



MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Varietäten des Deutschen und deren sprachliche
Besonderheiten am Beispiel der Simultandolmetschungen
der 3. US-Präsidentschaftsdebatte 2016“

verfasst von / submitted by

Michaela Sedlak, BA BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien, 2017 / Vienna 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears
on the student record sheet:

A 065 369 342

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Dolmetschen
Tschechisch Englisch

Betreuer / Supervisor:

Ao.Univ.-Prof. Dr. Franz Pöchhacker

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich insbesondere meinen Eltern dafür danken, dass sie mich mein Leben lang unterstützt, immer hinter mir gestanden und mir alles ermöglicht haben – ohne sie und ihren Halt wäre ich niemals so weit gekommen.

Des Weiteren bin ich meinen Großeltern für die psychische Unterstützung und den guten Zuspruch dankbar, und dafür, dass sie immer mit ihren Gedanken bei mir sind.

Danke für Alles!

Mein besonderer Dank im Rahmen des Studiums gilt Ao.Univ.-Prof. Dr. Franz Pöchhacker, der mich bei der Verfassung dieser Masterarbeit als Betreuer stets mit wertvollen Ratschlägen unterstützt und mich immerzu mit Input versorgt hat. Des Weiteren möchte ich dem Techniker des ZTW, Herrn Gilbert Valeriano, meinen Dank für seinen Einsatz beim Download der schweizerischen Dolmetschung aussprechen.

Darüber hinaus möchte ich mich bei Jitka Kloudová für ihren Einsatz während der Verfassung meiner Masterarbeit bedanken, sie war mir in organisatorischer Hinsicht eine große Hilfe. Last but not least danke ich meinem Freundeskreis und meinen ArbeitskollegInnen für den guten Zuspruch und ihr Verständnis.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	6
2. Plurizentrik.....	9
2.1. Plurizentrische Sprachen.....	9
2.2. Varietäten des Deutschen.....	15
2.3. Plurizentrik und Dolmetschen.....	17
3. Besonderheiten der Varietäten des Deutschen.....	22
3.1. Bundesdeutsche Varietät.....	27
3.2. Österreichische Varietät.....	32
3.2.1. Lexikalische Ebene.....	33
3.2.2. Morphologische Ebene.....	39
3.2.3. Syntaktische Ebene.....	41
3.2.4. Semantische Ebene.....	43
3.2.5. Phonetisch/phonologische Ebene.....	43
3.3. Schweizerische Varietät.....	45
3.3.1. Lexikalische Ebene.....	49
3.3.2. Morphologische Ebene.....	56
3.3.3. Syntaktische Ebene.....	59
3.3.4. Semantische Ebene.....	60
3.3.5. Phonetisch/phonologische Ebene.....	61
4. Fallstudie.....	63
4.1. Beschreibung.....	63
4.2. Beobachtungen während der Transkriptionsarbeit.....	64
4.3. Analyse der Dolmetschungen.....	66
4.3.1. Varianten.....	66
4.3.2. Tempi und grammatikalische Unterschiede.....	84
4.3.3. Umgangssprachliches.....	89
4.3.4. Modalpartikel & Füllwörter.....	96
4.3.5. Idiomatisches.....	98
5. Fazit.....	99
Bibliografie.....	102
Transkription.....	110
Dolmetschungen ins Deutsche.....	111
Englische Originalversion.....	163
Abstract (Deutsch).....	190
Abstract (English).....	191

1. Einleitung

Mein Interesse für das Thema dieser Arbeit wurde während meines Auslandsjahres in Prag geweckt. Als Erasmus-Studentin besuchte ich viele Dolmetsch-Lehrveranstaltungen, wo die Unterschiede zwischen meinem Deutsch und dem Deutsch der anderen Studierenden in vielen Situationen zum Thema wurden. Die Lehrenden waren meist aus Deutschland und auch die Studierenden in Tschechien lernen schon in der Schule eine stark aus Deutschland beeinflusste Form der deutschen Sprache. Auch aus Tschechien stammende Lehrende orientierten sich an der in Deutschland üblichen Form der deutschen Sprache. Nach meinen Referaten und Dolmetschungen an der Universität wurden oftmals Ausdrücke besprochen, bei denen mir nie klar gewesen war, dass sie stark Österreich-spezifisch waren; die anderen Studierenden wiederum hatten diese Wörter oft noch nie zuvor gehört. Ich fand es sehr interessant, wie wenig ich für diese Besonderheit des Deutschen sensibilisiert gewesen war, trotz der Tatsache, dass ich am Zentrum für Translationswissenschaft in Wien oft mit KollegInnen aus Deutschland und deren Deutsch in Berührung gekommen war. Diese Erkenntnis machte mir außerdem klar, dass sich Menschen, die sich stets in ihrem eigenen Kultur- und Sprachraum bewegen, der Unterschiede zwischen den verschiedenen Varietäten des Deutschen vermutlich nicht gänzlich bewusst sind. Wir hören zwar, dass die Aussprache eine andere ist, sonst gibt es jedoch in der alltäglichen Kommunikation kaum Sprachbarrieren – mit Ausnahme von einzelnen Wörtern und sonstigen regionalen und dialektalen Ausdrücken. Dass es jedoch eine Vielzahl an österreichischen Ausdrücken gibt, die beispielsweise in Deutschland als unnatürlich empfunden werden, ist uns im Alltag nicht bewusst. Ich hatte das Glück, im Rahmen meines Erasmussemesters genau auf diese Unterschiede aufmerksam gemacht worden zu sein, nicht zuletzt auch aufgrund dessen, dass es oft einer Begriffserklärung für die tschechischen Studierenden bedurfte. Durch die Thematisierung der Spezifika wurde mir erst bewusst, wie viele Unterschiede es zwischen dem deutschen und dem österreichischen Deutsch gibt – wenn auch oft nur sehr kleine, wodurch im Alltag keinerlei Kommunikationsschwierigkeiten entstehen. Dennoch sind diese Unterschiede existent, was mich auf die Frage brachte, inwieweit ein und dieselbe Sprache – in diesem Fall das Deutsche – in den unterschiedlichen Ländern adaptiert werden muss,

um vom Zielpublikum als natürlich und „heimisch“ wahrgenommen zu werden. Dies ist insbesondere auch für das Dolmetschen ein wichtiges Thema, dem viel Aufmerksamkeit entgegengebracht werden sollte, denn das Zielpublikum steht stets im Mittelpunkt.

Ein sehr gutes Beispiel für den Vergleich eines konkreten Textes liefert Stephanie Sandra Märzluft in ihrer Masterarbeit mit dem Titel *Sprachliche Unterschiede der österreichischen und binnendeutschen Simultandolmetschung am Beispiel der 3. US-Präsidentschaftsdebatte 2008*, in der sie die österreichische und deutsche Dolmetschung miteinander vergleicht und die sprachlichen Unterschiede herausstreicht. Mit ähnlicher Vorgehensweise soll auch meine Untersuchung durchgeführt werden, zusätzlich möchte ich jedoch noch eine dritte Varietät in meine Arbeit einfließen lassen, und zwar das Schweizerische, welches einen dritten wichtigen deutschsprachigen Raum darstellt.

Zu den einzelnen Varietäten des Deutschen und den Varianten – insbesondere den Helvetismen und Austriazismen – gibt es bereits einige Werke. Auch der Vergleich des österreichischen Deutsch mit der bundesdeutschen Varietät ist Thema einiger Arbeiten. Die Situation im Hinblick auf die Einbeziehung der schweizerischen Varietät des Deutschen in solche vergleichende und gegenüberstellende Arbeiten sieht jedoch etwas anders aus, hierzu gibt es nicht diese Vielzahl an Werken. Die Arbeiten zu den Helvetismen und der schweizerischen Standardsprache führen zwar meist auch kurze Gegenüberstellungen zu den anderen Varietäten an, diese liegt jedoch meist nicht im Fokus und sind zumeist lediglich theoretischer Natur. Auf ein praktisches Beispiel, welches die Standardsprache in allen drei Vollzentren anhand von konkreten Texten miteinander vergleicht, bin ich im Rahmen der Verfassung dieser Arbeit nicht gestoßen.

Hierbei kamen mir die US-Präsidentschaftswahlen im Jahr 2016 sehr gelegen, da die drei TV-Debatten zwischen den Präsidentschaftskandidaten Hillary Clinton und Donald J. Trump nicht lediglich in einem Fernsehsender auf Deutsch wiedergegeben wurden, sondern sie wurden sowohl in Deutschland als auch in Österreich und der Schweiz ausgestrahlt und gedolmetscht. Die Frage nach dem Warum schien mir in diesem Zusammenhang ein sehr interessanter Forschungsgegenstand zu sein. In Österreich ist das Empfangen von deutschen Fernsehsendern eine Selbstverständlichkeit. Es muss also einen Grund dafür geben, dass die TV-Sender viel Geld ausgeben, um ein und dieselbe Sendung im Endeffekt doppelt oder in diesem Fall

sogar dreifach auszustrahlen. Und es muss einen Grund dafür geben, dass sich diese Maßnahme auch finanziell auszahlt, sprich einen Grund dafür, dass die österreichischen TV-ZuseherInnen eher auf die österreichische Dolmetschung zurückgreifen als auf die deutsche oder schweizerische. Es ist naheliegend, dass die sprachlichen Unterschiede zwischen den deutschen Varietäten eine Rolle spielen. Dies ist die Frage, der ich mich in meiner Masterarbeit widmen möchte, und zwar auf Grundlage der Durchführung einer Untersuchung der Unterschiede zwischen den drei Dolmetschungen. Gibt es sprachliche Unterschiede zwischen den Dolmetschungen, die den Besonderheiten der Varietäten zugrunde liegen?

2. Plurizentrik

Der für diese Arbeit zentrale Terminus Plurizentrik nimmt eine bedeutende Stellung im Zusammenhang mit der Untersuchung verschiedener kultur- und ländergebundener Spezifika von Sprachen ein. Zu diesem Forschungsthema gibt es bereits eine Vielzahl an wissenschaftlichen Arbeiten, obgleich es dazu meines Erachtens noch eher wenige Beispiele gibt, sprich konkrete Texte aus den verschiedenen Ländern, die zu diesem Zweck aufbereitet und verglichen wurden. Im Zusammenhang mit dem Forschungsthema der Plurizentrik und der nationalen Varietäten sind insbesondere die Namen Ulrich Ammon (1995a), Richard Muhr (1993) und Michael Clyne (1984) zu nennen, die sich in ihren Werken intensiv mit dem Deutschen als plurizentrische Sprache auseinandersetzen.

2.1. Plurizentrische Sprachen

Unter plurizentrischen Sprachen versteht man Sprachen, die mehrere Sprachzentren besitzen, ganz im Gegensatz zu unizentrischen Sprachen mit nur einem Sprachzentrum (vgl. Ammon 1995a: 97). Für Scheuringer (1997: 340) bedeutet der Terminus plurizentrisch, dass „bei Sprachen wie der deutschen von mehreren gleichwertigen Zentren [...] auszugehen wäre“. Eingeführt wurde der Terminus Plurizentrik im Jahr 1978 vom deutschen Sprachwissenschaftler Heinz Kloss und 1984 war es Michael Clyne, der erstmals das Deutsche als plurizentrische Sprache behandelte (vgl. Muhr 1993a). Von einer plurizentrischen Sprache spricht man also dann, „wenn diese in mehr als einem Land als nationale oder regionale Amtssprache in Gebrauch ist und wenn sich dadurch standardsprachliche Unterschiede herausgebildet haben“ (Ammon et al. 2004: XXXI). Das bedeutet also, dass die plurizentrische Eigenschaft auf Sprachen zutrifft, die mehrere nationale Standardvarietäten aufweisen, wie beispielsweise das Englische in Großbritannien und den USA, das Portugiesische in Portugal und Brasilien und nicht zuletzt das Deutsche in Deutschland, Österreich und der Schweiz (vgl. Glück/Rödel 2016: 521).

Eine gute Veranschaulichung hierzu liefert auch die nachstehende Grafik, welche die bedeutendsten plurizentrischen Sprachen der Welt nennt und sie gleichzeitig geographisch einordnet.



Abb. 1: Die wichtigsten plurizentrischen Sprachen der Welt mit dem Status einer Amtssprache (Muhr 2017)

Wie in Abbildung 1 zu erkennen ist, gelten auch weitere Sprachen als plurizentrisch, und zwar sind hier unter anderem das Französische, Schwedische, Arabische, Spanische und Chinesische zu nennen (vgl. Clyne 1992). Diese Arbeit konzentriert sich auf die plurizentrischen Eigenschaften der deutschen Sprache, wobei auf die Vollzentren Deutschland, Österreich und die Schweiz Bezug genommen wird. Die im Zusammenhang mit plurizentrischen Sprachen unabdingbaren Termini Zentrum, Vollzentrum und Halbzentrum definieren Ammon et al. (2004) wie folgt:

Zentren einer plurizentrischen Sprache sind [...] diejenigen Länder oder Regionen, die einige standardsprachliche Besonderheiten herausgebildet haben. Von einem Vollzentrum spricht man dann, wenn die standardsprachlichen Besonderheiten in eigenen Nachschlagewerken, vor allem Wörterbüchern, festgehalten und autorisiert sind. Dies trifft auf Österreich, die deutschsprachige Schweiz und Deutschland zu, bei

denen es sich deshalb um nationale Vollzentren der deutschen Sprache handelt. (Ammon et al. 2004: XXXI).

Die dazu im Gegensatz stehenden sogenannten nationalen Halbzentren des Deutschen unterscheiden sich laut Ammon et al. (2004) dadurch von den Vollzentren, dass keine eigenen Nachschlagewerke existieren, wie es bei Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol der Fall ist (vgl. Ammon et al. 2004: XXXI).

Ammon (1997) merkt an, dass es neben der Plurizentrität auch den Terminus Plurinationalität gibt, der als Spezialfall beziehungsweise als Teilmenge der Plurizentrität verstanden werden kann. So können Zentren im Sinne von Nationen gesehen werden, es gibt jedoch auch den Fall, dass sich innerhalb einer Nation unterschiedliche Formen einer Sprache entwickeln (vgl. Ammon 1997: 4). Dieser Ausdruck sei lediglich der Vollständigkeit halber angeführt, ihm wird jedoch im Rahmen dieser Arbeit keine Aufmerksamkeit mehr geschenkt. Die besonderen Eigenschaften einer Sprache können mit nationalen Grenzen kongruieren, wie es bei den Wörtern *Marille* (AT) und *Abitur* (DE) der Fall ist, es gibt jedoch auch viele spezielle Ausdrücke, die nicht an die geographischen Grenzen eines Staates gebunden sind (vgl. Ammon 1997:6f). Ein gutes Beispiel hierfür liefert Deutschland, wo in Bayern andere deutsche Varianten gängig sind, als im Norden des Landes. Für die Zwecke dieser Masterarbeit wird die plurinationale Eigenschaft nicht näher untersucht, da die staatlichen Fernsehsender ihre Dolmetschungen auf nationaler, und nicht lediglich auf regionaler Ebene ausstrahlen. So war die jeweilige Dolmetschung jeweils für den gesamten Staat gedacht, wodurch sich auch die in der Dolmetschung gewählte Sprache im idealen Fall an der Standardsprache der jeweiligen Nation – also der Sprache des jeweiligen Vollzentrums – orientieren sollte. Auch Domaschnew vertritt den Standpunkt, dass „eine politische [und somit] staatlich-nationale Grenze auch eine gewisse sprachliche Grenze innerhalb einer und derselben Sprache ziehen kann“ (Domaschnew 1993: 18).

Im Zusammenhang mit der Plurizentrik ist der Terminus der nationalen Varietäten anzuführen, welche „die Gesamtheit der Formen einer Sprache [bezeichnen], die in einer Nation gelten“ (Ammon 1997: 6). Unter nationalen Varietäten werden also die nationalen Teilsysteme als Ganze verstanden, welche aus „gesamtsprachlichen Formen [bestehen], die gleichermaßen in allen Nationen der betreffenden Sprache gelten“ (Ammon 1997: 6). Das bedeutet also umgelegt auf die deutsche Sprache, dass in

Österreich, der Schweiz und Deutschland nationale Teilsysteme der deutschen Sprache vorherrschen, denn es handelt sich zwar um ein und dieselbe Sprache, diese weist jedoch in jeder Nation bestimmte Besonderheiten auf. Ammon (1997) schreibt, dass die Varietäten aus linguistischer Sicht solch eine Ähnlichkeit miteinander haben, dass sie derselben Sprache angehören (vgl. Ammon 1997: 6). Es ist jedoch auch eine Tatsache, dass jedes der Zentren seine eigene sprachliche Entwicklung durchläuft, wodurch in jedem davon ein „gewisses Eigenleben“ (Muhr 1993a: 110) existiert. Die Basis für Muhrs vorstehende Benennung bildet folgende Definition von Clyne aus dem Jahr 1989: „The term pluricentric(ity) indicates that a language has more than one centre, i.e. several centres, each providing a national variety with its own norms.“ (Clyne 1989: 358).

Die nationalen Varietäten stehen außerdem immer in einer Beziehung zur sogenannten Standardsprache, welche nach Ebner (1980: 12) als „die genormte, in der Schule gelehrt und gesellschaftlich allgemein anerkannte Sprachform“ bezeichnet wird. Glück und Rödel (2016: 669) merken an, dass der Terminus Standardsprache oftmals auch als Synonym zu den Ausdrücken Hochsprache, Schriftsprache sowie Standardvarietät verwendet wird und in der Regel eine durch den Staat kodifizierte Sprache bezeichnet, was sich durch Regelungen für den Schulunterricht und Behörden äußert. Diese Eigenschaften treffen bei plurizentrischen Sprachen auf alle Länder zu, die als Vollzentrum für die jeweilige Sprache gelten, denn hier existieren diese Normen. Jede der drei in dieser Arbeit behandelten nationalen Varietäten besitzt somit ihre eigene Standardsprache. Der Standardsprache bzw. Hochsprache – diese Ausdrücke werden auch in dieser Arbeit synonym verwendet – steht die Umgangssprache gegenüber, welche Ebner (1980: 12) als „die mehr im mündlichen Gebrauch verwendete Sprachform [definiert], die sich zwar nach den Normen der Hochsprache richtet, diese aber ungenau einhält. Regionale Färbungen in der Lautform, die sich oft im Schriftbild zeigen, sind deutlich erkennbar“. Wiesinger (1997) definiert Umgangssprachen als „regionaltypische sprachliche Varietäten, die je nach Region in einem spezifischen Bereich des Spektrums zwischen den kleinräumig gegliederten Dialekten und der übergreifenden Standardsprache ihren Platz haben. Stickel (1997) fasst zusammen, dass die Umgangssprache den „unscharfen Übergangsbereich zwischen Dialekt und Hochsprache [bezeichnet]“ (Stickel 1997: 1). Der Dialekt wiederum ist laut Löffler

(2005: 18) „regional und örtlich, nicht normiert, [...] nicht kodifiziert, nur für mündlichen Gebrauch und nicht für den Unterricht bestimmt“.

Des Weiteren wird in Publikationen von den sogenannten nationalen Varianten gesprochen, die nicht mit den nationalen Varietäten zu verwechseln sind, denn es handelt sich bei ihnen um einzelne Elemente von nationalen Varietäten, welche als besondere Merkmale der Standardsprache einer Varietät gelten (vgl. Rash 1998: 151). Muhr (1993a) bezeichnet diesen Terminus als Kernbegriff der Plurizentrik und spricht von einem internationalen Phänomen, welches alle plurizentrischen Sprachen gleichermaßen betrifft (vgl. Muhr 1993a: 110). Ammon bezeichnet nationale Varianten als die „für eine Nation spezifischen Sprachformen“ (Ammon 1997: 5). Bei nationalen Varianten handelt es sich also um „Spezialfälle von Varianten innerhalb einer einzelnen Sprache“ (Ammon 1997: 5). So kann es beispielsweise unterschiedliche Bezeichnungen für ein und dieselbe Bedeutung geben, es kann aber auch derselbe Ausdruck in den unterschiedlichen Varietäten eine andere Bedeutung haben (vgl. Ammon 1997: 5). Die Unterschiede der Varianten sind in jedem der Zentren genormt und kodifiziert, wobei sich diese Unterschiede auf allen sprachlichen und grammatikalischen Ebenen – der Orthographie, der Orthophonie, der Grammatik sowie der Lexik und der Pragmatik – erkennen lassen (vgl. Ammon 1997: 9).

Neben den bereits behandelten Ausdrücken ist auch der Terminus Gemeinsprache für die plurizentrische Eigenschaft von Sprachen als untrennbar zu erachten, weshalb es für diese Arbeit auch einer Definition dieses Terminus bedarf. Als Gemeinsprache wird jene „Sprachform [bezeichnet], die keine regionalen, sozialen oder fachsprachl[ichen] Besonderheiten aufweist und daher allgemein gut verständlich ist“ (Glück & Rödel 2016: 227). Felicity Rash definiert die Gemeinsprache auf das Deutsche bezogen folgendermaßen: „Gemeindeutsch [...] is the common variety of standard German that is recorded in major German-language dictionaries as valid for the entire GS [German standard] area“ (Rash 1998: 16). Es handelt sich gemäß Rash also um die allgemeine Variante des Standarddeutsch, welche in den wichtigsten Wörterbüchern enthalten ist und für den gesamten Sprachraum des Deutschen gültig ist. Ein sehr markantes Beispiel für den Unterschied zwischen der Gemeinsprache und den nationalen Varianten illustriert Rash (1998: 151) anhand des gemeindeutschen Wortes *Feldsalat*, welches in jedem Vollzentrum des Deutschen eine nationale Variante besitzt. Der entsprechende Teutonismus lautet *Rapunzel*, der Helvetismus ist *Nüsslisalat* und

das austriazistische Äquivalent ist *Vogerlsalat*. Die allgemeine Auffassung der Menschen tendiert zwar immer noch dazu, dass die bundesdeutsche Variante oft dem gemeindeutschen Wort entspricht, dieses Beispiel zeigt jedoch sehr deutlich, dass dies keineswegs in allen Fällen zutreffend ist. Auch die bundesdeutsche Varietät hat – ebenso wie die österreichische und schweizerische – ihre Besonderheiten, die sich von der Gemeinsprache unterscheiden können.

Des Weiteren merkt Clyne (1993: 3) anhand eines Beispiels an, dass die Nationalvarietät keinesfalls mit dem Dialekt verwechselt werden darf, denn Wendungen, die in einem Sprachzentrum des Deutschen als umgangssprachlich beziehungsweise als dialektal gelten, können in einer anderen deutschen Varietät genormt und standardsprachlich sein. Hierzu führt er das Beispiel *Er ist bei der Haltestelle gesessen* an (vgl. Clyne 1993: 3). Dieser Satz ist in Österreich standardsprachlicher Natur, in Deutschland hieße es richtig *Er hat gesessen*. Dieses Beispiel und auch die in diesem Zusammenhang sehr oft zustande kommende Wertung *richtig* und *falsch* zeigen deutlich, wie unterschiedlich dieselbe Sprache sein kann und wie subjektiv die Wahrnehmung bezüglich der Richtigkeit von Sprache sein kann. Neben der unterschiedlichen sprachlichen Entwicklung des Deutschen in den verschiedenen Vollzentren spielen auch die historischen, politischen und wirtschaftlichen Faktoren eine wichtige Rolle für die Sprache an sich (vgl. Clyne 1993: 2). Das vorangegangene Beispiel macht außerdem deutlich, dass richtiges Deutsch nicht gleich richtiges Deutsch ist, es hängt immer von den Regeln und sprachlichen Normen innerhalb der jeweiligen Varietät ab. Jede Nation verfügt über ihren eigenen geschichtlichen, territorialen und sozialen Raum, wodurch sich jeweils bestimmte Charakteristika entwickeln, die sich auch auf das Sprachsystem auswirken (vgl. Domaschnew 1993: 13).

Ammon schreibt zwar, dass sich die Varietäten des Deutschen „trotz besonderer Ausprägungen so ähnlich [sind], dass sie die gegenseitige Verständlichkeit nicht wesentlich beeinträchtigen“ (Ammon 2006: 7), die Tatsache, dass es die drei in dieser Arbeit untersuchten Dolmetschungen gibt, zeigt jedoch, dass den vorhandenen Unterschieden Aufmerksamkeit geschenkt wird. Diesen Unterschieden wird somit solch ein Stellenwert beigemessen, dass der finanzielle Aufwand in Kauf genommen wird, um den FernsehzuseherInnen eine als natürlich wahrgenommene Dolmetschung anzubieten. Muhr spricht davon, dass jedes Land und dessen soziale, politische und ökonomische

Gegebenheiten sowie festgelegte linguistische und kommunikative Regeln auf die gemeinsame plurizentrische Sprache einwirken, wodurch sich mit der Zeit Besonderheiten auf grammatikalischer und auf Wortschatzebene, aber auch Unterschiede im Sprachverhalten auf kommunikativer und pragmatischer Ebene entwickeln (vgl. Muhr 2003: 197). Im Zusammenhang mit den Unterschieden im Sprachverhalten nennt er Charakteristika bezüglich der Höflichkeitskonventionen, der Direktheit im privaten und öffentlichen Kontakt, aber auch des Ausdrückens von Entschuldigungen und Aufforderungen (vgl. Muhr 2003: 197).

Die Sprache ist als untrennbar von der Gesellschaft zu betrachten, wodurch wiederum die Kultur einen sehr wichtigen Platz innerhalb einer Sprache einnimmt. Wiesinger (1997) schreibt, dass diese Gesellschaftsabhängigkeit der Sprache mit deren Ziel der gegenseitigen Verständigung in der Kommunikation zusammenhängt und dass das Vorhandensein von sehr vielen Gesellschaftsgruppen die Notwendigkeit mit sich zieht, unterschiedliche Sprachvarietäten unter Berücksichtigung der Faktoren Gesellschaft, Raum und Zeit einzusetzen (vgl. Wiesinger 1997: 9). Jedes Volk kann die von ihm verwendete Sprache je nach seinen Bedürfnissen und Vorstellungen ausprägen (vgl. Domaschnew 1993: 17). Diese Erkenntnisse sind insbesondere auch für DolmetscherInnen als Brücken der Kommunikation von großer Bedeutung, denn diese Anpassung an die Gesellschaft ist für eine reibungslose Kommunikation unabdingbar.

2.2. Varietäten des Deutschen

Im Zusammenhang mit der plurizentrischen Eigenschaft einer Sprache steht – wie bereits erwähnt – insbesondere der Ausdruck der nationalen Varietäten im Vordergrund. Nationale Varietäten sind nach Ammon (1995a) auf die deutsche Sprache bezogen wie folgt zu definieren:

Die nationalen Varietäten der deutschen Sprache sind [...] die für die verschiedenen Nationen der deutschen Sprachgemeinschaft (Deutschland, Österreich, Schweiz und andere) geltenden Varietäten des Deutschen. (Ammon 1995a: 68)

Im Falle der deutschen Sprache gibt es bereits bestimmte Termini, die genau diese nationalen Varianten benennen: „*Austriazismus* für eine österreichische nationale

Variante, *Helvetismus* für eine schweizerische und *Teutonismus* [...] für eine ‚deutschländische‘ (Ammon 1997:5). Hierzu präzisiert Ammon (1995a: 143), dass „Austriazismen [...] nur diejenigen Bestandteile des österreichischen Standarddeutsch umfassen, die nicht gemeindeutsch sind“. Dasselbe gilt für Helvetismen und Teutonismen, welche ebenfalls für nationale Varianten in der jeweiligen Nation stehen.

Eine wichtige Anmerkung in Bezug auf die deutsche Standardsprache ist jene von Muhr (1993a: 113), der sagt, dass diese „nicht die Sprache des größeren Landes plus einiger sog. ‚Austriazismen‘ und ‚Helvetismen‘ ist, sondern die Schnittmenge aus diesen drei gleichberechtigten Varianten“ (Muhr 1993a: 113). Es ist anzumerken, dass im Rahmen einer Varietät geltende Normen in einer anderen nationalen Varietät durchaus als unangemessen bewertet werden können, trotzdem kann keine der Varietäten als Abweichung vom Standard angesehen werden, sondern es handelt sich um „gleichberechtigte standardsprachliche Erscheinungsformen des Deutschen“ (Bickel & Landolt 2012: 8).

Mit einer interessanten Gegenströmung zum Terminus Varietät lässt Joachim Scharloth (2005) aufhorchen, der „die Ansicht [vertritt], dass sich die Sprachräume, nach denen sich die [Varietät gliedert], in älteren Zeiten ausgeprägt [haben] und nicht mit den Grenzen der heutigen Staatsnationen kongruier[...]en“ (Scharloth 2005: 21). Diese Sichtweise lässt sich im deutschen Sprachraum beispielsweise auf die Bayern und Bayerinnen umlegen. Spricht ein/eine ÖsterreicherIn mit einer aus Bayern stammenden Person, so ist die Zuordnung meist schwieriger als im Falle eines Gesprächspartners/einer Gesprächspartnerin aus Norddeutschland. Dies liegt daran, dass die Aussprache in Bayern der österreichischen sehr ähnlich ist und auch die sprachlichen Unterschiede geringer ausfallen. Es werden insbesondere im Dialekt oft Wörter verwendet, die auch im Österreichischen gebräuchlich sind. Diese Kritik der nicht nach Landesgrenzen verlaufenden Sprachräume kann jedoch in dieser Arbeit nicht berücksichtigt werden, da die Rundfunksender eine bestimmte Länderzugehörigkeit aufweisen und daher ihr Sendeprogramm für das gesamte Land ausstrahlen. Die Dolmetschungen der drei Rundfunksender ORF (Österreich), Das Erste (Deutschland) und SRF (Schweiz) waren also für das gesamte jeweilige Land bestimmt und nicht lediglich für bestimmte Regionen.

Als Grund für die Entstehung von Varianten nennen Bickel und Landolt (2012) die Tatsache, dass sich die deutschsprachige Bevölkerung über mehrere unabhängige

Staaten verteilt, welche jeweils eigenständige Kommunikationsgemeinschaften bilden (vgl. Bickel & Landolt 2012: 8). Einen starken Einfluss auf die Sprache haben insbesondere auch die Medien, wie das Fernsehen und das Radio, aber auch Geschäfte und Großverteiler spielen hierbei eine Rolle, da sie ihre Produkte an das jeweilige Land anpassen müssen (vgl. Bickel & Landolt 2012: 8). Wenn also in Österreich ein Produkt mit dem Namen *Schlagsahne* im Regal stehen würde, so würde dies für die österreichischen KäuferInnen viel mehr auf eine deutsche Herkunft hindeuten als auf ein heimisches Produkt, denn dieses wäre mit *Schlagobers* beschrieben. Neben diesen in den Alltag eingreifenden sprachbildenden Einflüssen gibt es innerhalb eines Staates auch die Sprache betreffende Normen und Regulierungen, welche auch zur Entwicklung von Varianten beitragen (vgl. Bickel & Landolt 2012: 8). So gibt es in Deutschland, Österreich und der Schweiz jeweils eigene Wörterbücher und Sprachkorpora, die die Besonderheiten der jeweiligen Varietät festhalten. Auch die Schulbücher sind innerstaatlich geregelt. So lernen Kinder in Österreich, dass sie *gesessen sind*, wohingegen Kinder in Deutschland *gesessen haben*. Die Sprache erfüllt somit eine öffentliche Funktion in den verschiedensten Bereichen wie beispielsweise der Schulbildung, den Medien, der staatlichen Verwaltung und dem Bücherdruck (vgl. Domaschnew 1993: 14) sowie in vielen weiteren öffentlichen Bereichen innerhalb einer Nation und unterliegt nationalen Normen und Regeln, wodurch sich in jeder nationalen Varietät sprachliche Charakteristika entwickeln.

2.3. Plurizentrik und Dolmetschen

Neben der Plurizentrik und den damit verbundenen Termini Varietät und Variante steht in dieser Arbeit auch der Terminus Dolmetschen im Mittelpunkt. Den Korpus zur Untersuchung der Ausprägung der plurizentrischen Eigenschaft des Deutschen in der Praxis bilden für diese Arbeit die Dolmetschungen der TV-Debatte im Rahmen des Präsidentschaftswahlkampfes zwischen Hillary Clinton und Donald J. Trump. Wie bereits erwähnt wurden diese im deutschen, österreichischen und schweizerischen Rundfunk gedolmetscht. Für DolmetscherInnen steht das Zielpublikum stets im Mittelpunkt, das Ziel einer Dolmetschung ist die Übermittlung einer Botschaft in die Sprache der Zielgruppe, vor allem aber muss der Sinn der Botschaft beim Zielpublikum ankommen. Aus diesem Grund ist es sehr wichtig, dass das Zielpublikum eine

Dolmetschung als natürlich empfindet, dass die Dolmetschung nicht lediglich auf sprachlicher Ebene sinngemäß ankommt, sondern auch auf der nonverbalen Ebene. Die richtige Wortwahl, die Nutzung der richtigen nonverbalen Mittel, aber auch die Wahl der für die Zielkultur angemessenen Intonation sind von großer Relevanz.

Um also das Thema dieser Arbeit in den richtigen Kontext zu setzen, muss auch der Terminus Dolmetschen näher erläutert werden. Denn die Merkmale und insbesondere die Schwierigkeiten des Dolmetschens beeinflussen den Zieltext und somit auch den Korpus, der im Rahmen dieser Arbeit untersucht werden soll.

So definiert Kade (1968: 35) den Terminus Dolmetschen als mündliche Translation eines „einmalig [...] dargebotenen Textes der Ausgangssprache in einen nur bedingt kontrollierbaren und infolge Zeitmangels kaum korrigierbaren Text der Zielsprache“. Zwei wichtige Schlagworte in dieser Definition sind die Kontrollierbarkeit und der Zeitmangel, wodurch die DolmetscherInnen nicht die Möglichkeit haben, lange über ein Wort nachzudenken. Sie müssen also ihre Erfahrung, ihr Können und ihre Leistung rasch abrufen können und automatisiert und instinktiv arbeiten, wodurch eine gewisse Natürlichkeit in den Zieltext einfließt. Diese Natürlichkeit ist im Hinblick auf die Untersuchungskriterien für den Korpus insbesondere für die syntaktische, aber auch die phonetisch/phonologische Ebene von Bedeutung. Ein weiteres relevantes Merkmal der Translation und einer Dolmetschung ist deren Zielgruppenorientiertheit, welche für die DolmetscherInnen bei der Produktion des Zieltextes stets im Fokus liegen muss. Und da jede Varietät des Deutschen spezifische Merkmale aufweist, sollte in der Dolmetschung auch darauf Rücksicht genommen werden. Die Frage nach der Umsetzung in der Praxis stellt einen wichtigen Aspekt dieser Arbeit dar. Denn die Tatsache, dass die TV-Debatten in allen drei Vollzentren gedolmetscht wurden, kann zum Einen aus finanziellen Absichten der Rundfunksender resultieren, andererseits muss dies auch mit einem gewissen Bewusstsein darüber verbunden sein, dass es Unterschiede zwischen den Varietäten gibt und dass diese von den ZuseherInnen wahrgenommen werden. So merkt auch Märzluft (2010: 73) an, dass „für die Medienanstalten die qualitativen Anforderungen für ihr kritisches Fernsehpublikum eine bedeutende Rolle [spielt]“.

Eine sehr passende Anmerkung zu diesem Thema stammt von Brigitta Busch und Helmut Preissl und lautet wie folgt: „Staaten sind im Medienbereich wichtige

sprachenpolitische Akteure, weil sie sowohl über Sprach- und Mediengesetze normative Vorgaben machen als auch über verschiedene Förderungsmaßnahmen eingreifen“ (Busch & Preissl 2003: 180). Das Kostenargument gegen sprachliche Vielfalt wird laut Busch und Preissl sehr oft in den Mittelpunkt gestellt (vgl. Busch & Preissl 2003: 192). Der Korpus dieser Arbeit und die Entwicklung im gegenwärtigen Fernsehen lässt jedoch die Erwartung aufleben, dass der sprachliche Aspekt die Kostenfrage auch in Zukunft etwas in den Hintergrund rücken lässt. Auch Busch und Preissl sehen den sprachlichen Aspekt als besonders relevant, wie ihre folgende Schlussfolgerung zeigt: „[...] mediale Produktion in mehreren Sprachen erfordert finanziellen Aufwand, doch stehen diesem die Kosten der Einsprachigkeit gegenüber, die sich nicht so leicht in Zahlen fassen lässt“ (Busch & Preissl 2003: 192).

Auch Martina Emsel (2005: 342f.) behandelt in ihrer Arbeit die Bedeutung von Sprachvarianten für den Dolmetschprozess und sie erkennt, dass das Bewusstsein der DolmetscherInnen insbesondere für drei Tatsachen vorhanden sein muss: Erstens muss klar sein, dass die SprecherInnen verschiedener Varietäten in der Kommunikation miteinander behindert sein können. Weiters gilt: Die SprecherInnen seiner Varietät sind für eine andere Varietät und somit die Varianten sensibilisiert, so können sie sich an die SprecherInnen dieser anderen Varietät anpassen und auf neutrale Formulierungen zurückgreifen. Nicht zuletzt merkt Emsel an, dass ein Wechsel in eine andere Sprachvariante Gefahren birgt, denn eine mangelhafte Beherrschung kann einerseits zur Verwendung anders konnotierter Wörter und somit zu Verständnisproblemen führen sowie auch auf die KommunikationspartnerInnen eigenartig und unnatürlich wirken und somit kontraproduktiv sein (vgl. Emsel 2005:342f). Für die Verwendung der richtigen Varianten für das Zielpublikum ist das Bewusstsein der DolmetscherInnen für diese potentiellen Schwierigkeiten von großer Bedeutung, denn die Vermeidung von Fehlern ist nur möglich, wenn die potentiellen Fehlerquellen erkannt und bewusst umgangen werden.

Da es sich beim Korpus dieser Arbeit um Dolmetschungen für die Medien handelt, muss an dieser Stelle der Vollständigkeit halber eine kurze begriffliche Abgrenzung des Terminus Mediendolmetschen stattfinden. Das Mediendolmetschen an sich wurde jedoch bereits in vielen Arbeiten behandelt, und ist somit nicht als Schwerpunkt dieser Arbeit zu betrachten, weshalb die folgende Definition für diese Zwecke ausreichend ist. Der Terminus Mediendolmetschen bezieht sich laut

Pöchhacker (2007:124) auf die Rundfunkmassenmedien wie Fernsehen und Radio, wo ein Text meist in simultaner Form von einer Sprache in die andere übertragen wird, wobei die Simultandolmetschung meist mithilfe eines Voice-overs wiedergegeben wird.

Wie bereits erwähnt wurde zur Rolle der Plurizentrik beim Mediendolmetschen bereits eine Untersuchung durchgeführt, und zwar von Stephanie Märzluft im Jahre 2010. Die im Rahmen ihrer Masterarbeit durchgeführte Untersuchung stützt sich auf die US-Präsidentschaftsdebatte 2008 und vergleicht die bundesdeutsche Dolmetschung (in Märzlufts Arbeit als Binnendeutsch bezeichnet) mit der österreichischen Dolmetschung. Im Sinne der Durchführung einer kohärenten Untersuchung kommt in Märzlufts Arbeit eine klar strukturierte Kategorisierung von Ebenen zum Einsatz, auf denen sich die Besonderheiten der jeweiligen Varietät äußern. So erfolgt in ihrer Arbeit eine Einteilung der Besonderheiten der österreichischen Varietät in die lexikalische, die morphologische, die syntaktische, die semantische und die phonetisch/phonologische Ebene. Auf allen diesen Ebenen konnte Märzluft auch für die Dolmetschung relevante Unterschiede ermitteln (vgl. Märzluft 2010: 30ff.). Auf lexikalischer Ebene orientiert sich Märzluft (2010) an den von Muhr (1993a und 1995a) genannten Kategorien sprachlicher Unterschiede zwischen der österreichischen und der bundesdeutschen Varietät. So behandelt Muhr in diesem Zusammenhang die Bedeutungsunterschiede, Unterschiede im Genus von Substantiven, die Bedeutung von Lokaladverbien, die Modalpartikelverwendung und ihre illokutive Wirkung, die Bildung des Perfekts mit haben/sein, das Vermeiden des „starken“ Partizips II, Präferenzunterschiede, die Sprachgebrauchsunterschiede und nicht zuletzt die Unterschiede in der Grammatik der Verben (vgl. Muhr 1993a: 119ff.). Märzluft fasst diese lexikalischen Kategorien in die folgenden Hauptpunkte zusammen: Bedeutungsunterschiede, Sprachgebrauchsunterschiede, Präferenzunterschiede, Generaunterschiede und Unterschiede in der Artikelverwendung (vgl. Märzluft 2010: 30ff.). Die auf diese Arbeit umgelegte Aufteilung wird sich an beiden Modellen orientieren, vor allem wird sie jedoch auf Märzlufts Vorgehensweise basieren.

Nach der Behandlung der bundesdeutschen Varietät und der anschließenden Gegenüberstellung der österreichischen Varietät sowie der kategorischen Aufarbeitung ihrer Besonderheiten legt Märzluft diese Kategorien auf die bundesdeutsche und die österreichische Simultandolmetschung der 3. US-Präsidentschaftsdebatte 2008 um. Diese wurde im österreichischen Rundfunksender *ORF* und im bundesdeutschen

Rundfunksender *ARD* live übertragen und gedolmetscht. Das Ergebnis von Märzlufts Untersuchung ist jenes, dass in den Dolmetschungen eine Vielzahl an sprachlichen Besonderheiten der beiden Varietäten gefunden werden konnten, welche sich sowohl auf lexikalischer als auch auf syntaktischer und phonetisch/phonologischer Ebene äußerten. So nennt Märzluft (2010: 73) die variantenspezifischen Beispiele *Pensionist* (AT) und *Rentner* (DE) sowie den markanten Unterschied, dass die bundesdeutsche Verdolmetschung eine weitaus größere Tendenz zur Verwendung von Modalpartikeln zeigt als die österreichische. Darüber hinaus erwähnt sie die für das Bundesdeutsche typische Weglassung von Lauten am Wortende wie bei *nich* (vgl. Märzluft 2010: 73). Märzlufts Fazit hinsichtlich der Relevanz der Plurizentrik für die deutschsprachigen Rundfunksender lautet wie folgt:

Die zahlreichen Ausführungen aus dem sprachlichen Bereich zeigen, dass es für die jeweiligen Medienanstalten unabdingbar ist, ihre eigenen Dolmetschteams zu beschäftigen. Ohne eine varietätengerechte Dolmetschung wäre ihr Ziel verfehlt. (Märzluft 2010: 73)

Der in dieser Arbeit untersuchte Korpus soll Aufschluss darüber geben, inwieweit die von Märzluft gewonnene Erkenntnis Gültigkeit hat. Können Märzlufts Beobachtungen anhand von der in dieser Arbeit durchgeführten Analyse untermauert werden und können diese vielzähligen Charakteristika auch für die schweizerische Varietät ermittelt werden? Diese Fragen sollen anhand der folgenden Abschnitte dieser Arbeit beantwortet werden.

3. Besonderheiten der Varietäten des Deutschen

Die Gesellschaft erkennt einerseits an, dass in Deutschland, Österreich und der Schweiz im Prinzip dieselbe Sprache gesprochen wird, dass sich die Menschen aus diesen Ländern miteinander unterhalten und sich verständigen können. Andererseits jedoch erkennt der/die GesprächspartnerIn in vielen Fällen sofort, aus welchem der drei Länder das Gegenüber stammt. Auch Domaschnew schreibt, dass ein Österreicher/eine Österreicherin sofort anhand seines/ihrer Schreib- und Sprechstils zu erkennen ist, denn „Tonfall, Rhythmus und auch Wortschatz (Wortgebrauch, Wortbedeutung Wortbildung etc.) heben ihn aus allen übrigen deutschsprachigen Menschen heraus“ (Domaschnew 1993: 17). Dasselbe gilt auch für die Deutschen und auch die SchweizerInnen. Dies hat mehrere Gründe, denn die Unterschiede in ein und derselben Sprache lassen sich wie bereits erwähnt sowohl an der Intonation und der Aussprache als auch anhand syntaktischer und lexikalischer Eigenschaften festmachen. Die Bevorzugung bestimmter Wörter ist ebenfalls ein Merkmal, welches stark varietätenspezifisch ist. Denn bereits im Kindergarten und in der Schule bekommen die Kinder die sprachlichen Gewohnheiten des jeweiligen Landes von ihrem Umfeld und den Lehrkräften mit. Das beginnt bereits bei alltäglichen Wendungen wie *Guten Appetit* und *Mahlzeit* oder auch *Guten Tag* und *Grüß Gott*. *Guten Appetit* ist sowohl in Deutschland als auch in Österreich und der Schweiz eine anerkannte Wunschformel vor dem Essen (vgl. Duden 2017), der Ausdruck *Mahlzeit* ist jedoch in Österreich sehr gängig und wird je nach Situation weitgehend verwendet. Dies bedeutet nicht, dass standardsprachliche Wörter in Österreich keinen festen Platz einnehmen, *Guten Appetit* oder auch *Guten Tag* sind durchaus üblich und im österreichischen Sprachgebrauch fest verankert. Je nach Situation und vor allem im Zusammenhang mit einer für ÖsterreicherInnen unüblichen Aussprache könnte jedoch die Verwendung dieser Wendungen auf eine deutsche Herkunft hindeuten. Wenn wiederum in Deutschland die Begrüßung *Grüß Gott* fällt, so ist die Wahrscheinlichkeit sehr hoch, dass das Gegenüber eine österreichische Herkunft des Gesprächspartners vermutet. Denn in diesem Fall handelt es sich um eine für die österreichische Varietät typische Wendung, die in den anderen Vollzentren des Deutschen als weniger gängig gilt. So hat jede der Varietäten ihre Ausdrücke und Wendungen, die bei der Translation im Sinne der Natürlichkeit der Sprachvarietät adaptiert werden müssen. Bickel und Landolt (2012) merken außerdem an, dass es für

viele der spezifischen Varianten keine gemeindeutsche Alternative gibt. So entspricht der Austriazismus *Fleischhauer* dem in der Schweiz, in Westösterreich und in Westmittel- und Süddeutschland gängigen Ausdruck *Metzger* ebenso wie dem in Österreich sowie in Nord- und Mitteldeutschland gebräuchlichen Ausdruck *Fleischer* beziehungsweise dem Ausdruck *Schlachter*, der ebenfalls in Nord- und Mitteldeutschland gängig ist (vgl. Bickel & Landolt 2012: 9). Zu diesem Wort existiert allerdings keine „neutrale, gemeindeutsche Variante“ (Bickel & Landolt 2012: 9). Es handelt sich also bei diesem Beispiel – wie auch bei einer Vielzahl von anderen Wörtern – um einen kulturspezifischen Ausdruck, der in unterschiedlichen deutschsprachigen Regionen unterschiedlich benannt wird.

Dieser Unterschiede müssen sich insbesondere ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen bewusst sein. Bei Übersetzungen aus dem Tschechischen ins Deutsche lautet oft die erste Frage an die AuftraggeberInnen, in welchem Deutsch die Übersetzung angefertigt werden soll. Dies ist insbesondere bei Rechtstexten von Relevanz, denn hier kommen neben sprachspezifischen Merkmalen auch juristische Termini ins Spiel, die in jedem Rechtssystem anders ausfallen. Aber auch bei der Übersetzung von Internetseiten gibt es seitens der AuftraggeberInnen nicht selten die Anforderung eines Zieltexes in einer bestimmten deutschen Varietät, je nachdem für welches Zielpublikum die Homepage konzipiert sein soll und welchem Zweck sie dienen soll. Die Verwendung von Bezeichnungen, die für unsere GesprächspartnerInnen oder auch InternetnutzerInnen unüblich sind, fällt sofort auf und lässt auf eine andere Herkunft schließen oder kann auch als unnatürlich und somit störend empfunden werden. Im Falle von Webseiten beispielsweise, die lediglich für österreichische NutzerInnen gedacht sind, welche aber sehr viele für Deutschland spezifische Ausdrücke beinhalten, könnte dies durchaus finanzielle Einbußen bedeuten. Zur Veranschaulichung kann an dieser Stelle das Beispiel von Rezepten angeführt werden. So sollte ein Kochbuch, das Rezepten der typisch österreichischen Küche gewidmet ist, keine Benennungen wie *Schlagsahne*, *Quark* oder *Saure Sahne* beinhalten. Dies wäre im Hinblick auf den Zweck des Werkes, nämlich der Sammlung von österreichischen Rezepten, eher störend. LeserInnen wären hier wohl beirrt und würden sich die Frage stellen, in welchem Land das betreffende Rezept tatsächlich seinen Ursprung hat. Als eher gegenteiliges Beispiel kann jenes des Möbelhauses XXXLutz angeführt werden. Es handelt sich um ein österreichisches Unternehmen, das jedoch auch in Deutschland

einen großen Absatzmarkt hat. Die Möbelbranche ist ein gutes Beispiel für sprachliche Unterschiede, die einen großen Einfluss auf die Kaufentscheidungen der KonsumentInnen haben können. Wird in Österreich von einem *Sessel* gesprochen, so handelt es sich um ein Möbelstück, das in Deutschland als *Stuhl* bezeichnet wird. Ein Sessel ist standardsprachlich betrachtet ein gepolstertes Sitzmöbel mit Rückenlehne (vgl. Duden 2017). Auch Manfred Glauninger behandelt in seiner Arbeit genau diese Unterschiede bei der Bezeichnung von Möbeln, und führt folgende Beispiele an (jeweils in der Reihenfolge Deutschland vs. Österreich angegeben): *Schrank* vs. *Kasten*, *Kissen* vs. *Polster*, *Leuchte* vs. *Lampe*, *Spüle* vs. *Abwasch* (vgl. Glauninger 1995: 149ff.). Würde in solchen Fällen in Deutschland also der österreichische Ausdruck verwendet werden, so könnte dies zu Verwirrung und Unklarheiten führen. Deshalb wird nicht zuletzt auch der Vermeidung von internen Kommunikationsproblemen wegen der standardsprachliche Ausdruck verwendet, und zwar auch in Österreich – insbesondere wenn es sich um international tätige Unternehmen handelt. Wichtig hierbei ist das Bewusstsein, dass es Unterschiede gibt, um Missverständnisse und sprachliche Barrieren zu vermeiden. Dies ist im Falle von weit verbreiteten Benennungen des Deutschen ein eher kleineres Problem, da es sich um ein und dieselbe Standardsprache handelt und die ÖsterreicherInnen die standardsprachlichen Äquivalente zu österreichisch beeinflussten Ausdrücken kennen. Im Gegensatz dazu gibt es jedoch auch standardsprachliche Wörter, die in Österreich keine Verwendung finden, wie beispielsweise *Blumenkohl* oder *Quark*. Die ÖsterreicherInnen wissen meist auch in diesen Fällen, was gemeint ist, was allerdings nicht bedeutet, dass solche Ausdrücke nicht als fremd erachtet werden. Würden in österreichischen Lebensmittelgeschäften *Blumenkohl* und *Quark* statt *Karfiol* und *Topfen* (vgl. Ammon 1995b: 111) verkauft werden, so würden die Menschen dies womöglich auf einen deutschen Ursprung des Produkts zurückführen, was sich aus eigener Erfahrung gesehen eher negativ auf die Kaufentscheidung auswirkt. Dies zeigt, dass die sprachlichen Unterschiede zwischen den deutschen Varietäten zwar keine Barriere darstellen und meist kein Problem in der Verständigung mit sich ziehen, sie werden jedoch trotzdem klar als solche Unterschiede erkannt. Dies muss als wichtiger Aspekt bei der Untersuchung der Dolmetschungen in die verschiedenen deutschen Varietäten erachtet werden, denn bei einer Dolmetschung ist es wichtig, sich auf das Zielpublikum, dessen sprachliche Gewohnheiten und auch kulturelle Eigenschaften einzustellen. Und wenn sich in der Dolmetschung für das Zielpublikum unübliche Wörter wiederfinden, so könnte dies womöglich einen Einfluss

auf das Verständnis oder zumindest auf die Beurteilung der Dolmetschung als Ganzes haben. Hierbei sind nicht lediglich lexikalische Unterschiede zu nennen; auch die Aussprache und der Umgang mit Übertreibungen können eine Rolle spielen. So konnte ich bei den Dolmetschungen der TV-Debatte erkennen, dass die deutsche Dolmetschung um einiges aggressiver wirkt als die österreichische und die schweizerische, in welchen die Dolmetscher die aggressive Sprechweise von Donald Trump etwas abschwächen. Dies kann selbstverständlich an den DolmetscherInnen als Individuen liegen, es kann jedoch ebenso mit den kulturellen Bräuchen der unterschiedlichen Länder zu tun haben.

Rudolf Muhr kritisiert in seinem Werk zu den Kulturstandards in Österreich, Deutschland und der Schweiz, dass im Allgemeinen die Auffassung vertreten wird, dass es innerhalb eines Sprachgebiets kaum kulturelle Unterschiede gibt, was bedeutet, dass die SprecherInnen einer Sprache gleichzeitig auch derselben Kultur angehören (vgl. Muhr 1996: 743). Auch die folgenden Seiten dieser Masterarbeit werden eine Vielzahl an Beispielen dafür bringen, dass jede der Varietäten des Deutschen eine zum Teil eigene Sprachkultur entwickelt hat, obgleich es sich immer noch um dieselbe Sprache handelt. Die in den folgenden Kapiteln angeführten Besonderheiten der Varietäten des Deutschen und die zum Teil durchaus auch unterschiedlichen Varianten untermauern Muhrs These, dass „eine plurizentrische Sprache auch mehrere Handlungssysteme und plurizentrische Kulturen zufolge hat“ (Muhr 1996: 744), was bedeutet, dass die bundesdeutsche, die österreichische und die schweizerische Varietät sich zwar sehr ähnlich sind, aber nicht gleich, wodurch auch Sprache nicht mit Kultur gleichgesetzt werden kann (vgl. Muhr 1996: 744). Auch in dieser Arbeit wird

Kultur als Summe der Lebensausdrücke des Menschen innerhalb einer bestimmten Gesellschaft betrachtet, die sich durch Kommunikation und Interaktion konstituiert, aufrechterhält und in diesem Prozess spezifische Formen des Lebensausdrucks und Verhaltensformen schafft (Muhr 1996: 744).

Dies bedeutet auch, dass Menschen in einer bestimmten Gesellschaft und innerhalb eines bestimmten Sprachraums eigene sprachliche und kulturell bedingte Charakteristika entwickeln, was anhand der in dieser Arbeit erläuterten Unterschiede zwischen den Varietäten des Deutschen veranschaulicht wird. Muhrs These wird insbesondere von den nachfolgenden Kapiteln und den darin enthaltenen Beispielen

untermauert, denn diese zeigen, wie unterschiedlich die Varietäten derselben plurizentrischen Sprache sein können.

Dieser Aspekt ist auch für das Dolmetschfach von Relevanz, denn das Unwissen über die unterschiedliche Bedeutung von Wörtern und die damit in Verbindung stehenden Kulturspezifika kann insbesondere im Rahmen des Dolmetschprozesses zu Verständnisproblemen führen, oder zumindest zu einer unnatürlichen Wahrnehmung des Zieltextes seitens der ZuhörerInnen, wodurch das Ziel des Dolmetschers/der Dolmetscherin – und zwar dem Zielpublikum den Sinn des Ausgangstextes zu übermitteln – möglicherweise beeinträchtigt wird. Auch Eva Wächter-Kollpacher merkt in ihrer Arbeit (1995: 271) über die Sprechschulung beim ORF an, dass die Einhaltung der Hochsprache im österreichischen Fernsehen zwar wichtig ist, dass jedoch erkennbar sein muss, dass es sich um den österreichischen ORF handelt. Die vorwiegend in der bundesdeutschen Varietät wiedergegebene Synchronisierung von ursprünglich anderssprachigen Filmen und Sendungen sei zwar für die ÖsterreicherInnen zur Gewohnheit geworden, wenn es jedoch um Sendungen des „österreichischen Rundfunks [geht], da reagieren viele Menschen empfindlich auf fremde Töne“ (Wächter-Kollpacher 1995: 271). Deshalb ist es von großer Bedeutung, dass sich die DolmetscherInnen dieser Unterschiede auf allen Ebenen bewusst sind und somit die Produktion von „Falschen Freunden“ und unnatürlich wahrgenommenen Elementen reduzieren können. Um eine qualitative Untersuchung von Dolmetschungen in verschiedenen Varietäten des Deutschen durchführen und diese miteinander vergleichen zu können, müssen die Besonderheiten der deutschen Varietäten erkannt, definiert und auf diese Dolmetschungen umgelegt werden. Diese genannten Besonderheiten werden von Märzluft (2010) sehr deutlich und gut gegliedert behandelt. Aufgrund der Genauigkeit und Vollständigkeit werden die von Märzluft (2010) definierten und verwendeten Kriterien in dieser Arbeit repliziert und um die Besonderheiten einer weiteren deutschen Varietät – nämlich des Schweizerischen – erweitert. Die im Rahmen dieser Arbeit durchgeführte Untersuchung beschränkt sich wie bereits erwähnt auf die drei Vollzentren der deutschen Sprache, weshalb deren Eigenschaften und Besonderheiten nun ausführlich behandelt werden.

DolmetscherInnen versuchen sich stets an ihrem Zielpublikum zu orientieren und einen für die ZuhörerInnen möglichst natürlich wahrgenommenen Zieltext zu produzieren. Daher wird angenommen, dass sich die Besonderheiten des

Österreichischen, aber auch des Bundesdeutschen und Schweizerischen, in den Simultandolmetschungen widerspiegeln. Um diese Theorie untersuchen zu können, müssen die Ebenen dieser Besonderheiten anhand von bestimmten Kriterien zunächst dargelegt werden, was in den nächsten Kapiteln geschehen wird.

Um eine gewisse Konsistenz ähnlicher Arbeiten zu schaffen, orientiert sich diese Arbeit wie bereits erwähnt an der Arbeit von Märzluft (2010), welche die wichtigsten zu untersuchenden Kategorien aufteilt und benennt. Ihre Untersuchung basiert auf den Besonderheiten auf lexikalischer, syntaktischer, semantischer und phonetisch/phonologischer Ebene (vgl. Märzluft 2010: 31ff.). Da es sich bei ihrem Werk um eine sehr übersichtlich gegliederte und auf die wesentlichen Punkte konzentrierte Arbeit handelt, wird Märzlufts Einteilung und Untersuchung der deutschen Varietäten anhand der genannten Ebenen in dieser Arbeit übernommen. Auch die bereits erwähnte (siehe Kapitel 2.3.) lexikalische Ebene betreffend ist diese Arbeit hauptsächlich gemäß Märzlufts Kategorisierung aufgebaut. Dies dient einer kohärenten Gegenüberstellung der drei deutschen Varietäten, wodurch ein systematischer Vergleich und die Ermittlung der dadurch sichtbar werdenden Unterschiede ermöglicht werden sollen.

3.1. Bundesdeutsche Varietät

Das in Deutschland gesprochene Deutsch wird als Bundesdeutsch oder früher auch als Binnendeutsch bezeichnet. Eine wichtige Eigenschaft des Bundesdeutschen ist die Tatsache, dass ein Unterschied zum österreichischen und schweizerischen Deutsch besteht (vgl. Duden 2017). Das in Deutschland gesprochene Deutsch galt in der Linguistik für eine lange Zeit als die Hauptvarietät des Deutschen, was mit dessen geopolitischen und demografischen Gegebenheiten erklärt wurde (vgl. Wiesinger 1995: 60). Nichtsdestotrotz bringt auch Clyne (1993) ein, dass die dominanten Nationen – zu welchen Deutschland in sprachlicher Hinsicht zählt – sich selbst als Träger der Standardnormen sehen und andere Varietäten oftmals als Abweichungen des Standards betrachten (vgl. Clyne 1993: 3). Im Laufe der Zeit hat sich diese Auffassung jedoch zumindest in der wissenschaftlichen Sphäre aufgrund der Erkenntnis, dass das Deutsche plurizentrische Eigenschaften aufweist, dahingehend verändert, dass Heinz Kloss die

unterschiedlichen nationalen Varietäten des Deutschen im Jahre 1978 erstmals als grundsätzlich gleichrangig bezeichnete (vgl. Kloss 1978: 66f.). Des Weiteren machte von Polenz bei der Internationalen Deutschlehrertagung im Jahre 1986 auf die Besonderheiten der bundesdeutschen Varietät aufmerksam (vgl. von Polenz 1987: 101f.).

Auch Ammon behandelt das Problem der sprachlichen Dominanz Deutschlands, welche sowohl auf dessen dominante Größe zurückgeführt werden kann, als auch auf die Tatsache, dass der Umfang der sprachlichen Kodizes in Deutschland im Vergleich mit jenem in Österreich und der Schweiz weitaus größer ist (vgl. Ammon 1997: 9). Als weiteren Einflusspunkt nennt Ammon die Dominanz Deutschlands in den Medien und beispielsweise dem Tourismus (vgl. Ammon 1997: 9). Klar ist jedenfalls, dass Austriazismen und Helvetismen in Deutschland weitaus weniger Bekanntheit erfahren, als Teutonismen in Österreich und der Schweiz (vgl. Lingg 2006: 45f.). Dieser Aspekt erscheint mir insbesondere in der heutigen digitalisierten Zeit ein wichtiger Punkt zu sein. Die ÖsterreicherInnen empfangen die wichtigsten bundesdeutschen Fernsehsender, sie sehen sich in Deutschland produzierte Fernsehsendungen an und auch die Hollywood-Filme werden meist in die bundesdeutsche Varietät synchronisiert. Muhr (2003) merkt in diesem Zusammenhang an, dass österreichische Varianten von der österreichischen Bevölkerung oftmals als nicht standardsprachlich und eher als mündliche und regionale Ausprägung verstanden werden (vgl. Muhr 2003: 201). Der Grund dafür könnte sein, dass die ÖsterreicherInnen die eher bundesdeutsch beeinflusste deutsche Sprache in Synchronisationen gewöhnt sind und somit diesen Standard als natürlich anerkennen. Interessant ist, dass Muhr bereits im Jahr 2003 auf diese Problematik hinwies und zur Hebung des Prestiges des österreichischen Deutsch unter anderem die Maßnahmen vorschlug, Filme und Serien im österreichischen Deutsch zu synchronisieren oder eine Ausstrahlung in der Originalsprache mit Untertiteln anzudenken sowie Kinderbücher in das österreichische Deutsch zu übersetzen (vgl. Muhr 2003: 209). Dies könnte die Anerkennung der österreichischen Varietät im Fernsehen und in den Medien im Allgemeinen steigern, indem sich die Menschen unbewusst daran gewöhnen würden (vgl. Muhr 2003: 209), ebenso wie sie sich aufgrund der derzeitigen Situation unbewusst an Teutonismen gewöhnt haben.

Was das Internet betrifft, so kann gesagt werden, dass auch hier von den NutzerInnen oftmals kein Bewusstsein dafür herrscht, dass Deutsch nicht gleich

Deutsch ist, denn es sind Texte aus sämtlichen deutschen Sprachzentren gleichermaßen zugänglich. Sämtliche Nachrichtendienste aus Deutschland sind für die ganze Welt zugänglich und werden somit auch von ÖsterreicherInnen und SchweizerInnen konsumiert. Wird ein Wort auf Google gesucht, so werden nicht nur Ergebnisse von Seiten angezeigt, die aus Österreich stammen, sondern auch alle anderen deutschsprachigen Ergebnisse. Das Ziel des Nutzers/ der Nutzerin ist an dieser Stelle eine Erklärung für das eingegebene Wort zu erhalten, die Herkunft der diese Information enthaltenden Internetseite steht nicht im Vordergrund, ist meist nebensächlich und wird daher auch nicht als Kriterium für die Seitenwahl angesehen. Teutonismen dringen also durch die Zugänglichkeit sämtlicher Informationen mit nur einem Mausklick ganz selbstverständlich– wenn auch oft nur passiv – auch in den Wortschatz der ÖsterreicherInnen und der SchweizerInnen ein. Umso interessanter ist die im Fernsehen zu erkennende Entwicklung, dass Werbungen meist regional ausgestrahlt werden. Früher empfangen die Menschen in Österreich die Fernsehsender Vox, Pro7 oder RTL, im Rahmen derer auf den deutschen Markt angepasste Werbungen ausgestrahlt wurden. Seit einigen Jahren jedoch gibt es in Österreich auch Vox Österreich, Pro7 Austria und RTL Austria. Dies bedeutet, dass teilweise auf österreichische Nachrichtensendungen zurückgegriffen wird und fast ausschließlich auf den österreichischen Markt ausgelegte Werbungen gesendet werden. Diese Entwicklung ist ein Zeichen dafür, dass das Bewusstsein bezüglich des Vorhandenseins von Unterschieden zwischen den einzelnen Varietäten des Deutschen gestiegen ist. Vermutlich ist dieses Bewusstsein seitens des Rundfunks eher wirtschaftlicher Natur, denn eine Werbung mit nur in Deutschland erhältlichen Produkten erfüllt in Österreich und der Schweiz nicht den gewünschten Zweck. Dass jedoch auch versucht wird, nationale Nachrichtensendungen anzubieten, zeugt davon, dass ein Bewusstsein dafür vorhanden ist, dass ÖsterreicherInnen einen anderen Informationsbedarf haben, als in Deutschland lebende Menschen. Dieses Bewusstsein reicht vermutlich nicht bis auf die sprachliche Ebene, die kulturelle Ebene ist jedoch offenbar ein Thema, das bereits in viele Lebensbereiche Einzug gefunden hat und auf welches entsprechend reagiert wird.

Was die Herkunft von Teutonismen betrifft, so vergleicht Ammon die Wichtigkeit von Lehnwörtern aus dem Französischen für die bundesdeutsche Varietät des Deutschen mit der Häufigkeit von italienischen Lehnwörtern in der österreichischen Varietät (vgl. Ammon 1995a: 356). Gleichzeitig erkennt er jedoch an, dass der

französische Einfluss dennoch eine weitaus größere Bedeutung für die Herkunft von Helvetismen hat (vgl. Ammon 1995a: 356).

Ammon merkt in seiner Arbeit des Weiteren an, dass es nur wenige Teutonismen gibt, die sich auf der Ebene der Schreibung zeigen, weil die im Duden angeführte Schreibweise meist auch in Österreich und der Schweiz Gültigkeit hat und anerkannt ist (vgl. Ammon 1995a: 333). Nichtsdestotrotz nennt Ammon ein paar solcher Teutonismen, die sich anhand ihrer Schreibweise von den beiden anderen Varietäten unterscheiden: So werden beispielsweise die Wörter *Büfett* (oder auch *Buffett*) sowie *Majonäse* in Österreich und der Schweiz wie folgt geschrieben: *Büffet* beziehungsweise *Mayonnaise* (vgl. Ammon 1995a: 334).

Einige Besonderheiten sind laut Ammon (1995a: 338) außerdem auch beim Wortakzent auszumachen. So liegt die Betonung mancher Wörter in der bundesdeutschen Variante auf einem anderen Wortteil als es bei der österreichischen oder schweizerischen Aussprache der Fall ist. So wird das Wort *Sakko* in Deutschland auf der ersten Silbe betont, wohingegen die ÖsterreicherInnen und SchweizerInnen den Akzent bei diesem Wort auf die letzte Silbe legen (vgl. Ammon 1995a: 338). Des Weiteren liegt der Akzent bei den Wörtern *absichtlich*, *Abteil* oder auch *Pastor* in der bundesdeutschen Variante auf der zweiten Silbe, in der Schweiz und in Österreich hingegen wird die erste Silbe betont (vgl. Ammon 1995a: 338).

Eine weitere nennenswerte Besonderheit ist die oftmalig andere Aussprache von bestimmten Suffixen. So sprechen ÖsterreicherInnen und SchweizerInnen die Suffixe – *ig* oder auch –*ille* – wie in den Wörtern *ledig* oder *Vanille* – eher gemäß der Schreibweise aus, wohingegen die Deutschen häufig *ledich* und *Vanilje* sagen. Auch die Aussprache insbesondere von Lehnwörtern fällt in der bundesdeutschen Varietät oftmals anders aus als in Österreich und der Schweiz. So werden die in Österreich und der Schweiz nach der Schrift ausgesprochenen Wörter *Chemie*, *China* oder auch *Chirurg* in der bundesdeutschen Variante häufig als *Schemie*, *Schina* und *Schirurg* artikuliert. (vgl. Ammon 1995a: 338)

Der vermutlich größte Unterschied zwischen den Varietäten liegt jedoch in der Ortholexik, also in der Existenz von Teutonismen, welche in den anderen beiden Vollzentren des Deutschen durch gemeindeutsche Ausdrücke oder Helvetismen

beziehungsweise Austriazismen ersetzt werden. In Tabelle 1 werden überblicksmäßig einige markante Teutonismen angeführt.

Tab. 1: Teutonismen und deren österreichische bzw. schweizerhochdeutsche Entsprechungen (vgl. Ammon 1995a: 339ff.).

DE	AT, CH
Abendbrot	Abendessen (AT, CH)
Rührei	Eierspeise (AT, CH)
verquirlen	versprudeln (AT, CH)
Quark	Topfen (AT, CH)
Laken	Leintuch (AT, CH)
kross (vgl. Lingg 2006:42)	knusprig
Bundestag	Nationalrat (AT, CH)
Mietshaus	Zinshaus (AT), Renditenhaus (CH)
Harke	Rechen (AT, CH)
Komma	Beistrich (AT)
Windpocken	Feuchtblättern (AT), Blättern (CH)
die Eins (Schulnote)	der Einser (AT, CH)
das Weihnachten	die Weihnachten (AT, CH)

Das letzte und vorletzte in der Tabelle angeführte Beispiel zeigt, dass sich neben der Tendenz zur Verwendung gänzlich anderer Wörter in bestimmten Bereichen wie der Küchen-, der Verwaltungs- und der Medizinsprache ebenso wie in der Alltagssprache in der bundesdeutschen Varietät zum Teil auch die Artikelverwendung von jener in Österreich und der Schweiz unterscheidet.

Weitere Beispiele für Teutonismen und andere bundesdeutsche Besonderheiten werden in den folgenden Kapiteln behandelt und den österreichischen und schweizerhochdeutschen Besonderheiten gegenübergestellt.

3.2. Österreichische Varietät

Das österreichische Standarddeutsch ist eine mit der bundesdeutschen Ausprägung gleichzusetzende Varietät des Deutschen. Wichtig ist dabei jedoch, wie Domaschnew anmerkt,

nicht die Quantität der unterschiedlichen Merkmale, sondern dass [diese] überhaupt da sind, dass sie der kodifizierten Sprachnorm entsprechen, dass sie [...] in Gesetzgebung, staatlicher Verwaltung, Wissenschaft, Literatur usw. [...] von den Österreicher[Inne]n akzeptiert werden und dass diese Sprachform also vollkommen autonom existiert und in keiner Weise einer anderen Form des Deutschen (Bundesdeutsch, Schweizerhochdeutsch) nachsteht. (Domaschnew 1993: 9)

Wiesinger fasst zusammen, auf welchen Ebenen sich die Besonderheiten des Österreichischen äußern: So zeichnet sich das österreichische Deutsch

in seiner geschriebenen Form besonders durch Eigenschaften im Wortschatz hauptsächlich als Bezeichnungen und seltener auch durch Bedeutungen [...] sowie in geringerem Umfang durch morphologische Eigenheiten in der Formen- und Wortbildung [...] aus. Mündlich kommen dann vor allem noch Besonderheiten der Besonderheiten der Aussprache mit Lautbildung und Wortakzentuierung hinzu. (Wiesinger 1995: 61)

Besonders wichtig im Zusammenhang mit der österreichischen Varietät des Deutschen ist die Tatsache, dass es keine einheitliche österreichische Sprache gibt, denn jede Region weist – wie auch im Falle Deutschlands und der Schweiz – bestimmte Merkmale und Besonderheiten auf. Spricht man also vom österreichischen Deutsch, so meint man die „Gesamtheit der in Österreich oder einer österreichischen Landschaft vorkommenden sprachlichen Eigenheiten“ (Wiesinger 1995: 63).

Ein wichtiges Thema ist die Anerkennung des österreichischen Deutsch als eigene Varietät des Deutschen. Auch Moser (1990) merkt in seiner Arbeit an, dass „österreichisch gesprochenes Deutsch kein schlechteres, sondern ein *anderes* Deutsch“ ist (Moser 1990: 25).

Laut Scheuringer (1997) sind viele österreichische Varianten in anderen Regionen wie Bayern verstanden und akzeptiert, wie beispielsweise das Wort *Knödel*. Aber auch die Wörter *Kren* und *Jänner* finden auch außerhalb Österreichs Akzeptanz (vgl. Scheuringer 1997: 343), was vermuten lassen würde, dass es sich um keine Austriazismen handelt. Allerdings haben diese Wörter laut Scheuringer eine Eigenschaft gemeinsam: „Nur noch in Österreich sind [sie] unbestritten standard- und schriftsprachlich“ (Scheuringer 1997: 343).

Was die Herkunft von Austriazismen betrifft, so kann gesagt werden, dass es sich bei vielen um Lehnwörter aus anderen Sprachen – insbesondere jenen der Nachbarländer – handelt. So hatten das Ungarische, Slowenische, Italienische und generell das Slawische vor allem in der Vergangenheit einen großen Einfluss auf Österreich und dessen Sprachentwicklung und trugen so zur Entstehung verschiedener Austriazismen bei, insbesondere in bestimmten Bereichen wie beispielsweise der Küchensprache. Neben den in den folgenden Kapiteln behandelten Wörtern haben auch folgende Beispiele ihren Ursprung in Ausdrücken aus anderen Sprachen: *Langos* (aus dem Ungarischen), *Debreziner* (benannt nach der ungarischen Stadt Debrecen), *Kolatsche* (stammt vom tschechischen Wort für Kuchen ab – *koláč*), *Haluschka* (stammt vom slowakischen Wort *halušky* ab und meint *Kartoffelnocken*) *Risipisi* (aus dem Italienischen, Reis mit Erbsen), *Marille* (stammt vom italienischen Wort *armellino* ab), *Sliwowitz* (aus dem Tschechischen – *slivovice*). (vgl. Pohl 2005: 365ff.)

3.2.1. Lexikalische Ebene

Um vorab einen kleinen Überblick zu bieten und somit grundlegende und generelle Unterschiede der österreichischen Varietät abzustecken, führt Tabelle 2 einige Beispiele für Austriazismen an. Eine genauere und detailliertere Beschreibung solcher Wörter folgt in späteren Abschnitten dieser Arbeit.

Tab. 2: Beispiele für Austriazismen im Überblick (vgl. Ammon 1995a: 155ff.)

AT	DE, CH
köpfeln (+CH)	köpfen (DE)

Staubzucker (+CH)	Puderzucker (DE)
Paradeiser	Tomate (DE, CH)
Fisole	Grüne Bohne (DE, CH)
Faschiertes	Hackfleisch
Kren	Meerrettich (DE, CH)
Marille	Aprikose (DE, CH)
Mistkübel	Mülleimer (DE), Kehrichtkübel (CH)
Polster	Kissen (DE, CH)
Beklagter, Angeklagter	Angeklagter (DE, CH)
einheben (Geld)	einziehen (DE, CH)
Verkühlung	Erkältung (DE, CH)
drinnen	Drin (DE, CH)
Beistrich	Komma (DE, CH)

3.2.1.1. Bedeutungsunterschiede

Die Bedeutungsunterschiede sind auf die unterschiedlichen kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen zurückzuführen, wodurch sich auch unterschiedliche Bezeichnungen und Lexeme in den verschiedensten Bereichen herausbilden können. Zu nennen sind hierbei beispielsweise das Schulwesen, Amtstitel, das Militär, Nahrungsmittel, Einrichtungsbegriffe, ebenso wie die Verwaltungssprache und auch andere Bereiche wie beispielsweise Zeit- und Ortbezeichnungen. (vgl. Märzluft 2010, Ebner 1980 und Muhr 1993a) Ein weiteres gutes Beispiel für die spezifischen Fachbereiche, in denen sich in den drei Varietäten ein unterschiedlicher Wortschatz mit vielen Besonderheiten herausgebildet hat, sind beispielsweise die Küchensprache – insbesondere Kochbücher – sowie Reiseführer oder auch Reiseratgeber (vgl. Ammon 1995a: 155).

Als Beispiele für die vorangegangene Aufzählung an Bereichen, in denen die Verwendung unterschiedlicher Wörter ausgeprägt ist, können die *Semmel* anstatt des *Brötchens*, die *Matura* anstatt der *Abitur*, der *Kasten* anstatt des *Schranks* aber auch die Bevorzugung der Ortsangabe *dort* anstatt des in Deutschland üblicheren *da* (vgl. Muhr 1993a, Wiesinger 1995) genannt werden.

Als kurzer Exkurs können nun zwei nennenswerte Beispiele für Varianten der deutschen Sprache angeführt werden, mit denen ich im Rahmen meines Studiums in Prag des Öfteren konfrontiert wurde. So werden die in Österreich gängigen Wörter *Prävention* und *Diversität* in Deutschland eher in ihrer gemeindeutschen Entsprechung *Vorbeugung* sowie *Vielfalt* verwendet. In Österreich hingegen werden die Lehnwörter *Prävention* und *Diversität* der gemeindeutschen Entsprechung vorgezogen. Insbesondere im Rahmen der Polizeiterminologie spricht man in Österreich eher von *Gewaltprävention* statt von der *Vorbeugung von Gewalt*. Meinen KollegInnen an der Karlsuniversität in Prag war die von mir verwendete Variante *Prävention* nicht geläufig, weshalb sie stets auf das Wort *Vorbeugung* zurückgriffen. Eine ähnliche Erfahrung habe ich auch mit dem Ausdruck *Diversität* gemacht.

Wie bereits angesprochen, ist auch die Küchensprache sehr varietätenspezifisch. *Saure Sahne*, *Quark*, *Schlagsahne*, aber auch *Aubergine* werden in Österreich durch die Worte *Sauerrahm*, *Topfen*, *Schlagobers* und nicht zuletzt *Melanzani* ersetzt. Dies sind nur einige Beispiele, um die Unterschiede hervorstreichend zu machen. Gerade die Küchensprache weist viele Spezifika auf, die teilweise als Varianten erkannt werden, teilweise jedoch für das Gegenüber aus einem anderen Vollzentrum gänzlich unbekannt sind, wie beispielsweise die *Grammeln*, die in der bundesdeutschen Varietät *Schweinegriebe* heißen. Vielen ÖsterreicherInnen ist in diesem Fall der in Deutschland gängige Ausdruck unbekannt. Dies stellt sowohl die DolmetscherInnen als auch ÜbersetzerInnen vor eine Herausforderung, mit der sie sich bewusst auseinandersetzen müssen. Dies ist jedoch nur dann möglich, wenn die Unterschiede in der Bedeutung und der Verwendung von Benennungen als solche erkannt und wahrgenommen werden. So stellt sich für eine Übersetzerin/ einen Übersetzer, die/der einen Übersetzungsauftrag für eine Speisekarte aus dem Tschechischen ins Deutsche annimmt, die Frage, auf welche deutsche Variante im Falle des tschechischen Wortes *škvarky* zurückgegriffen wird. Für ÖsterreicherInnen handelt es sich bei diesem Wort um *Grammeln*, für Deutsche jedoch um *Schweinegriebe*. Die Wahl des anderssprachigen Äquivalents stellt eine wichtige Entscheidung im Zuge des Übersetzungsprozesses dar, denn wird auf das bundesdeutsche Äquivalent *Schweinegriebe* zurückgegriffen, so kann sich ein Österreicher/ eine Österreicherin unter dieser Übersetzung vermutlich keine Vorstellung von der Bedeutung des Wortes machen und stellt somit keine Verbindung mit den in Österreich verbreiteten *Grammeln* her. Dieselbe Situation gilt auch umgekehrt, also ist

die Zielgruppe für die Übersetzung eine zentrale Entscheidungshilfe. Für ein Restaurant in Prag habe ich die Strategie gewählt, beide Ausdrücke – also sowohl die bundesdeutsche Variante *Schweinegriebe*, als auch die österreichische Entsprechung *Grammeln* – in die Übersetzung einzubauen. Das Zielpublikum in einem Prager Restaurant kann nicht genau definiert werden und umfasst Gäste aus allen deutschsprachigen Regionen, die Übersetzung muss also für sie alle verständlich sein.

Dieselbe Strategie muss auch im Falle des Dolmetschens gewählt werden. Die in der Dolmetschung verwendeten Ausdrücke müssen dem Zielpublikum angepasst werden, um den Zweck – die Verständlichkeit für die ZuhörerInnen und die Übermittlung des Sinnes des Ausgangstextes – erfüllen zu können. Die in dieser Arbeit vertretene Vermutung ist jene, dass diese Realität bei den Fernsehsendern der drei Länder anerkannt wird und dass jeweils eine Dolmetschung für die ZuseherInnen in allen drei Vollzentren des Deutschen zugänglich gemacht wurde, um eben die Verständlichkeit und die Natürlichkeit des Zieltextes für die ZuseherInnen zu gewährleisten.

Ein weiteres Fach, das im Zusammenhang mit der Behandlung von lexikalischen Unterschieden zwischen den Varietäten des Deutschen angeführt werden muss, ist jenes des Rechtsbereichs. Die Rechtssprache orientiert sich am Rechtssystem des jeweiligen Landes beziehungsweise Vollzentrums. Die Rechtssysteme der drei Vollzentren des Deutschen weichen voneinander ab, da sie auf nationaler Ebene entstanden sind und sich auch auf dieser Ebene entwickelt haben. Somit verfügt jedes Vollzentrum auch über seinen eigenen Wortschatz in diesem Fach, wodurch bei Unkenntnis der Unterschiede insbesondere im Falle einer Übersetzung in eine der drei Varietäten des Deutschen Probleme entstehen können. Rechtstexte erfordern höchste Präzision und genaue Übersetzungen, da eine falsche Ausdrucksweise zur falschen Interpretation der Texte führen und im schlimmsten Fall auch rechtliche Folgen mit sich ziehen kann. Somit muss für den Übersetzer/ die Übersetzerin von vornherein klar sein, in welche deutsche Varietät er/sie übersetzen soll und in welchem Vollzentrum der Zieltext zum Einsatz kommt. Dementsprechend sollte dabei die Übersetzung an die Rechtssprache des jeweiligen Landes angepasst und auf für diese Nation typische Varianten zurückgegriffen werden. Tabelle 3 führt einige der wichtigsten lexikalischen Unterschiede zwischen der bundesdeutschen und der österreichischen Varietät in der Rechtssprache an.

Tab. 3: Varianten juristischer Fachausdrücke, insbesondere Austriazismen (vgl. Kucharski 2009: 72ff.)

AT	DE	CH
Sachwalter	Rechtlicher Betreuer	Vormund
Abwesenheitskurator	Abwesenheitspfleger	Erbschaftsverwalter
Anerbe	Hoferbe	Selbstbewirtschafter
Außerstreitverfahren	Freiwillige Gerichtsbarkeit	Freiwillige Gerichtsbarkeit
Einvernehmliche Scheidung	Einverständliche Scheidung	Scheidung auf gemeinsames Begehren
Nachlasspflichtteil	Pflichtteilsbetrag	Pflichtteilswert
Namensehe	Scheinehe, Zweckehe	Scheinehe
Obsorge	Sorge (elterliche)	Elterliche Sorge
Sachwalter	Rechtlicher Betreuer	Vormund
Verlassenschaft	Erbschaft	Erbschaft

Auch in diesem Fall sei angemerkt, dass die Existenz von Austriazismen nicht zwangsläufig bedeutet, dass im rechtlichen Rahmen die gemeinsprachlichen Ausdrücke nicht zum Einsatz kommen. Die Austriazismen hingegen funktionieren in den anderen Varietäten nicht. Im Rahmen meiner Arbeit als selbstständige Übersetzerin kamen mir darüber hinaus noch viele weitere Unterschiede zwischen der österreichischen und der bundesdeutschen Rechtssprache unter, von denen in Tabelle 4 einige aufgelistet werden.

Tab. 4: Unterschiede juristischer Ausdrücke DE/AT aus eigener Übersetzungserfahrung

AT	DE
Erklärung über die Errichtung der Gesellschaft	Gründungsurkunde
Gewerbeordnung	Gewerbegesetz
Baurecht	Erbbaurecht
Angeld, Haftgeld	Draufgabe
Firmenbuchnummer	Firmennummer
ABGB – Allgemeines Bürgerliches Gesetzbuch	Bürgerliches Gesetzbuch (BGB)

UID-Nr. (Umsatzsteuer- Identifikationsnummer)	Ust.-Id.Nr.
--	-------------

Als ÜbersetzerIn rechtlicher Texte ist es besonders wichtig, die AuftraggeberInnen im Voraus zu fragen, für welchen Staat die Übersetzung angefertigt werden soll, denn dementsprechend müssen die Fachausdrücke gewählt und der in diesem Land geltenden Rechtssprache angepasst werden. Dies zeugt davon, dass das Bewusstsein für die Unterschiede zwischen den Varietäten in der Praxis einiger Fachbereiche durchaus vorhanden ist, zumindest gilt dies für die ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen. Jedoch auch den grenzübergreifend tätigen RechtsanwältInnen ist die Bedeutung der Einhaltung dieser Unterschiede bewusst. Werden diese nämlich nicht beachtet, so kann dies rechtliche Folgen haben. Die bewusste Auseinandersetzung mit diesem Aspekt ist jedoch nicht nur für Rechtstexte wichtig, sondern für jede Übersetzung und Dolmetschung. Denn eine Anpassung an die Gegebenheiten und an die Gewohnheiten der Zielkultur ist für eine problemlose Übermittlung des Zieltextes und der dahinterstehenden Botschaft in jedem Fall unabdingbar.

3.2.1.2. Sprachgebrauchs- und Präferenzunterschiede

Im Falle der bereits erwähnten Wörter, die von aus Deutschland bzw. Österreich stammenden Gesprächspartnern problemlos verstanden, jedoch nicht aktiv verwendet werden, spricht Muhr (1993a) von Sprachgebrauchsunterschieden. Dies trifft beispielsweise auf die *Palatschinke (AT)* und den *Pfannkuchen (DE)* oder die Verben *läuten (AT)* und *klingeln (DE)* zu.

Bei Bezeichnungen, die in beiden Vollzentren existieren und verwendet werden, deren Verwendung jedoch je nach Region unterschiedlich präferiert wird, spricht Muhr (1993a) von Präferenzunterschieden. Solche Eigenschaften weisen beispielsweise die Benennungen *ansehen* und *anschauen* auf, ebenso wie *gucken* und *schauen* (vgl. Muhr 1993a: 121), wobei der jeweils zweite eher in Österreich bevorzugt wird.

3.2.1.3. Generaunterschiede und Unterschiede in der Artikelverwendung

Ein weiterer interessanter und von Muhr (1993a) behandelte Aspekt sind die Generaunterschiede, also die Verwendung unterschiedlicher Artikel für dasselbe Nomen. In Österreich und der Schweiz wird beispielsweise oftmals *das* Joghurt gegessen, während die Deutschen eher *den* Joghurt essen. Diese Ausprägung der unterschiedlichen Artikelverwendung äußert sich noch viel deutlicher im Dialekt, wo in Österreich aber auch in Bayern oftmals von *der* Butter gesprochen oder auch *das* Teller abgewaschen wird (vgl. Ebner 180: 220).

Eine weitere österreichische Besonderheit ist laut Muhr (1995b) die Tatsache, dass Personennamen in der Umgangssprache meist Artikel vorangesetzt werden (vgl. Muhr 1995b: 214). Die ÖsterreicherInnen sagen also nicht *Christian hat gelogen*, sondern sie tendieren dazu, es folgendermaßen auszudrücken: *Der Christian hat gelogen*. Ein weiteres Spezifikum, das Muhr nennt, ist der Umgang mit Ländernamen in den Medien, denn auch bei diesen werden in Österreich oftmals Artikel vorangesetzt (vgl. Muhr 1995b: 214). So wird in Österreich eher dazu tendiert zu sagen *Der Iran hat bekanntgegeben*, wohingegen dies im Bundesdeutschen folgendermaßen lauten würde: *Iran hat bekanntgegeben* – hier wird also kein Artikel vor den Ländernamen gestellt (vgl. Muhr 1995b: 215).

3.2.2. Morphologische Ebene

Hinsichtlich der morphologischen Ebene greift Märzluft (2010) auf eine Unterteilung in die drei Kriterien Wortbildung, unterschiedliche Zusammensetzung von Präpositionen mit Verben und Präpositional- oder Adverbialpräfixe mit unterschiedlichen Verben zurück (vgl. Märzluft 2010: 34f.). So wird bezüglich der Wortbildung angeführt, dass es eine Besonderheit des Österreichischen ist, zusätzliche Morpheme einzubauen, die das Bundesdeutsche nicht hat, oder im Gegenteil auch Morpheme wegfällen zu lassen (vgl. Märzluft 2010: 34). Auch bestimmte Endungen wie das *-erl* sind charakteristisch für die eher umgangssprachliche Form des Österreichischen, wie beispielsweise das *Sackerl* oder auch das *i-Tüpfel*, welches in Deutschland als *I-Tüpfelchen* bezeichnet und groß

geschrieben wird (vgl. Ebner 1980: 221, Ammon 1995a: 149) – die gemeindeutsche Entsprechung hierzu ist laut Duden (2017) der *i-Punkt*. Auch das Kriterium der unterschiedlichen Zusammensetzung von Präpositionen ist ein sehr markantes, ebenso wie der gegenteilige Fall der Verwendung derselben Präpositional- oder Adverbialpräfixe mit unterschiedlichen Verben, wie beispielsweise die Wendungen *sich ausrasten* (AT) und *sich ausruhen* (DE) deutlich machen (vgl. Märzluft 2010: 35). Ein weiteres Merkmal auf der morphologischen Ebene ist die Zusammen- und Getrenntschreibung sowie Groß- und Kleinschreibung von Wörtern, welche sich zum Teil von der bundesdeutschen und der schweizerhochdeutschen Varietät unterscheiden. So heißt es in Österreich *zugrundegehen* (DE, CH: *zugrunde gehen*), *zu Hause* (DE, CH: *zu Hause*), *krankmelden* (DE, CH: *krank melden*), aber auch *zu allererst* (DE, CH: *zuallererst*), *bereit legen* (DE, CH: *bereitlegen*) sowie bezüglich der Groß- und Kleinschreibung *Angst machen* (DE, CH: *angst machen*) und *dutzende* (DE, CH: *Dutzende*) (vgl. Ammon 1995a: 149).

Auch die Schreibung von Lehn- und Fremdwörtern unterscheidet sich in der österreichischen Varietät oftmals. So schreibt man in Österreich die Wörter *Slave* (DE, CH: *Slawe*) oder auch *Façon* (DE, CH: *Fasson*) beispielsweise gemäß deren Herkunftssprache, andererseits gibt es ebenso Wörter, die in Österreich im Gegensatz zu den anderen beiden Hauptzentren durchaus in der eingedeutschten Form gängig sind, wie es beispielsweise bei *Stefanitag* (DE, CH: *Stephanitag*) und *Seperée* (DE, CH: *Séparée*) der Fall ist. (vgl. Ammon 1995a: 149)

Ein weiteres zu nennendes und von Muhr (1993b) behandeltes Merkmal der österreichischen Varietät, das sich auch in der alltäglichen Kommunikation stark bemerkbar macht, ist der starke Gebrauch von akademischen und Berufstiteln sowie Funktionsbezeichnungen und die starke Trennung der *Du/Sie* Anrede (vgl. Muhr 1993b: 30). Dies liegt laut Muhr (1993b) einem in Österreich vorherrschenden „erhebliche[n] Maß an Akzeptanz für Obrigkeit und Autorität zugrunde[...]“ (Muhr 1993b: 30). Diese Besonderheit der österreichischen Varietät ist ein fester Bestandteil der alltäglichen Kommunikation. So werden PatientInnen bei einem Arztbesuch nicht lediglich mit ihrem Namen aufgerufen; der Titel darf hier nicht fehlen. So ruft der/die ArzthelferIn in Österreich nicht Herrn Müller auf, sondern *Herrn Magister Müller*. Auch in der direkten Anrede ist es nicht unüblich, den Nachnamen durch die Verwendung des Titels zu ersetzen. So ist *Herr Magister, können Sie mir bitte helfen?* eine durchaus gängige

Satzkonstruktion in der österreichischen Alltagssprache. Muhr leitet aus diesem Merkmal die Schlussfolgerung ab, dass die Hierarchie und der Rang für die ÖsterreicherInnen eine wichtige Rolle spielt, was sich auch auf deren Sprechverhalten auswirkt (vgl. Muhr 1993b: 31).

3.2.3. Syntaktische Ebene

Auf der syntaktischen Ebene behandelt Märzluft (2010), hauptsächlich in Anlehnung an Muhr (1995a), die Punkte Modalpartikel, Richtungsadverbien *da* und *dort*, Unterschiede in der Verwendung von Präpositionen, Unterschiede in der Bildung und Verwendung der Tempora sowie die vermehrte Verwendung des Reflexivpronomens *sich*. Alle diese sprachlichen Merkmale weisen auf die österreichische Variante des Deutschen hin. So würden ÖsterreicherInnen eher auf den Ausdruck *meine Brille liegt dort* zurückgreifen, als *meine Brille liegt da* zu sagen. Auch die Modalpartikel werden unterschiedlich präferiert. So würden österreichische Studierende sagen, sie sind gerade *auf der Uni*, deutsche Studierende hingegen *sind an der Uni*. Beim Einkaufen stehen ÖsterreicherInnen *bei der Kassa* an, Deutsche warten hingegen *an der Kasse* (vgl. Sedlaczek 2004: 449). Im österreichischen mündlichen Sprachgebrauch wird die Verwendung des Perfekts bevorzugt, in Deutschland kommt zur Bildung der Vergangenheitsform hauptsächlich das Präteritum zum Einsatz. Eine weitere markante Eigenschaft des Österreichischen ist die vermehrte Verwendung des Reflexivpronomens *sich*, was Muhr (1995a) auf den Einfluss des Tschechischen und des Slowakischen zurückführt (Muhr 1995a: 227), da diese Sprachen eine starke Ausprägung dieser Eigenschaft aufweisen. So wird auf Tschechisch *Ich denke mir, dass* (*myslím si, že*) sowie *es lohnt sich nicht* (*nevyplatí se to*) gesagt, was sich auch im Österreichischen, insbesondere in der österreichischen Umgangssprache, häufig wiederfindet.

Was die Syntax im Gesamten betrifft, so fand Muhr (1993b) im Rahmen seiner Analysen heraus, dass ÖsterreicherInnen zu längeren Sätzen tendieren als die Deutschen. Des Weiteren machte er die Beobachtung, dass ÖsterreicherInnen in ihren Sätzen einen größeren Wert auf Deklarationen legen und ihre Aussagen stärker erklären und untermauern. Außerdem bauen sie ihre Sätze indirekter auf, als es Menschen aus

Deutschland tun. So wird in Österreich versucht, durch indirektere Aussagen dem Gegenüber ein höheres Maß an Höflichkeit zu vermitteln, andererseits hegt das österreichische Deutsch eine größere Tendenz zur Verwendung wertender Ausdrücke. Was die Fragebitten betrifft, so fand Muhr heraus, dass insbesondere die Modalfragebitten in Österreich eine starke Präsenz aufweisen. Anstatt dem in Deutschland üblicheren Satzbau *Räumst du bitte dein Zimmer auf?* tendieren ÖsterreicherInnen eher zur folgenden Fragestellung: *Kannst/Könntest du bitte dein Zimmer aufräumen?* (vgl. Muhr 1993b: 34ff.)

Auch die Abschwächung bzw. Verstärkung spielt insbesondere für die Produktion von Dolmetschungen eine Rolle. Muhr (1993b: 37) fand heraus, dass auch diese zum Teil von der Varietät des Deutschen abhängen. So greift das österreichische Deutsch erstens auf andere Modalpartikel zurück als das Bundesdeutsche, zweitens fällt auch die Frequenz der Verwendung von Modalpartikeln geringer aus als in Deutschland. Während die Deutschen vor allem *mal*, *nun mal*, *genau* und *doch* sagen, greifen die ÖsterreicherInnen eher auf Wörter wie *ja*, *halt*, *gell*, *eh* oder auch *einmal* zurück (vgl. Muhr 1993b: 37, 1993a: 120 & Sedlaczek 2004: 451).

Ein deutlich erkennbarer Unterschied im Hinblick auf die Bildung und Verwendung der Tempora zwischen der österreichischen und der bundesdeutschen Varietät des Deutschen ist die unterschiedliche Verwendung der Auxiliare *haben* und *sein* bei der Bildung des Perfekts. Es handelt sich um eine der markantesten Besonderheiten der Alltagssprache, die während meines Erasmus-Semesters in Prag fast in jeder Unterrichtsstunde angesprochen wurde, da sie den tschechischen MuttersprachlerInnen am stärksten auffiel. So sagten die Lehrkräfte an der Universität, dass sie *gesessen haben*, ebenso wie sie *gestanden haben*, wohingegen für mich als Österreicherin die Konstruktion mit dem Auxiliar *sein* die ‚richtige‘ Form darstellte und ich somit sagte, dass ich *gesessen* oder *gestanden bin*. Die wichtigsten Verben, die in Österreich mit *sein* gebildet werden, wohingegen sie in Deutschland dem Auxiliar *haben* folgen, sind laut Muhr (1995b: 227) die folgenden: *liegen*, *sitzen*, *stehen*, *knien*, *lehnen*, *hängen*, *stecken* und *schweben*.

3.2.4. Semantische Ebene

Die Semantik, auch Bedeutungslehre genannt, wird als Teilgebiet der Linguistik bezeichnet, welches sich mit den Bedeutungen sprachlicher Zeichen und Zeichenfolgen befasst (Duden 2017). Auf diese Arbeit bezogen ist hiermit also die Bedeutung von Wörtern gemeint, und zwar rücken hier in der Gegenüberstellung der Varietäten innerhalb jedes Vollzentrums des Deutschen die Bedeutungsunterschiede in den Fokus. So gibt es Wörter, die in den unterschiedlichen nationalen Varietäten entweder eine andere Bedeutung haben oder um eine zusätzliche Bedeutung erweitert sind. Märzluft (2010: 39) zieht an dieser Stelle ein Beispiel von Wiesinger (1995: 62) hinzu, welcher den Ausdruck *Bäckerei* erwähnt, der einerseits ein Äquivalent für den gemeindeutschen Ausdruck *Backstube* meinen kann, in Österreich jedoch auch die Bedeutung von *Kleingebäck* oder auch *süßes Gebäck* hat (vgl. Wiesinger 1995: 62, Ammon 1995b: 111). Für diese Arbeit hat die semantische Ebene eher nebensächliche Bedeutung, da die Unterschiede zwischen den verschiedenen Varietäten und Varianten herausgestrichen und analysiert werden. Die unterschiedlichen Bedeutungen von Wörtern innerhalb einer Varietät rücken hierbei in den Hintergrund.

3.2.5. Phonetisch/phonologische Ebene

Die Phonetik bezeichnet die Lautlehre. Es handelt sich somit um jene Ebene, die für ZuseherInnen im Fernsehen die vermutlich offensichtlichste ist, denn die Aussprache ist etwas, was greifbar ist, etwas was augenscheinlich ist (vgl. Märzluft 2010: 39). Meiner Erfahrung nach kann die Aussprache oftmals durchaus ein ausschlaggebendes Element darstellen, welches – natürlich sofern andere Qualitätsmerkmale den Anforderungen entsprechen – neben der Intonation und Stimme eines Individuums einen gesprochenen Text für die RezipientInnen natürlich oder unnatürlich wirken lassen. Für ÖsterreicherInnen klingt die österreichische Aussprache natürlicher. Um diese These jedoch be- oder widerlegen zu können, müssen diese Unterschiede in der Aussprache wissenschaftlich ausgearbeitet und auf die Dolmetschungen umgelegt werden. Können viele Unterschiede in der Aussprache ausgemacht werden, so kann dies möglicherweise

als einer der Gründe für die Verdolmetschung in allen drei Vollzentren betrachtet werden.

Was die Aussprache im österreichischen Fernsehen im Allgemeinen und im ORF im Konkreten betrifft, so schreibt Takahashi (1996: 55), dass die für die Sprecherziehung beim ORF Zuständige, Eva Wächter-Kollpacker, der Ansicht ist, dass „die Ebenen der Aussprache je nach Eigenschaften der Sendungen verschieden [sind], und bei Programmen mit höherem Anspruch, wie etwa bei wissenschaftlichen Programmen, nähert sich die Aussprache im ORF der Aussprache des Deutschen in Deutschland an“. Dieser Aspekt wird im Rahmen der Untersuchung der Dolmetschungen womöglich von Bedeutung sein. Denn wenn es kaum wesentliche Merkmale der österreichischen Aussprache gibt, so kann die Fragestellung dieser Arbeit – und zwar was die Gründe für dieses breite Angebot an Dolmetschungen ins Deutsche sind – mithilfe dieses Aspekts keineswegs – auch nicht zum Teil – beantwortet werden.

Auf die Aussprache in Österreich bezogen legt Bürkle (1993: 57) die Besonderheiten sehr übersichtlich dar, weshalb seine Zusammenfassung für die Zwecke dieser Arbeit übernommen wird. Er kommt im Rahmen seiner Arbeit zu dem Schluss, dass die österreichische Varietät ein „leicht zentralisiertes, tendenziell offenes E (=ε) in der Nachsilbe“ aufweist sowie „ein leicht zentralisiertes, helles, geschlossenes E (=e), hauptsächlich im Präfix“ (Bürkle 1993: 57). Des Weiteren führt er das Beispiel der für die österreichische Varietät typische Aussprache des Suffixes *-er* als *A* an (vgl. Bürkle 1993: 57). Als Beispiele hierfür können die Wörter *Lehrer* oder *Sprecher* sowie *Geschirrspüler* genannt werden, die von ÖsterreicherInnen meist folgendermaßen ausgesprochen werden: *Lehra*, *Sprecha*, *Geschirrspüla*. Des Weiteren nennt Bürkle (1993: 58) auch die etwas andere Aussprache des Suffixes *-heit*, welches im Österreichischen nicht so klar zur Geltung kommt wie beispielsweise in Deutschland, aber auch die Tatsache, dass das Suffix *-ig* in Österreich so ausgesprochen wird, wie es geschrieben wird – im Gegensatz zur Aussprache in Deutschland, wo diese Endung zumeist wie ein *-ich* klingt. Außerdem kann sich auch die Akzentuierung von Wörtern zwischen der bundesdeutschen und der österreichischen Varietät unterscheiden. So thematisiert Otto Back (1995: 282) die Tatsache, dass die Betonungsunterschiede bei Fremdwörtern stärker ausfallen als bei original deutschen Wörtern, und führt hierzu die Beispiele *Kaffee* und *Mathematik* an. *Ma-the-ma-tik* wird in Österreich auf der Silbe *ma* betont, während in Deutschland die Betonung auf der letzten Silbe *tik* liegt. Bei *Kaf-fee*

tendiert die bundesdeutsche Variante zur Betonung der ersten Silbe *Kaf*, während die österreichische Variante den Akzent auf die letzte Silbe *fee* legt.

An dieser Stelle sei jedoch angemerkt, dass die Existenz vieler Dialekte in Österreich einen allgemeinen Rückschluss auf „die“ österreichische Aussprache unmöglich macht. So sprechen zum Beispiel TirolerInnen zumeist die Endung *-heit* viel klarer aus, als es WienerInnen tun. Jeder Dialekt hat seine Eigenheiten und wirkt meist auch bis in die Aussprache der Standardsprache ein. Da DolmetscherInnen jedoch SprachexpertInnen sind, handeln sie auch auf Ebene der Intonation und Aussprache gewissermaßen professionell beziehungsweise zumindest bewusst.

Für diese Arbeit ist die phonetisch/phonologische Ebene eher als nebensächlich zu erachten, da jeder Fernsehsender seine eigenen Regeln befolgt und diese sich nicht mit der typischen Aussprache innerhalb einer Varietät decken müssen. Auf eine detailliertere Behandlung der Besonderheiten des österreichischen Deutsch auf dieser Ebene wird in der vorliegenden Arbeit verzichtet, da sie einerseits deren Rahmen sprengen würde und andererseits nicht im eigentlichen Fokus der Fragestellung liegt. Darüber hinaus sind die phonetisch/phonologischen Besonderheiten der österreichischen Varietät bereits gründlich erforscht und werden beispielsweise auch in Märzlufts Masterarbeit thematisiert (vgl. 2010: 39ff.).

3.3. Schweizerische Varietät

Verglichen mit der österreichischen Varietät des Deutschen, deren Status und Prestige innerhalb Österreichs sehr uneinheitlich beurteilt wird und für die beispielsweise ein Mangel an Nachschlagewerken sowie Sprachkorpora und Lehrbüchern herrscht (vgl. Muhr 2003: 202f.), ist die Situation im Hinblick auf die Anerkennung seitens der SchweizerInnen für ihre Varietät wohl noch etwas geringer. Einer von Joachim Scharloth (2005) durchgeführten Studie zufolge empfinden die SchweizerInnen zu 60 bis sogar 70% ihre Varietät als schlechtes oder fehlerhaftes Standarddeutsch (vgl. Scharloth 2005: 39). Auch seine Umfrage im Jahr 2006 untermauert diese Zahlen, denn hier zeigt sich, dass die SchweizerInnen ihr Standarddeutsch mehr als Dialekt sehen als

eine genormte und standardisierte Varietät des Deutschen (vgl. Scharloth 2006: 87). Dies spiegelt sich auch darin wider, dass in offizielleren und formelleren Situationen – und zwar sowohl bei Konferenzen und Festreden, als auch im Fernsehen, im Radio und in der Kirche – oftmals Standarddeutsch bzw. die Schriftsprache bevorzugt wird (vgl. Lötscher 1983: 124ff.). Diese Problematik betrifft nicht nur die Anerkennung der schweizerischen und österreichischen Variante des Deutschen; mit demselben Problem sind auch sehr viele andere Varietäten plurizentrischer Sprachen wie beispielsweise das australische Englisch und das kanadische Französisch konfrontiert (vgl. Muhr 1993a: 115).

Möglicherweise hat sich diese Ansicht aufgrund der Thematisierung dieser Problematik und der Schaffung eines damit einhergehenden größeren Bewusstseins zumindest die Varietäten des Deutschen betreffend etwas verschoben. Dies gilt es jedoch in dieser Arbeit herauszufinden. Als kleine Anmerkung sei hier festgehalten, dass meine Erfahrung mit den für mich empfangbaren Schweizer Fernsehsendern SRF 1, SRF 2 und SRF Sport eine mögliche Verbesserung des Prestiges des Schweizerischen als tatsächliche Varietät des Deutschen zeigt. Es werden bereits einige Sendungen auch in Schweizerdeutsch ausgestrahlt, ebenso wie der Großteil der Werbesendungen.

Eine wichtige Anmerkung ist außerdem jene, dass zwar überall in der deutschen Schweiz Schweizerdeutsch gesprochen wird, es handelt sich jedoch nicht um eine einheitliche Sprachform, denn das Schweizerische besteht aus vielen unterschiedlichen Dialekten, die jedoch in vielen Fällen nicht genau abgegrenzt werden können (vgl. Lötscher 1983: 137,140). Es kann also nicht „von *dem* Schweizerdeutschen als einer einheitlichen Sprache“ (Lötscher 1983: 79) ausgegangen werden. Dies gilt natürlich für jede der drei Varietäten des Deutschen. Sie sind zwar auf hochsprachlicher Ebene innerhalb der Staatsgrenzen durch Regeln und Normen definiert und jede von ihnen verfügt über bestimmte Charakteristika, durch die sie sich von den anderen zweien unterscheidet. Allerdings muss an dieser Stelle auch angeführt werden, dass jede dieser Varietäten im sprachlichen Gebrauch auch im Landesinneren je nach Region bestimmte Besonderheiten aufweist. Jedes Land verfügt über viele Dialekte. So gibt es beispielsweise in Österreich neun Bundesländer und in jedem davon wird ein anderer Dialekt gesprochen. Aber nicht nur die Bundesländer haben ihre spezifischen Dialekte, sondern auch flächenmäßig kleine Regionen, wie einzelne Orte, Dörfer und Täler können ihren eigenen Dialekt entwickeln.

Ein nennenswerter Unterschied zwischen der österreichischen und der schweizerischen Varietät ist jener, dass die Übergänge zwischen der jeweiligen Standardsprache und den regionalen Dialekten in Österreich fließend sind. Der Großteil der alltäglichen Kommunikation findet in Österreich in diesem fließenden Übergang – auch Umgangssprache genannt – statt (vgl. Martin 2000: 103 & Ammon et al. 2004: XXXVI), wohingegen das Schweizerische hier eine klarere Trennung zwischen Standardsprache und Dialekt vornimmt, wodurch der Umgangssprache insbesondere in formelleren Situationen nicht dieselbe Aufmerksamkeit beigemessen wird, wie es in der österreichischen Varietät der Fall ist.

An dieser Stelle kommen die Termini Schweizerhochdeutsch und Schweizer Standarddeutsch ins Spiel, welche in dieser Arbeit synonym verwendet werden und die genormte Variante der deutschen Sprache in der Schweiz bezeichnen. Schweizerdeutsch hingegen ist die dialektal beeinflusste und in erster Linie in der gesprochenen Sprache zum Einsatz kommende schweizerische Varietät des Deutschen. An dieser Stelle ist anzumerken, dass das „Standarddeutsche vor allem als geschriebene Sprache verwendet wird, das Schweizerdeutsche dagegen vor allem als gesprochene Sprache“ (Lötscher 1983: 123). Im Allgemeinen kann gesagt werden, dass der Terminus Diglossie im Zusammenhang mit der schweizerischen Varietät einen wichtigen und in mehreren Arbeiten thematisierten und behandelten Punkt darstellt, denn diese beschreibt das in der Schweiz starke Nebeneinander von Dialekt und Standardsprache, wohingegen die bereits genannten Übergangsformen hier kaum existieren (vgl. Lingg 2006: 36). So nennt Lingg (2006) des Weiteren die ziemlich klare Trennung zwischen der Alltagssprache, welche dialektal ausfällt, und der Schriftsprache, die in der gesamten Schweiz eine größtenteils einheitliche Standardsprache ausmacht (vgl. Lingg 2006: 39, Ammon et al. 2004: XLI).

Da im öffentlichen Fernsehen – mit Ausnahme von regionalen Rundfunksendern – vorwiegend auf die hochsprachliche Form des Deutschen zurückgegriffen wird, ist dieser sprachliche Aspekt für diese Arbeit jedoch von nebensächlicher Relevanz und wird daher im Rahmen der in dieser Arbeit durchgeführten Untersuchung nur dann in Betracht gezogen, wenn bei der Auswertung der Dolmetschungen dialektale Elemente gefunden werden. Die Besonderheiten auf dialektaler Sprachebene fallen im Falle der schweizerischen Varietät sehr deutlich und markant aus, diese sind jedoch aufgrund der Hochsprachlichkeit bei der Verdolmetschung von internationalen politischen Debatten

im Fernsehen für die Zwecke dieser Arbeit eher nebensächlich. Außerdem erscheint die Standardsprache in der Schweiz „trotz der deutlichen Unterschiede zwischen den Dialekten in den einzelnen Regionen [...] weitgehend einheitlich“ (Bickel & Landolt 2012: 8).

Standardsprachliche Helvetismen hingegen sind wichtiger Bestandteil dieser Arbeit, da sie durchaus in einer Dolmetschung vorkommen können, sofern diese die Sprache der Zielkultur berücksichtigt. „Beispiele für [solche] Varianten des Schweizerhochdeutschen existieren auf allen Ebenen der Sprache, also sowohl in der Aussprache wie auch in der Schreibung, Wortbildung, im Wortschatz und in der Sprachverwendung“ (Bickel & Landolt 2012: 7). Die nachstehenden Seiten dieser Arbeit werden sich mit eben diesen Merkmalen des schweizerischen Standarddeutsch befassen. Es wird auf die markantesten Unterschiede im Vergleich mit den Varietäten der anderen beiden deutschsprachigen Vollzentren eingegangen. Scharloth stellt fest, dass sich diese Unterschiede und Besonderheiten auf lexikalischer und phraseologischer Ebene finden lassen, aber auch auf morphologischer und syntaktischer Ebene bestehen (vgl. Scharloth 2006: 81). Auch Ehram-Neff kommt nach ihrer Untersuchung der schweizerischen Varietät des Deutschen zu dem Schluss, dass die meisten Besonderheiten des Schweizerhochdeutschen lexikalischer Art sind (vgl. Ehram-Neff 2006: 177) – also ähnlich wie bei der österreichischen Varietät.

Für diese Arbeit und die Untersuchung der Dolmetschungen wird vermutet, dass das Schweizerische dem Österreichischen bezüglich der Aussprache und auch den standardsprachlichen Besonderheiten etwas näher steht als der in Deutschland existierende Varietät, da im Schweizerischen zum Teil Ausdrücke üblich sind, die auch in Österreich gängig sind und als natürlich empfunden werden. Als Beispiele hierfür können die Wörter *allenfalls* und *Lehrabschlussprüfung* angeführt werden, welche in der Schweiz und in Österreich zum gängigen Wortschatz zählen, in Deutschland jedoch als unüblich gelten. Die vorstehende Vermutung gilt es jetzt jedoch auf theoretischer und anschließend auf praktischer Ebene zu untersuchen.

3.3.1. Lexikalische Ebene

Was die lexikalische Ebene betrifft, so teilt Felicity Rash (2002) das Schweizerhochdeutsche in vier Hauptkategorien von Eigenschaften ein, welche unter anderem auch Aufschluss über die Herkunft von Helvetismen geben. Im Rahmen dieser Unterteilung handelt es sich bei den vier Kategorien um fremdsprachliche Entlehnungen wie beispielsweise das schweizerhochdeutsche Äquivalent *Glace* für das gemeindeutsche *Speiseeis*, weiters um die sogenannten Archaismen, welche veraltete Lexeme bezeichnen, die früher auch in der bundesdeutschen Varietät gängig waren und im Schweizerhochdeutschen erhalten geblieben sind (Beispiel: *Mietzins* vs. *Miete*), um aus dem schweizerdeutschen Dialekt stammende Dialektwörter sowie um Nationalhelvetismen, die ins Gemeindeutsche aufgenommen wurden, wie es beim Wort *Röschi* (gemeindeutsch *Rösti*) der Fall ist (vgl. Rash 2002, Baigger & Sutter 2006: 57f.). Für die Zwecke dieser Arbeit dient diese Unterteilung lediglich der allgemeinen Veranschaulichung der Besonderheiten des Schweizerhochdeutschen und der möglichen Herkunft von Helvetismen. Des Weiteren gibt es auch spezielle Termini aus dem politischen und institutionellen Bereich, die schweizerische Einrichtungen und andere amtlich oder auch rechtlich festgelegte schweizerische Spezifika benennen (vgl. Läubli 2006: 115) und somit in den anderen Varietäten keine Gültigkeit haben, da es in den unterschiedlichen Nationen auch unterschiedliche Institutionen gibt und jeder Staat über sein eigenes Rechtssystem verfügt. In den nächsten Abschnitten dieser Arbeit wird versucht, die Besonderheiten auf lexikalischer Ebene nach Muhr (1993a) und insbesondere gemäß der Aufarbeitung von Märzluft (2010) zu untersuchen und einzuteilen, um in nächster Folge die Untersuchung der Dolmetschungen in die drei Varietäten des Deutschen einheitlich gestalten zu können.

3.3.1.1. Bedeutungsunterschiede

Da die Standardsprache in einer Wechselbeziehung mit den vielen in der Schweiz existierenden Dialekten steht und sich diese gegenseitig beeinflussen, spielen Dialekte eine große Rolle bei der Entstehung von Helvetismen. Neben den vielen dialektalen Ausdrücken, die sich in der Schweiz – aber auch in jedem anderen der drei Vollzentren

des Deutschen – im Laufe der Zeit entwickelt haben, gibt es auch in der Schweiz eine Vielzahl an standardsprachlichen Ausdrücken, die sich von jenen in Österreich und Deutschland unterscheiden. Zum einen kann es sich hierbei – wie im Zusammenhang mit den Besonderheiten des Österreichischen bereits erwähnt – um bestimmte Bereiche wie das Schul- und Amtswesen sowie das Militär handeln, zum anderen gibt es selbstverständlich auch kulturell bedingte Unterschiede, was die Küchensprache und auch die Alltagssprache betrifft. So gibt es auch in der Schweiz die *Matura* und nicht das *Abitur*, der *Hausmeister* wird in der Schweiz als *Abwart* bezeichnet, die in Deutschland und Österreich bekannte *Sperrstunde* kennen die SchweizerInnen unter dem Ausdruck *Polizeistunde*. Wenn SchweizerInnen über den *Fahrzeugausweis* sprechen, dann meinen Sie den *Zulassungsschein*, und der *Bezieher* von beispielsweise Staatsbeihilfen wird in der Schweiz als *Bezüger* bezeichnet.

Wie bereits erwähnt und wie auch anhand der genannten Beispiele zu erkennen ist, fließen Helvetismen in alle Bereiche des Schweizerhochdeutschen ein, es „gibt allerdings Bereiche, in denen sie prägnanter in Erscheinung treten. Beispielhaft hierfür [sind] Haus und Haushalt, Esswaren sowie Recht“ (Bickel & Landolt 2012: 82). Wie auch in Österreich und Deutschland gibt es auch in der Schweiz typische und regionale Gerichte und Lebensmittel, wodurch die Küchensprache immer ein sehr gutes Beispiel für die sprachlich-kulturellen Besonderheiten eines Landes oder auch einer Region liefert. Interessant bei der schweizerischen Küchensprache ist die Tatsache, dass diese – wie auch in den meisten anderen Bereichen zu erkennen ist – oftmals neben Helvetismen schweizerischen Ursprungs auch auf französische und italienische, aber auch auf englische Ausdrücke zurückgreift. Was die Rechtssprache betrifft, hat jeder Staat eigene Gesetze und somit auch eigene Fachtermini, für die es zum Teil keine Äquivalente in den anderen Varietäten des Deutschen gibt. Würde beispielsweise die in Deutschland verwendete Benennung *Landesgericht* in Österreich einfach übernommen, so käme es zu Missverständnissen. Das deutsche *Landesgericht* entspricht nämlich dem österreichischen *Bezirksgericht*. Dies ist nur ein Beispiel für einen Austriazismus. Auch die Schweiz hat ihre spezifischen Termini, sowohl im Rechtsbereich als auch in anderen Bereichen wie dem Militär, die keinesfalls durch einen gemeindeutschen Ausdruck ersetzt werden können, da dies zu inhaltlichen Fehlern führen würde. So nennen Bickel und Landolt beispielsweise den schweizerischen Ausdruck *Rekrutenschule*, welcher die militärische Grundausbildung in der Schweiz bezeichnet (Bickel & Landolt 2012: 58).

Würde dieser Ausdruck in einem Text über die Armee in der Schweiz durch das Wort Grundwehrdienst ersetzt werden, so würde dies „sogar zu einem Fehler [führen]“ (Bickel & Landolt 2012: 9).

Zur Veranschaulichung der im vorangehenden Absatz genannten Bereiche Haushalt, Esswaren und Recht sei nun ein kurzer Auszug mit einigen Beispielen aus dem Duden für das Schweizerhochdeutsche angeführt (vgl. Bickel & Landolt 2012).

Tab. 5: Helvetismen in den Bereichen Haus und Haushalt, Esswaren und Recht

Helvetismus	gemeindeutsche Entsprechung (bzw. mit DE=Teutonimus / AT=Austriazismus)
<i>Haus und Haushalt</i>	
abtischen	den Tisch abräumen
Duvet	Federdecke
Abwaschmaschine/ Geschirrwashmaschine	Geschirrspüler
Gartenhag	Gartenzaun
Tischblatt	Tischfläche, Tischplatte
Spannteppich	Teppichboden
Spritzkanne	Gießkanne
Tumbler	Wäschetrockner
<i>Esswaren</i>	
Glace	Speiseeis
Jus	Frucht- oder Gemüsesaft
Eierschwamm	Pfifferling, Eierschwamm (AT)
Laffe	Schulterstück vom Rind
Mehlsauce	Mehlschwitze, Einbrenn (AT), Einmach (AT)
Zucchetti	Zucchini
Zwetschge	Pflaume, Zwetschke (AT)
<i>Recht und Sonstiges</i>	
Appellation	Berufung
Budget	Haushalt, Budget (AT)
Kantonspolizei	kantonale Polizeibehörde
Kinderzulage	Kindergeld, Familienbeihilfe (AT)
Stadtpräsident	Bürgermeister
Arztzeugnis	ärztliche Bescheinigung über die Arbeitsunfähigkeit
Zivilgesetzbuch	Bürgerliches Gesetzbuch (DE), Allgemeines Bürgerliches Gesetzbuch (AT)

Majorz	Mehrheitswahlssystem
--------	----------------------

3.3.1.2. Sprachgebrauchs- und Präferenzunterschiede

Auch im Schweizerhochdeutsch gibt es eine Vielzahl von äquivalenten Ausdrücken, die in der gemeinsprachlichen Variante zwar problemlos verstanden werden, aktiv wird jedoch dazu tendiert, auf die für das Schweizerische spezifische Entsprechung zurückzugreifen. Anschließend werden einige Beispiele hierfür in tabellarischer Form angeführt.

Tab. 6: Sprachgebrauchsunterschiede des Schweizerhochdeutchs (vgl. Bickel & Landolt 2012)

gemeinsprachliche Variante	schweizerhochdeutsches Äquivalent
unter Umständen	allenfalls (auch in Teilen Österreichs gängig)
Uferstraße	Quai
Pfannkuchen	Omelette
Parkhaus	Parking
Schaffner	Conducteur
Polstersessel	Fauteuil (auch österreichisch)
Wäschetrockner	Tumbler
Säugling	Bébé
LKW	Camion
Hähnchen	Poulet
Volksbegehren	Referendum
Speisekarte	Menukarte
Lebensjahr	Altersjahr
Badeanzug	Badkleid
Hosentasche	Hosensack

3.3.1.4. Generaunterschiede

Bezüglich der Generaunterschiede kann gesagt werden, dass auch das Schweizerische seine Besonderheiten bezüglich der Verwendung von Artikeln aufweist. So heißt es im Schweizerischen etwa *der Prozent*, *die Foto* oder auch *das Kamin* (vgl. Kaiser 1970: 130ff.), während in Österreich und Deutschland andere Artikel für diese Wörter verwendet werden. Als weitere Beispiele für die Verwendung eines anderen Artikels können folgende Substantive genannt werden: *die Spargel*, *der Couch* und *das Tram* (vgl. Dürscheid & Hefti 2006: 133) – statt der in Österreich gängigen Formen *der Spargel*, *die Couch* und *die Tram* – oder auch *der Match* statt *das Match* und *das Mami* statt *die Mama* (vgl. Kaiser 1970: 130ff.).

3.3.1.5. Numerusmarkierung

Auch bei der Numerusmarkierung gibt es einige Unterschiede zum Standard in Deutschland und Österreich. So wird beispielsweise die Benennung *Geschwister* in der Schweiz als Einzahlwort verwendet, während die Feiertagsbezeichnungen *Ostern*, *Pfingsten* und *Weihnachten* als Mehrzahlwörter gelten (vgl. Kaiser 1970: 135). Typisch für das Schweizerische ist außerdem auch der Abbau von Kasusmarkierungen bei Substantiven. So wird beispielsweise nicht gesagt *Die Ernte dem Bauern*, wie dies in Österreich und Deutschland der Fall ist, sondern es wird folgende Form bevorzugt: *Die Ernte dem Bauer* (vgl. Dürscheid & Hefti 2006: 134). Es wird also – wie in zahlreichen anderen Fällen auch – wie z.B. bei *Kinder helfen Kinder* – auf das Attribut des Kasus verzichtet.

Andere grammatikalische Bereiche, in denen Unterschiede des Schweizerischen zur deutschen und österreichischen Varietät bestehen, sind beispielsweise eine andere Verbflexion oder auch die Verwendung des Dativs anstelle des Genitivs in Verbindung mit bestimmten Präpositionen (vgl. Dürscheid & Hefti 2006: 135ff.). Auf diese Punkte wird in einem späteren Abschnitt näher eingegangen.

3.3.1.5. Lehnwörter

Eine nicht wegzudenkende und besonders sichtbare Besonderheit der schweizerischen Varietät ist das starke Vorkommen von Lehnwörtern. Im Schweizerhochdeutschen sind in erster Linie Einflüsse aus dem Französischen, aber auch aus dem Italienischen, Englischen und Lateinischen zu erkennen. Als Grund dafür nennen Bickel und Landolt (2012: 83f.) die Viersprachigkeit der Schweiz. Wie in den vorangegangenen Kapiteln anhand der Beispiele zu sehen ist, überwiegen die Lehnwörter aus dem Französischen. Auch in Deutschland und Österreich wurden im 19. und 20. Jahrhundert viele Ausdrücke französischen Ursprungs in den Sprachgebrauch eingegliedert, diese werden heute jedoch meist in eingedeutschter Form verwendet (vgl. Bickel & Landolt 2012: 83). In der Deutschschweiz hingegen werden fremdsprachige Wörter tendenziell in ihrer ursprünglichen Form geschrieben (vgl. Bickel & Landolt 2012: 85). Als Beispiele hierfür können die Wörter *Karosserie* und *Kai* angeführt werden, die im Schweizerhochdeutschen in ihrer Originalschreibweise verwendet werden, also als *Carrosserie* und *Quai*. Aus dem Italienischen haben sich laut Bickel und Landolt (2012: 84) eher weniger typisch schweizerische Entlehnungen herausgebildet, das Englische hingegen hat bereits seit dem 19. Jahrhundert einen starken Einfluss auf das Schweizerhochdeutsche und wird entweder in Originalschreibweise verwendet oder in typisch schweizerischer Form. Nicht zuletzt sind im Schweizerhochdeutschen auch lateinische Ausdrücke zu finden, da Latein bis ins 17. Jahrhundert einen großen Einfluss auf die deutsche Sprache hatte (vgl. Bickel & Landolt 2012: 84).

In Tabelle 7 sind einige weitere markante Beispiele für Entlehnungen aus anderen Sprachen angeführt.

Tab. 7: Lehnwörter im Schweizerhochdeutschen (vgl. Bickel & Landolt 2012)

Schweiz	gemeindeutsche Bedeutung
<i>aus dem Französischen</i>	
ambitiös	ehrgeizig, ambitioniert
Annulation	Annullierung
Chapeau!	Hut ab! Alle Achtung!
d'accord	einverstanden, einer Meinung
Merci	Danke

Rayon	(Dienst)bereich, (Dienst)bezirk
Entrecôte	Zwischenrippenstück des Rindes, Steak
hors-sol	außerhalb des Bodens
Postulat	Parlamentarischer Antrag an die Regierung
Jupe (vgl. Kaiser 1969:83)	Frauenrock
Velo	Fahrrad
aus dem Italienischen	
Akonto	Anzahlung
Tschau	Hallo, Tschüss
Zucchetti	Zucchini
Zoccoli	pantoffelartige Holzsandalen
Tschinelle	Musikinstrument aus zwei tellerförmigen Messingscheiben, die gegeneinandergeschlagen werden
aus dem Englischen	
Corner	Eckball
Penalty	Strafstoß
Cake	in länglicher Backform gebackener Kuchen
Supporter	AnhängerIn einer Sportmannschaft, Fan
Tumbler	Wäschetrockner
Trax	(Raupen)fahrzeug zum Planieren, Umschichten und Aufladen von Aushubmaterial
aus dem Lateinischen	
Konvent	Gesamtheit der an einer Schule unterrichtenden LehrerInnen bzw. deren Konferenz
Quorum	für die Beschlussfassung erforderliche Mindestzahl anwesender Mitglieder
Subsidium	organisierte (finanzielle) Hilfe zum Lebensunterhalt und in besonderen Lebenslagen, Unterstützung
Visum	Namenskürzel oder Unterschrift, womit die Kenntnisnahme eines Schriftstückes dokumentiert wird

3.3.2. Morphologische Ebene

Eine weitere besonders auffällige Besonderheit des Schweizerhochdeutschen ist die Bevorzugung des Dativs nach Präpositionen, die in Deutschland vorwiegend mit einem Genitiv gebraucht werden, wie es beispielsweise bei den Wörtern *dank*, *trotz*, *während* und *wegen* der Fall ist (vgl. Bickel & Landolt 2012).

Des Weiteren charakteristisch für das Schweizerhochdeutsche ist die häufigere Verwendung der Präpositionen *an* und *auf*, wo in den anderen beiden Varietäten entweder keine oder eine andere Präposition zum Einsatz kommt (vgl. Bickel & Landolt 2012: 92). Tabelle 8 soll einen kurzen Überblick über diese präpositionale Besonderheit des Schweizerhochdeutschen liefern. Als Quelle für die nachfolgende Aufzählung dient der Duden Schweizerhochdeutsch (Bickel & Landolt 2012: 92).

Tab. 8: präpositionale Besonderheiten im Schweizerhochdeutschen (vgl. Bickel & Landolt 2012: 92)

Schweiz	Deutschland, Österreich
an + Dativ (sportliche oder kulturelle Ereignisse) <i>an der Olympiade sein</i>	bei <i>bei der Olympiade sein</i>
an + Akkusativ (Lage) <i>an zentraler Lage</i>	in <i>in zentraler Lage</i>
an + Akkusativ (Veranstaltungen und Termine) <i>an die Sitzung mitbringen</i>	zu <i>zur Sitzung mitbringen</i>
auf + Dativ (räumlich, bei öffentlichem Grund) <i>auf dem Stadtgebiet</i> auch im übertragenen räumlichen Sinn <i>auf der Redaktion arbeiten</i>	in <i>im Stadtgebiet</i> <i>in der Redaktion arbeiten</i>
auf + Akkusativ (Uhrzeitangabe) <i>jmdn. Auf 9 Uhr bestellen</i>	um <i>jmdn. um 9 Uhr bestellen</i>
auf + Akkusativ (Datumsangabe) <i>auf den 30. September kündigen</i>	zu <i>zum 30. September kündigen</i>
auf + Akkusativ (Angabe einer Zeitdauer) <i>etw. auf sechs Monate planen</i>	für <i>etw. für sechs Monate planen</i>

Ein wesentliches Merkmal des Schweizerhochdeutschen im Vergleich zur österreichischen und deutschen Varietät ist das Fehlen des „scharfen S“, also des *ß*.

Dieses wird schriftlich als *ss* wiedergegeben. Außerdem tendieren die SchweizerInnen eher dazu, das in Deutschland und Österreich übliche Zusammenziehen von Präpositionen und Artikeln zu vermeiden (vgl. Buhofer & Burger 1998: 114). So wird in der Schweiz beispielsweise nicht *ins Schwimmbad* gegangen, sondern *in das Schwimmbad*. Des Weiteren verzichtet das Schweizerische bei der Bildung von zusammengesetzten Nomen oftmals auf das Fugenzeichen. So heißt es in der Schweiz *Badmeister* statt *Bademeister* oder auch *Wartsaal* statt *Wartesaal* (vgl. Ammon et al. 2004: LXXII). Im Schweizerhochdeutschen wird – ebenso wie in der bundesdeutschen Entsprechung – wiederum das in Österreich übliche Fugen-s oftmals weggelassen, wie beispielsweise in *Fabrikarbeiter* und *Gepäckträger*, welche in der österreichischen Variante wie folgt lauten: *Fabriksarbeiter* und *Gepäcksträger* (vgl. Ammon 1995a: 173). Ähnliches gilt auch für das Fugen-e, welches in Österreich, aber auch in Deutschland, bei bestimmten Wörtern üblich ist. In der Schweiz hingegen wird bei der Bildung bestimmter Wörter auf ein solches *e* verzichtet. Als Beispiele hierfür können das *Fegfeuer* (DE, AT: *Fegefeuer*) und die *Mausfalle* (DE, AT: *Mausefalle*) genannt werden.

Auch die Schreibweise von zusammengesetzten Wörtern fällt in der Schweiz anders aus als in Deutschland und Österreich. Vor allem zusammengesetzte geografische Namen und Zusammensetzungen mit Adjektiven, die eine Einwohnerbezeichnung beinhalten, werden in der Schweiz meist zusammengeschrieben. So heißt es *Bielersee* statt *Bieler See* und *Wienerschnitzel* statt der in Österreich und Deutschland üblichen Schreibweise *Wiener Schnitzel* (vgl. Bickel & Landolt 2012: 85).

Auch die Pluralbildung fällt in einigen Fällen anders aus als in den beiden anderen Varietäten des Deutschen. Beispiele hierfür sind die Wörter *Departement* und *Bogen*, welche im Schweizerischen folgende Pluralformen aufweisen: *Departements* und *Bögen* (vgl. Bickel & Landolt 2012: 7).

Tab. 9: morphologische Besonderheiten des Schweizerhochdeutsch (vgl. Bickel & Landolt 2012)

CH	DE, AT
Angeschuldigte	Beschuldigte (DE), Angeklagte (AT)
Besammlung	Versammlung

sich besammeln	sich versammeln
Zeichnungsblock	Zeichenblock
ankünden	ankündigen
Altwohnung	Altbauwohnung
<i>Weglassen von Morphemen</i>	
Badmeister, Badwanne, Badzimmer	Bademeister, Badewanne, Badezimmer
Jahrzahl	Jahreszahl
Ochs	Ochse
Landgericht	Landesgericht
Mittelklasswagen	Mittelklassewagen
3-Stern-Hotel	3-Sterne-Hotel
Tagblatt (vgl. Rash 1998:159)	Tag
Kuckuckuhr (vgl. Rash 1998:159)	Kuckucksuhr
Sonnseite, Schattseite (vgl. Rash 1998:159)	Sonnenseite, Schattenseite
Verlad (vgl. Rash 1998:159)	Verladen
Rücksand (vgl. Rash 1998:159)	Rücksendung
Hinschied (vgl. Rash 1998:159)	Hinscheiden
<i>andere Schreibweise</i>	
Bretzel	Brezel
Rendez-vous	Rendezvous
Check, Cheque	Scheck
Sauce (vgl. Rash 1998:155)	Soße
chic (vgl. Rash 1998:155)	schick
Réception (vgl. Rash 1998:155)	Rezeption
Schweinsbraten (vgl. Rash 1998:159)	Schweinebraten
<i>andere Pluralbildung</i>	
Departemente	Departements
Bögen	Bogen

Die in Tabelle 9 angeführten Beispiele zeigen also einerseits, dass das Weglassen von Morphemen und Kürzen von Wörtern ein starkes Merkmal des Schweizerhochdeutschen ist, aber auch dass die Verwendung von Fremdwörtern und deren Schreibung gemäß der Originalschreibweise die Schweizer Standardsprache auf morphologischer Ebene auszeichnen.

Nicht zuletzt muss auch die Bildung und Verwendung der Tempora angeführt werden, welche im Perfekt ebenso wie bei der österreichischen Varietät in einigen Fällen mit dem Auxiliar *sein* gebildet wird, während die bundesdeutsche Entsprechung auf das Auxiliar *haben* zurückgreift. Dies gilt beispielsweise für die Verben *stehen*,

sitzen oder auch *liegen*. So sagen die SchweizerInnen ebenso wie die ÖsterreicherInnen *Ich bin gesessen, Ich bin gestanden* und auch *Ich bin gelegen*, wohingegen die Deutschen *gelegen haben, gesessen haben* und *gestanden haben*. (vgl. Rash 1998: 161).

3.3.3. Syntaktische Ebene

Ein interessantes Merkmal des Schweizerhochdeutschen liegt in der Bildung von Relativsätzen. Diese werden oftmals nicht mithilfe von Relativpronomen gebildet, sondern mit nur einem Relativpartikel, und zwar dem *wo* (vgl. Lötscher 1983: 111). Ein weiteres Merkmal ist beispielsweise, dass das Adverb *bereits* häufig an den Satzanfang gestellt wird oder auch dass auf den Platzhalter *es* zu Beginn eines Satzes verzichtet wird, wie bei *Kommt dazu, dass* statt *Es kommt dazu, dass* (vgl. Dürscheid & Hefti 2006: 131f.).

Eine weitere Besonderheit der schweizerischen Varietät ist die Tatsache, dass einige Verben, die in Deutschland und Österreich als zusammengesetzt gelten, also aus einem Präfix und einem Verb bestehen, in der Schweiz als untrennbar gelten. Dies wirkt sich auf die Satzbildung aus, denn während Deutsche sagen würden *Ich erkenne diesen Entschluss an*, bilden die SchweizerInnen diesen Satz folgendermaßen: *Ich anerkenne diesen Entschluss* (vgl. Dürscheid & Hefti 2006: 139). Kaiser führt des Weiteren an, dass sowohl verkürzte Nebensätze und Partizipialkonstruktionen als auch die Bildung von Relativsätzen ohne Verb – wie im Beispiel *Zwanzig Kinder, worunter fünf Mädchen* – üblich sind (vgl. Kaiser 1970: 176f.). Dürscheid und Hefti merken bezüglich der verkürzten Nebensätze an, dass *dass*-Sätze oftmals auf einen Verberstsatz reduziert werden, wofür sie folgendes Beispiel anführen: *Gut, gibt's Karton* (vgl. Dürscheid & Hefti 2006: 132). Statt der Verwendung der Verbindung *Gut, dass es Karton gibt* wird somit auf eine verkürzte Variante des Satzes ohne die Konjunktion *dass* zurückgegriffen. Andererseits gibt es laut Dürscheid und Hefti auch jenes syntaktische Merkmal in der Schweiz, dass die einleitende Position in Nebensätzen oftmals auch doppelt besetzt wird, wie beispielsweise im Satz *Ich weiß nicht, warum dass du kommst* (vgl. Dürscheid & Hefti 2006: 132). In diesem Beispiel wird der Nebensatz also doppelt eingeleitet, wohingegen der Sinn der Aussage bei Weglassen der Konjunktion *dass*

nicht gestört und grammatikalisch korrekt wäre. Darüber hinaus führt Felicity Rash (1998: 161) an, dass die Verbindung *es hat* anstatt der in Deutschland und Österreich gängigen Wendung *es ist* oder *es gibt* im Schweizerhochdeutschen oftmals bevorzugt wird. So könnte ein Schweizer/ eine Schweizerin folgendes sagen: *Es hat in dieser Gegend viele Häuser* – statt der bundesdeutschen und österreichischen Präferenz *Es gibt in dieser Gegend viele Häuser* (vgl. Rash 1998: 161).

Bezüglich der Perfektbildung kann gesagt werden, dass die schweizerische Standardsprache in diesem Zusammenhang große Ähnlichkeit mit der österreichischen Varietät hat, denn auch hier wird das Auxiliar *sein* dem *haben* vorgezogen, wie anhand des Beispiels *Ich bin gestanden* zu erkennen ist (vgl. Dürscheid & Hefti 2006: 135). Als weitere Verben, deren Perfektbildung in der schweizerischen Varietät mit dem Auxiliar *sein* erfolgt, können *hängen*, *sitzen*, *liegen* und *stecken* angeführt werden. Diese Form ist auch in Österreich die Norm, auch hier werden diese Verben mit dem Auxiliar *sein* gebildet, wohingegen die Standardsprache in Deutschland die Konstruktion mit dem Auxiliar *haben* bevorzugt, also *Ich habe gestanden*. Eine zusätzliche Besonderheit des Schweizerhochdeutschen bei der Bildung der Vergangenheitsform stellt die zusätzliche Verwendung des Auxiliarperfekts *gehabt* dar, wie beispielsweise im Satz *Er hat den Film gesehen gehabt* (vgl. Dürscheid & Hefti 2006: 135).

In der gesprochenen Sprache wird in der Schweiz im Allgemeinen ebenso wie in Österreich zur Verwendung des Perfekts tendiert (vgl. Dürscheid & Heft 2006a: 136), wohingegen in Deutschland das Präteritum auch in der mündlichen Sprachform stark vertreten ist.

3.3.4. Semantische Ebene

Im Schweizerischen gibt es ebenfalls Wörter, die eine andere Bedeutung haben als in den anderen beiden im Rahmen dieser Arbeit untersuchten Varietäten, ebenso wie Wörter, die in der schweizerischen Varietät eine zusätzliche Bedeutung aufweisen. So kann der Ausdruck *Trainer* in der Schweiz neben der gemeinsprachlichen Bedeutung einer Person, die insbesondere Sportler trainiert (vgl. Duden 2017), ebenso einen

Trainingsanzug meinen (vgl. Nützi 1998). Weitere Beispiele für die unterschiedliche Bedeutung von Wörtern sind die Bezeichnung *Notfall*, welcher in der Schweiz zusätzlich die *Unfallstation* bezeichnen kann, oder auch das *Billett*, das in Österreich eine *Briefkarte* bezeichnet und in der Schweiz als Synonym für einen *Fahrausweis*, eine *Eintrittskarte* oder auch den *Führerschein* stehen kann (vgl. Duden 2017, Bickel & Landolt 2012, Nützi 1998). Das *Depot* steht in der Schweiz nicht lediglich wie im Gemeindeutschen für den Aufbewahrungsort für größere Mengen von Wertsachen (vgl. Duden 2017), sondern auch für den Ausdruck *Pfand* bzw. *Flaschenpfand* (vgl. Bickel & Landolt 2012). Spricht ein/-e SchweizerIn von einem *Glätteisen*, so spricht diese/-r nicht zwangsläufig von einem Gerät zum Glätten von Haaren (vgl. Duden 2017), er/sie könnte ebenso ein *Bügeleisen* meinen (vgl. Bickel & Landolt 2012). Als letztes Beispiel sei an dieser Stelle die Benennung *Estrich* angeführt, welcher in Deutschland und auch in Österreich den Unterlagsboden unter dem Fußboden bezeichnet. Die SchweizerInnen hingegen verwenden dieses Wort oftmals als Synonym für den *Dachboden* (vgl. Bickel & Landolt 2012, Kaiser 1969: 107).

3.3.5. Phonetisch/phonologische Ebene

Zur Aussprache kann gesagt werden, dass auch das Schweizerhochdeutsche seine besonderen Eigenschaften bezüglich der Aussprache aufweist. An dieser Stelle ist es wichtig anzumerken, dass die Standardsprache im mündlichen Sprachgebrauch – abgesehen von den bereits erwähnten offizielleren und formelleren Situationen, in denen fast ausschließlich auf das Schweizerhochdeutsche zurückgegriffen wird – eher weniger verankert ist, wodurch sich in der mündlichen Form der schweizerischen Varietät viele Merkmale des Dialekts wiederfinden (vgl. Ammon et al. 2004: LII). Dadurch wird beispielsweise ein *k-* zu einem *kch-* sowie ein *sp-* zu einem *schp-*.

Im Allgemeinen kann jedoch bezüglich der Aussprache gesagt werden, dass das Hochdeutsche in der Schweiz „stärker nach der Schrift ausgesprochen [wird]“ (Bickel & Landolt 2012: 7). So würde man beispielsweise in Deutschland und Österreich das Wort *Mutter* eher wie *Mutta* aussprechen, die SchweizerInnen sagen allerdings tatsächlich *Mutter* und sprechen das Wort und die Endung *-er* somit so aus, wie sie geschrieben werden. Dasselbe gilt für Adjektive mit der Endsilbe *-ig* wie beispielsweise

das Wort *selig*, welches in Deutschland eher als *selich* ausgesprochen wird. In der Schweiz – und in diesem Fall auch in Österreich – wird die Endung *-ig* auch als solche ausgesprochen. Ebenso sind die Trennung von Wörtern und auch die Silbentrennung in Wörtern in der schweizerhochdeutschen Aussprache besser zu hören, da diese Trennung genauer stattfindet und das Verschieben von Silbengrenzen eher vermieden wird. So sind die SchweizerInnen tatsächlich *im-Ausland* statt *i-m Ausland*, ebenso wie sie *Hut-schachtel* sagen und nicht *Hu-tschachtel* (vgl. Bickel & Landolt 2012: 87).

Was die Aussprache von griechischen Fremdwörtern betrifft, so unterscheidet sich diese in der Schweiz etwas von der österreichischen und auch der in Deutschland üblichen Aussprache. Neben griechischen Ausdrücken, in denen das *y* ebenso wie in Österreich als *ü* ausgesprochen wird, wie in *Mystik* und *zynisch*, gibt es ebenso Wörter, in denen das *y* in der Schweiz wie ein *i* ausgesprochen wird. Als Beispiele hierfür können die Wörter *Asyl*, *Ägypten*, *Gymnasium* oder auch *Zylinder* genannt werden, welche in Deutschland und Österreich auch wie ein *ü* ausgesprochen werden. Weiters gibt es in der schweizerhochdeutschen Aussprache bei bestimmten griechischen Wörtern die Möglichkeit beider Aussprachevarianten für den Buchstaben *y* – also *ü* oder *i* – wie es bei den Ausdrücken *Physik*, *Pyramide* und *System* der Fall ist. (vgl. Bickel & Landolt 2012: 87).

Außerdem gibt es Unterschiede in der Länge der Aussprache bestimmter Wörter. So können gemäß dem Duden für das Schweizerhochdeutsche (2012) Ausdrücke wie *Liter*, *minus* und *Nische* im Gegensatz zur deutschen und österreichischen Varietät kurz ausgesprochen werden. Außerdem können Wörter, in denen ein Konsonant auf den Buchstaben *r* folgt, wie in *Art*, *Herd*, *Pferd* oder auch *Geburt*, sowohl kurz als auch lang ausgesprochen werden. (vgl. Bickel & Landolt 2012: 87)

4. Fallstudie

4.1. Beschreibung

Als Grundlage für meine Masterarbeit gelten die im Vorfeld der US-Präsidentenwahlen stattgefundenen TV-Debatten zwischen den Präsidentschaftskandidaten Hillary Clinton und Donald J. Trump. Für die Zwecke dieser Arbeit wird die dritte Debatte herangezogen, welche – ebenso wie die anderen beiden Debatten auch – in allen drei Vollzentren der deutschen Sprache im Fernsehen ausgestrahlt und im Zuge dessen auch live gedolmetscht wurde. Im Konkreten waren das der deutsche Fernsehsender *DasErste*, der österreichische Fernsehsender *ORF* und der schweizerische Fernsehsender *SRF*. Das Konzept der Debatten war so aufgebaut, dass Hillary Clinton und Donald Trump von einem Moderator sowohl konkrete Fragen gestellt bekamen, als auch Zeit zu freien Diskussionen zur Verfügung hatten. Außerdem war auch Live-Publikum anwesend, welches vom Moderator des Öfteren zur Ruhe ermahnt wurde. Der Zieltext wurde jeweils von zwei DolmetscherInnen produziert, in allen drei Fällen wurde Donald Trump von einem männlichen Dolmetscher und Hillary Clinton von einer weiblichen Dolmetscherin wiedergegeben. Die Aufteilung der Dolmetschung des Moderators fiel unterschiedlich aus. Im ORF wurde dieser ausschließlich vom männlichen Dolmetscher wiedergegeben, welcher mithilfe des Einsatzes von kurzen Pausen einen Sprecherwechsel andeutete, beim Fernsehsender *DasErste* wurde jene Strategie gewählt, dass immer der Dolmetscher/die Dolmetscherin die Dolmetschung des Moderators übernahm, der/die davor mit dem Dolmetschen an der Reihe gewesen war. Im Falle der schweizerischen Dolmetschung im SRF wurde der Moderator stets vom männlichen Dolmetscher wiedergegeben, allerdings hat dieser versucht, eine andere Tonlage und Lautstärke zu wählen, um einen für die ZuseherInnen hörbaren Unterschied zu produzieren.

Die dieser Arbeit zugrundeliegenden Dolmetschungen wurden zum Teil mithilfe eines Konvertierungsprogramms aus dem Videoportal Youtube (AT: vgl. Youtube 2017a; DE: vgl. Youtube 2017b) heruntergeladen. Da wurde die gesamte österreichische sowie bundesdeutsche Dolmetschung in voller Länge (AT: 1 Stunde 31 Minuten, DE: 1 Stunde 33 Minuten) bereitgestellt. Die schweizerische Dolmetschung

(Länge: 1 Stunde 33 Minuten) konnte mithilfe des Technikers des ZTW, Herrn Gilbert Valeriano, von der Webseite des SRF (vgl. SRF 2017) heruntergeladen werden. Die österreichische Aufnahme enthält leider zwei kleine Fehler, wodurch ein kurzer Teil der Dolmetschung nicht transkribiert werden konnte. Diese Aufnahmefehler werden in der angehängten Transkription mit dem Wort „FEHLER“ gekennzeichnet. Bis auf diese zwei kurzen Lücken gab es keinerlei Probleme bei der Transkription der Dolmetschungen, weshalb diese in voller Länge im Anhang dieser Arbeit bereitgestellt wird.

4.2. Beobachtungen während der Transkriptionsarbeit

Bereits im Zuge des Erstellens der beigelegten Transkription konnten einige Beobachtungen gemacht werden, die nun kurz angeschnitten werden. An dieser Stelle sei angemerkt, dass es sich um subjektive Beobachtungen handelt, auf welche die theoretischen Grundlagen und Kriterien aus dieser Arbeit noch nicht umgelegt wurden. Somit handelt es sich bei diesen Bemerkungen mehr um ein erstmaliges schriftliches Festhalten der Erkenntnisse und der wahrgenommenen Elemente während der Transkriptionsarbeit. Die wohl interessanteste Erkenntnis war für mich als (zu diesem Zeitpunkt noch) Laiin bezüglich des Schweizerhochdeutschen die Tatsache, dass die schweizerische Dolmetschung für mich zunächst den Eindruck machte, als hätte es sich um DolmetscherInnen aus Deutschland gehandelt. An ein paar Stellen war ich mir bezüglich der Aussprache etwas unsicher, ob es sich bei den DolmetscherInnen tatsächlich um Deutsche handelte oder diese doch aus der Schweiz stammten. Zu diesem Zeitpunkt stellte ich die These auf, dass es sich um aus der Schweiz stammende DolmetscherInnen handelte, die lediglich den Gewohnheiten ihres Landes folgten und den Text im Schweizer Standarddeutsch wiedergaben. Diese Frage lässt sich jedoch nicht lediglich auf phonetisch/phonologischer Ebene beantworten, sondern muss mittels der anderen Ebenen untersucht werden. Auf Grundlage der im nächsten Schritt durchzuführenden Analyse mittels bestimmter Kriterien können möglicherweise Besonderheiten der schweizerischen Varietät gefunden werden, die bei der Ausarbeitung der Transkription nicht auf Anhieb als solche erkannt wurden und die womöglich Aufschluss über die tatsächliche Herkunft der DolmetscherInnen geben

können. Ich als Österreicherin vertrat bisher eher die Ansicht, dass Dolmetschungen in die deutsche Varietät weniger umgangssprachliche Komponenten aufweisen als jene in die österreichische Varietät. Die im Rahmen dieser Arbeit zu untersuchenden Dolmetschungen lassen mich jedoch das Gegenteil vermuten. So hatte ich das subjektive Gefühl, dass die vom bundesdeutschen Fernsehsender ausgestrahlte Dolmetschung mehr Elemente der gesprochenen Sprache enthielt, als es bei der österreichischen der Fall war. Diese Annahme gilt es jedoch auch im Rahmen der Untersuchung wissenschaftlich zu überprüfen.

Die syntaktische Ebene betreffend kann jedenfalls gesagt werden, dass in diesem Fall – im Gegensatz zu Muhrs (1993b) Beobachtung (siehe Kapitel 5.2.3) – die bundesdeutsche Dolmetschung viel längere Sätze aufweist als die österreichische und die schweizerische. Bei den beiden anderen Varietäten wird oftmals auf solche Schachtelsätze verzichtet, wobei auch zwischen ihnen ein kleiner Unterschied auszumachen ist: In der schweizerischen Dolmetschung wird allgemein zu noch kürzeren Sätzen tendiert, als dies in der österreichischen Dolmetschung der Fall ist. Alle anderen Merkmale und Besonderheiten werden im folgenden empirischen Teil meiner Arbeit mithilfe der Dolmetschungen in alle drei Vollzentren des Deutschen untersucht.

Die Analyse der Dolmetschungen in die drei Varietäten des Deutschen wird der Übersichtlichkeit wegen in die folgenden Hauptgruppen eingeteilt: Varianten, Temporal- und grammatikalische Unterschiede, Umgangssprachliches, Modalpartikel und Füllwörter sowie Idiomatisches. Die Beschreibung und Abgrenzung der Gruppen anhand des im theoretischen Teil genutzten Aufbaus erfolgt direkt in der Einleitung der einzelnen Punkte. Im Rahmen dieser Kategorien werden die Unterschiede der Varietäten gesammelt und in tabellarischer Form angegeben. Die erste Spalte beinhaltet die Nummer jener Zeile, in der das angeführte Beispiel in der Transkription der Dolmetschungen zu finden ist. Die Hauptgruppen sind so aufgebaut, dass die konkreten Beispiele angeführt und diese in Form eines Fließtextes behandelt und analysiert werden. Die Auswertung der in den Dolmetschungen vorkommenden Unterschiede erfolgt Großteils auf qualitativer Ebene, lediglich die Modalpartikel und Füllwörter sowie ein Teil der umgangssprachlichen Elemente werden auch aus quantitativer Sicht behandelt, da die Häufigkeit des Vorkommens solcher durchaus Aufschluss über die Gewohnheiten im Rahmen einer Sprachvarietät geben kann.

4.3. Analyse der Dolmetschungen

4.3.1. Varianten

Unter diesem Punkt wird die Verwendung unterschiedlicher Wörter untersucht. Im theoretischen Teil wurden bereits einige Beispiele für Teutonismen, Helvetismen und Austriazismen sowie die Bevorzugung unterschiedlicher Varianten behandelt, und die Vermutung für die Untersuchung der Dolmetschungen ist die, dass sich diese Präferenzen und Sprachgebrauchsunterschiede auch in der durch die DolmetscherInnen verwendeten Sprache widerspiegeln. Aus der Auswertung der Dolmetschungen in die drei Varietäten des Deutschen ergeben sich die folgenden Unterschiede auf lexikalischer Ebene.

4.3.1.1. Helvetismen, Austriazismen, Teutonismen

Zunächst konnte in den Dolmetschungen eine unterschiedliche Präferenz bezüglich der Verwendung von Lehnwörtern ausgemacht werden.

3	DE	Der Gegenkandidat ist sicherlich ein äh Mensch, der ganz andere Meinungen vertritt, was diesen Obersten Gerichtshof angeht.
	AT	Ich habe eine andere Meinung als mein Gegner , was Themen für den Supreme Court betrifft.
	CH	... und ich bin da, habe große Differenzen mit meinem Kontrahenten bezüglich des Obersten Gerichtshofs und der nächsten Wahl und ich denke zu diesem Zeitpunkt in der Geschichte unseres Landes ist es absolut ausschlaggebend, dass wir die gleichgeschlechtliche Ehe, die Ehe für alle nicht wieder aufheben.

29	DE	Es gab noch nie den Fall, dass eine ausländische Regierung versucht, sich in unsere Wahl einzumischen .
	AT	Es gab nie die Situation, wo eine ausländische Regierung versucht hat, sich in unsere Wahlen einzumischen .
	CH	So etwas haben wir noch nie gesehen. Eine ausländische Regierung, die versucht in unseren Wahlen zu interferieren .

34	DE	Nun, jetzt sind wir weit entfernt von der Frage der Einwanderung , aber bitte, bringen Sie doch in 45 Sekunden ...
	AT	Gut, eigentlich begannen wir mit der Einwanderung , Frau Clinton, was wollen Sie noch 45 Sekunden zur Einwanderung sagen?
	CH	Ja wir sind weit weg vom Thema Immigration . Ich äh möchte das Thema beenden mit Ihnen. Sie haben noch 45 Sekunden.

36	DE	Die USA hat sehr viele Bündnisse und dadurch leben wir größtenteils friedlich, ich
----	----	---

		denke dadurch ist die Welt ein sicherer Ort und ich möchte mit unseren Verbündeten in Asien, in Europa, im Nahen Osten und überall sonst gerne zusammenarbeiten.
	AT	Die USA haben den Frieden gesichert, durch unsere Bündnisse und Donald möchte diese Bündnisse zerstören.
	CH	Die Vereinigten Staaten haben den Frieden bewahrt. Durch unsere Allianzen haben wir das geschafft.

38	DE	Also erklären Sie mir doch bitte mal warum Sie glauben, dass Ihr Plan mehr Arbeitsplätze und mehr Wachstum schaffen kann für dieses Land, und warum der Plan des Gegners nicht funktionieren kann. Frau Clinton.
	AT	Aber jetzt überblicksartig. Warum glauben Sie denn, dass Ihre Maßnahmen zu mehr Arbeitsplätzen führen werden, zu mehr Wachstum, und warum meinen Sie, dass der Gegner bzw. die Gegnerin hier Unrecht hat?
	CH	Das werden wir uns jetzt ansehen. In einer ersten Übersicht, warum glauben Sie, dass ihr Plan mehr Arbeitsplätze und Wachstum für das Land schafft und warum wird der Plan des Kontrahenten nicht schaffen?

55	DE	Das ist ein kriminelles Unternehmen , diese Stiftung.
	AT	Es ist ein kriminelles Unternehmen . Ja, es ist wirklich ein kriminelles Unternehmen .
	CH	Man weiß, dass das ne kriminelle Organisation ist, es ist ne kriminelle Organisation .

Die vorangegangenen Beispiele zeigen, dass die schweizerische Varietät zur Verwendung von Fremdwörtern tendiert, wohingegen in Österreich und Deutschland oftmals das deutsche Äquivalent zum Einsatz kommt. Die in der österreichischen und der bundesdeutschen Dolmetschung gewählten Wörter *Gegenkandidat/Gegner*, *sich einmischen*, *Einwanderung* und *Bündnis* sind auch in der Schweiz bekannt und werden verstanden, der Dolmetscher und die Dolmetscherin haben sich jedoch für jenes Äquivalent entschieden, das fremdsprachige Wurzeln hat. Genauer gesagt spiegelt sich in diesen Beispielen der starke Einfluss des Französischen wider, denn die Wörter *Immigration*, *interferieren*, *Allianz* und *Organisation* wurden allesamt aus dem Französischen übernommen (*l'immigration*, *interférer*, *l'alliance* und *l'organisation*). Lediglich der Ausdruck *Kontrahent* wurde von der lateinischen Bezeichnung *contrahens* abgeleitet (vgl. Duden 2017).

Ob die Entscheidung über die Wahl eines fremdsprachlichen Äquivalents bewusst oder unbewusst gefallen ist, kann unmöglich ausgemacht werden, und es wird vermutlich auch den DolmetscherInnen selbst im Nachhinein kaum möglich sein, dies zu beurteilen, da der Zeitdruck während einer Simultandolmetschung vor allem zu einer raschen Entscheidung zwingt. Ob diese nun bewusst oder intuitiv fällt, ist sehr subjektiv und ist daher für die Zwecke dieser Arbeit von nebensächlicher Bedeutung. Relevant ist, dass die Dolmetschung in der schweizerhochdeutschen Varietät auch die theoretische

Erkenntnis in der Hinsicht untermauert, dass das Schweizerhochdeutsche stärker zur Verwendung von Fremdwörtern und deren Belassung in ihrer ursprünglichen Form tendiert, als dies in Österreich und Deutschland der Fall ist.

Darüber hinaus lässt sich aus dem theoretischen Teil jedoch auch herauslesen, dass es bezüglich der Verwendung von Fremdwörtern auch zwischen der österreichischen und der bundesdeutschen Varietät Unterschiede gibt. So tendiert das Bundesdeutsche noch stärker zur Eindeutschung von Fremdwörtern, als es das Österreichische tut. Die folgenden Beispiele illustrieren eben diesen Unterschied zwischen der österreichischen und der bundesdeutschen Varietät, denn auch bei der österreichischen Dolmetschung wird mehrmals auf Fremdwörter zurückgegriffen, wohingegen die bundesdeutsche Dolmetschung auf diese verzichtet und auf eingedeutschte Äquivalente beziehungsweise Entsprechungen deutschen Ursprungs zurückgreift.

19	DE	Kommen wir nun zum Thema Einwanderung .
	AT	Kommen wir jetzt zur Immigration .
	CH	Nun, gehen wir zum Thema Immigration über.

49	DE	Beim letzten Rededuell haben wir gehört, wie Donald Trump darüber sprach, was er Frauen angetan hat, mit Frauen getan hat, und danach haben sich etliche Frauen gemeldet und gesagt, dass worüber er angeblich nur geredet hat, hat er ihnen gegenüber tatsächlich umgesetzt.
	AT	In der letzten Debatte hat Donald darüber gesprochen, was er Frauen getan hat und anschließend sind einige Frauen an die Öffentlichkeit getreten und haben gesagt, was er ihnen angetan hat. Wie hat er darauf reagiert?
	CH	Bei der letzten Debatte haben wir ja Donald gehört, wie er darüber gesprochen hat, was er Frauen angetan hat, und danach haben sich ein paar Frauen gemeldet und gesagt, dass es stimmt, dass er ihnen das angetan hätte.

58	DE	Die Hälfte der illegalen Einwanderer in unserem Land zahlen Einkommensteuer auf Bundesebene.
	AT	Die Hälfte der illegalen Immigranten in unserem Land zahlen Bundessteuern und wir haben also Immigranten in Amerika die mehr Bundessteuer zahlen, als ein Milliardär, das ist erstaunlich.
	CH	Und wenn wir das anschauen, Chris, die Hälfte aller illegalen Immigranten in unserem Land bezahlen diese Einkommenssteuer.

78	DE	Wir müssen unserem Militär helfen , damit es wieder großartig wird. Wir kümmern uns nicht um unsere Veteranen, wir kümmern uns stattdessen um illegale Einwanderer, Menschen. Wir kümmern uns mehr um illegale Einwanderer , als um unsere Veteranen.
	AT	Wir müssen die militärischen Ressourcen mobilisieren zum Beispiel, wir müssen uns um die Army kümmern, um die Veteranen, da gibt's illegale Immigranten , die äh die einfach deportiert werden müssen.
	CH	Unser Militär wurde untergraben, das müssen wir ändern, wir haben die besten Leute im Militär. Wir sorgen uns nicht genügend um unsere Veteranen, wir müssen zusehen,

		dass wir die Veteranen besser behandeln, als die Migranten , die illegal ins Land kommen. Die Polizeikräfte werden nicht respektiert, es braucht ein Rechtssystem, das stark dasteht.
--	--	--

47	DE	Ich hab ein riesen Unternehmen aufgebaut, viele Milliarden Dollar verdient, ich habe mit einer Million Dollar Darlehen meines Vaters angefangen und damit ein großartiges Unternehmen aufgebaut.
	AT	Ich hab aber eigentlich ein riesiges Unternehmen aufgebaut, ein florierendes Unternehmen, ein Unternehmen, das mehrere Milliarden Dollar schwer ist, begann mit einem Kredit von 1 Million Dollar, ja, das stimmt, und ich habe hier wirklich ein tolles Unternehmen aus dem Boden gestampft.
	CH	Ich hab mit äh einem Kredit begonnen im Umfang von einer Million, das stimmt, aber ich hab daraus ne unglaubliche Firma gebaut.

19	DE	Sie rufen zu Deportierungen auf, Frau Clinton, Sie sagen in den ersten 100 Tagen Ihrer Präsidentschaft werden Sie ein Paket verkünden, was einen Weg eröffnet zur legalen Staatsbürgerschaft.
	AT	Herr Trump, Sie meinen, dass es Deportationen , Abschiebungen geben sollte, im großen Maßstab, frau Clinton, innerhalb der ersten hundert Tage Ihrer Präsidentschaft werden Sie ein Paket schnüren.
	CH	Äh Sie, Herr Trump, sind für Deportationen , Außenministerin Clinton, Sie sagten in den ersten hundert Tagen werden Sie ein Paket an Gesetzen ausarbeiten, die die Möglichkeit äh der Staatszugehörigkeit ermöglichen.

Anhand des letzten angeführten Beispiels ist ersichtlich, dass im Bundesdeutschen auch im Falle des Einsatzes von Lehnwörtern oftmals eine gewisse Eindeutigkeit stattfindet und dass dies häufiger geschieht als im Falle der österreichischen oder schweizerhochdeutschen Dolmetschung. Die beiden anderen Varietäten belassen hier die ursprüngliche französische Endung *-tion*, wohingegen die bundesdeutsche Variante stattdessen eher zum deutschen Suffix *-ierung* tendiert.

50	DE	Wie wir das Land einen wollen, und dass wir nicht wollen, dass Menschen gegeneinander ausgespielt werden, sondern wir wollen unsere Vielfalt feiern und genießen, dadurch wir unser Land noch großartiger.
	AT	Wir wollen die Leute nicht gegeneinander aufbringen , wir wollen Diversität , wir wollen die Menschen voranbringen und wir wollen unser Land großartiger machen.
	CH	Wie wir unser Land zusammenbringen wollen, vereinen wollen, und uns dafür auszusprechen, dass wir solches Verhalten nicht haben wollen, wo Menschen gegeneinander ausgespielt werden. Wir wollen unsere Vielfalt zelebrieren , leben, wollen uns gegenseitig unterstützen und wir wollen unser Land noch großartiger machen.

Dieser kurze Abschnitt beinhaltet gleich vier Wörter beziehungsweise Wendungen, die Besonderheiten der Varietäten widerspiegeln. Zunächst zeigt sich hier die in Österreich

stark auftretende Bevorzugung des Wortes *Leute*, wohingegen die DolmetscherInnen im Deutschen und Schweizerischen Fernsehen die hochsprachlichere Variante *Menschen* gewählt haben. Ein Beispiel für die Verwendung des Relativpartikels *wo* als Verbindungswort bei Relativsätzen wird in der schweizerischen Dolmetschung illustriert. Des Weiteren spiegelt sich die österreichische Bevorzugung des Wortes *Diversität* in diesem Beispiel wider, wohingegen die schweizerische und bundesdeutsche Varietät auf die gemeindeutsche Entsprechung *Vielfalt* zurückgreifen. Die dritte in diesem Abschnitt vorkommende Besonderheit betrifft die wiederum schweizerische Varietät, denn sie spiegelt die häufige Bevorzugung von Lehnwörtern wider. So hat der schweizerische Dolmetscher davon gesprochen, dass *Vielfalt zelebriert* werden will, wohingegen der deutsche Dolmetscher Trumps Aussage mit der Wendung *Vielfalt feiern* wiedergab. Für die österreichische Varietät kann an dieser Stelle keine Entsprechung genannt werden, da sich der Dolmetscher hier für einen vollkommen anderen Satzbau entschieden hat.

Eine weitere interessante Beobachtung bei der Analyse der Dolmetschungen ist die vermehrte Beibehaltung englischer Wörter in der österreichischen Dolmetschung, während die bundesdeutsche und schweizerische Dolmetschung auf deutschsprachige Äquivalente zurückgreifen. Bei den in der Originalsprache beibehaltenen Wörtern handelt es sich um Bezeichnungen, die auch in den österreichischen Medien häufig vorkommen, sodass vermutlich vom Dolmetscher/der Dolmetscherin angenommen wird, dass sie dem Zielpublikum keine Verständnisprobleme bereiten. Diese Beobachtung fällt in den Themenbereich kulturelle Referenzen, welche in meiner zweiten Masterarbeit thematisiert und anhand desselben Korpus analysiert werden.

Die im Korpus dieser Arbeit ermittelten Beispiele für im Englischen beibehaltene Wörter stammen in erster Linie aus den Fachbereichen Computer und Wirtschaft, welche eine starke Gemeinsamkeit aufweisen, und zwar deren Internationalität. Das Englische gilt als wichtigste Computersprache, und auch die Wirtschaft ist aufgrund der Globalisierung und der Funktion des Englischen als *lingua franca* stark durch das Englische beeinflusst.

26	DE	Sie zitieren ja hier Wikileaks, und dabei muss man wissen, dass die russische Regierung sich äh eingebracht hat, sie spionieren gegen unser Volk, sie hacken amerikanische Webseiten und E-Mail- Konten , sie hacken Institutionen unseres Landes, erlangen dadurch Informationen, bringen sie durch Wikileaks dann wieder ins Internet, und das ist
----	----	--

		sicherlich auch durch Putin selbst so absegnet.
	AT	Sie zitieren Wikileaks, eines ist wichtig an Wikileaks. Die russische Regierung hat spioniert gegen Amerikaner. Es gab einen Hackerangriff auf amerikanische Websites , auf die Accounts von privaten Personen, von Institutionen.
	CH	Sie zitieren von Wikileaks, ganz klar. Und was da sehr wichtig rauszustreichen ist. Die russische Regierung hat Spionage begangen gegen Amerikaner. Sie haben amerikanische Webseiten gehackt von Personen, Privatpersonen, Institutionen, und sie haben diese Informationen dann weitergegeben und zwar an Wikileaks, zum Zweck es eben zu publizieren im Internet.

37	DE	Auch dazu haben Sie sehr unterschiedliche Auffassungen, wie wir das Wirtschaftswachstum beschleunigen können.
	AT	Auch da gibt's ganz unterschiedliche Meinungen, wie die Konjunktur angekurbelt werden kann.
	CH	Und ich hoffe, dass wir da etwas disziplinierter sein werden, als beim Thema Immigration. Auch beim Thema Wirtschaft haben Sie unterschiedliche Ansichten.

	DE	Eins unserer größten Probleme mit China ist das illegale Abladen von Stahl und anderen Produkten zu Dumpingpreisen hier auf unserem Markt.
	AT	Da gibt es ein illegales Dumping von Stahl und Aluminium von Seiten Chinas.
	CH	Eines der größten Probleme mit China ist ja das illegale Abliefern sozusagen von Stahl und Aluminium im amerikanischen Markt, und Donald, das hab ich bereits gesagt, hat solches Aluminium gekauft.

42	DE	Sie haben mir im Juli erzählt, dass wir darüber gesprochen haben, dass Präsident Obama nicht genug machen konnte mit seinem Anreizplan .
	AT	Präsident Obama meinten, sie hat nicht alle Ziele verwirklichen können, im Zuge dieses Konjunkturprogramms .
	CH	Sie haben mir im July gesagt äh in unserem Gespräch, dass Präsident Obama mit dem Anreizsystem nicht alles ausreizen konnte.

56	DE	Wir haben von den Watchdogs, die solche Stiftungen überprüfen, die höchste Bewertung bekommen und ich bin stolz darauf.
	AT	Ich bin stolz, wir bekommen das höchste Rating und ich vergleiche gerne das, was wir tun, mit der Trump-Stiftung.
	CH	Bei der Clinton-Stiftung haben wir 90 Prozent des Geldes, das gespendet wird, wird für Menschen weltweit eingesetzt, für unsere Menschen, für äh Bevölkerung im Land, und wir haben auch von den Überwachern, die solche Stiftungen überwachen, die besten Bewertungen , und im Gegensatz zu uns hat die Trump-Foundation zum Beispiel Geld ausgegeben, um ein meterhohes Porträt von Donald anzufertigen.

70	DE	Millionen Menschen haben Syrien verlassen, und es gibt Millionen in Syrien, die dort vertrieben wurden ich denke wir können hier eine Abmachung treffen und Russland und Syrien sehr klar machen, dass wir hier an das Interesse der Menschen am Boden in Syrien geglaubt haben und dass es um das Bekämpfen des IS ging.
	AT	Wir könnten glaube ich äh einen Deal schließen und den Russen klarstellen, dass wir der Auffassung sind, dass das im besten Interesse der Menschen in Syrien ist und uns im Kampf gegen den IS hilft.
	CH	Und ich denke wir müssen hier ein Abkommen finden und es gegenüber den Syrern und den Russen klast, klarmachen, dass wir tun, was im besten Interesse der Menschen vor Ort ist, in Syrien, und auch den Kampf gegen den IS unterstützen.

In der österreichischen Dolmetschung sind jedoch nicht nur englischsprachige Bezeichnungen zu finden, sondern auch welche aus anderen Fremdsprachen, und zwar an Stellen, an denen die bundesdeutsche und die schweizerische Variante eine Entsprechung deutscher Herkunft wählen. Hierzu folgen nun die Auszüge aus dem Korpus dieser Arbeit.

59	DE	Sie hätten das Gesetz ändern sollen, das wollten Sie aber nicht, weil Sie so viel Geld von denen kriegen.
	AT	Sie hätten die Gesetze novellieren sollen, als Sie Senatorin waren, weil Ihre Geldgeber, Ihre Unterstützer machen das gleiche, wie ich.
	CH	Sie hätten die Gesetze ändern sollen, als Sie im Senat waren. Denn Ihre Geldgeber, Ihre Sonderinteressen, die machen genau dasselbe was ich tue in noch größerem Umfang.

75	DE	Wir werden Steuern kürzen, die Wirtschaft wachsen lassen und das wird auch dabei helfen.
	AT	Wir werden zu einem Konjunkturwachstum beitragen, wir werden die Steuern senken, das wird auch die Sozialleistungen unterstützen.
	CH	Ich äh streiche die Steuern, die Wirtschaft wird wachsen .

76	DE	... die Gesundheitsversorgung sichergestellt wird durch die Aufrechterhaltung von Werten, von Wohlergehen und ich werde dafür sorgen, dass wir das Geld zur Verfügung haben für die Sozialleistungen.
	AT	Dafür habe ich einen Plan und wir werden das unter Kontrolle bringen, indem wir mehr Ressourcen erschließen .
	CH	Ich habe einen Plan dafür, und ich bin überzeugt, dass wir diese Ausgaben für diese Leistungsansprüche auch verbessern können .

77	DE	Wir brauchen Sie alle dafür, Ihre Talente, Ihre Fähigkeiten , Ihren Ehrgeiz, Ihre Ziele, das alles ist wichtig.
	AT	Wir brauchen Wirtschaftswachstum, mehr Fairness, das soll für alle funktionieren. Wir brauchen ihre Talente, ihre Expertise , ihre Kompetenzen .
	CH	Alle müssen mithelfen, um unser Land zu dem zu machen, was wir wollen. Um die Wirtschaft fairer gest, zu gestalten, um sie zugänglich für alle zu machen, wir brauchen Ihre, Ihr Talent , Ihre Fähigkeiten , Ihre Verpflichtung, Ihre Motivation.

72	DE	Und dann werden die Leute wieder Arbeit haben, Chris, und die werden viel Geld verdienen, wir werden dann wachsende Unternehmen haben und neue Unternehmen.
	AT	Wir werden ihn anspringen lassen und die Menschen werden wieder Arbeit finden, es wird sehr viel Geld verdient werden, der Wohlstand wird steigen, die Unternehmen werden florieren , alles wird in die richtigen Wege geleitet werden.
	CH	Wir werden eine Wirtschaftsmaschine schaffen , so wie das vor Jahrzehnten noch der Fall war, und damit, Chris, wird man wieder in Brot und Arbeit gesetzt, Geld verdienen, es werden Unternehmen gegründet, die wachsen .

Neben der unterschiedlich stark ausgeprägten Tendenz zur Verwendung von Fremdwörtern sind auch die anderen im theoretischen Teil behandelten lexikalischen

Besonderheiten auf Ebene der Varianten in den analysierten Dolmetschungen besonders stark zum Vorschein gekommen. Der Gebrauch von bestimmten Wörtern, die jeweils in den anderen beiden Varietäten nicht funktionieren würden, kann also auch anhand des Korpus belegt werden. Insbesondere die Helvetismen stechen hier heraus, wie die folgenden Auszüge belegen.

20	DE	Während Trump gerade sprach, musste ich an Carla denken, eine junge Frau, die ich hier in Las Vegas kennengelernt habe, und sie macht sich große Sorgen, dass vielleicht ihre Eltern abgeschoben werden. [...] Und Donald Trump will ja alle Illegalen ausweisen , aber das würde bedeuten, dass wir unglaublich stark durchgreifen müssten durch unsere Gesetzesvollzugsbeamten.
	AT	Sie macht sich große Sorgen, dass ihre Eltern abgeschoben werden könnten. [...] vor einigen Wochen in Phoenix, hat Trump gesagt, jeder Einwanderer ohne Papiere wird abgeschoben.
	CH	Und sie ist sehr besorgt darum, dass ihre Eltern ausgeschafft werden könnten, denn sie wurde in diesem Land geboren, aber ihre Eltern nicht. [...]

40	DE	Ich habe in diesem Wahlkampf mehrfach gesagt für jemand, der 250 Tausend Dollar oder mehr verdient, wird es keine Steuererleichterungen geben.
	AT	Ich habe gesagt, und zwar wiederholt in diesem Wahlkampf, ich werde keine Steuern, Steuererhöhungen für Leute, die weniger als 250 Tausend Dollar verdienen, durchsetzen.
	CH	Und ich werde auch keinen Rappen , keinen Penny hinzufügen zu den Staatsschulden.

60	DE	Sie sollte gar nicht die Möglichkeit haben dürfen , zu kandidieren.
	AT	Sie äh machte sich vieler Verbrechen und Vergehen schuldig, sie dürfte gar nicht Präsidentschaftskandidatin sein .
	CH	Sie ist krumm, betrügerisch, sie hat ein Verbrechen begangen, das sollte es ihr verunmöglichen anzutreten.

68	DE	Ja, das stimmt und die werden abgeschlachtet, wegen ihrer falschen Entscheidung .
	AT	Ja, sie werden niedergemetzelt, aufgrund der schlechten Entscheidungen .
	CH	Ja, aufgrund der schlechten Entscheide .

78	DE	Wir brauchen aber Recht und Ordnung, wir brauchen Gerechtigkeit, unsere Innenstadtrandgebiete sind eine Katastrophe, man kann erschossen werden, wenn man in einen Laden geht.
	AT	Die werden oft besser behandelt, als die Militärangehörigen. Wir brauchen law and order, auch natürlich Polizei, wir brauchen mehr Gerechtigkeit, die Problembezirke werden immer gefährlicher. Es gibt dort Menschen, die erschossen werden, die keine Arbeit haben.
	CH	Die Innerstädte sind ne Katastrophe. Man wird äh umgebracht und erschossen in den Innerstädten .

Bei allen vier angeführten Ausdrücken *ausschaffen*, *verunmöglichen*, *Entscheid* und *Innerstadt* handelt es sich um Helvetismen, dies ist auch im Duden mithilfe der

Anmerkung „schweizerisch“ gekennzeichnet (vgl. Duden 2017). An dieser Stelle ist anzumerken, dass der Duden als Quelle für Varianten zwar in diese Richtung funktioniert – er gibt also Auskunft darüber, wenn es sich bei einem Wort um einen Austriazismus oder einen Helvetismus handelt, im umgekehrten Fall ist dies jedoch eher problematisch. So macht Ammon (1995b: 116) darauf aufmerksam, dass es beispielsweise bei den Wörtern Abitur und Sahne im Duden keinen Eintrag darüber gibt, dass es sich um Teutonismen handelt und diese Ausdrücke in Österreich und der Schweiz eher unüblich sind. Ammon schlussfolgert also, dass es sich beim Duden um keine neutrale Instanz der deutschen Sprache handelt, sondern dass er primär die Kodifizierung des deutschen Deutsch als Ausgangspunkt annimmt. Dieser Aspekt ist bei der Erkennung von Teutonismen unbedingt zu beachten.

Aufgrund der Aussprache hatte ich während der Transkription der Dolmetschungen die Vermutung, dass es sich bei dem männlichen schweizerischen Dolmetscher um einen Deutschen handelte, er war jedoch in erster Linie derjenige, der die oben angeführten Ausdrücke verwendete, wodurch sich die Vermutung nicht belegen ließ. Für mich als Österreicherin klang die Intonation sehr bundesdeutsch, die schweizerischen Wendungen weisen jedoch darauf hin, dass auch dieser Dolmetscher der schweizerischen Variante mächtig und somit in der Lage war, diese für die schweizerischen ZuhörerInnen zur Anwendung zu bringen. Seine Herkunft spielt hierbei keine Rolle, für den Forschungsgegenstand dieser Arbeit steht die Funktion für die ZuhörerInnen im Vordergrund.

Der zweite in der vorgehenden Aufzählung behandelte Ausdruck (Zeile Nr. 40) – *Rappen* – stellt nicht nur eine sprachliche Variante des Schweizerhochdeutchs dar, sondern hat in erster Linie einen starken kulturellen Hintergrund. Es handelt sich nämlich um eine schweizerische Währungseinheit, 100 Rappen sind 1 Franken (vgl. Duden 2017). Dies ist also eine in mehrerer Hinsicht auf die Zielkultur angepasste Variante.

4.3.1.2. Präferenz- und Sprachgebrauchsunterschiede

Die folgenden Beispiele zeigen Präferenz- und Sprachgebrauchsunterschiede zwischen den drei Dolmetschungen. Dies bedeutet nicht, dass es sich um generelle Präferenzen

handelt, diese können auch individuell getroffen worden sein. Interessant ist jedoch die Tatsache, dass die bundesdeutsche und die österreichische Varietät mehrmals auf dieselben Ausdrücke zurückgreifen, während die schweizerhochdeutsche Variante in diesen Fällen eine andere ist.

8	DE	Also heißt das jetzt, dass Sie dagegen sind, dass überhaupt irgendeine Änderung vorgenommen wird, irgendeine Regulierung vorgenommen wird, was dieses Recht auf Waffenbesitz betrifft?
	AT	Ja, Herr Trump, Sie sind ja gegen irgendwelche Einschränkungen bei Feuerwaffen, Angriffswaffen usw. Sie sind also für den Waffenbesitz .
	CH	Sie sind ja gegen jegliche Einschränkung auf äh Waffen mit Automatiknachladung, äh. Sie sind fürs Waffen, offene Waffentragen auch.

37	DE	Frau Clinton, in Ihrem Plan spielt der Staat eine große Rolle, Sie wollen mehr Staatsausgaben, mehr Sozialleistungen , mehr Steuererleichterungen , ähm Mister Trump, Sie wollen weniger Staat, weniger Regulierungen, weniger Steuern.
	AT	Frau Clinton, die Regierung spielt natürlich, der Staat spielt natürlich bei ihren Plänen eine große Rolle. Es geht hier um die Sozialleistungen , die Steuergutschriften , und so weiter.
	CH	Außenministerin Clinton, gemäß ihrem Plan spielt die Regierung eine große Rolle. Mehr Staatsausgaben, Ausgaben auch für Sozialwerke , höhere Steuern.

4	DE	Zunächst einmal vielen Dank, es ist großartig hier zu sein, äh der Oberste Gerichtshof verkörpert das, worum es in unserem Land geht.
	AT	Ja, herzlichen Dank zunächst einmal , dass sie mich eingeladen haben, es geht wirklich um den Obersten Gerichtshof.
	CH	Nun, ich freue mich zu allererst hier zu sein, denn es geht bei dieser Wahl tatsächlich um den Obersten Gerichtshof, unser Land.

71	DE	Wir werden da doch so übertölpelt , bei dem Bereich der, bei den Raketen, bei den Waffen, und sie hat damit natürlich nichts zu tun, aber unser Land wird doch von Putin und Assad und vom Iran so übertölpelt.
	AT	Also wir wurden da ausmanövriert , was die Raketen betrifft, dann die Bestimmungen zur Waffenruhe.
	CH	Natürlich hatte sie mit diesen Entscheidungen nichts zu tun, sie war nicht Außenministerin, aber unser Land wird von Putin und Assad übertölpelt , und auch von Iran. Niemand kann glauben, wie dumm unsere Führung is.

Die Beispiele in den Zeilen 8, 37 und 71 klingen für mich persönlich als Österreicherin eher unnatürlich. Ich hatte den Ausdruck *Waffentragen* als Nomen nicht gekannt, Ähnliches gilt auch für das Wort *Sozialwerke*, mit welchem ich im Rahmen meiner sprachlichen Erfahrungen noch nie zuvor konfrontiert worden war, und auch den Ausdruck *übertölpeln* verbinde ich subjektiv betrachtet mit der Sprachvarietät Deutschlands. An dieser Stelle sei jedoch angemerkt, dass diese Bewertung lediglich

auf individueller Ebene erfolgen kann, die sprachlichen Kompetenzen und Erfahrungen können sich auch innerhalb eines sprachlichen Vollzentrums von Person zu Person unterscheiden.

Wie bereits erwähnt kann außerdem der Fall eintreten, dass die österreichische oder auch die deutsche Varietät zu anderen Ausdrücken greift als die anderen beiden Varietäten, ebenso wie der Fall, dass die DolmetscherInnen den drei Ländern in ihrer Dolmetschung vollkommen unterschiedliche Ausdrücke anbieten.

Im nächsten Abschnitt werden die in den Dolmetschungen gefundenen Präferenz- und Sprachgebrauchsunterschiede in tabellarischer Form aufgezählt. Das erste Segment zeigt jene Beispiele, in denen die bundesdeutschen und die schweizerischen DolmetscherInnen denselben Ausdruck wählten, wohingegen sich die österreichischen DolmetscherInnen für eine andere Variante entschieden.

12	DE	Nun, wir werden ja zwei drei Richter benennen können und dann wird das automatisch geschehen , denn ich werde ja Richter ernennen, die für das Recht auf Leben eintreten und gegen das Recht auf Abtreibung, und damit wird es Sache der Staaten sein, der Einzelstaaten, um zu bestimmen, ob das Recht auf Abtreibung weiterbesteht.
	AT	Naja, wir sprechen hier von ein bis drei Richtern, die ich dann zum Beispiel ernennen könnte, und das wird dann automatisch passieren , weil ich äh auch für Richter bin, die natürlich für das Abtreibungsverbot eintreten. Aber die Bundesstaaten müssen dann letztlich eine Entscheidung treffen.
	CH	Nun, wenn wir zwei oder drei neue Richter ernennen können, dann wird das geschehen , automatisch wird das geschehen, denn ich werde Pro-Life Richter ernennen in diesen Obersten Gerichtshof. Ich sag's mal so. Dass wir den einzelnen Staaten überlassen werden, sie werden's entscheiden.

16	DE	Hillary sagt vielleicht, das wäre OK, aber ich finde das nicht OK, denn auf Grundlage ihrer Aussagen und ihrer Ziele und ihrer Vergangenheit könnte man das Baby doch im neunten Monat noch aus dem Mutterleib reißen und töten, und das geht nicht .
	AT	Dieses Baby wäre im neunten Monat, dieser Säugling wäre im neunten Monat äh lebensfähig, und es ist einfach inakzeptabel , wenn man dieses Kind abtreibt.
	CH	Auf der Grundlage dessen, was sie sagt, auf der Grundlage dessen, was wir wissen über sie, wär es dann möglich das Kind aus der Gebärmutter herauszureißen im neunten Monat, am letzten Tag vor der Geburt. Das geht schlicht und einfach nicht .

28	DE	18 Hundert nukleare Sprengköpfe, raketenfähige Sprengköpfe haben die neu aufgerüstet, wir haben nichts dergleichen, wir haben nicht richtig aufgerüstet , und nach allem, was ich erkenne, hat Putin keinerlei Respekt für diese Person.
	AT	Das Arsenal wurde wirklich massiv aufgestockt , und äh Clinton gibt klein bei, trotz dieser Bedrohung.
	CH	Wir sind in großen Schwierigkeiten im Moment. Unser Land äh hat unglaubliche Zahlen von nuklearen Sprengköpfen, Achtzehnhundert. Sie haben aufgerüstet , wir nicht.

33	DE	Sie ist übertölpelt worden und schlimmer, als das bei jeder Regierung vorher geschehen ist.
	AT	Also, sie wurde hier ausmanövriert , und auch Präsident Obama. Das ist einfach

		unglaublich.
	CH	Putin war immer klüger als sie, schauen Sie sich den Nahen Osten an, die haben den übernommen, Wir haben 6 Billionen dort aufgeworfen, und Russland ist stark im Nahen Osten. Noch nie ist jemand so übertölpelt worden.
48	DE	OK, wir kommen ja zu den Hotspots der Außenpolitik zurück in Kürze, aber das nächste Thema ist ja, wer ist überhaupt in der Lage Präsident zu sein.
	AT	Gut, wir werden die außenpolitischen Krisenherde in einigen Momenten äh besprechen.
	CH	Wir kommen dann gleich zu den Hotspots im Ausland.
58	DE	Die Hälfte der illegalen Einwanderer in unserem Land zahlen Einkommensteuer auf Bundesebene. Das heißt, wir haben illegale Einwanderer, die zahlen mehr, als ein Milliardär an Steuern .
	AT	Die Hälfte der illegalen Immigranten in unserem Land zahlen Bundessteuern und wir haben als Immigranten in Amerika die mehr Bundessteuer zahlen, als ein Milliardär, das ist erstaunlich.
	CH	Und wenn wir das anschauen, Chris, die Hälfte aller illegalen Immigranten in unserem Land bezahlen diese Einkommenssteuer . Wir haben also illegale Immigranten in den USA, die mehr Einkommensteuer bezahlen, als ein Milliardär. Das ist unglaublich.
62	DE	Man muss vielleicht auch erst einmal das Amt ausfüllen können, machen wir uns doch mal klar, worum es hier geht.
	AT	Es zeigt einfach, dass er nicht geeignet ist für diesen Posten .
	CH	Präsident Obama hat letztes gesagt, wenn man sich da schon beschwert bevor das Spiel überhaupt zu Ende ist, das zeigt einfach nur, dass man gar nicht in der Lage ist diese Arbeit zu wahrzunehmen, dieses Amt wahrzunehmen, also müssen wir ganz klarstellen, was das bedeutet.
67	DE	Bernie Sanders hat gesagt, dass Sie schlechtes Urteilsvermögen haben.
	AT	Ihre Urteilsfähigkeit äh ist also beeinträchtigt, auch Bernie Sanders meinte das.
	CH	Bernie Sanders hat gesagt schlechtes Urteilsvermögen , ich bin mit beiden einverstanden.
68	DE	Ja, das stimmt, und die werden abgeschlachtet , wegen ihrer falschen Entscheidung.
	AT	Darf ich meine Frage bis zum Ende stellen. Gut, es gibt 250 Tausend Menschen, die nach wie vor leben, die dort niedergemetzelt werden.
	CH	Es gibt immer noch 250 Tausend Menschen, die dort leben, die werden abgeschlachtet .
69	DE	1,7 Milliarden Dollar in Bargeld . Bündel von Bargeld, so groß wie dieser Saal.
	AT	1,7 Milliarden Dollar an Barmitteln . Cash, also viel viel Geld.
	CH	1,7 Milliarden Bargeld haben wir ihnen zurückgegeben. 1,7 Milliarden Dollar zurück.

Des Weiteren tritt in den Dolmetschungen auch der Fall ein, dass die schweizerische Varietät auf andere Bezeichnungen zurückgreift, als es die bundesdeutsche und die österreichische Dolmetschung tun. Bei den letzteren beiden wird derselbe Ausdruck gewählt. Hierzu folgen im folgenden Abschnitt die Beispiele aus der Debatte.

19	DE	Sie rufen zu Deportierungen auf, Frau Clinton, Sie sagen in den ersten 100 Tagen Ihrer Präsidentschaft werden Sie ein Paket verkünden, was einen Weg eröffnet zur legalen Staatsbürgerschaft .
	AT	Herr Trump, Sie meinen, dass es Deportationen, Abschiebungen geben sollte, im großen Maßstab, Frau Clinton. Zum Beispiel Möglichkeiten die Staatsbürgerschaft zu erwerben.

	CH	Äh Sie, Herr Trump, sind für Deportationen, Außenministerin Clinton, Sie sagten in den ersten hundert Tagen werden Sie ein Paket an Gesetzen ausarbeiten, die die Möglichkeit äh der Staatszugehörigkeit ermöglichen.
--	----	--

23	DE	Präsident Obama hat Millionen Menschen abgeschoben, darüber spricht ja keiner.
	AT	Präsident Obama sorgte dafür, dass Millionen Menschen abgeschoben wurden.
	CH	Präsident Obama hat Millionen von Leuten aus dem Land verschafft, darüber spricht niemand.

23	DE	Unter Obama wurden doch Millionen Menschen aus diesem Land abgeschoben.
	AT	Viele viele Menschen wurden deportiert unter der Präsidentschaft von Obama.
	CH	Millionen von Leuten sind unter Obama deportiert worden.

29	DE	... er mich im Moment ja noch nicht als Präsidentin sieht, aber ganz ehrlich, es waren die Russen, die Cyberattacken gefahren haben gegen die USA und Sie, Donald Trump, Sie haben die Spionage gegen unser Land, gegen unser Volk , ermutigt.
	AT	Sie geben einfach nicht zu, dass Russland Cyberattacken gegen Amerika geführt hat und dass es Spionage gegen unser Volk gegeben hat.
	CH	Es ist doch ganz klar, dass Sie nicht zugeben wollen, dass die Russen Cyberattacken ausgeführt haben gegen die USA und dass Sie das auch angeregt haben, Spionage angeregt haben, gegen unsere Bevölkerung .

36	DE	Sie sprechen ja auch vom Wettkampf, vom Wettbewerb in Asien, da kann ich Ihnen nur viel Spaß wünschen ...
	AT	Sie haben vom nuklearen Wettbewerb in Asien gesprochen und haben gesagt, ja nur zu, Leute.
	CH	Ein Zitat von Ihnen bezüglich des Wettstreits, Wettrüsten in Atomwaffen, hat er gesagt zu Asien. Ja, habt Spaß, los.

65	DE	Ich sag's nochmal, Donald Trump tut so, als hätte er die Invasion im Irak nicht gut geheißt.
	AT	Noch einmal impliziert Donald, dass er die Invasion des Irak nicht unterstützt.
	CH	Wieder einmal impliziert Donald, dass er den Einfall in den Irak nicht unterstützt hat.

75	DE	Der wichtigste Antriebsfaktor für Verschuldung sind ja die Sozialleistungen .
	AT	Gut, also jetzt noch ein Punkt. Es gibt ja die Sozialleistungen .
	CH	Die Sozialwerke tragen zu 60 Prozent zu den Staatsausgaben bei.

76	DE	Die Sozialversicherung , Medicare, werden bald kein Geld mehr haben, die Fonds die dahinter stehen, sind bald leergepumpt, also werden Sie dort etwas vorschlagen, was Steuererhöhungen und Leistungskürzungen, das ganze Problem löst?
	AT	Die Sozialversicherung und Medicare werden dann einmal kein Geld mehr haben, auch die Trust Fonds nicht mehr.
	CH	Dieselbe Frage geht an Sie, Außenministerin Clinton, denn Medicare und die Sozialwerke werden nicht überleben mit den heutigen Finanzmitteln.

75	DE	Und der Haushalt ist bei beiden Ihrer Pläne sicherlich nicht abgesichert, denn die Gesundheitsversorgung hat nicht genug Geld, die Sozialversicherung hat nicht genug Geld, und gleichzeitig gibt es ja immer mehr Menschen, die die Sozialleistungen in Anspruch nehmen.
	AT	Da gibt's einen Ausschuss zu Haushaltsfragen , und dieser Ausschuss meinte, dass Sie beide eigentlich keine Maßnahmen andenken würden, die für Leistung sorgen werden.
	CH	Man hat sich Ihre Pläne angeschaut und äh die Schlussfolgerung getroffen, dass weder

		Sie noch Sie einen ernsthaften Plan haben, wie die Sozialwerke über die Zeit am Leben erhalten werden können.
--	--	--

Der letzte in diesem Segment angeführte Ausschnitt ist insofern herauszustreichen, als dass in Österreich in der Politik zur Verwendung des Ausdrucks *Budget* tendiert wird, wohingegen das Wort *Haushalt* von den ÖsterreicherInnen eine Konnotation mit Deutschland auslöst. In diesem Fall jedoch griffen auch die österreichischen DolmetscherInnen auf den in diesem Zusammenhang in Österreich als eher untypisch geltenden Ausdruck *Haushalt* zurück, was mit den durch den ORF festgelegten Regeln für die verwendete Sprache in Sendungen (siehe Kapitel 4; vgl. Wächter-Kollpacher 1995) zusammenhängen könnte.

Der nächste Abschnitt behandelt jene Beispiele, in denen die bundesdeutsche Variante eine andere ist, als es in der österreichischen und der schweizerischen Dolmetschung der Fall ist.

8	DE	Wir werden Richter berufen , denn das ist der beste Weg um das Recht auf Waffenbesitz zu schützen, wir werden Richterinnen und Richter ernennen, die den zweiten Verfassungszusatz verteidigen wollen, und dort keinen Schaden zulassen.
	AT	Wir werden Richter ernennen , die das Second Amendment auch unterstützen.
	CH	Wir werden Richter in den obersten Gerichtshof ernennen , die sich auch stark einsetzen fürs zweite Amendment, die es nicht be einschränken wollen.

38	DE	Genauso bei den erneuerbaren Energien, wir müssen einfach neue Chancen schaffen, auch für neue Unternehmen, auch für kleine und mittelständische Unternehmen , ich möchte das Mindestgehalt, den Mindestlohn in diesem Land anheben, denn Menschen, die Vollzeit arbeiten, dürfen nicht in Armut leben und ich finde es wichtig, dass Frauen und Männer gleichberechtigt verdienen, es ist wichtig, dass wir ein entsprechendes Bildungssystem haben, dass die normale Schulbildung vernünftig finanziert wird, genauso wie aber auch eine Hochschulbildung.
	AT	Ich möchte Kleinunternehmen unterstützen, dort werden die vielen neuen Arbeitsplätze herkommen. Ich möchte die Mindestlöhne anheben.
	CH	Und ich will auch den kleinen Unternehmen helfen, denn da kommen dann zwei Drittel der neuen Arbeitsplätze her.

52	DE	Wir wissen jetzt, was er gesagt hat und was er Frauen angetan hat, aber er hat auch einen behinderten Journalisten lächerlich gemacht ...
	AT	Wir wissen, was er gesagt hat und was er Frauen getan hat, er hat auch einen behinderten Reporter ...
	CH	Wir wissen aber auch, dass er einen behinderten Reporter lächerlich gemacht hat, ihn angegriffen hat, ...

53	DE	Also, die Geeignetheit zur Präsidentschaft.
	AT	Ja, die Eignung , die Tauglichkeit, äh das Präsidentenamt auszuführen.
	CH	Ja, bei diesem Thema Eignung fürs Amt, da gab's ja viele Entwicklungen in den letzten zehn Tagen, seit der letzten Debatte.

Interessant ist an dieser Stelle die Anzahl der in den Dolmetschungen gefundenen Beispiele. So wählten die österreichische und die schweizerische Varietät viel öfters eine andere Variante, als es die bundesdeutsche Varietät tat.

Nun werden jene Beispiele angeführt, in denen sich die DolmetscherInnen der drei Vollzentren des Deutschen für vollkommen unterschiedliche Ausdrücke entschieden. Zumeist handelt es sich hierbei in Synonyme, die in allen drei Varietäten funktionieren würden. Teilweise würden diese jedoch als Einbettung in eine andere Varietät unnatürlich klingen, was anhand der Zeilen 17 und 21 illustriert werden kann. Die Benennung *Angstmacherei* ist ein eher umgangssprachlicheres Wort mit negativer Konnotation, welches in einer anderen Varietät möglicherweise unpassend wäre. Andererseits würde der bundesdeutsche Ausdruck *nichts geschafft kriegen* in Zeile 21 für ÖsterreicherInnen etwas befremdlich wirken, es handelt sich um keine typisch österreichische Konstruktion.

7	DE	Frau Clinton, waren Sie darüber verärgert ?
	AT	Frau Clinton, waren Sie da wirklich empört ?
	CH	Waren Sie tatsächlich so wütend ?

13	DE	Donald Trump scheint Frauen irgendwie bestrafen zu wollen, es soll eine Bestrafung geben für Frauen, die eine Abtreibung haben , und da bin ich wirklich total dagegen.
	AT	Trump hat gesagt Frauen sollten bestraft werden, dass es eine Bestrafung für Frauen geben soll, die abtreiben lassen . Und dagegen bin ich absolut.
	CH	Sie sollen bestraft werden dafür, dass Sie eine Abtreibung vornehmen lassen. Und ich kann mich dem nicht noch mehr entgegenstellen, als ich's bereits tu.

17	DE	Sie versuchen hier wirklich ein Horrorszenario zu zeichnen , aber das trifft einfach nicht zu.
	AT	Das ist einfach Angstmacherei und das ist bedauerlich.
	CH	Diese Rhetorik einzusetzen, diese angsteinflößende Rhetorik , das ist einfach unglücklich gewählt.

19	DE	Wie Sie wissen haben 16 500 Grenzschutzbeamten mich unterstützt, das ist zum ersten Mal, dass sie einen Präsidentschaftskandidaten unterstützen. [...] Wir brauchen diese Mauer, wir brauchen starke Grenzschutzbeamte , wir ha müssen die Drogen stoppen, wir müssen die Grenze sichern, eine meiner ersten Handlungen als Präsident wird sein, all diese bösen bösen bösen Menschen aus dem Land zu werfen.
	AT	16500 Grenzwachebeamte unterstützten mich sehr sehr früh. Das erste Mal eigentlich, dass sie einen Präsidentschaftskandidaten unterstützt haben. [...] Ich bin für eine Mauer, wir brauchen eine Mauer. Die Grenzwachebeamte , die brauchen diese Mauer auch.
	CH	Hillary will offene Grenzen, die Grenzschutzbehörden und haben mich unterstützt, das ist zum ersten Mal der Fall, dass die Grenzschutzbehörden einen Kandidaten unterstützen. [...] Ich will eine Mauer bauen, wir brauchen diese Mauer. Die Grenzschutzbehörden und die Polizeibehörden wollen diese Mauer, ich will sie auch.

19	DE	Sobald wir die aus dem Land haben, werden wir die Grenze sichern, sobald die Grenze
----	----	---

		gesichert is, werden wird dann entschlossen weiterhandeln, aber wir haben hier sehr sehr böse Menschen im Land und die müssen wir rausjagen .
	AT	Wir brauchen hier einfach massenweise Abschiebungen .
	CH	Wir müssen die schlechten Leute raushaben .

21	DE	Sie kriegt ja nie etwas geschafft , also deswegen wurde damals der Grenzwall nicht gebaut.
	AT	Aber sie erledigte ihre Arbeit nie , und die Mauer wurde daher auch nicht gebaut.
	CH	Dafür hat sie gekämpft, aber sie kriegt natürlich nichts hin , entsprechend wurde diese Mauer auch nicht gebaut.

30	DE	Sie mag Putin nicht, weil Putin cleverer is, als sie, und sie an jeder Stelle, an jedem Schritt, reingelegt hat, er hat sie in Syrien reingelegt, bei jedem Schritt.
	AT	Ja, Putin hat bewiesen, dass er wirklich viel viel intelligenter ist als sie, im Zusammenhang mit Syrien zum Beispiel.
	CH	Sie mag Putin nicht, weil er klüger ist als sie.

	DE	Wir werden das größte Arbeitsplatzprogramm aufsetzen seit dem Zweiten Weltkrieg, auch in der herstellenden Industrie, da können wir sicher mit Billiglohnländern mithalten, wenn wir das richtig aufstellen.
	AT	Ich möchte das größte Arbeitsplatzschaffungsprogramm seit der Zweiten Welt schaffen. Ich glaube wir können mit Hochlohnländern in Wettbewerb treten, und wir sollten das tun. Neue Arbeitsplätze bei erneuerbarer Energie, wichtig gegen den Klimawandel, Schaffung neuer Unternehmen.
	CH	Ich will auch das größte Beschäftigungsprogramm umsetzen seit dem Zweiten Weltkrieg.

43	DE	Herr Trump, auch konservative Volkswirtschaftler haben sich Ihren Plan angeschaut und gesagt, diese 25 Million Arbeitsplätze, die Sie da schaffen wollen, das is einfach unrealistisch, dieses Wachstum.
	AT	Herr Trump, auch konservative Ökonomen , die sich Ihren Plan angeschaut haben, meinten, dass dieser Plan einfach so nicht funktionieren wird.
	CH	Herr Trump, sogar wie konservative Wirtschaftswissenschaftler sich Ihren Plan angesehen haben, sagen, dass Ihr Plan nicht aufgeht.

48	DE	Seit dem aber haben neun Frauen erklärt, dass Sie sie entweder begrapscht haben oder gegen ihren Willen geküsst haben.
	AT	Sie meinten das letzte Mal, Herr Trump, dass Sie eben sozusagen hmm Frauen in gewisser Weise, ja, äh, vielleicht belästigt haben, äh, es gab da diese unflätigen Äußerungen und dann haben auch Frauen gemeint, dass sie von Ihnen belästigt worden wären.
	CH	Herr Trump, Sie haben bei der letzten Debatte gesagt, dass Ihre Aussagen dazu, wie Sie Frauen angrapschen , nichts anderes waren, als äh Männergespräche.

52	DE	Gemeinheit und eine sehr sehr düstere Vision unseres Landes . Er sorgt doch für Gewaltbereitschaft, er sorgt dafür, dass sich die Menschen bei seinen Wahlkampfveranstaltungen gegenseitig angreifen und angehen .
	AT	Ein Muster einer sehr gefährlichen Vision für unser Land . Er unterstützt Gewalttätigkeit, er, und das ist nicht Amerika.
	CH	Es ist eine dunkle und gefährliche Vision unseres Landes , in dem er Gewalt anreizt, in dem er Leute gegeneinander aufwiegt , Gewalt stattfindet an seinen Veranstaltungen, das ist aber nicht unser Amerika.

60	DE	Mister Trump, jetzt eine letzte Frage noch zu diesem Thema. Sie haben auf Wahlkampfveranstaltungen davor gewarnt, dass diese Wahl gekauft ist, dass die manipuliert ist, und Frau Clinton, die Ihnen den Sieg stiehlt, Gouverneur Pence hat am Sonntag geschworen, ...
	AT	Herr Trump, noch eine letzte Frage bei diesem Themensegment. Sie haben bei Kundgebungen in letzter Zeit gemeint, dass diese Wahl manipuliert sei und dass Hillary Clinton dabei ist, äh die Präsidentschaft von Ihnen zu stehlen.
	CH	Ich hab noch eine Frage, Herr Trump, in diesem Bereich. Sie haben bei Veranstaltungen gesagt, dass die Wahl getürkt sei. Dass Hillary Clinton dabei wäre, die Wahl zu stählen, zu stehlen.

61	DE	Eine der wichtigen Errungenschaften dieses Landes ist der friedliche Übergang der Macht, ganz unabhängig davon wie hart ein Wahlkampf war, dass am Ende eines Wahlkampfes der Verlierer dem, einräumt, dass der Gewinner gewonnen hat und einräumt, dass es einen anderen Präsidenten gibt.
	AT	Nämlich, dass es einen friedlichen Machtübergang gibt, auch wenn der Wahlkampf durchaus heftig war.
	CH	Es gibt da eine Tradition in diesem Land, es ist eine stolze Tradition, dass die Macht friedlich übergeht, nach Ende einer Kampagne . Egal, wie hart gefochten wird, am Ende konzediert man äh, dass man verloren hat, ich sage damit nicht, wer gewinnt oder wer verliert.

63	DE	Ich fühle mich dadurch ermutigt, dass es eine solche Bestrebung gibt, angeführt von der irakischen Armee , und unterstützt durch kurdische Kämpfer auch mit Beratung und Unterstützung von verschiedenen Spezialeinsatzkräften und Bodentruppen aus Amerika, aber ich werde keine weiteren amerikanischen Soldaten als Besatzungsmacht in den Irak schicken.
	AT	Ich bin ermutigt, dass es jetzt Bemühungen unter Führung der irakischen Armee gibt, unterstützt durch Kurden. durch kurdische Truppen , und auch mithilfe und der Beratung von speziellen Truppen der USA, aber ich werde nicht unterstützen, dass amerikanische Truppen als Besatzungsmacht hier tätig wird.
	CH	Es gibt da Anstrengungen von der irakischen Armee , die unterstützt wird von kurdischen Streitkräften und sie werden auch unterstützt, beraten, von einer Reihe von Sondereinsatzkräften und Amerika also anderen amerikanischen Einsatzkräften vor Ort.

63	DE	Und dann müssen wir weiter Druck machen in Syrien, um Rakka, die Hochburg des IS zurückzuerobern.
	AT	Und wir wollen auch, das Headquarter des IS erobern.
	CH	Es wird ein harter Kampf sein Mosul wieder zurückzugewinnen, da kann man sich nichts vormachen, darf an sich nichts vormachen, und ich denke weiterhin in Syrien muss das, muss bestrebt werden al Rakka zurückgewonnen zu werden, denn das ist der Hauptsitz vom IS.

69	DE	Assad is viel cleverer als sie und Obama.
	AT	... Ich liebe Assad, aber eigentlich ist er viel taffer und intelligenter als sie und Obama.
	CH	Er is einfach klüger , er hat sie übertölpelt, sie und Obama.

72	DE	Frau Clinton, nein, wir müssen jetzt zum letzten Segment kommen, und das ist die Verschuldung, die staatliche Verschuldung .
	AT	Es geht um die Staatsverschuldung , die wir bislang nicht besprochen haben.
	CH	Als teil äh der Wirtschaft beträgt äh unsere nationale Verschuldung 17,7 %, das ist die höchste Verschuldung seit dem Zweiten Weltkrieg.

79	DE	Moment, Moment, warten Sie noch mit dem Applaus . Frau Clinton, Mister Trump, ich möchte Ihnen danken für die Beteiligung an dieser drei Debatten, damit kommen wir zum Ende der diesjährigen Fernsehdiskussionen, ich möchte der Universität von Nevada in Las Vegas danken für ihre Gastfreundschaft. Jetzt haben Sie die Entscheidung.
	AT	Danke Ihnen beiden, bitte noch kein Beifall , Frau Clinton, Herr Trump, herzlichen Dank für die Teilnahme an diesen drei TV Duellen und äh somit kommen wir zum Ende dieses TV-Duells.
	CH	Danke Ihnen beiden. Warten Sie noch, meine Damen und Herren. Außenministerin Clinton, Herr Trump, ich danke Ihnen für die Teilnahme an den drei Debatten.

75	DE	Das ist zerstörerisch für alle Unternehmen. Kleine, mittlere und große.
	AT	Obamacare zerstört unser Land, unsere KMUs und auch die großen Unternehmen.
	CH	Wir müssen Obamacare ersetzen, denn das zerstört unser Land, unsere Geschäft , insbesondere die kleinen, aber auch die großen.

Das letzte im vorgegangenen Abschnitt angeführte Beispiel Nr. 75 ist zusätzlich noch aus einem weiteren Aspekt erwähnenswert, denn die österreichischen DolmetscherInnen beschließen an dieser Stelle lediglich die Abkürzung *KMUs* zu verwenden, welche für *kleine und mittelständische Unternehmen* steht. Die bundesdeutsche und die schweizerische Dolmetschung hingegen entscheiden sich dafür, dies in voller Länge wiederzugeben. Diese Beobachtung machte auch Märzluft in ihrer Analyse und stützte dieses Ergebnis außerdem darauf, dass die österreichischen Online-Medien die Abkürzung *KMUs* vorziehen, wohingegen die bundesdeutschen Online-Medien zur Verwendung eines nicht abgekürzten Ausdrucks – meist *kleine Unternehmen* – tendieren (vgl. Märzluft 2010: 58).

Neben dem lexikalischen Aspekt kann hier auch der kulturelle Aspekt eine Rolle spielen. Es stellt sich die Frage, wie gängig die Abkürzung in welcher Varietät ist? Diese Frage gilt es aus dem Aspekt der Kulturspezifität zu beleuchten, womit ich mich im Rahmen meiner zweiten Masterarbeit zum Thema „Kulturelle Referenzen beim Simultandolmetschen am Beispiel der 3. US-Präsidentschaftsdebatte 2016“ unter anderem beschäftigen werde.

35	DE	200 Generäle und Admiräle stehen hinter mir.
	AT	200 Generäle und Admirale unterstützen mich.
	CH	200 Generale und Admirale unterstützen mich.

Der vorstehende Auszug stellt ein repräsentatives Beispiel für die teils unterschiedliche Schreibweise von Wörtern der Varianten dar. So wird die Pluralform der Wörter *General* und *Admiral* in der bundesdeutschen Variante in beiden Fällen mit Umlaut gebildet, die österreichische Variante tendiert einmal zu einem Umlaut und einmal zur Pluralbildung ohne Umlaut und die schweizerhochdeutsche Variante verzichtet auf den Umlaut.

4.3.2. Tempi und grammatikalische Unterschiede

Die wohl markanteste ausgemachte grammatikalische Eigenschaft zwischen den drei Dolmetschungen ist die unterschiedlich stark ausgeprägte Verwendung von Modalverben, und zwar insbesondere in konjunktivischer Form. Wie in Kapitel 5.2.3. dieser Arbeit bereits behandelt, fiel Muhr (1993b) im Rahmen seiner Untersuchung die im österreichischen Deutsch besonders häufig vorkommende Modalfragebitte als Besonderheit auf. Es sind jedoch nicht lediglich die Modalverben ein auffälliges Merkmal, die Korpusanalyse im Rahmen dieser Arbeit zeigt außerdem, dass die genannten Modalverben nicht nur in Fragebitte vorkommen, sondern auch in anderen Satzkonstruktionen, wobei die Besonderheit darin besteht, dass diese Modalverben in einer Konjunktivform gebraucht werden. Dies gilt insbesondere für die österreichische Variante. In der bundesdeutschen und schweizerischen Dolmetschung ist dieses Merkmal nicht so häufig vorzufinden, was der nächste Abschnitt dieser Arbeit anhand von Beispielen widerspiegeln wird.

Die folgenden Auszüge zeigen zunächst jene Fälle aus dem Korpus, bei denen nur die österreichische Dolmetschung den Einsatz des Konjunktivs wählt.

	DE	Wohin soll der Gerichtshof das Land führen und wie sieht es mit der Verfassung aus?
	AT	Herr Trump, gleiche Frage, in welche Richtung sollte der Oberste Gerichtshof gehen, und wie sollte denn die Verfassung ausgelegt werden?
	CH	Danke, Außenministerin. Herr Trump, dieselbe Frage an Sie. Wohin soll der Gerichtshof das Land steuern, und wie soll die Verfassung ausgelegt werden.

	DE	Donald Trump scheint Frauen irgendwie bestrafen zu wollen, es soll eine Bestrafung geben für Frauen, die eine Abtreibung haben, und da bin ich wirklich total dagegen.
	AT	Trump hat gesagt Frauen sollten bestraft werden, dass es eine Bestrafung für Frauen geben soll, die abtreiben lassen.

	CH	Sie sollen bestraft werden dafür, dass sie eine Abtreibung vornehmen lassen. Und ich kann mich dem nicht noch mehr entgegenstellen, als ich's bereits tu.
--	----	--

68	DE	Sie haben bei dem letzten TV-Duell einige Lügen ausgesprochen, Sie haben gesagt Aleppo ist praktisch schon gefallen.
	AT	Sie haben da verschiedene Dinge während dieser Konfrontation gesagt, die einfach nicht stimmten. Sie haben gemeint, dass Aleppo eigentlich gefallen sei , aber ...
	CH	Sie haben gesagt Aleppo ist gefallen.

Des Weiteren wurden auch Beispiele gefunden, in denen sowohl die bundesdeutsche als auch die österreichische Variante einen Konjunktiv verwendet und nur die schweizerische Dolmetschung ohne diese grammatikalische Eigenschaft auskommt.

	DE	Ich glaube nicht, wir sollten Oberste Gerichte haben, die entscheiden, was sie wollen, sondern es geht darum, die Verfassung aufrechtzuerhalten, und die Verfassung ist ja so gemeint, wie sie damals gemeint war, und das muss aufrechterhalten bleiben, und dafür, diese Richter werde ich ernennen.
	AT	Ich glaube nicht, dass wir Richter im Obersten Gerichtshof haben sollten , die äh hier falschen Dinge machen.
	CH	Ich glaube nicht, dass wir Richter haben sollen , die ihre eigene Meinung äh durchsetzen wollen.

	DE	Und wenn wir unser Land so führen würden , wie ich mein Unternehmen führe, dann hätten wir das Land, auf das sogar Sie stolz wären .
	AT	Und wenn wir unser Land so regieren könnten , wie ich mein Unternehmen aufgebaut habe, dann könnten wir wirklich stolz sein. Sogar Sie könnten auf unser Land stolz sein.
	CH	Wenn wir unser Land so aufbauen können , wie ich unsere Firma, dann wären wir stolz darauf. Selbst Sie wären stolz auf unser Land in diesem Fall.

Im Gegensatz dazu kommen in den Dolmetschungen häufiger Sätze vor, in denen die österreichische und die schweizerische Varietät auf einen Konjunktiv zurückgreifen, wohingegen die bundesdeutsche Varietät auf einen solchen verzichtet. Dies wird anhand der folgenden Auszüge illustriert.

20	DE	Während Trump gerade sprach, musste ich an Carla denken, eine junge Frau, die ich hier in Las Vegas kennengelernt habe, und sie macht sich große Sorgen, dass vielleicht ihre Eltern abgeschoben werden .
	AT	Ja, während er gesprochen hat, habe ich ein junges Mädchen gedacht, Carla, die ich hier in Las Vegas getroffen hab. Sie macht sich große Sorgen, dass ihre Eltern abgeschoben werden könnten .
	CH	Nun, als er gerade hier sprach, dachte ich gerade an ein junges Mädchen, eine junge Frau, die ich kennengelernt habe, Carla, hier in Las Vegas kennengelernt. Und sie ist sehr besorgt darum, dass ihre Eltern ausgeschafft werden könnten , denn sie wurde in diesem Land geboren, aber ihre Eltern nicht.

43	DE	Herr Trump, auch konservative Volkswirtschaftler haben sich Ihren Plan angeschaut und
----	----	---

		gesagt, diese 25 Millionen Arbeitsplätze, die Sie da schaffen wollen, das is einfach unrealistisch, dieses Wachstum. Und diese Experten sagen, Sie sprechen ja viel über die Ölkrise, die Energiewirtschaft, das is alles unrealistisch.
	AT	Sie haben über 25 Millionen Arbeitsplätze gesprochen, vierprozentiges Wachstum, 10 Jahre und so weiter, dass das alles unrealistisch sei . Und diese Experten meinten, dass das einfach nicht funktionieren wird. Die Erdölpreise sind ja sehr niedrig, und sie meinen dass deswegen dieser Plan sehr unrealistisch sei .
	CH	Herr Trump, sogar wie konservative Wirtschaftswissenschaftler sich Ihren Plan angesehen haben, sagen, dass Ihr Plan nicht aufgeht. Die Idee, Sie sprachen über 25 Millionen Jobs, die geschaffen würden, dass das unrealistisch wäre . Diese Wirtschaftswissenschaftler sagen auch in Bezug auf die Ölpreise, so wie die heute liegen, dass Ihre Pläne bei der Energie falsch sind .

70	DE	Wenn Sie eine Flugverbotszone durchsetzen wollen, wie reagieren Sie auf diese Sorgen, und wenn die Flugverbotszone verletzt wird, wie soll Obama dann reagieren, wie würde Präsidentin Clinton reagieren?
	AT	Und wenn Sie das durchsetzen, und wenn dann ein russisches Flugzeug diese Flugverbotszone nicht äh respektieren sollte, sollte es abgeschossen werden?
	CH	Wenn Sie eine solche Flugverbotszone einführen und ein russisches Flugzeug diese Flugverbotszone verletzt, was machen Sie dann? Sollten sie das Flugzeug abschießen?

60	DE	Mister Trump, jetzt eine letzte Frage noch zu diesem Thema. Sie haben auf Wahlkampfveranstaltungen davor gewarnt, dass diese Wahl gekauft ist , dass die manipuliert ist , und Frau Clinton, die Ihnen den Sieg stiehlt, Gouverneur Pence hat am Sonntag geschworen, ...
	AT	Herr Trump, noch eine letzte Frage bei diesem Themensegment. Sie haben bei Kundgebungen in letzter Zeit gemeint, dass diese Wahl manipuliert sei und dass HC dabei ist, äh die Präsidentschaft von Ihnen zu stehlen.
	CH	Ich hab noch eine Frage, Herr Trump, in diesem Bereich. Sie haben bei Veranstaltungen gesagt, dass die Wahl getürkt sei .

Ein im vorliegenden Korpus nicht zu ermittelnder Fall war jener, dass die bundesdeutsche und die schweizerische Varietät einen Konjunktiv einbauen, während die österreichische Dolmetschung ohne einen solchen auskommt. Dies spiegelt die anfängliche Behauptung wider, dass der Konjunktiv in der österreichischen Dolmetschung einen höheren Stellenwert einnimmt als in den anderen beiden Dolmetschungen. Dies kann wiederum an den DolmetscherInnen als Individuen liegen, es kann jedoch auch eine Eigenschaft des in dem jeweiligen Vollzentrum herrschenden Sprachgebrauchs darstellen.

Ein weiteres Merkmal, das während der Untersuchung auch stark auffiel, ist die Tatsache, dass die Schweizer DolmetscherInnen vor Eigennamen häufiger auf den Artikel verzichten, während die österreichische und bundesdeutsche Varietät die Version mit Artikel wählt. Hierzu im folgenden Abschnitt die gefundenen Beispiele.

52	DE	Ich möchte gern darüber sprechen, wie wir den IS loswerden und über andere Dinge, aber es gibt auch noch andere. All diese Vorwürfe sind falsch.
	AT	Ich mochte aber wirklich über die Beseitigung des IS sprechen und andere wichtige Themen.
	CH	Ich möchte darüber sprechen, wie wir IS loswerden und andere wichtige Dinge.

63	DE	Wenn es sie erfolgreich den IS aus dieser Stadt vertreiben, aus dem ganzen Irak , dann wird die Frage doch: was geschieht am Tag danach?
	AT	Mosul soll nun vom IS befreit werden. Also, wenn der IS aus der Stadt gedrängt wird und aus dem Irak , dann tritt die folgende Frage auf: Was passiert denn am nächsten Tag, am Tag danach.
	CH	Der Angriff auf Mosul hat begonnen durch die irakische Armee, und wenn sie erfolgreich sind und IS aus Mosuls und aus Irak verdrängen, wird die Frage gestellt werden müssen, was geschieht am Tag danach? [...] Was werden Sie machen um sicherzustellen, dass IS nicht ins Vakuum eindringt oder ersetzt wird durch noch was schlimmer?

69	DE	Sie haben auch gesagt, dass Syrien und Russland damit beschäftigt sind, gegen den IS zu kämpfen.
	AT	Also, Sie sagten auch, dass Syrien und Russland den IS bekämpfen.
	CH	Sie haben auch gesagt, dass Syrien und Russland IS bekämpfen, wo sie tatsächlich aber damit beschäftigt sind, Ost-Aleppo zu äh bombardieren.

69	DE	Und vor zwei, ja, vor drei Jahren haben wir gedacht, der ist bald weg, aber er hat sich jetzt mit Russland verbündet, auch mit dem Iran .
	AT	Vor zwei Jahren, vor drei Jahren schrieb man ihn bereits ab. Gut, er hat jetzt Russland als Verbündeten, aber auch den Iran .
	CH	Man hätte bereits vor drei Jahren gedacht, er wär jetzt weg, er hat sich verbündet mit Russland, mit Iran auch, und die wir beide stark gemacht haben.

Relevant bei der Untersuchung der vorstehenden Merkmale ist die Tatsache, dass Muhr (1995b: 215) in seiner Arbeit die Beobachtung macht, dass auch die bundesdeutsche Variante oftmals auf die Verwendung des Artikels verzichtet. Im Duden (2017) werden beide Varianten genannt, Muhr merkt jedoch an, dass die bundesdeutschen Medien das Wort *Iran* meist ohne Artikel gebrauchen, wohingegen „es in Österreich ausschließlich mit Artikel verwendet wird“ (Muhr 1995b: 215). Das Beispiel dieser Dolmetschung zeigt jedoch deutlich, dass Muhrs Erkenntnis nicht in allen Fällen zutreffend ist. Der Korpus dieser Arbeit lässt darauf schließen, dass die Form mit Artikel neben Österreich auch in Deutschland gängig ist, wohingegen die schweizerhochdeutsche Varietät zumeist auf den Artikel verzichtet.

Die letzten drei in diesem Kapitel angeführten Auszüge werden grammatikalische Besonderheiten auf syntaktischer Ebene behandeln. Ersteres zeigt das in Kapitel 5.3.3. behandelte schweizerhochdeutsche Merkmal, dass der Platzhalter *es* zu

Beginn eines Satzes oftmals weggelassen wird. So greift der schweizerische Dolmetscher auf die Wendung *Ist manipuliert* zurück, während der österreichische Dolmetscher auf das *es* nicht verzichtet und den grammatikalisch vollständigen Satz *Es ist manipuliert* bildet.

61	DE	Ich denke jedes Mal, wenn Donald Trump nicht seinen Willen bekommt, behauptet er, dass irgendetwas gegen ihn manipuliert ist . Das FBI hat jahrelang eine Untersuchung durchgeführt, was meine E-Mails betrifft, es gab keine Anklage. Er sagt das Ganze war manipuliert.
	AT	Das ist schrecklich und beängstigend. Jedes Mal, wenn Donald glaubt, dass die Dinge nicht so laufen, wie er es will, meint er, es ist manipuliert . Die FBI hat eine jahrelange Untersuchung durchgeführt und gefolgert, da gibt es keinen Fall, er sagt, das war manipuliert .
	CH	Jedes Mal wenn Donald sieht, dass die Dinge nicht zu seinen Gunsten laufen, sagt er einfach, dass es manipuliert ist. Das FBI hat jahrelang Untersuchungen durchgeführt, sich meine E-Mails angeschaut, ist zum Schluss gekommen da gibt es gar keinen Fall, der zu verhandeln wäre, er hat gesagt: ist manipuliert . Er hat die Vorwahlen in Wisconsin verloren, hat gesagt : ja, das wäre auch manipuliert gewesen, gegen ihn. Dann Trump University wird wegen Betrug und weiteren Verbrechen verurteilt oder angeklagt, und er sagt ebenfalls das Gerichtssystem wäre manipuliert. Und auch wenn er keinen Emmy erhielt drei Jahre nacheinander für seine Fernsehshow, dass da das manipuliert wäre.

2	DE	Sie haben beide in der letzten Diskussion kurz darüber gesprochen, ich möchte aber noch einmal nachhaken.
	AT	Sie beiden haben ganz kurz in der letzten Debatte über diesen Gerichtshof gesprochen, ich möchte jetzt ins Detail gehen.
	CH	Beide haben Sie sich bei der letzten Debatte bereits zum Thema geäußert, ich möchte da nachfragen, weil die nächste Präsidentin, der nächste Präsident mindestens oder vielleicht einen oder zwei oder drei Kandidaten ernennen werden.

21	DE	Sie kriegt ja nie etwas geschafft, also deswegen wurde damals der Grenzwall nicht gebaut.
	AT	Aber sie erledigte ihre Arbeit nie, und die Mauer wurde daher auch nicht gebaut.
	CH	Dafür hat sie gekämpft, aber sie kriegt natürlich nichts hin, entsprechend wurde diese Mauer auch nicht gebaut.

Die beiden in Zeile 2 und 21 in der schweizerischen Dolmetschung gefundenen Beispiele können an dieser Stelle keiner im theoretischen Teil behandelten Besonderheit genau zugeordnet werden, allerdings klingt der in diesen Beispielen verwendete Satzbau für mich als ÖsterreicherIn etwas unnatürlich. Da die syntaktischen Besonderheiten des Schweizerischen häufig auch mit dem Weglassen von Wörtern oder Umdrehen des Satzbaus zusammenhängen (siehe Kapitel 5.3.3.), scheinen mir auch diese Auszüge in diesem Zusammenhang nennenswert zu sein.

Als letzte im Zusammenhang mit den grammatikalischen Eigenschaften stehende Beobachtung wurde die Tatsache als interessant befunden, dass sich der

Einsatz der Tempa in der österreichischen Dolmetschung kaum von der bundesdeutschen und der schweizerischen Varietät unterscheidet. Vor der Analyse stand die Vermutung im Raum, dass zu erkennen sein würde, dass die ÖsterreicherInnen zur Verwendung des Perfekts tendieren, wohingegen die Deutschen das Präteritum bevorzugen. Diese Vermutung konnte anhand dieses Korpus nicht bestätigt werden. Die österreichischen DolmetscherInnen greifen stark auf das Präteritum zurück, wodurch in diesem Zusammenhang kein markanter Unterschied zu den Dolmetschungen für die beiden anderen Hauptzentren des Deutschen besteht.

4.3.3. Umgangssprachliches

Auch das Vorkommen tatsächlich umgangssprachlicher Wörter sowie Wendungen ist bei gesprochenen Texten durchaus üblich. Bei Dolmetschungen in formellerem Kontext wird zwar versucht, den Zieltext in der Standardsprache zu produzieren, dies ist jedoch aufgrund der kognitiven Auslastung und dem Zeitstress während dem Dolmetschprozess nur begrenzt kontrollierbar und somit ist auch das Vorkommen umgangssprachlicher Komponenten unvermeidbar.

Als erstes Merkmal hierfür kann der Aspekt der Konjunktionen genannt werden. In der umgangssprachlichen Sphäre wird oftmals dazu tendiert, das Wort *wo* als Bindewort zu verwenden, und anhand der folgenden Beispiele ist zu erkennen, dass insbesondere die österreichische und die schweizerische Dolmetschung dieses Merkmal aufweisen, wohingegen die bundesdeutsche Dolmetschung auf diese Wendung verzichtet und standardsprachliche Konjunktionen verwendet. Für die schweizerische Varietät hielt wie bereits erwähnt auch Lötcher im Jahre 1983 (siehe Kapitel 5.3.3.) fest, dass Relativsätze oftmals nicht mit einem Relativpronomen gebildet werden, sondern nur mit dem Wort *wo*, was sich auch an einigen der in diesem Korpus gefundenen Beispielen ablesen lässt. Für die österreichische Varietät gilt jedoch, dass es sich um ein umgangssprachliches Element handelt.

9	DE	Fragen wir nun zu einem anderen Thema, das Meinungsverschiedenheiten zwischen Ihnen bedeutet.
	AT	Ja und jetzt ein anderes Thema, wo Sie unterschiedliche Meinungen haben beziehungsweise auch die Richter.
	CH	Kommen wir dann zu einem anderen Thema, wo Sie andere Meinungen haben.

15	DE	Zum zweiten und dritten Schwangerschaftstrimester sind sicherlich die Entscheidungen, die Familien da zu treffen haben, ganz besonders schmerzhaft.
	AT	Fälle am Ende der Schwangerschaft, wo abgetrieben wird, sind oft die schmerzlichsten Entscheidungen für Familien.
	CH	Und ich habe als Senatorin da abgestimmt, ich dachte, war damals nicht der Meinung, dass es dies der Fall war, und die Fälle, die da in dieses späte Stadium der Schwangerschaft fallen, sind meistens die schmerzhaften Entscheidungen für Familien.

17	DE	Und es gibt Frauen, die gezwungen werden abzutreiben, wie in China und es gibt zum Beispiel in Ländern im Osten auch Frauen, die gezwungen werden, Kinder auszutragen.
	AT	Ich hatte die Ehre, weltweit unterwegs für unser Land unterwegs zu sein, und habe Länder gesehen, wo die Regierung und Frauen etwa zur Abtreibung zwingen, China, oder sie gezwungen haben, Kinder zur Welt zu bringen, wie in Rumänien.
	CH	Ich hatte ja die große Ehre durch die ganze Welt zu reisen im Namen unseres Landes und ich war in Ländern, wo die Regierung entweder zu Abtreibungen zwang wie in China, oder die Frauen zwangen die Kinder auszutragen, wie in Rumänien zum Beispiel.

Des Weiteren hat die Wendung *etwas haben wollen* in der österreichischen Alltagssprache ihren festen Platz. Diese Verbindung kommt in der bundesdeutschen und der schweizerischen Dolmetschung nicht vor, was darauf schließen lässt, dass es sich um ein österreichisches Merkmal handelt.

12	DE	Wollen Sie denn das Grundsatzurteil zum Recht auf Abtreibung widerrufen sehen?
	AT	Na aber wollen Sie haben , dass das Höchstgericht diese Entscheidung dann über den Haufen wirft. Nämlich Roe versus Wade, womit die Fristenlösung institutionalisiert wurde.
	CH	Möchten Sie, dass der Oberste Gerichtshof dieses diesen Entscheid äh ändert?

39	DE	Ich möchte sehr viel tun für Colleagueausbildung, aber wir werden trotzdem massive Steuererhöhungen unter Hillary Clinton haben. Ich möchte damit anfangen, wo wir aufgehört haben.
	AT	Wir wollen nicht haben , dass die Menschen noch mehr unter der Steuerlast leiden werden, gut, ich möchte zu dem zurückkommen, was wir vorher gesagt haben.
	CH	College und äh Darlehen für Stipendien, ich bin natürlich für die Möglichkeit von Jungen zu studieren, aber die Regierung darf dafür nicht bezahlen. Unter Hillary Clintons Plan wird zu einer Inflation an Staatsschulden kommen. Ich möchte aber da anknüpfen, wo ich war.

Das folgende Beispiel in Zeile 60 ist hinsichtlich der Verwendung umgangssprachlicher Wörter insofern interessant, als es sich bei dem Wort *anschauen* laut Duden um eine österreichische, schweizerische und süddeutsche Variante handelt (vgl. Duden 2017). In diesem Satz greifen jedoch der deutsche und der österreichische Dolmetscher auf dieses Wort zurück, der schweizerische hingegen entscheidet sich für die gemeindeutsche

Entsprechung *ansetzen*. Ähnliches gilt für das Beispiel in Zeile 53, in welchem in der schweizerischen Varietät die umgangssprachliche Form *kriegen* vorkommt, die bundesdeutsche Varietät hingegen greift hier auf das gemeindeutsche Wort *bekommen* zurück. Leider kann an dieser Stelle die österreichische Dolmetschung nicht zum Vergleich hinzugezogen werden, da die Aufnahme einen Fehler aufweist und es nicht gelungen ist, eine fehlerfreie Aufnahme zu bekommen.

60	DE	Ich werde mir das dann anschauen , wenn's so weit ist, jetzt sag ich gar nichts dazu.
	AT	Ich werd's mir anschauen , wenn's mir vorliegt.
	CH	Ich werd's mir ansetzen zur gegebenen Zeit, zu gegebener Zeit.

53	DE	... , ich weiß dafür reicht die Zeit nicht, aber vielleicht darf ich ganz kurz sagen, dass die Clinton-Foundation für elf Millionen Menschen weltweit möglich gemacht hat Medikamente zu bekommen zur Behandlung von HIV und Aids.
	AT	FEHLER
	CH	Die Clinton-Stiftung hat es möglich gemacht für elf Millionen Menschen weltweit mit HIV, Aids, um Behandlungsmethoden zu kriegen, Medikamente zu kriegen , weltweit.

Die nachstehenden Beispiele beinhalten jeweils mindestens einen umgangssprachlichen Ausdruck, der laut Duden (2017) keiner bestimmten Varietät zugeordnet ist. In jeder der drei Dolmetschungen kamen umgangssprachliche Ausdrücke und Wendungen vor. Hier kann anhand der Quantität kein Rückschluss auf besondere Merkmale gezogen werden.

36	DE	Die USA hat sehr viele Bündnisse und dadurch leben wir größtenteils friedlich, ich denke dadurch ist die Welt ein sicherer Ort und ich möchte mit unseren Verbündeten in Asien, in Europa, im Nahen Osten und überall sonst gerne zusammenarbeiten.
	AT	Ich würde mit Verbündeten in Asien, in Europa, im Nahen Osten und anderswo zusammenarbeiten.
	CH	Ich arbeitete schon zusammen mit unserer Allianz, mit unseren Allianzpartnern in Asien, im Nahen Osten, in Europa, das ist der einzige Weg zur Sicherheit.

43	DE	Herr Trump, auch konservative Volkswirtschaftler haben sich Ihren Plan angeschaut und gesagt, diese 25 Millionen Arbeitsplätze, die Sie da schaffen wollen, das ist einfach unrealistisch , dieses Wachstum.
	AT	Herr Trump, auch konservative Ökonomen, die sich Ihren Plan angeschaut haben, meinten, dass dieser Plan einfach so nicht funktionieren wird .
	CH	Herr Trump, sogar wie konservative Wirtschaftswissenschaftler sich Ihren Plan angesehen haben, sagen, dass Ihr Plan nicht aufgeht .

47	DE	Wie will sie denn den IS wieder loswerden? Sie wird niemanden loswerden.
	AT	Und jetzt sagt sie OK, wir wollen den IS beseitigen, aber das wird sie einfach nicht schaffen.
	CH	Sie haben's getan, und plötzlich ist IS in 31 Ländern, und äh, wie will sie loswerden, Isis

		loswerden, sie wird niemand loswerden.
60	DE	Die New York Times hat ja sogar nen Artikel darüber geschrieben.
	AT	Die New York Times zum Beispiel, hat einen Artikel gebracht, der voller Lügen war.
	CH	Die New York Times hat einen Artikel darüber geschrieben, denen ist es wurscht .
61	DE	Er wurde angeklagt, dann ist natürlich das Gerichtssystem, dann sind die Richter gekauft oder abgekartet .
	AT	Dann wird die Trump University geklagt und er sagt, die Richter, die Gerichte sind manipuliert.
	CH	Dann Trump University wird wegen Betrug und weiteren Verbrechen verurteilt oder angeklagt, und er sagt ebenfalls das Gerichtssystem wäre manipuliert.
62	DE	Präsident Obama [...] hat das auch ganz klar gesagt, hör doch mal auf zu jammern.
	AT	Präsident Obama hat ja gesagt, dieses Gejammere ist unerträglich.
	CH	Präsident Obama hat letztens gesagt, wenn man sich da schon beschwert bevor das Spiel überhaupt zu Ende ist, das zeigt einfach nur, dass man gar nicht in der Lage ist diese Arbeit zu wahrzunehmen, dieses Amt wahrzunehmen, also müssen wir ganz klarstellen, was das bedeutet.
64	DE	Vor drei Monaten haben Sie schon gesagt, wir wollen die uns schnappen und wir werden angreifen.
	AT	Schon seit drei Monaten höre ich über die Invasion, über den Angriff auf Mosul.
	CH	Vor drei Monaten hab ich das Gefühl gehabt, dass man äh Mosul angreifen würde, dass man gegen die äh Kräfte dort vorgehen würde.
65	DE	Und wir müssen natürlich Baghdadi festsetzen, wie wir auch Bin Laden letztendlich bekommen haben, und wir haben ihn der Gerechtigkeit zugeführt und so müssen wir jetzt auch wieder den Anführer irgendwie in die Finger bekommen .
	AT	Wir müssen die Führer attackieren, wir müssen sie loswerden , es gibt ja nach wie vor mehrere tausend Kämpfer in Mosul, sie verteidigen die Stadt, es wird ein harter Kampf werden, aber ich glaube wir können Mosul erobern und dann auch Rakka in Syrien wieder einnehmen.
	CH	Das ist aber Führung und wir müssen ihre Kämpfer eliminieren, das sind Tausende in Mosul, die schon unterirdisch installiert sind, bereit sind, sich zu wehren. Es wird ein harter Kampf, aber wir müssen Mosul zurückgewinnen und dann uns in Syrien weiterkämpfen und Al Rakka auch zurückgewinnen.
67	DE	Das stimmt, und Sie glauben, dass die Eroberung von Mosul, nachdem wir der ganzen Welt sagen, wir wollen Mosul zurückerobern, dass das irgendwem nützt, und die IS-Führer alle abgehauen sind .
	AT	Ja, wir wollten ja eigentlich die IS-Führer in Mosul schnappen und die gibt es dort jetzt nicht mehr.
	CH	Wir wollen ja die Führer von IS, und die sind alle weg.
69	DE	Wenn jemals Assad stürzt, dann kommt man, so schlimm Assad sein muss, er is ein böser Kerl , aber da kann man doch mit was Schlimmerem hinterher dastehen, als Assad heut ist.
	AT	Es gibt Russland und Iran, das sind auch Player, aber wenn dann Assad gestürzt würde, dann käme vielleicht jemand anderer, der indiskutabel ist.
	CH	Man hat ja jetzt Russland und Iran da, dabei wenn Assad gestürzt werden würde, äh und er ist n schlechter Kerl , dann kriegt man vielleicht noch n schlechteres Resultat.

72	DE	Wir sind da sehr weit zurückgefallen, wir haben Menschen, die, schauen Sie sich doch diese großen Unternehmen an, die Handelsabkommen, die da abgeschlossen, sind doch viel umfangreicher, wir haben doch viele Wirtschaftsverantwortliche unterstützen mich, andere Hillary, aber das sind doch die besten Verhandler, wir haben doch die besten Geschäftsleute der Welt, die müssen wir nutzen um unsere Handelsabkommen auszuhandeln.
	AT	Wir sind da eher schlampig geworden, es gibt äh politische Amateure, die äh unglaublich schlechte Abkommen erzielen oder abschließen.
	CH	Wir wurden nachlässig . Politische Versager haben schlechte Verträge ausgehandelt, wir nutzen unsere Unternehmensführer nicht, die wir da hätten.

78	DE	Wir werden Amerika wieder stark machen, wir werden Amerika wieder groß machen, das muss jetzt anfangen, wir können nicht noch weitere vier Jahre Barack Obama Politik haben.
	AT	Wir können uns vier weitere Jahre von Barack Obama einfach nicht leisten, und das bekommen Sie, wenn Sie für Clinton stimmen.
	CH	Es geht schlicht und einfach nicht, dass wir noch weitere vier Jahre von Barack Obama haben, und mit ihr kriegen wir genau das.

47	DE	Sie hat uns Isis, Sie haben uns den IS eingebrockt , und jetzt ist der IS in über 30 Ländern.
	AT	Wir hätten uns eigentlich niemals im Irak engagieren sollen. Dafür ist Clinton verantwortlich.
	CH	Wir hätten gar nie nach Irak gehen sollen. Wir waren da, da hätten wir allerdings nicht zurückziehen sollen. Sie haben's getan, und plötzlich ist IS in 31 Ländern, und äh, wie will sie loswerden, Isis loswerden, sie wird niemand loswerden.

69	DE	Und vor zwei, ja, vor drei Jahren haben wir gedacht, der ist bald weg , aber er hat sich jetzt mit Russland verbündet, auch mit dem Iran.
	AT	Vor zwei Jahren, vor drei Jahren schrieb man ihn bereits ab . Gut, er hat jetzt Russland als Verbündeten, aber auch den Iran.
	CH	Man hätt bereits vor drei Jahren gedacht, er wär jetzt weg , er hat sich verbündet mit Russland, mit Iran auch, und die wir beide stark gemacht haben.

Der nächste Abschnitt dieser Untersuchung betrifft die umgangssprachliche Form von Wörtern wie beispielsweise *sein*, *eine* und *nicht*. So sind die Formen *is*, *ne* und *nich* für ÖsterreicherInnen ein starkes Anzeichen dafür, dass der Sprecher/die SprecherIn aus Deutschland stammt. Auch meine Vermutung vor der Korpusanalyse ging in die Richtung, dass die bundesdeutsche Dolmetschung die größte Anzahl solcher umgangssprachlicher Expressionen aufweist, während die österreichische und die schweizerische Varietät diese umgangssprachlichen Mittel eher nicht einsetzen werden. Für die Untersuchung dieses Aspekts scheint es sinnvoll zu sein, die quantitative Methode der qualitativen Analyse vorzuziehen, da die Frequenz der Verwendung solcher Wortvarianten Aufschluss darüber gibt, wie gängig diese in der Sprache der jeweiligen Varietät sind.

66	DE	Frau Clinton, das ist ne offene Diskussion.
	AT	-
	CH	Außenministerin Clinton, ist ne offene Diskussion.

Tabelle 10 zeigt nun die quantitative Auswertung solcher im Korpus dieser Arbeit enthaltenen Ausdrücke.

Tab. 10: Quantitative Auswertung umgangssprachlicher Ausdrücke

Ausdruck	DE	AT	CH
ne/ n/ nen	9	0	34
hab	16	10	27
is	86	6	34
nich	41	0	3

Die Ergebnisse der quantitativen Untersuchung umgangssprachlicher Komponenten bestätigen, dass es sich bei *is* und *ne/n/nen* auf nicht dialektaler Ebene um keine österreichischen Merkmale handelt. Die Anmerkung nicht dialektal wurde deshalb hinzugefügt, weil die Variante *is* in den österreichischen Dialekten sehr wohl einen festen Platz einnimmt (z.B. in *Des is ned guad!*). Interessant hingegen ist das Ergebnis insofern, als dass die Annahme, dass es sich beim Ausdruck *is* auf nicht dialektaler Ebene um eine gänzlich bundesdeutsche Besonderheit handelt, nicht bestätigt werden konnte. Die Zahlen weisen vielmehr darauf hin, dass dieses Merkmal auch in der mündlichen Sprache der schweizerischen Varietät durchaus gängig ist. In der bundesdeutschen Dolmetschung wurde es zwar mehr als doppelt so oft verwendet wie in der schweizerischen Entsprechung, der Unterschied zum Einsatz dieses Ausdruckes in der österreichischen Varietät ist jedoch beträchtlich, wo lediglich sechsmal auf diesen zurückgegriffen wurde. Ein besonders interessantes Ergebnis brachte die Auswertung des umgangssprachlichen Elements *ne/n/nen*. Die eingehende Vermutung war, dass es sich auch bei diesem um eine auf Deutschland beschränkte Variante handelt. Sie wurde jedoch letztendlich in der schweizerischen Dolmetschung fast viermal so oft verwendet, wie in der bundesdeutschen. Die Annahme, dass es sich bei *ne/n/nen* ausschließlich um

eine Besonderheit des Bundesdeutschen handelt, konnte anhand der ermittelten Daten somit nicht bestätigt werden.

Der Ausdruck *nich* hingegen kam in der schweizerischen Dolmetschung lediglich dreimal vor und die österreichische Dolmetschung verzichtete zur Gänze auf dieses umgangssprachliche Element. Dies bestätigt die Vermutung, dass die Variante *nich* ein besonderes Merkmal der bundesdeutschen Varietät darstellt, wo es 41-mal verwendet wurde.

Trotz der Tatsache, dass man in Österreich in der Alltagssprache sehr wohl die abgekürzte Verbform *hab* verwendet, kam diese in der Dolmetschung lediglich zehnmal vor, wohingegen die Deutschen und SchweizerInnen 16 bzw. sogar 27-mal auf dieses umgangssprachliche Element zurückgriffen.

Eine interessante Beobachtung konnte auch bezüglich des sprachlichen Registers gemacht werden. Die DolmetscherInnen haben in vielen Fällen die Wahl zwischen verschiedenen Wörtern, die dasselbe meinen, jedoch unterschiedlich konnotiert werden oder auch einem anderen sprachlichen Register angehören. Aus der Untersuchung des Korpus dieser Arbeit ergibt sich die Erkenntnis, dass die aus Österreich stammenden DolmetscherInnen häufiger auf ein höheres Register zurückgreifen als ihre schweizerischen und bundesdeutschen KollegInnen. Die österreichischen DolmetscherInnen bleiben somit in vielen Fällen in einem formellen Sprachregister, während die bundesdeutschen und schweizerischen DolmetscherInnen auf saloppere Ausdrücke zurückgreifen. Als Beispiele hierfür können die Zeilen 33, 48 und 60 angeführt werden, wo die österreichische Varietät die Ausdrücke *ausmanövrieren*, *belästigen* und *manipuliert* verwendet, während als schweizerische und bundesdeutsche Varianten die Benennungen *übertölpeln*, *begrapschen* (DE) bzw. *angrapschen* (CH) und *kaufen* (DE, wie auch *manipulieren*) bzw. *türken* (CH) fielen. Dies kann an den DolmetscherInnen als Individuen liegen, es könnte jedoch auch damit zusammenhängen, dass im österreichischen Fernsehen – insbesondere bei offiziellen und formellen Sendungen – großer Wert auf einwandfreies Deutsch gelegt wird. Hierzu gibt es – wie bereits erwähnt – beispielsweise beim ORF bestimmte Regeln und Richtlinien (vgl. Wächter-Kollpacher 1995: 271), auf die ich im Rahmen dieser Arbeit jedoch nicht näher eingehe. Ein gutes Beispiel stellen die Wörter *Menschen* und *Leute* dar. So ist letzterer Ausdruck in der österreichischen Alltagssprache ein fester

Bestandteil, wird stattdessen das Wort *Menschen* benutzt, so klingt dies eher unnatürlich. Während meines Dolmetschstudiums hingegen wurde dieses Wort von vielen Lehrenden nicht gerne gehört und sollte vermieden werden, da die Verwendung des Wortes *Leute* eher eine informellere und umgangssprachlichere Konnotation hat. Die vorangegangenen Beispiele zeigen zum Teil deutlich, dass die österreichischen DolmetscherInnen hier der Formalität ihrer gewählten Ausdrücke durchaus einen Stellenwert beimessen, wohingegen die bundesdeutschen und schweizerischen Entsprechungen teilweise weniger formell ausfallen.

4.3.4. Modalpartikel & Füllwörter

16	DE	Herr Trump, was sagen Sie denn zum Thema Abtreibung im zweiten und dritten Trimester?
	AT	Herr Trump, Ihre Reaktion dazu. Und wie sieht's denn aus mit Schwangerschaftsabbrüchen während des Endes der Schwangerschaft?
	CH	Herr Trump, Ihre Antwort, insbesondere bei Abtreibungen im späten Stadium?

Neben dem einleitend angeführten Beispiel für den Einsatz von Modalpartikeln ist auch in diesem Fall die quantitative Untersuchung der Modalpartikel der qualitativen Analyse vorzuziehen. Interessante Fragestellungen in diesem Zusammenhang sind jene nach der Verwendungshäufigkeit. Welche Modalpartikel und Füllwörter werden von welcher Varietät bevorzugt und wie oft wird auf diese zurückgegriffen? Das Ergebnis kann zwar nicht allgemein als Besonderheit der jeweiligen Sprachvarietät aufgefasst und auf die Gewohnheit in dieser umgelegt werden, da hier auch individuelle Einflüsse eine Rolle spielen können, jedoch kann auf diesem Wege trotzdem herausgefunden werden, welche Modalpartikel und Füllwörter präferiert werden und wie viele Wörter dieser Art die jeweilige Varietät im Text zulässt. Die Ergebnisse der quantitativen Auswertung der Füllwörter und Modalpartikel werden nun in Tabelle 11 angeführt.

Tab. 11: Quantitative Auswertung von Modalpartikeln und Füllwörtern

Ausdruck	DE	AT	CH
ja	78	72	77
einfach	24	56	27

hier	56	49	44
mal	26	0	14
also	47	39	15
eben	5	9	15
doch	99	14	8
GESAMT	335	239	200

Bezüglich des Einsatzes von Modalpartikeln und Füllwörtern kann auf Grundlage der Ergebnisse aus der quantitative Analyse folgende Schlussfolgerung gezogen werden: Der Einsatz des Wortes *ja* ist als ausgewogen zu bewerten, wohingegen in der österreichischen Dolmetschung die Verwendung des Ausdrucks *einfach* stark hervorsteht. Bei dem Wort *hier* ist eine leichte Tendenz des Bundesdeutschen zu dessen Gebrauch auszumachen, wohingegen das Schweizerhochdeutsche dieses Wort am seltensten benutzt. Die Wörter *mal* und *also* wurden in der bundesdeutschen Varietät am häufigsten verwendet. *Mal* kam in der österreichischen Dolmetschung gar nicht vor, wobei anzumerken ist, dass in Österreich für das Wort *einmal* eher zur umgangssprachlichen Form *amal* tendiert wird, welche im österreichischen Zieltext auch einmal vorkommt. Der Ausdruck *also* wiederum wurde in der schweizerischen Dolmetschung weniger als halb so oft verwendet als in der österreichischen Varietät. Dieses Ergebnis untermauert auch Muhrs (1993a,b) und Sedlaczeks (2004) Beobachtung, dass die Deutschen eher zu der Modalpartikel *mal* greifen, wohingegen das Wort *einmal* als typisch für die Verwendung im österreichischen Deutsch angesehen werden kann (vgl. Kapitel 5.2.3.)

Der wohl markanteste Unterschied hinsichtlich der Modalpartikel zeigt sich bei der Verwendung des Ausdrucks *doch*. Wohingegen die österreichische Dolmetschung 14-mal und die schweizerische Dolmetschung lediglich 8-mal auf dieses Wort zurückgreift, so kommt es in der bundesdeutschen Dolmetschung gleich 99-mal vor. Die bundesdeutsche Varietät verwendet dieses Wort also siebenmal so oft wie die österreichische Dolmetschung. Das Schweizerische hingegen greift nur halb so oft auf diesen Ausdruck zurück wie das Österreichische. Dies untermauert auch Märzluft (2010:60) Beobachtung, wobei der Unterschied in ihrer Arbeit nicht so deutlich ausfiel wie hier. In der Präsidentschaftsdebatte 2008 verwendete die bundesdeutsche Varietät den Ausdruck *doch* doppelt so oft wie das Österreichische (vgl. Märzluft 2010:60), im

Falle dieser Arbeit ist es das Siebenfache im Vergleich mit der österreichischen Varietät und sogar mehr als das Sechzehnfache verglichen mit der schweizerhochdeutschen Varietät.

Im Allgemeinen betrachtet bestätigt das Gesamtergebnis auch Muhrs Feststellung, dass der Gebrauch von Modalpartikeln bei den Deutschen generell stärker vertreten ist, als bei den ÖsterreicherInnen. Die Summe aller in der vorstehenden Tabelle angeführten und in den Dolmetschungen gezählten Modalpartikel spiegelt darüber hinaus auch das Ergebnis wider, dass die schweizerische Dolmetschung eine noch geringere Anzahl an Modalpartikeln verwendet, als die österreichische.

4.3.5. Idiomatisches

Bei der Analyse der Dolmetschungen fiel außerdem die unterschiedlich starke und im Allgemeinen betrachtet auch unterschiedlich ausgeprägte Verwendung von idiomatischen Ausdrücken wie Redewendungen auf. Diese werden im Rahmen dieser Arbeit jedoch nicht behandelt, sondern sind Thema der mit dieser Arbeit in Zusammenhang stehenden Masterarbeit „Kulturelle Referenzen beim Simultandolmetschen am Beispiel der 3. US-Präsidentschaftsdebatte 2016“ (vgl. Sedlak 2017), welche auf Grundlage desselben Korpus den Umgang mit kulturellen Referenzen und idiomatischen Ausdrücken in den Dolmetschungen behandelt.

5. Fazit

In dieser Arbeit wurden die Besonderheiten der einzelnen Varietäten des Deutschen zunächst auf unterschiedlichen Ebenen miteinander verglichen und anschließend im vorliegenden Korpus der 3. US-Präsidentschaftsdebatte 2016 untersucht. Im Rahmen dieser Untersuchung wurden die Unterschiede zwischen der österreichischen, der bundesdeutschen und der schweizerischen Varietät einander in tabellarischer Form gegenübergestellt. Die hierzu eingesetzte Kategorisierung orientierte sich wie bereits erwähnt an der Arbeit von Märzluft aus dem Jahr 2010. Ein Unterschied ist, dass ihre Arbeit die österreichische und die bundesdeutsche Dolmetschung miteinander vergleicht, wohingegen die vorliegende Arbeit zusätzlich auch die schweizerische Dolmetschung in die Untersuchung miteinbezieht.

Der Ausgangspunkt dieser Arbeit war die Frage, aus welchem Grund die Rundfunksender in jedem der drei Vollzentren des Deutschen eine Dolmetschung anbieten, obwohl es sich auf den ersten Blick um ein und dieselbe Sprache handelt. Die Vorgehensweise war eine ähnliche wie bei der bereits erwähnten Arbeit von Märzluft, und auch die Ergebnisse dieser Arbeit sind mit jenen von Stephanie Märzluft vergleichbar. So wurde auch hier festgestellt, dass sich die vielzähligen Charakteristika der einzelnen Varietäten durch sämtliche behandelte Ebenen ziehen. Die Besonderheiten sind sowohl auf lexikalischer und syntaktischer, als auch auf phonetisch/phonologischer Ebene zu finden, wie die in Kapitel 4 angeführten Beispiele illustrieren. Eine durchaus relevante Beobachtung wurde hinsichtlich der in Kapitel 3.1. behandelten besonderen Aussprache bestimmter Suffixe im Bundesdeutschen gemacht. Dieses Merkmal spiegelt sich auch im Korpus dieser Arbeit wider. Besonders markant ist hierbei die Aussprache der Endung *-ig* als *-ich*, wie bei den Verben und Adjektiven *lustich*, *großartich*, *wichtich*, *beschäfticht* sowie *verteidicht*. Diese Änderung von Suffixen wird jedoch nicht lediglich bei Verben und Adjektiven vorgenommen, sondern auch bei Nomen sowie bei Wörtern, die mit einer anderen Silbe enden. Beispiele hierfür sind in der vorliegenden Dolmetschung die Wörter *Weltkrieg*, *Billiglohnländer*, *Flugzeug*, *sagte* und *kriegt*, welche im Bundesdeutschen folgendermaßen ausgesprochen wurden: *Weltkriech*, *Billichlohnländer*, *Flugzeuch*, *sachte*, *kriecht*. Im Falle von Verben und Adjektiven mit dem Suffix *-ig* sprach insbesondere der männliche Dolmetscher in der bundesdeutschen Varietät tatsächlich einen Großteil

dieser Wörter mit der Endung *-ich* aus. Entgegen der Vermutung wurden diese Elemente auch in der schweizerischen Dolmetschung vereinzelt gefunden (z.B. *belecht* statt *belegt*, *wichtich* statt *wichtig*, *traurich* statt *traurig*, *ruhich* statt *ruhig*). In der österreichischen Dolmetschung kam dieses Merkmal nicht vor, dies würde sich für ÖsterreicherInnen unnatürlich anhören.

Die in dieser Arbeit stattgefundenene Erweiterung um die schweizerische Varietät zeigt deutlich, dass es sich um eine gegenüber dem Österreichischen und dem Bundesdeutschen gleichberechtigte Varietät der deutschen Sprache handelt und auf den erwähnten Ebenen ebenso über eine Vielzahl von Besonderheiten verfügt. In dieser Arbeit wurde außerdem versucht, die bundesdeutsche Varietät als eine solche anzusehen und nicht als Ausgangspunkt beziehungsweise Standardvarietät zu betrachten. Deshalb wurden auch Besonderheiten wie Teutonismen behandelt und herausgestrichen – wenngleich dieser Aspekt keinen alleinigen Schwerpunkt ausmachte und somit durchaus ausbaufähig wäre. Meines Erachtens gibt es noch zu wenige Arbeiten, die sich mit der Tatsache befassen, dass es sich beim Bundesdeutschen, Österreichischen und Schweizerhochdeutschen um gleichberechtigte Zentren der deutschen Sprache handelt. Daher kann dieser Blickwinkel für künftige Werke als interessanter Ansatzpunkt für die Untersuchung sprachlicher Besonderheiten von plurizentrischen Sprachen gesehen werden. Auch die Analyse anhand von konkreten Korpora spielt eine bedeutende Rolle bei der Ermittlung und insbesondere Sichtbarmachung von sprachlichen Besonderheiten der einzelnen Varietäten plurizentrischer Sprachen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass diese Arbeit für die ihr zugrundeliegende Fragestellung ein klares Ergebnis und eine klare Antwort liefert. Ebenso wie Märzluft (2010) komme auch ich auf Grundlage meiner Untersuchung zu dem Schluss, dass das Bereitstellen einer Dolmetschung in jeder Varietät des Deutschen unabdingbar ist, um das Ziel des Gesagten im Auge zu behalten und den TV-ZuseherInnen einen Zieltext ohne sprachliche Barrieren anzubieten. Die drei Dolmetschungen für Deutschland, Österreich und die Schweiz weisen bei näherer Betrachtung eine Vielzahl an Merkmalen auf, die für die jeweilige Varietät typisch sind. Es kann also gesagt werden, dass es sich zwar auf den ersten Blick um dieselbe Sprache handelt und jede der Varietäten von allen in diesen drei Vollzentren heimischen und die jeweilige Sprache beherrschenden Personen verstanden wird. Bei genauerer Betrachtung und Analyse konnten jedoch noch mehr Besonderheiten ausgemacht

werden, als ursprünglich angenommen. Diese haben teils lediglich für die jeweilige Varietät Geltung und könnten somit für SprecherInnen aus den anderen beiden Vollzentren – sofern diese aufmerksam sind – durchaus als unnatürlich wahrgenommen werden. Interessant war für mich insbesondere auch die Tatsache, dass die Unterschiede auf phonetisch/phonologischer Ebene eher in den Hintergrund traten und die Besonderheiten auf lexikalischer, morphologischer, syntaktischer und semantischer Ebene bei Weitem markanter ausfielen. Die Vermutung, dass die schweizerhochdeutsche Varietät der österreichischen Varietät ähnlicher ist, konnte anhand der Ergebnisse aus der Untersuchung nicht bestätigt werden. In manchen Bereichen wie beispielsweise den Modalpartikeln und den Tempri ähnelt sie stark den Besonderheiten des Österreichischen, in anderen Fällen wie beispielsweise den Präferenz- und Sprachgebrauchsunterschieden sowie den typischen Varianten weist das Schweizerhochdeutsche jedoch auch Merkmale auf, die der bundesdeutschen Varietät näher sind oder sogar damit übereinstimmen.

Abschließend kann auf Grundlage der durchgeführten Untersuchung festgestellt werden, dass es gerechtfertigt und unbedingt notwendig ist, dass in jedem Vollzentrum einer plurizentrischen Sprache Dolmetschungen angeboten werden, um die sprachliche Vielfalt sowie die Besonderheiten einerseits zu erhalten und andererseits in den Texten widerspiegeln zu lassen, um sich dem Zielpublikum anzupassen und den Zweck der Dolmetschung im maximal möglichen Maße zu erfüllen. Die Fragestellung dieser Arbeit und die anfängliche Vermutung, dass die Varietäten ein Maß an sprachlichen Besonderheiten und Unterschieden aufweisen, welches eine Dolmetschung bei den Rundfunksendern in allen drei Ländern gerechtfertigt und fast obligatorisch macht, um den Erwartungen des Zielpublikums gerecht zu werden und den Zweck der Dolmetschung zu erfüllen, konnte durch die im Rahmen dieser Arbeit durchgeführte Untersuchung bestätigt werden.

Bibliografie

Ammon, Ulrich (1995a) *Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten*. Berlin: de Gruyter.

Ammon, Ulrich (1995b) Vorschläge zur Typologie nationaler Zentren und nationaler Varianten bei plurinationalen Sprachen – am Beispiel des Deutschen. In: R. Muhr, R. Schrodts & P. Wiesinger. (Hrsg.) *Österreichisches Deutsch. Linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer nationalen Variante des Deutschen*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky. 110-120.

Ammon, Ulrich (1997) *Nationale Varietäten des Deutschen*. Heidelberg: Julius Groos Verlag.

Ammon, Ulrich & Bickel Hans & Jakob Ebner & Esterhammer, Ruth & Gasser, Markus & Hofer, Lorenz & Kellermeier-Rehbein, Birte & Löffler, Heinrich & Mangott, Doris & Moser, Hans & Schläpfer, Robert & Schloßmacher, Michael & Schmidlin, Regula & Vallaster Günter (2004) *Variantenwörterbuch des Deutschen. Die Standardsprache in Österreich, der Schweiz und Deutschland sowie in Liechtenstein, Luxemburg Ostbelgien und Südtirol*. Berlin/New York: de Gruyter.

Ammon, Ulrich (2006) Geleitwort: Warum ein Buch über das Schweizer Standarddeutsch wichtig ist. In: C. Dürscheid & M. Businger (Hrsg.) *Schweizer Standarddeutsch. Beiträge zur Varietätenlinguistik*. Tübingen: Gunter Narr Verlag. 7-8.

Back, Otto (1995) Überlegungen zu einer österreichischen Standardlautung des Deutschen. In: R. Muhr, R. Schrodts & P. Wiesinger. (Hrsg.) *Österreichisches Deutsch. Linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer nationalen Variante des Deutschen*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky. 280-286.

Baigger, Katja & Sutter, Patrizia (2006) Grenzfälle des Standards. Zur Abgrenzung standardsprachlicher von nichtstandardsprachlichen Helvetismen. In: C. Dürscheid &

M. Businger (Hrsg.) *Schweizer Standarddeutsch. Beiträge zur Varietätenlinguistik*. Tübingen: Gunter Narr Verlag. 49-80.

Buhofer, Annelies Häcki & Burger, Harald (1998) *Wie Deutschschweizer Kinder Hochdeutsch lernen. Der ungesteuerte Erwerb des gesprochenen Hochdeutschen durch Deutschschweizer Kinder zwischen sechs und acht Jahren*. Stuttgart: Franz Steiner.

Bickel, Hans & Landolt Christoph (2012) *Duden. Schweizerhochdeutsch. Wörterbuch der Standardsprache in der deutschen Schweiz*. Mannheim: Bibliographisches Institut GmbH.

Busch, Brigitta & de Cillia, Rudolf (Hrsg., 2003) *Sprachenpolitik in Österreich. Eine Bestandsaufnahme*. Frankfurt am Main: Peter Lang.

Busch, Brigitta & Peissl, Helmut (2003) Sprachenvielfalt im Wohnzimmer. Sprachenpolitik und Medien. In: B. Busch & R. de Cillia (Hrsg.) *Sprachenpolitik in Österreich. Eine Bestandsaufnahme*. Frankfurt am Main: Peter Lang. 180-195.

Clyne, Michael (1993) Die österreichische Nationalvarietät des Deutschen im wandelnden internationalen Kontext. In: R. Muhr (Hrsg.) *Internationale Arbeiten zum österreichischen Deutsch und seinen nachbarsprachlichen Bezügen*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky. 1-6.

Di Paolo, Maria Concetta & Glaser, Elvira (2006) Wie lassen sich Helvetismen erkennen? Zur Ermittlung und Wahrnehmung von Varianten eines regionalen Standards. In: C. Dürscheid & M. Businger (Hrsg.) *Schweizer Standarddeutsch. Beiträge zur Varietätenlinguistik*. Tübingen: Gunter Narr Verlag. 180-195.

Domaschnew, Anatoli (1993) Zum Problem der terminologischen Interpretation des Deutschen in Österreich. In: R. Muhr (Hrsg.) *Internationale Arbeiten zum österreichischen Deutsch und seinen nachbarsprachlichen Bezügen*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky. 7-20.

Duden (2017) <http://www.duden.de/woerterbuch> ([zuletzt besucht am] 16.07.2017).

Dürscheid, Christa & Businger, Martin (Hrsg.) (2006) *Schweizer Standarddeutsch. Beiträge zur Varietätenlinguistik*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.

Dürscheid, Christa & Hefti, Inga (2006) Syntaktische Merkmale des Schweizer Standarddeutsch. Theoretische und empirische Aspekte. In: C. Dürscheid & M. Businger (Hrsg.) *Schweizer Standarddeutsch. Beiträge zur Varietätenlinguistik*. Tübingen: Gunter Narr Verlag. 131-162.

Ebner, Jakob (1980) *Wie sagt man in Österreich? Wörterbuch der österreichischen Besonderheiten*. Mannheim, Wien, Zürich: Bibliographisches Institut.

Ehrsam-Neff, Anja (2006) Helvetismen in der Schweizer Tageszeitung Blick. In: C. Dürscheid & M. Businger (Hrsg.) *Schweizer Standarddeutsch. Beiträge zur Varietätenlinguistik*. Tübingen: Gunter Narr Verlag. 163-178.

Emsel, Martina (2005) Regionale und soziale Varianz im Translationsprozess – Funktionen und Lösungsstrategien (am Beispiel des Sprachenpaares Spanisch/Deutsch). In: R. Muhr (Hrsg.) *Standardvariationen und Sprachideologien in verschiedenen Sprachkulturen der Welt*. Frankfurt am Main: Peter Lang. 339-358.

Glück, Helmut & Rödel, Michael (Hrsg.) (2016) *Metzler Lexikon Sprache*. Stuttgart: J. B. Metzler Verlag GmbH.

Kade, Otto (1968) *Zufall und Gesetzmäßigkeit in der Übersetzung*. Leipzig: Enzyklopädie.

Kaiser, Stephan (1969) *Die Besonderheiten der deutschen Schriftsprache in der Schweiz. Band 1. Wortgut und Wortgebrauch*. Mannheim: Bibliographisches Institut.

Kaiser, Stephan (1970) *Die Besonderheiten der deutschen Schriftsprache in der Schweiz. Band 2. Wortbildung und Satzbildung*. Mannheim: Bibliographisches Institut.

Kloss, Heinz (1978) *Die Entwicklung neuer germanischer Kultursprachen seit 1800*. Düsseldorf: Schwann.

Kucharski, Michael (2009) *Austriazismen im Erb- und Familienrecht*. Diplomarbeit, Universität Wien.

Läubli, Martina (2006) Nationale Varietäten: Eine Herausforderung für die Lexikografie. Wie deutschsprachige Wörterbücher mit Helvetismen umgehen. In: C. Dürscheid & M. Businger (Hrsg.) *Schweizer Standarddeutsch. Beiträge zur Varietätenlinguistik*. Tübingen: Gunter Narr Verlag. 113-130.

Lingg, Anna-Julia (2006) Kriterien zur Unterscheidung von Austriazismen, Helvetismen und Teutonismen. In: C. Dürscheid & M. Businger (Hrsg.) *Schweizer Standarddeutsch. Beiträge zur Varietätenlinguistik*. Tübingen: Gunter Narr Verlag. 23-48.

Lötscher, Andreas (1983) *Schweizerdeutsch. Geschichte, Dialekte, Gebrauch*. Stuttgart: Huber Frauenfeld.

Martin, Victoria (2000) The German language in Austria. In: G. Hogan-Brun (Hrsg.) *National varieties of German outside Germany*. Bern et al.: Peter Lang, 103-119.

Märzluft, Stephanie Sandra (2010) *Sprachliche Unterschiede der österreichischen und binnendeutschen Simultandolmetschung am Beispiel der 3. US Präsidentschaftsdebatte 2008*. Masterarbeit, Universität Wien.

Muhr, Rudolf (1993a) Österreichisch – Bundesdeutsch – Schweizerisch. Zur Didaktik des Deutschen als plurizentrische Sprache. In: R. Muhr (Hrsg.) *Internationale Arbeiten zum österreichischen Deutsch und seinen nachbarsprachlichen Bezügen*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky. 108-123.

Muhr, Rudolf (1993b) Pragmatische Unterschiede in der deutschsprachigen Kommunikation – Österreich: Deutschland. In: R. Muhr (Hrsg.) *Internationale Arbeiten*

zum österreichischen Deutsch und seinen nachbarsprachlichen Bezügen. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky. 26-38.

Muhr, Rudolf (1995a) Grammatische und pragmatische Merkmale des österreichischen Deutsch. In: R. Muhr, R. Schrodtt & P. Wiesinger. (Hrsg.) *Österreichisches Deutsch. Linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer nationalen Variante des Deutschen*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky. 208-234.

Muhr, Rudolf (1995b) Zur Sprachsituation in Österreich und zum Begriff Standardsprache in plurizentrischen Sprachen. Sprache und Identität in Österreich. In: R. Muhr, R. Schrodtt & P. Wiesinger. (Hrsg.) *Österreichisches Deutsch. Linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer nationalen Variante des Deutschen*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky. 75-110.

Muhr, Rudolf (1996) Kulturstandards in Österreich, Deutschland und der Schweiz im Vergleich – Sprache und Kultur in plurizentrischen Sprachen In: A. Wierlacher, G. Stötzl *Blickwinkel. Kulturelle Optik und interkulturelle Gegenstandskonstitution*. München: iudicum, 743-758.

Muhr, Rudolf (2003) Erdäpfelsalat bleibt Erdäpfelsalat? Das Österreichische Deutsch – Seine sprachpolitische Situation. In: B. Busch, R. de Cillia (Hrsg.) *Sprachenpolitik in Österreich. Eine Bestandsaufnahme*. Frankfurt am Main: Peter Lang. 121-131.

Muhr, Rudolf (2005) *Standardvariationen und Sprachideologien in verschiedenen Sprachkulturen der Welt*. Frankfurt am Main: Peter Lang.

Muhr, Rudolf (2017) „Major pluricentric languages worldwide which have the status of an official language” <http://www.pluricentriclanguages.org>. ([zuletzt besucht am] 16.07.2017).

Nützi, Anja (1998) *Wörterbuch Schweizerdeutsch – Deutsch: Anleitung zur Überwindung von Kommunikationsspannen*. Zürich: Haffmans.

Pöchhacker, Franz (2007) Coping with Culture in Media Interpreting. *Perspectives: Studies in Translatology* 15 (2), 123–142.

Pohl, Heinz-Dieter (2005) Die Sprache der österreichischen Küche – Ein Spiegelbild sprachlicher und kultureller Kontakte. In: R. Muhr (Hrsg.) *Standardvariationen und Sprachideologien in verschiedenen Sprachkulturen der Welt*. Frankfurt am Main: Peter Lang. 339-358.

Polenz, Peter von (1987) Nationale Varianten der Deutschen Hochsprache. In: V. Ágel/ H. Feilke/ A. Linke/ A. Lüdeling/ D. Tophinke (Hrsg.) *Zeitschrift für germanistische Linguistik. Deutsche Sprache in Gegenwart und Geschichte (15)*. Berlin/New York: de Gruyter. 101-103.

Politico (2017) “Full transcript: Third 2016 presidential debate”. <http://www.politico.com/story/2016/10/full-transcript-third-2016-presidential-debate-230063> ([zuletzt besucht am] 16.07.2017).

Rash, Felicity (1998) *The German language in Switzerland: multilingualism, diglossia and variation*. Bern: Peter Lang.

Rash, Felicity (2002) *Die deutsche Sprache in der Schweiz: Mehrsprachigkeit, Diglossie und Veränderung*. Bern/Wien: Peter Lang.

Scharloth, Joachim (2005) Sprachvarietäten in Österreich. Zwischen Fremdsprache und nationaler Varietät. Untersuchungen zum Plurizentritätsbewusstsein der Deutschschweizer. In: R. Muhr (Hrsg.) *Standardvariationen und Sprachideologien in verschiedenen Sprachkulturen der Welt*. Frankfurt am Main: Peter Lang. 21-44.

Scharloth, Joachim (2006) Schweizer Hochdeutsch – schlechtes Hochdeutsch? In: C. Dürscheid & M. Businger (Hrsg.) *Schweizer Standarddeutsch. Beiträge zur Varietätenlinguistik*. Tübingen: Gunter Narr Verlag. 81-96.

Scheuringer, Hermann (1997) Sprachvarietäten in Österreich. In: G. Stickel (Hrsg.) *Varietäten des Deutschen. Regional- und Umgangssprachen*. Berlin/New York: de Gruyter, S. 332-345.

Sedlaczek, Robert (2004) *Das österreichische Deutsch*. Wien: Ueberreuter.

Sedlak, Michaela (2017) *Kulturelle Referenzen beim Simultandolmetschen am Beispiel der 3. US-Präsidentschaftsdebatte 2016*. Masterarbeit: Universität Wien

SRF (2017) „Dritte TV-Wahldebatte zwischen Hillary Clinton und Donald Trump.“ <http://www.srf.ch/news/international/us-wahlen/donald-trump-zeigt-sich-als-schlechter-verlierer> ([zuletzt besucht am] 16.07.2017).

Stickel, Gerhard (Hrsg., 1997) *Varietäten des Deutschen. Regional- und Umgangssprachen*. Berlin/New York: de Gruyter.

Takahashi, Hideaki (1996) *Die richtige Aussprache des Deutschen in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Nach Maßgabe der kodifizierten Normen*. Frankfurt am Main: Peter Lang.

Wächter-Kollpacher, Eva (1995) Die Sprecherschulung im ORF. In: R. Muhr, R. Schrodts & P. Wiesinger (Hrsg.) *Österreichisches Deutsch. Linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer nationalen Variante des Deutschen*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky. 235-247.

Wierlacher, Alois & Stötzel, Georg (1996) *Blickwinkel. Kulturelle Optik und interkulturelle Gegenstandskonstitution*. München: iudicum.

Wiesinger, Peter (1995) Das österreichische Deutsch in der Diskussion. In: R. Muhr, R. Schrodts & P. Wiesinger (Hrsg.) *Österreichisches Deutsch. Linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer nationalen Variante des Deutschen*. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky. 59-74.

Wiesinger, Peter (1997) Sprachliche Varietäten – Gestern und Heute. In: G. Stickel (Hrsg.) *Varietäten des Deutschen. Regional- und Umgangssprachen*. Berlin/New York: de Gruyter, 9-45.

Youtube (2017a) „US Wahl 2016 – Clinton gegen Trump – Drittes Duell – Deutsch – 20.10.2016“. ORF. <https://www.youtube.com/watch?v=yviNA56J524> ([zuletzt besucht am] 16.07.2017).

Youtube (2017b) „3.TV-Duell Trump vs. Clinton Volle Länge/Deutsche Übersetzung“. DasErste. <https://www.youtube.com/watch?v=3fXiaWeQOeo> ([zuletzt besucht am] 16.07.2017).

Transkription

Die drei deutschsprachigen Transkriptionen wurden von der Verfasserin dieser Arbeit auf Grundlage der genannten Audioquellen (vgl. Youtube 2017a, 2017b, SRF 2017) angefertigt. Die englische Transkription wurde der Internetquelle Politico (vgl. Politico 2017) entnommen. Es sei anzumerken, dass die Transkription der deutschen Dolmetschungen der Leserlichkeit wegen lediglich die markantesten Fülllaute wie *ähm* oder *hmm* enthält und im Falle der bundesdeutschen Dolmetschung darauf verzichtet, Suffixe wie *-ig* so anzuführen, wie diese ausgesprochen werden (z.B. *lustich* statt *lustig*). Tatsächlich wurde eine Vielzahl solcher Wörter nicht nach der Schreibweise ausgesprochen. Die Leserlichkeit wäre im Falle der bundesdeutschen Dolmetschung stark beeinträchtigt gewesen, daher wurde beschlossen, dieses Element in der Transkription nicht zu berücksichtigen. Wiederholungen sowie Teilwörter und Versprecher hingegen wurden in die Transkription übernommen, um etwaige sprachliche Besonderheiten erkennen zu können. Die Transkription der deutschsprachigen Dolmetschungen wurde einer besseren Vergleichbarkeit wegen in tabellarischer Form angefertigt und mit Zeilennummern versehen, die englische Originalversion wird der Vollständigkeit halber im Anschluss beigelegt.

Der folgenden Liste können relevante Erklärungen zu den Transkriptionen entnommen werden:

HC	Hillary Clinton
DT	Donald Trump
CW	Chris Wallace
FEHLER	Aufnahmefehler des Audiomaterials, durch die eine Lücke in der Translation entstanden ist

Dolmetschungen ins Deutsche

1.	DE	AT	CH
2.	<p>CW: Ich bin Chris Wallace von Fox News und ich begrüße sie zur dritten und letzten Diskussion zwischen den Präsidentschaftskandidaten, der ehemaligen Außenministerin Hillary Clinton und Donald J Trump. Die Commission on Presidential Debates veranstaltet diese Diskussion. Wir haben die Diskussion so organisiert, dass auf die Fragen jeweils zwei Minuten geantwortet wird von beiden Kandidaten und dann Diskussionen stattfinden. Beide Kandidaten haben dem zugestimmt. Fürs Protokoll nehme ich hier folgendes, bitte ich sie folgendes zur Kenntnis zu nehmen, dass wir keine der Fragen, die ich vorbereitet habe, den Kandidaten vorher bekannt gegeben haben. Und bitte bewahren sie Ruhe, keine Applaus, kein buh buh Rufe, damit Sie und wir alle uns darauf konzentrieren können, was die Kandidaten zu sagen haben. Sie können jetzt natürlich applaudieren, während wir die demokratische Präsidentschaftskandidatin Frau Clinton begrüßen und den republikanischen Kandidaten Mister Trump.</p> <p>CW: Frau Clinton, Mister Trump, ähm, herzlich willkommen. Der Supreme Court, der Oberste Gerichtshof ist das erste Thema. Sie haben beide in der letzten Diskussion kurz darüber gesprochen, ich möchte da aber nochmal nachhaken. Der nächste Präsident wird ja zumindest einen der obersten Richter neu berufen zu haben, vielleicht sogar zwei oder drei, was bedeutet, dass Sie sozusagen das Kräftegleichgewicht im Obersten Gerichtshof für die nächsten 25 Jahre bestimmen können. Also wo sehen Sie, bringt das Oberste Gericht das Land hin und wie sieht das aus, sollten der Oberste Gerichtshof sich an den Wortlaut der Verfassung, wie von den Gründervätern formuliert, halten oder die Verfassung als flexibles Dokument betrachten, das den Umständen angepasst werden muss?</p>	<p>CW: Ich begrüße Sie zum dritten und letzten TV-Duell der Präsidentschaftskampagne, des Präsidentschaftswahlkampfes 2016. Hillary Clinton gegen Donald J. Trump. Die Kommission für Präsidentschaftskandidaten hat dieses Duell ausgerichtet, es gibt sechs 15- minütige Themenblöcke, zweiminütige Antwortmöglichkeiten, dann gibt es eine offene Debatte für den Rest jedes Segments. Beide Kampagnen einigten sich auf diese Regeln. Die Fragen beziehungsweise die Themenbereiche, die Fragen waren vorher nicht bekannt, die Themenbereiche allgemein schon. Es wird dann auch ähm keine Jubelstürme beziehungsweise keine Pfiffe und Buhrufe während der Diskussion geben, man soll sich darauf konzentrieren was die Kandidaten sagen. Jetzt wollen wir aber Beifall spenden, die ehemalige Außenministerin Hillary Clinton, die Kandidatin der Demokraten und Donald J. Trump, der Kandidat der Republikaner. Bitte sehr.</p> <p>CW: Frau Clinton, Herr Trump, herzlich willkommen. Das erste Thema ist der Oberste Gerichtshof, der Supreme Court. Sie beide haben ganz kurz in der letzten Debatte über diesen Gerichtshof gesprochen, ich möchte jetzt ins Detail gehen. Der nächste Präsident wird ja wahrscheinlich eine Ernennung vornehmen, oder vielleicht auch zwei oder sogar drei, das heißt, dass Sie dann natürlich auch äh die Zusammensetzung des Obersten Gerichtshofes in den nächsten 25 Jahren bestimmen werden. Welche Stoßrichtung sollte der Gerichtshof einnehmen, und was meinen Sie denn, wie sollte sich die Verfassung weiterentwickeln? Wie soll sie interpretiert werden, soll sie buchstäblich interpretiert werden, oder ist die Verfassung ein flexibles Dokument, das man entsprechend anpassen muss, an die sich verändernden Umstände? Frau Clinton, bitte sehr, 2 Minuten.</p>	<p>-CW: Guten Abend meine Damen und Herren. Ich begrüße Sie zur dritten Debatte zwischen Außenministerin Hillary Clinton und Donald J. Trump. Ausgerichtet wird diese Debatte von der Presidential Commission on Debates. Es gibt 6 15-Minuten Segmente, jeder Kandidat hat 2 Minuten, danach wird nachgefragt. Beide Kandidaten haben sich einverstanden erklärt mit den Regeln. Ich hab die Fragen selbst erarbeitet. Diese Fragen wurden nicht ausgetauscht mit der Kommission oder den zwei Kandidaten. Das Publikum im Saal hat sich bereiterklärt nicht zu unterbrechen, damit ich und Sie sich konzentrieren können auf die Aussagen der Kandidaten. Es gibt also keine Geräusche, nur jetzt, wo wir Außenministerin Clinton begrüßen und Herrn Trump.</p> <p>CW: Außenministerin Clinton, Herr Trump, willkommen. Wir beginnen mit dem ersten Thema, der Oberste Gerichtshof. Beide haben Sie sich bei der letzten Debatte bereits zum Thema geäußert, ich möchte da nachfragen, weil die nächste Präsidentin, der nächste Präsident mindestens oder vielleicht eine oder zwei oder drei Kandidaten ernennen werden. Das heißt Sie werden bestimmen wer die Mehrheit hat im Obersten Gerichtshof im nächsten 25 Jahren. Wohin soll der Oberste Gerichtshof steuern und wie sehen Sie die Auslegung der Verfassung durch den Obersten Gerichtshof. Bedeuten äh die Aussagen der Gründer der USA dasselbe wie damals, oder soll die Verfassung flexibel ausgelegt werden? Außenministerin Clinton, Sie beginnen.</p>

3.	<p>HC: Herzlichen Dank, dass wir hier sein dürfen. Wenn wir über den Obersten Gerichtshof sprechen, kommt sicherlich ein sehr wichtiges Thema bei diesen Wahlen zur Sprache. Was für ein Land wollen wir sein, welche Chancen wollen wir eröffnen für die Bürgerinnen und Bürger im Land. Welche Rechte sollen sie haben. Ich bin davon überzeugt, dass der Oberste Gerichtshof dem amerikanischen Volk zur Seite stehen muss und nicht mächtigen Organisationen und Unternehmen und den Reichen. Das heißt, wir brauchen einen Supreme Court, einen Obersten Gerichtshof, der für die Rechte der Frauen einsteht, für die Rechte von Homosexuellen und Transsexuellen, einen Obersten Gerichtshof brauchen wir, der auch mal Nein sagen kann, wenn gegen Regeln verstoßen wird, wenn Geld gewaschen wird, wenn Schwarzgeld verwendet wird, um die Wahl zu manipulieren. Der Gegenkandidat ist sicherlich ein äh Mensch, der ganz andere Meinungen vertritt, was diesen Obersten Gerichtshof angeht. Ich finde es ganz wichtig, dass bestimmte Regelungen aufrechterhalten werden, so wie das Recht auf Abtreibung, sowie das Recht auf gleichgeschlechtliche Ehe. Wir müssen einstehen für Rechte am Arbeitsplatz, wir müssen einstehen dafür, dass der Oberste Gerichtshof uns alle vertritt. Und Menschen, die dafür stehen, würde ich nominieren und ernennen wollen, in der großen Tradition derjenigen, die eingestanden sind für unsere Rechte als Amerikanerinnen und Amerikaner und ich hoffe natürlich, dass der Senat seiner Aufgabe gerecht wird und den bereits Nominierten bestätigt, den Präsident Obama vorgeschlagen hat. Das ist der Vorgang, der Präsident nominiert und der Senat berät und ist normalerweise einverstanden.</p>	<p>HC: Vielen Dank Chris, vielen Dank auch unserem Gastgeber. Wenn wir vom Supreme Court sprechen, so wirft das eine zentrale Frage auf. Was für ein Land wollen wir sein? Welche Chancen werden wir unseren Bürgern bieten, welche Rechte werden die Amerikaner haben. Ich meine der Oberste Gerichtshof muss auf der Seite des amerikanischen Volkes stehen, nicht auf der Seite mächtiger Unternehmen und der Reichen. Für mich bedeutet das, wir brauchen einen Obersten Gerichtshof, der sich für Frauenrechte einsetzt, für die Rechte der LGBT-Gemeinschaft, der Citizens United ablehnt, das ist eine Gruppe, die das Wahlsystem untergräbt, weil es Geldmittel in die Politik einfließen lässt. Ich habe eine andere Meinung als mein Gegner, was Themen für den Supreme Court betrifft. Derzeit ist es ganz wichtig, dass wir nicht Urteile betreffend etwa Abtreibung umkehren, dass wir United Citizens ablehnen, dass wir einfach sagen, der Oberste Gerichtshof soll alle von uns vertreten, so sehe ich den Gerichtshof. Und die Leute, die ich ernennen würde, würden in der Tradition stehen, sie würden sich gegen die Mächtigen richten, sie würden für die Rechte der Amerikanerinnen und Amerikaner eintreten. Ich freue mich drauf, diese Gelegenheit zu bekommen, ich hoffe der Senat leistet seine Arbeit, und akzeptiert den Vorschlag von Präsident Obama. So sollte das funktionieren, nach unserer Verfassung. Der Präsident ernennt jemanden und der Senat kann ihn beraten, aber nicht selbst entscheiden.</p>	<p>HC: Herzlichen Dank, Chris. Herzlichen Dank an die University of Nevada. Wenn wir hier über den Obersten Gerichtshof sprechen, da muss man wirklich an das zentrale Thema denken in dieser Wahl. Und zwar, welches Land werden wir sein, welche Chancen wollen wir unseren Bürgern bieten, welche Rechte sollen sie haben und ich bin überzeugt, dass der Oberste Gerichtshof auf der Seite des amerikanischen Volkes stehen muss, nicht auf der Seite der Mächtigen, der Unternehmen und der Reichen. Für mich bedeutet das, dass wir einen Obersten Gerichtshof brauchen, der auch die Stirn bietet und kämpft für Frauenrechte, für die Rechte der LGBT-Gemeinschaft, der sich einsetzt und gegen Citizens United einsteht, ein Beschluss, der Unternehmen unbegrenzt erlaubt politische Zwecke, für politische Zwecke zu spenden und das ist etwas, was einfach zu Schwarzgeld führt, das in unser Wahlsystem beeinflusst und Einfluss nimmt und ich bin da, habe große Differenzen mit meinem Kontrahenten bezüglich des Obersten Gerichtshof und der nächsten Wahl und ich denke zu diesem Zeitpunkt in der Geschichte unseres Landes ist es absolut ausschlaggebend, dass wir die gleichgeschlechtliche Ehe, die Ehe für alle nicht wieder aufheben, dass wir die liberale Abtreibungspraxis nicht wieder aufheben, der Gerichtshof muss sich einsetzen für die Rechte der Menschen am Arbeitsplatz. Wir müssen uns einsetzen dafür, dass der Gerichtshof uns alle repräsentiert, so sehe ich diesen Obersten Gerichtshof. Und diejenigen, die ich gerne nominieren würde für diesen Gerichtshof, das wäre die Fortsetzung der großen Traditionen, eben sich einzusetzen, einzustehen für unsere Bevölkerung, den Großen und Mächtigen die Stirn zu bieten, und ich hoffe, dass ich diese Chance habe, ich hoffe auch dass der Senat hier seine Aufgabe wahrnimmt und den Kandidaten, den Obama ausgewählt hat, auch bestätigt. Denn so sollte die Verfassung funktionieren. Der Präsident nominiert einen Kandidaten, und der Senat berät sich, gibt Einverständnis oder nicht, aber es geht dann weiter mit dem Prozess.</p>
----	---	---	---

<p>4.</p>	<p>CW: Vielen Dank, Frau Clinton, die gleiche Frage an Sie, Herr Trump. Wohin soll der Gerichtshof das Land führen und wie sieht es mit der Verfassung aus?</p> <p>DT: Zunächst einmal vielen Dank, es ist großartig hier zu sein, äh der Oberste Gerichtshof verkörpert das, worum es in unserem Land geht. Es ist so wichtig, dass wir die richtigen Richter dort sitzen haben. Richter Ginsburg hat grade sehr unangemessene Bemerkungen über mich gemacht und über viele Millionen Menschen, die ich vertrete, die ich repräsentiere. Und die Richterin, Richterin war das, musste sich entschuldigen, aber solche Statements hätte es nie geben dürfen. Wir brauchen einen Obersten Gerichtshof, der meiner Meinung nach das äh, den zweiten Verfassungszusatz, das Recht auf Waffenbesitz aufrechterhält und alle anderen Verfassungszusätze verteidigt, die heute freigestellt werden. Wenn meine Gegnerin gewinnt, was hoffentlich nicht geschieht, werden wir den zweiten Verfassungszusatz sehr stark beschnitten sehen und es ist ganz wichtig, dass wir das Recht auf Waffenbesitz aufrechterhalten, grade weil das so heute so in Frage gestellt wird. Ich habe die Auffassung, dass die äh Richter, die ich ernennen werde, und ich habe 20 ja schon benannt, sich für das Recht auf Leben einsetzen werden, sie werden konservativ sein, sie werden das Recht auf Waffenbesitz schützen, sie sind große Juristen in allen Fällen, und äh genießen großen Respekt. Sie werden die Verfassung so interpretieren, wie die Gründerväter das beabsichtigt haben, und ich glaube, das ist sehr wichtig. Ich glaube nicht, wir sollten Oberste Gerichte haben, die entscheiden, was sie wollen, sondern es geht darum, die Verfassung aufrechtzuerhalten, und die Verfassung ist ja so gemeint, wie sie damals gemeint war, und das muss aufrechterhalten bleiben, und dafür, diese Richter werde ich ernennen.</p>	<p>CW: Herr Trump, gleiche Frage, in welche Richtung sollte der Oberste Gerichtshof gehen, und wie sollte denn die Verfassung ausgelegt werden?</p> <p>DT: Ja, herzlichen Dank zunächst einmal, dass Sie mich eingeladen haben, es geht wirklich um den Obersten Gerichtshof. Es ist von ganz ganz großer Bedeutung, dass wir die richtigen Richter haben. Es ist da vor kurzer Zeit etwas passiert. Justice Ginsburg zum Beispiel hat einige wirklich unrichtige Äußerungen getroffen, an meine Adresse, und an die Adresse anderer. Viele viele Menschen die ich vertrete, wurden beleidigt, durch diese Richterin, sie musste sich entschuldigen, hat sich auch entschuldigt, aber diese Aussagen hätten nie getroffen werden sollen. Wir brauchen einen Obersten Gerichtshof, der das Second Amendment, den zweiten Zusatzartikel hochhält. Hier geht es um das Recht Waffen zu tragen und zu besitzen, das sollte hochgehalten werden. Ich äh meine, dass meine Widersacherin nicht die Präsidentenwahl gewinnen wird, wenn das passieren würde, dann wäre das eine große Gefahr für das Second Amendment. Es ist von großer Bedeutung, dass wir diesen Zusatzartikel, der sehr gefährdet ist, hochhalten. Die Richterinnen und Richter, die ich ernennen werde, und ich habe zwanzig bereits erwähnt und genannt. Die Richter die ich erwäh-, ernennen werde, werden natürlich äh gegen Abtreibungen auftreten, sie vertreten auch das Second Amendment, sie sind juristische Experten, und sie sind sehr geachtete Persönlichkeiten, sie werden die Verfassung so auslegen, wie das die Gründerväter auch vorsahen, und ich glaube, dass das von ganz großer Bedeutung ist. Ich glaube nicht, dass wir Richter im Obersten Gerichtshof haben sollten, die äh hier falsche Dinge machen. Es geht wirklich in erster Linie um die Verfassung der USA. Sie soll so ausgelegt werden, wie sie ursprünglich festgehalten wurde. Und das sind dann auch die Richter, die ich ernennen werde, die das eben auch so sehen.</p>	<p>CW: Danke, Außenministerin. Herr Trump, dieselbe Frage an Sie. Wohin soll der Gerichtshof das Land steuern, und wie soll die Verfassung ausgelegt werden.</p> <p>DT: Nun, ich freue mich zu allererst hier zu sein, denn es geht bei dieser Wahl tatsächlich um den Obersten Gerichtshof, unser Land. Naja, es is einfach so wichtig, dass wir die richtigen Richter haben. Gerade unlängst hat Justice Ginsburg äh unangemessene Aussagen gemacht über mich aber auch gegen sehr viele meiner Anhänger, Millionen die mich unterstützen. Und Ginsburg musste sich dann auch äh entschuldigen, das hat sie auch gemacht, aber solche Aussagen hätten nie gemacht werden dürfen. Der Oberste Gerichtshof muss meiner Meinung nach das zweite Amendment hochhalten, natürlich alle Amendments, aber das zweite Amendment äh, das wird heute belagert. Und wenn meine Kontrahentin dieses Rennen gewinnen sollte, woran ich wirklich nicht glaube, wird das zweite Amendment unterhüllt, und äh ich hab das Gefühl, dass es sehr wichtig ist das hochzuhalten, weil es äh belagert wird, wie gesagt. Die Kandidaten, die ich ernennen werde, 20 hab ich aufgelistet, die werden Pro-Life sein, die werden konservativ ausgerichtet sein und das zweite Amendment hochhalten. Es sind in allen Fällen Akademiker, die großen Respekt genießen, sie werden die Verfassung in der Art äh auslegen, wie es der Idee den Gründern entspricht, und das ist wichtig. Ich glaube nicht, dass wir Richter haben sollen, die ihre eigene Meinung äh durchsetzen wollen. Nein, es geht um die Verfassung, das is so wichtig, dass die Verfassung in der ursprünglichen Art ausgelegt wird und äh, das sind die Leute, die ich ernennen werde.</p>
<p>5.</p>	<p>CW: Vielen Dank Mister Trump, jetzt haben wir 10 Minuten für eine offene Diskussion. Ich möchte mich auf 2 Themen da konzentrieren. Die, durch die Richter, die</p>	<p>CW: Ja ich möchte mich jetzt auf zwei Themenbereiche konzentrieren. Die Richter, die Sie ernennen werden, könnten dazu führen, dass natürlich auch das Law of the</p>	<p>CW: Danke Herr Trump, wir haben 10 Minuten für die offene Diskussion. Konzentrieren möcht ich mich auf zwei Themen. Die von den Kandidaten, die Sie ernennen,</p>

	<p>Sie ernennen werden, bestehende Gesetzesgrundlagen verändern könnten. Einen Punkt haben Sie benannt, Mister Trump, da geht's um Waffen. Frau Clinton, Sie haben gesagt der Oberste Gerichtshof liegt falsch in Sachen zweiter Verfassungszusatz. In einem Fall, der 2008 verhandelt wurde, hat der Oberste Gerichtshof entschieden, dass es ein Recht auf Waffenbesitz gibt, aber dieses Recht sinnvoll eingeschränkt ist. Was ist denn falsch an dieser Entscheidung?</p> <p>HC: Ich stehe zum zweiten Verfassungszusatz, ich habe 18 wunderbare Jahre damit verbracht ein politisches Amt im Staat New York zu bekleiden, und natürlich ist dieser Verfassungszusatz Teil dessen, worauf sich unser Land gründet. Aber natürlich muss es auch Regulierungen geben und wenn ich diesen Verfassungszusatz unterstütze, heißt das nicht, dass ich auch dafür bin, dass jeder eine Waffe haben darf, um sie und ihre Familien damit bedrohen zu können. Es gibt 32 tausend Menschen jedes Jahr, die durch Waffengewalt zu Tode kommen. Ich glaube wir müssen Menschen, die Waffen kaufen, vorher überprüfen, Gesetzeslücken müssen geschlossen werden. Es kann nicht sein, dass man auf einer Messe einfach ohne Überprüfung eine Waffe kaufen darf, es muss Unterschiede geben und diese Regulierungen und diese Unterscheidungen müssen nicht unbedingt im Gegensatz stehen zu dieser Verfassung und ihren Zusätzen. Das heißt man kann den Verfassungszusatz anwenden, aber in bestimmten Fällen gibt es eben diese Notwendigkeit Unterscheidungen zu treffen und das war auch in diesem Präzedenzfall so, dass natürlich Waffen nicht einfach in alle Hände gelangen dürfen, auch wenn dadurch vielleicht ein Konflikt entsteht, aber diesen Konflikt gibt es einfach.</p>	<p>land geändert wird. Herr Trump, Waffen, beziehungsweise Frau Clinton, Sie meinten dass der Supreme Court hier, was das Second Amendment betrifft, äh unrecht hat. Das gibt's einen Fall, Heller, 2008, da hat das Gericht gesagt, dass es ein verfassungsmäßiges Recht gibt, Waffen zu tragen und zu besitzen. Ein Recht, das aber natürlich gewisse Einschränkungen erfahren hat. Antonin Scalia hat dieses Gerichtsurteil geschrieben. Was ist da falsch daran?</p> <p>HC: Erstens: ich unterstütze das Second Amendment, ich habe 18 wunderbare Jahre in Arkansas gelebt, ich habe in Upstate New York gelebt, und ich verstehe die Tradition des privaten Waffenbesitzes, aufgrund der Geschichte unseres Landes. Aber ich glaube es muss vernünftige Lösungen geben. Weil ich das Zweite Amendment unterstütze, heißt das nicht, dass ich dafür bin, dass Leute Waffen besitzen und Familienmitglieder bedrohen. Wir haben 33 Tausend Tote im Jahr als Opfer, wir müssen hier Background Checks durchführen, wir müssen die Lücken schließen, die bestehen und es gibt eine Reihe von Dingen, die einfach vernünftig sind, Reformen, die einen Unterschied bewirken, und die nicht im Konflikt mit dem zweiten Verfassungszusatz stehen. Sie haben die Howard-Entscheidung erwähnt, ich habe damals gegen die Art und Weise gesprochen, wie der Gerichtshof das Zweite Amendment angewendet hat. Man hat versucht hier Kinder vor dem äh vor Waffen schützen, sie wollten auch Kindern Waffen in die Hand geben, und der Gerichtshof hat diesen Vorschlag nicht akzeptiert. Also, ich meine wir sollten Leben schützen und retten, aber auch das zweite Amendment hochhalten.</p>	<p>das bestehende Gesetz ändern können. Sie haben, Herr Trump, ein Thema angesprochen, das der Waffen. Außenministerin Clinton, Sie haben letztes Jahr gesagt der Oberste Gerichtshof liegt falsch beim Second Amendment. Im Heller-Fall 2008 hat das Gericht äh beschlossen, dass äh die Verfassung das Recht auf Waffentragen zwar unterstützt, aber dass dieses Recht äh eingeschränkt werden kann. Scalia hat das gesagt. Was ist daran falsch?</p> <p>HC: Zuallererst einmal bin ich eine Unterstützerin des zweiten Verfassungszusatzes. Ich lebte 18 Jahre in Arkansas, habe Upstate New York vertreten als Senatorin. Ich respektiere das Recht auf das Tragen von Waffen, und das geht ja auch zurück auf die Gründung unseres Landes, aber ich bin auch überzeugt, dass es vernünftige Regulierungen braucht. Ich unterstütze die zweite Verfassung, aber das bedeutet nicht, dass ich will, dass Leute, die keine Waffen haben sollten, eine Bedrohung darstellen können, Mitglieder ihrer Familie umbringen können, bedrohen können, und ich denke deshalb. Wir haben ja 33 tausend Menschen jährlich, die durch Waffen sterben und ich finde wir brauchen dringend einen gründlicheren Hintergrundcheck, wir müssen die Schlupflöcher schließen des Privatverkaufs, Onlineverkaufs und wir brauchen Reformen, die sinnvoll sind, die wirklich einen Unterschied bewegen und die nicht in Konflikt geraten mit dem zweiten Verfassungszusatz. Und Sie haben ja etwas angesprochen, was ich gesagt habe, und da meinte ich, ich bin nicht einverstanden mit der Art und Weise, wie der Gerichtshof in diesem Fall den zweiten Verfassungszusatz angewendet hat. Im District von Columbia war es so, dass versucht wurde, Kleinkinder vor Waffen zu schützen. Sie wollen also, dass die Menschen, die Waffen haben, sie sicher aufbewahren sollen. Der Gerichtshof hat diesen vernünftigen Vorschlag zurückgewiesen und ich sehe hier keinen Konflikt zwischen dem Retten von Leben, von Menschen, und der Unterstützung des zweiten Verfassungszusatzes.</p>
--	--	--	--

6.	<p>CW: Da möchte ich jetzt Herrn Trump mit ins Gespräch holen, diese überparteiliche Koalition hat ja sehr sehr viele Fragen behandelt, und das war eine der wichtigsten. Wie wollen Sie sicherstellen, dass das Recht auf Waffenbesitz geschützt wird. Sie haben gehört, was Frau Clinton dazu gesagt hat, und vielleicht sind Sie ja nicht dieser Ansicht, dass man beides haben kann, Regulierung und das Recht.</p> <p>DT: Dieses Urteil des Obersten Gerichtshofes, das angesprochen wurde, hat sie ja damals sehr in Rage versetzt, weil der zweite Verfassungszusatz im Grundsatz verteidigt wurde. Das war doch eine gute Entscheidung, Hillary war da extrem ärgerlich drüber, und die Menschen, die an den zweiten Verfassungszusatz glauben, waren sehr verärgert darüber, was Frau Clinton gesagt hat.</p>	<p>CW: Ja, Herr Trump, wie geht es denn, wie sieht es denn zu dieser bei dieser Frage aus, nämlich, wie werden Sie sicherstellen, dass der Verfassungszusatz, das Second Amendment hier geachtet wird? Gut, Sie haben unterschiedliche Meinungen zu den Bestimmungen, äh, was meinen Sie denn?</p> <p>DT: DC vs. Heller, diese Entscheidung war etwas, was Sie wirklich zornig gemacht hat, als diese Entscheidung dann äh bestätigt wurde. Es war eine sehr gute Entscheidung, Scalia hat diese Entscheidung getroffen, Hillary Clinton war wirklich wütend. Das gibt's Leute, die glauben wirklich sehr an den zweiten Verfassungszusatz.</p>	<p>CW: Ich möchte Herrn Trump hier einladen mitzumachen. Die Koalition hat Millionen von Fragen unterstützt, das war eine der Top-Fragen. Wie werden Sie sicherstellen, dass das zweite Amendment geschützt wird. Sie haben die Antwort von Außenministerin Clinton gehört. Hat sie Sie überzeugt, braucht es Regulierung?</p> <p>DT: Nun, dieser Entscheid, DC gegen Heller, ja den hab ich mitverfolgt, und sie war sehr wütend über diesen Entscheid. Richter Scalia hat sich da äh bestens geschlagen. Hillary war wütend über diesen Entscheid, und wer an das zweite Amendment glaubt, äh der war nicht einverstanden mit ihrer Antwort.</p>
7.	<p>CW: Frau Clinton, waren Sie darüber verärgert?</p> <p>HC: Ich war verärgert, denn bedauerlicherweise gab es Hunderte von Fällen, wo Kinder, sogar Kleinkinder, sich verletzt haben, weil Waffen nicht vernünftig weggeschlossen waren. Das bedeutet aber nicht, dass ich den Verfassungszusatz anzweifle. Und ich glaube daran, dass ein Mensch das Recht hat eine Waffe zu tragen. Das heißt aber nicht, dass wir nicht mit gesundem Menschenverstand Regeln einführen sollten. Ich glaube Donald Trump wird sehr stark durch die Waffenlobby unterstützt. Millionen-Dollar-Beträge werden investiert, damit er gegen mich im Wahlkampf arbeiten kann mit diesem Thema, aber natürlich werden auch wir den Zweiten Verfassungszusatz respektieren, aber wir wollen zweiunddreißigtausend Menschen schützen, die jedes Jahr sonst ihr Leben verlieren.</p>	<p>CW: Frau Clinton, waren Sie da wirklich empört?</p> <p>HC: Ja, ich war verstört, denn leider ist es so, dass dutzende Kinder sich verletzt haben beziehungsweise andere Menschen erschossen haben. Es haben Leute äh Waffen zuhause, sie sollten entsprechende Vorsichtsmaßnahmen ergreifen, aber es besteht kein Zweifel daran, dass ich durchaus dafür bin, dass es privaten Waffenbesitz geben soll. Das steht nicht im Widerspruch zu durchaus vernünftigen Entscheidungen. Ich verstehe, dass Donald natürlich versch unterstützt wird von der NRA, sie unterstützt ihn mit Millionen, aber ich möchte, dass die Leute sich zusammenfinden und sagen, natürlich werden wir den zweiten Verfassungszusatz schützen und hochhalten, aber wir werden das so tun, dass diese 33 Tausend Menschenleben nicht mehr verloren gehen.</p>	<p>CW: Waren Sie tatsächlich so wütend?</p> <p>HC: Ja, ich war schon ein bisschen aufgebracht, denn Tausende von Kleinkindern verletzen sich selbst, bringen sogar Menschen um durch diese Waffen. Denn nicht jeder, der geladene Waffen zuhause hat ist vorsichtig genug und hebt sie vorsichtig genug auf. Aber natürlich, ich achte den zweiten Verfassungszusatz. Ich bin auch überzeugt, dass es dieses individuelle Recht des Waffentragens geben soll und das steht ja nicht im Widerspruch zu sinnvoller Regulierung. Ich verstehe ja und und sehe, dass Donald ja von der NRA, von der Waffenlobby unterstützt wird. Millionen von Dollar werden ausgegeben für Kampagnen, Werbekampagnen gegen mich, aber ich will einfach, dass sich die Menschen zusammentreffen, einfinden und dass die zweite Verfassung, den zweiten Verfassungszusatz zwar schützen, aber dennoch, wir müssen sinnvolle Regulierung haben. 33 tausend Leben gehen verloren jedes Jahr.</p>

8.	<p>CW: Also heißt das jetzt, dass Sie dagegen sind, dass überhaupt irgendeine Änderung vorgenommen wird, irgendeine Regulierung vorgenommen wird, was dieses Recht auf Waffenbesitz betrifft?</p> <p>DT: Bevor wir da weiterdiskutieren, möchte ich Ihnen folgendes sagen. In Chicago, wo es die strengsten Waffengesetze der USA gibt, bei weitem die strengsten, gibt es mehr Waffengewalt, als in jeder anderen Stadt. Also wir haben da die strengsten Gesetze und trotzdem sehr viel Waffengewalt. Ich unterstütze in hohem, starkem Maße den zweiten Verfassungszusatz und äh Hillary sagt das auf sarkastische Art und Weise. Ich bin sehr stolz auf die Unterstützung durch die Waffenlobby, durch die NRA, und ich fühle mich sehr geehrt dadurch. Wir werden Richter berufen, denn das ist der beste Weg um das Recht auf Waffenbesitz zu schützen, wir werden Richterinnen und Richter ernennen, die den Zweiten Verfassungszusatz verteidigen wollen, und dort keinen Schaden zulassen.</p>	<p>CW: Ja, Herr Trump, Sie sind ja gegen irgendwelche Einschränkungen bei Feuerwaffen, Angriffswaffen usw. Sie sind also für den Waffenbesitz.</p> <p>DT: Ja, in Chicago, zum Beispiel ist es so, dass die strengsten Waffengesetze gelten. In den USA. Und dort gibt es mehr Gewalttaten, als äh anderswo. Das heißt es gibt strenge Gesetze, und trotzdem äh, ja, sehr viele Gewalttaten. Ich unterstütze das Second Amendment nachdrücklich und ich werde da von der NRA unterstützt. Die NRA hat mich früher unterstützt, als andere Präsidentschaftskandidaten. Ich weiß nicht, ob Hillary Clinton da sarkastisch gesprochen hat, als sie die NRA erwähnt hat. Wir werden Richter ernennen, die das Second Amendment auch unterstützen. Richter, die es hochhalten und achten, die äh den zweiten Verfassungszusatz auch nicht beeinträchtigen wollen.</p>	<p>CW: Ich wende mich wieder an Herrn Trump. Sie sind ja gegen jegliche Einschränkung auf äh Waffen mit Automatiknachladung, äh. Sie sind fürs Waffen, offene Waffentragen auch.</p> <p>DT: Ja, bevor wir das weiter ausleuchten. Schauen wir uns doch Chicago an. Da herrscht das strikteste Waffengesetz und gleichzeitig gibt es nirgendwo so viel Waffengewalt. Stärkste Gesetze, am meisten Waffengewalt, in Chicago. Ich bin absolut für das zweite Amendment und ich weiß nicht, ob Hillary vorher sarkastisch war. Ich bin sehr sehr glücklich über die Unterstützung der NRA, noch nie wurde ein Kandidat so früh in der Periode unterstützt von der NRA, und ich bin über diese Unterstützung glücklich. Wir werden Richter in den Obersten Gerichtshof ernennen, die sich auch stark einsetzen fürs zweite Amendment, die es nicht beeinschränken wollen.</p>
9.	<p>CW: Fragen wir nun zu einem anderen Thema, das Meinungsverschiedenheiten zwischen Ihnen bedeutet. Also, die Richter, die hier die auch von den Richtern beeinflusst wird, die Sie ernennen werden, es geht um dieses Recht auf Abtreibung. Mister Trump, Sie bezeichnen sich als Verteidiger des Rechts auf Leben. Wollen Sie denn im Drang der Ernennungen dazu beitragen, dass das Verfassungsgerichtsurteil zur Verteidigung des Rechts auf Abtreibung widerrufen wird?</p>	<p>CW: Ja und jetzt ein anderes Thema, wo sie unterschiedliche Meinungen haben beziehungsweise auch die Richter. Richter, die sich da natürlich auch entsprechend durchsetzen könnten. Hier geht's um die Abtreibung. Herr Trump, Sie sind also für ein Abtreibungsverbot. Die Richter sollen die Roe versus Wade, die Fristenlösung, beenden.</p>	<p>CW: Kommen wir dann zu einem anderen Thema, wo Sie andere Meinungen haben. Wer diese Wahl gewinnt, darf Richter ernennen, und das wird sich auf das Thema Abtreibung äh auswirken. Herr Trump, Sie sind Pro-Life. Ich möchte Ihnen spezifisch die Frage stellen. Möchten Sie, dass der Oberste Gerichtshof und Ihre Kandidaten Roe versus Wade äh abschaffen, das Recht einer Frau auf Abtreibung?</p>
10.	<p>DT: Ich würde dann natürlich solche Richter benennen, die das an die Staaten zurückgeben, also wenn Roe versus Wade, dieses Grundsatzurteil widerrufen wird, dann geht das ja an die Staaten zurück, das Recht zu beschließen. Aber Sie sagen Sie wollen das zweite, den Zweiten Verfassungszusatz verteidigen.</p>	<p>DT: Wenn das passieren würde, also ich bin für ein abtreibungsverbot, und ich meine, dass auch die Richter, die ich ernennen äh werde, das ma, aber äh es sollten doch die Bundesstaaten entscheiden.</p>	<p>DT: Nun, ich bin tatsächlich Pro-Life und ich werde entsprechend auch solche Richter ernennen, und das äh wird, die Frage wird den einzelnen Staaten überlassen.</p>

11.			<p>CW: Ich frage Sie ganz spezifisch.</p> <p>DT: Ja, äh das wird an die Staaten überwiesen werden.</p>
12.	<p>CW: Wollen Sie denn das Grundsatzurteil zum Recht auf Abtreibung widerrufen sehen?</p> <p>DT: Nun, wir werden ja zwei drei Richter benennen können und dann wird das automatisch geschehen, denn ich werde ja Richter ernennen, die für das Recht auf Leben eintreten und gegen das Recht auf Abtreibung, und damit wird es Sache der Staaten sein, der Einzelstaaten, zu bestimmen, ob das Recht auf Abtreibung weiterbesteht.</p>	<p>CW: Na aber wollen Sie haben, dass das Höchstgericht diese Entscheidung dann über den Haufen wirft? Nämlich Roe versus Wade, womit die Fristenlösung institutionalisiert wurde.</p> <p>DT: Naja, wir sprechen hier von ein bis drei Richtern, die ich dann zum Beispiel ernennen könnte, und das wird dann automatisch passieren, weil ich äh auch für Richter bin, die natürlich für das Abtreibungsverbot eintreten. Aber die Bundesstaaten müssen dann letztlich eine Entscheidung treffen.</p>	<p>CW: Möchten Sie, dass der Oberste Gerichtshof dieses diesen Entscheid äh ändert?</p> <p>DT: Nun, wenn wir zwei oder drei neue Richter ernennen können, dann wird das geschehen, automatisch wird das geschehen, denn ich werde Pro-Life Richter ernennen in diesen Obersten Gerichtshof. Ich sag's mal so. Das wird den einzelnen Staaten überlassen werden, sie werden's entscheiden.</p>
13.	<p>CW: Frau Clinton.</p> <p>HC: Also ich bin sehr dafür, dass durch die Verfassung Frauen das Recht gewährt wird, diese Entscheidung selber zu treffen. Eine oft schwierigste Entscheidung in ihrem ganzen Leben, da geht es um ihre eigene Gesundheit, um ihren Körper. Bei dem, was hier in unserem Land im Moment passiert, gibt es so viele Bundesstaaten, die Frauen sehr strikten Regeln unterwerfen. Das heißt, sie werden davon abgehalten, diese Entscheidung selber treffen zu können. Da geht es auch um den Entzug von Geldern, und das ist für viele Frauen in unserem Land ein großes Problem. Donald Trump hat gesagt, er will nicht, dass weiter die Familienplanung finanziert wird. Planned Parenthood muss aus meiner Sicht aber weiter bestehen und muss auch verteidigt werden. Familienplanung und Fristenregelung sind sehr wichtig und wir sind schon so weit gekommen. Donald Trump scheint Frauen irgendwie bestrafen zu wollen, es soll eine Bestrafung geben für Frauen, die eine Abtreibung haben, und da bin ich wirklich total dagegen.</p>	<p>CW: Frau Clinton.</p> <p>HC: Ich unterstütze Roe versus Wade. Es garantiert den Frauen nach der Verfassung das Recht, die intimste und schwierigste Entscheidung zu treffen, die man sich vorstellen kann. In diesem Fall geht es nicht nur um Roe versus Wade, sondern um darum, was jetzt in Amerika geschieht. Viele Bundesstaaten führen sehr strenge Regeln ein, die den Frauen keine Entscheidung mehr ermöglichen. Es äh gibt natürlich auch Maßnahmen, gesundheitliche Maßnahmen anderer Art für Frauen, etwa Screening für Cancer, äh. Und äh es soll hier so sein, dass ich weiterhin die Familienplanung unterstütze, und ich werde dafür eintreten, dass die Frauen ihre eigenen gesundheitlichen Entscheidungen treffen. Wir sind hier einfach zu weit gegangen. Trump hat gesagt Frauen sollten bestraft werden, dass es eine Art Bestrafung für Frauen geben soll, die abtreiben lassen. Und dagegen bin ich absolut.</p>	<p>HC: Ich bin absolut in Unterstützung von Roe v Wade, also das verfassungsrechtliche Recht einer Frau diese private, schwierige Entscheidung zu treffen eine Abtreibung vorzunehmen, oder eben nicht. Das ist absolut schwerwiegend diese Entscheidung. Und in diesem Fall geht es ja nicht nur um Roe versus Wade, es geht auch darum, was gerade vor sich geht in den USA. In so vielen Bundesstaaten ist es so, dass sehr strenge Regulierungen auferlegt werden, auf, den Frauen, und sie davon abhalten, dieses Recht der Entscheidung auszuüben. Und die Institution, die Familienplanungsinstitution Planned Parenthood kämpft dafür, und es gibt sehr vieles, was hier unternommen wird. Und Donald ist dagegen, ist dafür, dass Planned Parenthood die finanziellen Mitteln entzogen werden. Ich werde aber Planned Parenthood unterstützen, ich werde Roe versus Wade unterstützen und ich werde mich dafür einsetzen, dass Frauen ihre eigenen Entscheidungen treffen können bezüglich ihrer Gesundheit und wir sind schon zu weit gekommen, um jetzt wieder zurückzukriechen. Er sagt grundsätzlich, dass Frauen bestraft werden sollen. Sie sollen bestraft werden dafür, dass sie eine Abtreibung vornehmen lassen. Und ich kann mich dem nicht noch mehr entgegenstellen, als ich's</p>

			bereits tu.
14.			
15.	<p>CW: Ich möchte Ihnen eine Chance geben, dazu noch mehr zu sagen. Dieses Recht auf Abtreibung, wie weit soll das denn gehen? Man hat Sie sagen gehört, dass ein Fötus keine verfassungsmäßigen Rechte hat und Sie ja äh auch etwas dazu zu sagen haben, was nach dem dritten Schwangerschaftsmonat passiert.</p> <p>DT: In dem Grundsatzurteil, das ...</p> <p>HC: Also, ich muss sagen, es gibt Regelungen zur Abtreibung, die immer berücksichtigen müssen, wie es mit der Gesundheit und dem Leben von Kind und Mutter aussieht. Zum zweiten und dritten Schwangerschaftstrimester sind sicherlich die Entscheidungen, die Familien da zu treffen haben, ganz besonders schmerzhaft. Ich habe mit Frauen gesprochen, die zum Ende der Schwangerschaft hin diese schreckliche Nachricht bekommen haben, dass ihr eigenes Leben in Gefahr ist, wenn sie das Kind tatsächlich austragen. Oder es is gerade irgendetwas entdeckt worden, was diese Schwangerschaft einfach sehr sehr schwierig erscheinen lässt. Und das is eine ganz ganz persönliche Entscheidung, die da zu treffen is. Man kann regulieren, aber es geht immer auch um das Leben und die Gesundheit der Frau.</p>	<p>CW: Frau Clinton, ich möchte da etwas nachstoßen. Wie weit sollte dann das Abtreibungsrecht gehen? Sie haben gemeint, dass der Fötus eigentlich keine verfassungsmäßig verankerten Rechte hat. Sie sind auch gegen ein Verbot äh zur äh Fristenlösung im späten Schwangerschaftsstadium.</p> <p>HC: Roe versus Wade, diese Entscheidung besagt ganz klar, dass es Regeln betreffend der Schwangerschaftsunterbrechung geben kann, solange das Leben und die Gesundheit der Mutter berücksichtigt werden. Und als ich im Senat abgestimmt habe, war ich der Meinung, das ist nicht der Fall. Fälle am Ende der Schwangerschaft, wo abgetrieben wird, sind oft die schmerzlichsten Entscheidungen für Familien. Ich habe Frauen getroffen, die gegen Ende der Schwangerschaft die schlimmste Nachricht bekommen, dass ihre Gesundheit gefährdet ist, wenn sie das Kind austragen, oder dass etwas Schreckliches entdeckt wurde über die Schwangerschaft. Ich glaube nicht, dass die Regierung der USA hier eingreifen sollte und diese ganz persönlichen Entscheidungen treffen sollte. Man kann Regeln einführen, aber man muss dabei das Leben und die Gesundheit der Mutter berücksichtigen.</p>	<p>CW: Sie werden gleich die Antwort äh, die Möglichkeit erhalten zu antworten. Ich möchte aber nachfragen, wie weit geht das Recht auf Abtreibung. Sie haben gesagt, dass der Fötus kein verfassungsrechtliches Recht auf Leben hat. Sie waren auch gegen ein Verbot für äh Abtreibung im späten Stadium. Warum?</p> <p>HC: Weil bei Roe v Wade ganz klar festgehalten wurde, dass es Regulierungen geben kann bezüglich der Abtreibung, solange das Leben und die Gesundheit der Mutter miteinbezogen werden, respektiert werden. Und ich habe als Senatorin da abgestimmt, ich dachte, war damals nicht der Meinung, dass es dies der Fall war, und die Fälle, die da in dieses späte Stadium der Schwangerschaft fallen, sind meistens die schmerzhaften Entscheidungen für Familien. Da eine Entscheidung zu treffen ist so schwierig, schmerzhaft und wenn Frauen am Ende ihrer Schwangerschaft eine solche dramatische Information erhalten, dass ihr Leben in Gefahr ist, wenn sie ihr Kind austragen, oder dass etwas schreckliches bereits passiert is oder etwas entdeckt wurde, das mit der Schwangerschaft eben nicht richtig läuft, da denke ich wirklich dass die Regierung der Vereinigten Staaten sich einschalten muss und dieses Entscheidungen möglich machen muss, diese persönliche Entscheidung. Man kann regulieren, und wenn man das tut, dann muss das Leben der Mutter, die Gesundheit der Mutter berücksichtigt werden.</p>
16.	<p>CW: Herr Trump, was sagen Sie denn zum Thema Abtreibung im zweiten und dritten Trimester?</p> <p>DT: Ich glaube das is schrecklich. Wenn man das doch ernst nimmt, was Frau Clinton sagt, dann kann man bis zum neunten Monat abtreiben, und das Baby, den Fötus aus dem Mutterleib töten kurz vor der Geburt. Hillary</p>	<p>CW: Herr Trump, Ihre Reaktion dazu. Und wie sieht's denn aus mit Schwangerschaftsabbrüchen während des Endes der Schwangerschaft?</p> <p>DT: Nun, im neunten Monat könnte man das Baby sozusagen aus äh könnte man äh einen lebensfähigen Fötus eigentlich sozusagen zur Welt bringen. Hillary meint, es ist</p>	<p>CW: Herr Trump, Ihre Antwort, insbesondere bei Abtreibungen im späten Stadium?</p> <p>DT: Das ist ja schrecklich, wenn Sie sich das anhören, was Hillary sagt. Im neunten Monat kann man das Kind aus äh der Mutter herausreißen, so kurz vor der Geburt? Man kann sich sagen das is in Ordnung, und Hillary sagt</p>

	sagt vielleicht, das wär OK, aber ich finde das nicht OK, denn auf Grundlage ihrer Aussagen und ihrer Ziele und ihrer Vergangenheit könnte man das Baby doch im neunten Monat noch aus dem Mutterleib reißen und töten, und das geht nicht.	OK, wenn man dieses Kind abtreibt. Ich finde, nein. Ich sage das nach Aussagen, die sie getroffen hat. Dieses Baby wäre im neunten Monat, dieser Säugling wäre im neunten Monat äh lebensfähig, und es ist einfach inakzeptabel wenn man dieses Kind abtreibt.	das offenbar. Ich bin damit nicht einverstanden. Auf der Grundlage dessen, was sie sagt, auf der Grundlage dessen, was wir wissen über sie, wär es dann möglich dieses Kind aus der Gebärmutter herauszureißen im neunten Monat, am letzten Tag vor der Geburt. Das geht schlicht und einfach nicht.
17.	HC: Das is ja nicht das, was in diesen Fällen tatsächlich passiert. Sie versuchen hier wirklich ein Horrorszenario zu zeichnen, aber das trifft einfach nicht zu. Ich habe mit vielen Frauen gesprochen, im Laufe meines Lebens habe ich viele Frauen kennengelernt, die betroffen waren und das ist die schlimmste, schrecklichste Entscheidung, die eine Frau, die eine Familie jemals treffen muss. Ich hatte die große Ehre, die Welt im Namen unseres Landes, als Vertreterin des Landes, der Regierung, zu bereisen. Und es gibt Frauen, die gezwungen werden abzutreiben, wie in China und es gibt zum Beispiel in Ländern im Osten auch Frauen, die gezwungen werden, Kinder auszutragen. Niemals hat eine Regierung das Recht, einer Frau diese Entscheidung vorzuschreiben und für dieses Recht der Frauen werde ich eintreten.	HC: Das passiert ja nicht in diesen Fällen. Das ist einfach Angstmacherei und das ist bedauerlich. Sie sollten einige der Frauen treffen, mit denen ich gesprochen habe und die ich im Laufe meines Lebens kennengelernt habe. Es ist das eine der schlimmsten Entscheidungen, die eine Frau oder eine Familie treffen muss. Das sollte nicht die Regierung tun. Ich hatte die Ehre, weltweit unterwegs für unser Land unterwegs zu sein, und habe Länder gesehen wo die Regierungen Frauen etwa zur Abtreibung zwingen, in China, oder sie gezwungen haben, Kinder zur Welt zu bringen, wie in Rumänien. Und die Regierung hat hier nichts zu sagen, was die Entscheidungen der Frauen in Übereinstimmung mit ihren Familien und den Ärzten trifft.	HC: Das ist nicht das, was wirklich passiert in diesen Fällen. Diese Rhetorik einzusetzen, diese angsteinflößende Rhetorik, das ist einfach unglücklich gewählt. Sie sollten mal ein paar der Frauen treffen, die ich kennengelernt habe. Frauen, die ich in meinem Leben kennengelernt habe. Denn das ist eine der schrecklichsten Situationen, die jede Frau, in der sich jede Frau wiederfinden kann. Ich denke nicht, dass die Regierung diese Entscheidung treffen sollte. Ich hatte ja die große Ehre durch die ganze Welt zu reisen im Namen unseres Landes und ich war in Ländern, wo die Regierungen entweder zu Abtreibungen zwangen wie in China, oder die Frauen zwangen die Kinder auszutragen, wie in Rumänien zum Beispiel. Und ich muss Ihnen sagen, die Regierung hat nichts verloren in dieser Entscheidungsfindung, wenn Frauen entscheiden müssen, wie sie ihre Familie planen sollen, wie es um ihre Gesundheit steht, und ich werde mich immer dafür einsetzen.
18.	CW: Gut, nochmal ganz kurz. DT: Nein, niemand kann das doch bis zu ein zwei oder drei Tage vor der Geburt machen, so machen, niemand hat dieses Recht.	CW: Ganz kurz, ich möchte aber zu einem anderen Themenbereich übergehen. DT: Nun, aber wie sieht's aus mit Schwangerschaftsabbrüchen drei vier oder fünf Tage vor dem geplanten Geburtstermin? Da sollte man sich einfach nicht einmischen. Diese Schwangerschaftsabbrüche sind einfach, oder sollten nicht möglich sein.	DT: Äh, niemand äh hat äh das Recht äh das zu tun, was ich vorher beschrieben habe. Drei oder vier Tage vor der Geburt. Niemand hat dieses Recht.
19.	CW: Kommen wir nun zum Thema Einwanderung. Es gibt kein, kaum ein Thema, das Sie mehr, stärker	CW: Kommen wir jetzt zur Immigration. Da gibt's auch ganz ganz unterschiedliche Meinungen. Herr Trump, Sie	CW: Nun, gehen wir zum Thema Immigration über. Fast kein Thema trennt sie beide so stark, wie das Thema

<p>voneinander trennt, als dieses. Es gibt äh viele Themen, in denen Sie starke Meinungsverschiedenheiten haben. Mister Trump, Sie wollen eine Mauer bauen, Frau Clinton, Sie haben noch keinen richtigen Plan verkündet, wie Sie unsere südliche Grenze schützen wollen. Herr Trump, Sie rufen zu Deportierungen auf, Frau Clinton, Sie sagen in den ersten 100 Tagen Ihrer Präsidentschaft werden Sie ein Paket verkünden äh, was einen Weg eröffnet zur legalen Staatsbürgerschaft. Herr Trump, Sie sind der Erste, Sie haben 2 Minuten.</p> <p>DT: Zunächst einmal, das ist, äh, wir brauchen starke Grenzen. Wir haben im Publikum heute vier Mütter, das sind unglaubliche Menschen, die ich in den letzten Jahren kennengelernt hab, deren Kinder brutal getötet wurden, ermordet wurden von Menschen, die illegal in dieses Land eingereist sind. Sie haben Tausende von Eltern und Verwandten, die dieses Schicksal teilen. Die Leute kommen hier illegal rein, die Drogen kommen illegal über die Grenze. Wir haben kein Land, wenn wir keine Grenze haben. Hillary will denen eine Amnestie geben. Sie will offene Grenzen. Wie Sie wissen haben 16 500 Grenzschutzbeamten mich unterstützt, das ist zum ersten Mal, dass sie einen Präsidentschaftskandidaten unterstützen. Ihre Arbeit wird immer schwieriger, aber sie wollen starke Grenzen, sie haben das Gefühl wir brauchen starke Grenzen, ich war in New Hampshire kürzlich, die größte Beschwerde, das größte Problem, was sie haben mit all den Problemen in der Welt, viele davon wurden ja durch Hillary Clinton und Barack Obama verursacht, das allergrößte Einzelproblem, das sie haben, is Heroin, das über unsere südlichen Grenzen ins Land strömt und die Jugendlichen dort zerstört und vernichtet und ihr Blut vergiftet. Wir brauchen starke Grenzen, wir müssen die Drogen aus dem Land halten. Wir kriegen doch jetzt die ganzen Drogen, sie kriegen das Geld. Wir brauchen starke Grenzen, wir können keine Amnestie einräumen für illegale Einwanderer. Wir brauchen diese Mauer, wir brauchen starke Grenzschutzbeamte, wir ha müssen die Drogen stoppen, wir müssen die Grenze sichern, eine meiner ersten Handlungen als Präsident wird sein, all diese bösen bösen bösen Menschen aus dem Land zu werfen. Sobald wir die aus dem Land haben, werden wir</p>	<p>sind für eine Mauer. Frau Clinton, Sie haben keinen konkreten Plan vorgelegt, wie Sie unsere südlichen Grenzen sichern wollen. Herr Trump, Sie meinen, dass es Deportationen, Abschiebungen geben sollte, im großen Maßstab, Frau Clinton, innerhalb der ersten Hundert Tage Ihrer Präsidentschaft werden sie ein Paket schnüren. Zum Beispiel Möglichkeiten die Staatsbürgerschaft zu erwerben. Warum haben Sie Recht und ihr Gegner Unrecht? Herr Trump.</p> <p>DT: Ja, sie tritt ein für Amnestie, das ist eine Katastrophe, da gibt's doch andere Menschen, die jahrelang warten, und keine Staatsbürgerschaft bekommen. Wir brauchen starke und gesicherte Grenzen. Ich hab da in den letzten Jahren Menschen getroffen, deren Kinder ermordet wurden, zum Beispiel durch Leute, die illegal ins Land gereist sind. Es gibt Tausende Mütter, Väter und andere Familienangehörige im ganzen Land, die illegal ins Land gelangen. Auch Drogen. Wir haben kein Land, wenn wir keine sicheren Grenzen haben. Hillary tritt ein für Amnestie, sie tritt ein für offene Grenzen. Die Grenzen müssen aber gesichert werden. 16500 Grenzschutzbeamte unterstützen mich sehr sehr früh. Das erste Mal eigentlich, dass sie einen Präsidentschaftskandidaten unterstützt haben. Ja, sie leisten wichtige Arbeit und sie wissen, was auf dem Spiel steht. Diese Grenzschutzbeamten treten auch für gesicherte Grenzen ein. In New Hampshire zum Beispiel habe ich folgendes gehört: Da hab ich von vielen Beschwerden gehört und äh da gibt's viele Probleme die Barack Obama und Hillary Clinton verursacht haben. Aber das allergrößte Problem ist das Heroin, das Heroin, das über den Süden, über die südliche Grenze ins Land gelangt. Und viele viele Menschen sterben dadurch, leiden darunter, unter diesem Heroin. Wir brauchen starke und gesicherte Grenzen, die Drogen müssen draußen bleiben. Jetzt äh kommen die Drogen ins Land, und die anderen Länder bekommen das Bargeld dafür. Wir dürfen keine Amnestie zulassen, keine Begnadigung. Ich bin für eine Mauer, wir brauchen eine Mauer. Die Grenzschutzbeamte, die brauchen diese Mauer auch. Wir sichern die Grenzen, die Drogen müssen aufgehalten werden, die Drug Lords, die Bösen, die müssen aufgehalten werden. Es gibt da einige wirklich böse Menschen, die deportiert werden</p>	<p>Immigration. Naja, es gibt sehr viele Themen, die Sie trennen, aber immerhin. Sie möchten eine Mauer bauen, Herr Trump. Außenministerin Clinton, Sie haben keinen Plan verkündet, wie Sie die südliche Grenze sichern wollen. Äh Sie, Herr Trump, sind für Deportationen, Außenministerin Clinton, Sie sagten in den ersten Hundert Tagen werden Sie ein Paket an Gesetzen ausarbeiten, die die Möglichkeit äh der Staatszugehörigkeit ermöglichen. Warum sind Sie, liegen Sie richtig, Herr Trump Sie dürfen zuerst.</p> <p>DT: Nun, Hillary will Amnestie. Das ist eine Katastrophe. Es gibt sehr viele, die seit Jahren warten. Es braucht äh sichere Grenzen. Wir haben unter den Zuschauern heute vier Mütter, unglaubliche Menschen, die ich über Jahre kennengelernt habe, deren Kinder umgebracht wurden durch Menschen, die illegal ins Land gekommen sind. Tausende von, Mütter und Väter und Verwandte äh leiden unter solchen Situationen, dass Millionen über die ungesicherten Grenzen kommen, Drogen schmuggeln, Hillary will offene Grenzen, die Grenzschutzbehörden und haben mich unterstützt, das ist zum ersten Mal der Fall, dass die Grenzschutzbehörden einen Kandidaten unterstützen. Das äh liegt daran, dass sie wissen, was geschieht. Sie wissen's besser als jeder andere. Es braucht sichere Grenzen. Ich war in New Hampshire kürzlich und man beklagt sich vor allem über etwas. Mit all den Problemen, die es gibt in der Welt äh sieht man, dass Barack Obama und Hillary Clinton diese Probleme verursacht haben. Aber das größte Problem dort ist Heroin, das einströmt über die südliche Grenze, das das Blut unserer Jugendlichen vergiftet und vieler anderer Menschen in den USA. Es braucht sichere, starke Grenzen. Die Drogen müssen aus unserem Land rausgehalten werden, wir kriegen die Drogen, sie kriegen das Geld. Es braucht starke Grenzen, Amnestie kommt nicht in Frage. Ich will eine Mauer bauen, wir brauchen diese Mauer. Die Grenzschutzbehörden und die Polizeibehörden wollen diese Mauer, ich will sie auch. Ich werde alle Drug Lords, die wirklich schlechten Menschen in diesem Land aus dem Land rauswerfen. Wir werden sie rauswerfen, die Grenzen sichern und wenn das der Fall ist, dann werden wir später die anderen</p>
--	---	--

	<p>die Grenze sichern, sobald die Grenze gesichert ist, werden wir dann entschlossen weiterhandeln, aber wir haben hier sehr sehr böse Menschen im Land und die müssen wir rausjagen.</p>	<p>müssen. Wir werden sie abschieben, wir werden die Grenzen sichern. Und sobald die Grenzen gesichert sind, werden wir dann entscheiden, was für Maßnahmen wir sonst ergreifen. Wir brauchen hier einfach massenweise Abschiebungen.</p>	<p>Schritte beschließen. Wir müssen die schlechten Leute raushaben.</p>
20.	<p>CW: Vielen Dank, dieselbe Frage an Sie, Frau Clinton. Warum liegen Sie richtig und warum hat Herr Trump Unrecht?</p> <p>HC: Während Trump gerade sprach, musste ich an Carla denken, eine junge Frau, die ich hier in Las Vegas kennengelernt habe, und sie macht sich große Sorgen, dass vielleicht ihre Eltern abgeschoben werden. Sie wurde hier im Land geboren, aber ihre Eltern nicht. Sie haben alles getan, um ihr ein gutes Leben zu ermöglichen und Sie haben Recht, ich möchte keine Familien auseinanderzerren. Ich möchte keine Eltern wegschicken von ihren Kindern, ich möchte keine Abschiebung erzwingen, über die Donald Trump ja hier so laut spricht. Wir haben Millionen von Menschen, die illegal hier im Land sind, und das sind insgesamt 15 Millionen, wenn man die Kinder, die hier im Land geboren wurden, mitrechnet. Und Donald Trump will ja alle Illegalen ausweisen, aber das würde bedeuten, dass wir unglaublich stark durchgreifen müssten durch unsere Gesetzesvollzugsbeamten. Das heißt praktisch die Polizei müsste von einer Schule zur anderen gehen, die Kinder einsammeln, sie in Züge und Busse verfrachten und aus dem Land bringen. Das ist ein Gedanke, der überhaupt nicht zu dem passt, was wir als Volk meiner Meinung nach darstellen. Das würde uns als Land auseinanderreißen. Ich bin seit Jahren für die Sicherheit der Grenzen. Ich habe im Senat dafür gestimmt und natürlich sind meine Reformpläne auch auf die Sicherheit ausgerichtet, aber ich denke wir haben Ressourcen an anderen Stellen viel nötiger. Alle, die gewaltbereit sind, sollten natürlich nicht die Staatsbürgerschaft erlangen können, aber wir haben uns ja schon darüber unterhalten in der Vergangenheit, und auch festgestellt, was bei den Unterhaltungen, die Donald Trump führt, so</p>	<p>CW: Danke. Frau Clinton, gleiche Frage, warum haben Sie Recht und Herr Trump nicht Recht?</p> <p>HC: Ja, während er gesprochen hat, habe ich an ein junges Mädchen gedacht, Carla, die ich hier in Las Vegas getroffen habe. Sie macht sich große Sorgen, dass ihre Eltern abgeschoben werden könnten. Sie wurde in diesem Land geboren, ihre Eltern nicht. Sie arbeiten, sie tun alles, um ihr ein gutes Leben zu ermöglichen. Sie haben Recht, ich will Familien nicht auseinander bringen. Ich möchte nicht Eltern von Kindern trennen. Und ich möchte nicht die Abschiebungen sehen, über die Trump gesprochen hat, das will ich nicht in unserem Land. Wir haben 11 Millionen äh Einwanderer mit Kindern, 15 Millionen Menschen. Vor einigen Wochen in Phoenix hat Trump gesagt, jeder Einwanderer ohne Papiere wird abgeschoben. Das würde bedeuten, dass hier die Exekutive, die einzelnen Schulen besucht, die einzelnen Häuser, die Geschäfte und Leute ohne Dokumente einfach wieder zurückschickt mit Autobussen, mit Zügen. Das ist eine Vorstellung, die nicht im Einklang mit dem steht, was wir für unsere Nation wollen. Ich habe mich für Grenzsicherung über alle Jahre im Senat eingesetzt, und wir haben einen Reformplan, der natürlich Grenzsicherung beinhaltet, aber ich möchte die Ressourcen dort einsetzen, wo es notwendig ist. Gewalttätige Menschen, die sollten abgeschoben werden. Was die Mauer betrifft, Trump war in Mexiko, hat sich mit dem mexikanischen Präsidenten gesprochen, hat das Thema gar nicht angesprochen. Dann hieß es wir zahlen für diese Mauer nicht. Ich bin für eine Nation der Einwanderer, und der Gesetze und wir müssen entsprechend handeln, und deshalb bin ich für eine umfassende äh Migrationsreform in den ersten 100 Tagen meiner Regierung.</p>	<p>CW: Danke Herr Trump. Dieselbe Frage an Sie, Außenministerin Clinton. Grundsätzlich, warum liegen sie richtig, und er falsch?</p> <p>HC: Nun, als er gerade hier sprach, dachte ich gerade an ein junges Mädchen, eine junge Frau, die ich kennengelernt habe, Carla, hier in Las Vegas kennengelernt. Und sie ist sehr besorgt darum, dass ihre Eltern ausgeschafft werden könnten, denn sie wurde in diesem Land geboren, aber ihre Eltern nicht. Sie arbeiten hart, sie tun alles was in ihrer Macht steht, um ihr ein gutes Leben zu bieten. Und Sie haben Recht, ich will Familien nicht auseinanderreißen, ich will nicht Eltern wegschicken, sie von ihren Kindern trennen. Ich will nicht sehen, dass hier diese Deportationen stattfinden, wie sie Donald beschreibt in unserem Land. Wir haben elf Millionen Menschen, die illegal in den USA sind. Sie haben vier Millionen Kinder, die bereits die Staatsbürgerschaft haben, und vor ein paar Wochen in Phoenix hieß es, dass jede Person, die illegal hier ist, einfach ausgeschafft würde und das bedeutet, dass man wirklich eine riesige Präsenz von Strafverfolgungsbehörden haben muss, die wirklich von Tür zu Tür gehen, Schule zu Schule, Heim, zuhause zu zuhause, von Geschäft zu Geschäft, um all diese Leute zusammenzubringen und auszuschaffen. Dann muss man sie ja wegschicken. Busse, Züge. Ich denke das ist wirklich ein Gedanke, der nicht im Einklang steht mit dem, was wir als Land darstellen. Es ist ein Gedanke, der unser Land zerreißen würde. Ich bin für den Grenzschutz, ich habe auch im Senat dafür gestimmt, und bei meiner Immigrationsreform, natürlich geht es da um den Grenzschutz. Aber ich will unsere Ressourcen dorthin lenken, wo wir sie brauchen. Nämlich müssen wir uns jeglicher gewalttätiger Personen entledigen, diese</p>

	<p>herauskommt, zum Beispiel bei seinem Treffen mit dem mexikanischen Präsidenten, da entsteht dann nachher eine Twitter-Schlacht, aber es passiert im Grunde nichts. Und ich denke, wenn man redet, dann muss man auch handeln, und das werde ich tun gemäß meiner eigenen Worte.</p>		<p>Menschen müssen ausgeschafft werden und zu dieser Mauer: Er war ja in Mexiko, hat sich mit dem mexikanischen Präsidenten getroffen, und hat das nicht mal erwähnt. Da verstummte er dann, und dann gab es plötzlich einen Twitter-Krieg. Und da hieß es ja natürlich bezahlen die Mexikaner nicht für die Mauer, Donald Trump will, dass sie bezahlen. Wir brauchen, wie gesagt, Gesetze, damit wir entsprechend handeln können. Deshalb bin ich für eine umfassende Immigrationsreform, die ich einsetzen würde innerhalb der ersten Hundert Tage und den Weg in die Legalität ebnet.</p>
21.	<p>CW: Vielen Dank.</p> <p>DT: Ich denke, da müssen wir da jetzt darauf zurückkommen. Ich hatte ein sehr gutes Treffen mit dem mexikanischen Präsidenten, ein sehr netter Mann. Wir werden sehr viel besser mit Mexiko zurechtkommen, mit besseren Handelsabkommen unter meiner Präsidentschaft, das NAFTA Handelsabkommen unter ihr, das unter Frau Clintons Mann beschlossen wurde, ist das schlechteste Abkommen, was wir je hatten. Hillary Clinton hat 2006 selbst sich für eine Mauer eingesetzt. Sie kriegt ja nie etwas geschafft, also deswegen wurde damals der Grenzwall nicht gebaut. Aber Hillary Clinton wollte selbst eine Mauer. Wir sind ein Land der Gesetze, ein ...</p>	<p>DT: Bitte, ich möchte darauf antworten. Ich hatte ein sehr produktives Treffen mit dem mexikanischen Präsidenten, er ist ja ein sehr netter und sympathischer Mann und ich denke dass wir im Rahmen des Handels viel enger zusammenarbeiten werden, als im Zusammenhang mit NAFTA. NAFTA ist das schlechteste, katastrophalste Handelsabkommen. Hillary Clinton wollte eigentlich selbst die Mauer, sie trat dafür ein, 2006 noch. Etwa 2006. Aber sie erledigt ihre Arbeit nie, und die Mauer wurde daher auch nicht gebaut. Hillary Clinton war für die Mauer.</p> <p>CW: Ich möchte aber das Ganze auch von Frau Clinton hören.</p>	<p>CW: Danke, Außenministerin Clinton.</p> <p>DT: Äh, ich glaub darauf muss ich antworten, Chris. Ich hatte kürzlich ein interessantes Treffen mit dem Präsidenten von Mexiko, ein charmanter Mann, wir werden auch die Handelsverträge mit Mexiko besser aushandeln, glauben Sie mir. Äh der NAFTA-Deal, das war einer der schlechtesten Verträge, der je unterzeichnet wurde, eine Katastrophe. Hillary Clinton wollte 2006 auch eine Mauer. Dafür hat sie gekämpft, aber sie kriegt natürlich nichts hin, entsprechend wurde diese Mauer auch nicht gebaut. Aber Hillary Clinton wollte die Mauer.</p>
22.	<p>CW: Nein, Tschuldigung, nein, ich möchte, nein ich möchte jetzt von Frau Clinton hören, was sie sagt.</p> <p>HC: Ja, ich habe für sichere Grenzen gestimmt...</p> <p>DT: Und für die Grenze, für den, den, die Mauer.</p> <p>HC: ... und es gibt Orte, an denen eine Mauer auch wichtig war und wo's nötig war eine neue Technik zu verwenden, aber das, was Trump hier vorschlägt, er hat ja</p>	<p>CW: Hillary Clinton bitte.</p> <p>HC: Ich habe für Grenzsicherung gestimmt.</p> <p>DT: Eine Mauer.</p> <p>HC: Es gibt begrenzte Orte, wo das in Ordnung ist. Wir müssen auch neue Technologien einsetzen, so gut wie möglich. Aber eines ist klar, wenn man sich anhört, was Donald vorschlägt. Er hat mexikanische Einwanderer</p>	<p>CW: Darf ich Sie unterbrechen hier.</p> <p>DT: Nein, ich möcht das äh ...</p> <p>CW: Ich möchte das von Außenministerin Clinton hören.</p> <p>HC: Ich habe mich für den Grenzschutz eingesetzt, für ...</p> <p>DT: Für die Mauer!</p>

	<p>seinen Wahlkampf damit angefangen, dass er die Mexikaner als Vergewaltiger und Drogendealer bezeichnet hat, alle über einen Kamm geschoren, er hat eine ganz andere Sicht auf die Dinge, die hier nötig sind im Umgang mit den Immigranten. Bei den Einwanderern, die illegal hier sind, ist es doch wichtig, dass wir sie aus dem Schatten herausholen, denn dann können sie nicht mehr ausgebeutet werden, dann bekommen sie vernünftige Bezahlung, und Donald Trump weiß glaub ich ziemlich viel darüber, denn er hat bei der Errichtung des Trump-Towers ja illegale Einwanderer beschäftigt und er sagt das Gleiche wie alle Arbeitgeber. Wenn ihr euch beschwert über die schlechte Bezahlung, über die Ausnutzung, dann werdet ihr abgeschoben. Und deswegen müssen wir die Leute aus dem Schatten herausholen und ins Licht bringen, damit sie von Leuten wie Donald Trump nicht mehr ausgenutzt werden können.</p>	<p>Vergewaltiger, Drogenhändler genannt. Er hat eine völlig andere Sicht davon, was wir im Umgang mit Immigranten tun sollen. Immigranten ohne Dokumente sollten in die Wirtschaft einbezogen werden, das wäre positiv. Ansonsten werden die äh amerikanischen Mindestlöhne unterboten. Donald weiß das genau, er hat Immigranten weniger bezahlt und er hat gesagt, das machen ja viele anderen Arbeitgeber auch. Und jetzt will er sie abschieben. Ich möchte dass alle aus dem Schatten herauskommen, dass die Wirtschaft funktioniert, und dass Arbeitgeber wie Donald nicht diese Leute ausbeuten.</p>	<p>HC: ... und es gab auch Möglichkeiten, wo das nötig war, wo das angemessen war, es gibt ja auch neue Technologien, um das besser umzusetzen. Aber, wenn man sich anschaut, was Donald bisher vorgeschlagen hat. Er hat ja am Anfang seiner Kampagne Immigranten schlecht gemacht, hat Mexikaner als kriminelle, Drogenbosse, Drogendealer, als Vergewaltiger betitelt, und er hat eine ganz klare Ansicht, wie wir mit Immigranten umgehen sollen. Ich denke illegale Immigranten aus dieser Schattengesellschaft zu holen, in die richtige Wirtschaft einzubringen wird etwas Gutes sein. Denn so können sie nicht mehr ausgenutzt werden von Arbeitgebern und können nicht mehr schlecht zahlen. Denn Donald hat ja den Trump-Tower unter anderem mit illegalen Arbeitern gebaut, hat sie unterbezahlt und dann beklagt er sich, sagt er was viele Arbeitgeber sagen, wenn sie sich beschweren, die Arbeiter, dann werden sie einfach ausgeschafft. Das war eine Bedrohung ich muss ich will diese Menschen aus dem Schatten holen, ich will sie in die richtige Wirtschaft einbringen, ich will diese, diesen Weg zu der Legalität, sonst scheiden wir alle.</p>
23.	<p>DT: Präsident Obama hat Millionen Menschen abgeschoben, darüber spricht ja keiner. Unter Obama wurden doch Millionen Menschen aus diesem Land abgeschoben. Sie möchte darüber nicht sprechen, aber das ist geschehen, und das is in großem Maße geschehen, und was nun die Abschiebung dieser Leute betrifft. Entweder haben wir ein Land, oder wir haben's nich. Wir sind ein Land mit Gesetzen, entweder wir haben wir eine Grenze, oder nicht. man kann natürlich zurückkommen und Bürgersch, Staatsbürgerschaft beantragen. Millionen Menschen warten doch darauf. Wir müssen den Prozess der legalen Annahme der Staatsbürgerschaft beschleunigen, viele Leute warten doch auf darauf. Das ist doch denen gegenüber unfair. Nach ihrem Plan haben wir offene Grenzen, das ist doch nicht fair gegenüber denen, die legal einwandern wollen. Da gibt's eine ...</p>	<p>CW: Herr Trump bitte.</p> <p>DT: Präsident Obama sorgte dafür, dass Millionen Menschen abgeschoben wurden. Darüber spricht man nicht, aber das is trotzdem eine Tatsache. Viele viele Menschen wurden deportiert unter der Präsidentschaft von Obama. Das ist passiert, das weiß ich. Was die Abschiebung dieser Menschen betrifft, dafür bin ich natürlich. Wir sind ein Rechtsstaat, entweder haben wir eine Grenze, oder keine Grenze. Ja, man kann natürlich wieder einreisen, man kann ein Staatsbürger werden. Aber es gibt Millionen Menschen, die das eigentlich richtig angelegt haben. Es gibt eine lange Warteschlange. Wir wollen diesen Prozess beschleunigen. Derzeit läuft das Ganze ineffizient ab. Diese Menschen wollen alle Staatsbürger werden. Das ist natürlich sehr unfair, dass jemand einfach die Grenze illegal überquert. Es gibt offene Grenzen, sie tritt dafür ein, Hillary Clinton tritt dafür ein, das ist katastrophal für den Handel und katastrophal in</p>	<p>CW: Herr Trump.</p> <p>DT: Präsident Obama hat Millionen von Leuten aus dem Land verschafft, darüber spricht niemand. Millionen von Leuten sind unter Obama deportiert worden. Das muss man auch sagen, das geschah tatsächlich in großem Umfang. Und diese Leute, die Illegalen, äh entweder haben wir ein Land, oder wir haben keines. Entweder sind wir ein Rechtsstaat, oder wir sind keiner. Entweder haben wir eine Grenze, oder wir haben keine. Man kann wieder zurück einwandern, ein Bürger werden. Aber so, wie's jetzt is, is es unfair. Millionen haben's richtig gemacht, haben sich an, haben sich in die Schlange gereiht, der Prozess ist ineffizient. Die warten in der Schlange darauf, dass sie Bürger werden. Es ist total unfair, dass jemand über die Grenze rennt, Bürger wird. Unter ihrem Plan gibt's ne offene Grenze, das wär ne Katastrophe im Handelsbereich, das wär ne Katastrophe mit den offenen Grenzen. Präsident Obama hat</p>

		jeder anderen Hinsicht. Präsident Obama hat Millionen Menschen abgeschoben.	Millionen, Abermillionen von Leuten deportiert.
24.	<p>HC: Also einen Moment jetzt mal ...</p> <p>DT: ... Katastrophe mit den Handelsabkommen und mit den Grenzen. Präsident Obama hat Millionen oder Abermillionen Menschen abgeschoben.</p> <p>CW: Frau Clinton, Frau Clinton.</p> <p>HC: Also ich glaube nicht, dass wir einfach die Grenzen öffnen werden, ...</p> <p>CW: Frau Clinton.</p> <p>HC: ... das wird nicht passieren. Wir wollen sichere Grenzen, aber wir wollen auch eine Reform. Außerdem sind ja hier wirklich ...</p> <p>CW: Frau Clinton, entschuldigen sie mich ...</p> <p>HC: ... beide Parteien der Meinung, das hat sogar Ronald Reagan schon gesagt und George W. Bush ...</p>	<p>CW: Frau Clinton.</p> <p>HC: Wir werden keine offenen Grenzen haben. Das äh ist eine falsche Darstellung. Wir werden sichere Grenzen haben, aber wir werden auch Reformen durchführen. Das ist ein Thema für beide Parteien. Ronald Reagan hat sich für eine Reform ausgesprochen, und auch Bush.</p>	<p>CW: Außenministerin Clinton.</p> <p>HC: Wir werden nicht offene Grenzen haben, das is einfach eine Falschdarstellung. Wir werden sichere Grenzen haben, aber wir werden auch Reformen umsetzen. Und das war immer etwas Parteiübergreifendes. Ronald Reagan hat auch ...</p> <p>CW: Außenministerin.</p> <p>HC: ... entschieden bezüglich dieser Migrationsreform, und George W. Bush hat es auch unterstützt.</p>
25.	<p>CW: Frau Clinton. Entschuldigung. Ich möchte Ihre Position dazu mal klären. Denn in einer Rede vor einer brasilianischen Bank, für die sie 250 Tausend Dollar erhalten haben, wie wir von Wikileaks erfahren haben, haben Sie Folgendes gesagt: Mein Traum ist ein gemeinsamer Markt der ganzen Hemisphäre mit offenem Handel und offenen Grenzen.</p> <p>DT: Vielen Dank.</p>	<p>CW: Frau Clinton, ich möchte Ihre Position hier etwas klarstellen. Sie sprachen vor einer brasilianischen Bank. Sie haben 225 Tausend Dollar für diese Rede bekommen, das äh is eine Information von Wikileaks. Sie haben gemeint: Ich trete ein für einen freien Markt mit offenem Handel und offenen Grenzen.</p> <p>DT: Danke, meint Präsident Trump.</p>	<p>CW: Außenministerin, ich möchte Ihre Position hier klarstellen. Denn in einer Rede vor einer brasilianischen Bank, für die sie 250 äh 225 tausend Dollar erhielten, das wissen wir aus Wikileaks, haben Sie gesagt mein Traum ist äh ein hemisphärischer offener Markt mit offenen Grenzen und äh offenem Handel.</p> <p>DT: Dankeschön!</p>

<p>26.</p>	<p>CW: Bitte Ruhe wahren im Publikum. Ist das Ihr Traum, offene Grenzen?</p> <p>HC: Vielleicht sollten Sie den Satz zu Ende lesen. Ich habe über Energie gesprochen damals. Wir handeln mit unseren Nachbarn viel mehr Energie, als mit dem Rest der Welt zusammen. Ein Stromversorgungsnetz und ein Energiesystem, was über die Grenzen hinausgeht, ist für uns sicherlich von großem Vorteil. Sie zitieren ja hier Wikileaks, und dabei muss man wissen, dass die russische Regierung sich äh eingebracht hat, sie spionieren gegen unser Volk, sie hacken amerikanische Webseiten und E-Mail-Konten, sie hacken Institutionen unseres Landes, erlangen dadurch Informationen, bringen sie durch Wikileaks dann wieder ins Internet, und das ist sicherlich auch durch Putin selbst so absegnet. 17 Geheimdienstagenten haben sich hier bereits dieser Vorgehensweise ausgesetzt gesehen, ...</p> <p>HC: ... und ich denke heute Abend wird es nochmal ganz deutlich, dass Donald Trump dieses Verhalten eben nicht verurteilt. Es ist deutlich geworden, dass Putin hier dieses Verhalten für sich einfach als vorteilhaft sieht und deswegen auch in der Vergangenheit befördert hat, und sowas gab's noch nie bei einer Wahl.</p>	<p>CW: Ja, ist das Ihr Traum, offene Grenzen?</p> <p>HC: Ja, Sie sollten den ganzen Text zitieren. Ich habe über Energie gesprochen. Wir haben einen umfassenden Energiehandel mit unseren Nachbarn. Mehr als mit dem Rest der Welt. Und ich möchte eine Stromversorgung, ein Energiesystem haben, das grenzüberschreitend ist, das wäre für uns ein Vorteil. Sie zitieren Wikileaks, eines ist wichtig an Wikileaks. Die russische Regierung hat spioniert gegen Amerikaner. Es gab einen Hackerangriff auf amerikanische Websites, auf die Accounts von privaten Personen, von Institutionen. Und dann wurde diese Information an Wikileaks weitergegeben, und gelangte ins Internet. Das stammt von der höchsten Ebene der russischen Regierung, von Putin selbst. 17 unserer Nachrichtendienste haben bestätigt, dass sie damit die Wahlergebnisse beeinflussen wollen. Wichtig ist heute Abend die Frage: Wird Donald Trump zugeben, dass das die Russen tun, und wird er das verurteilen, und wird er klarstellen, dass er sich nicht von Putin bei dieser Wahl helfen lässt. Dass er die Spionage Russlands gegen Amerika abweist, die er früher ermutigt hat. Darauf brauchen wir eine Antwort, das ist früher bei Wahlen nie passiert.</p>	<p>CW: Das ist die Frage. Bitte hören Sie still zu. Ist das ihr Traum, offene Grenzen?</p> <p>HC: Gut, man sollte vielleicht das Ganze in den Kontext setzen. Ich sprach da über die Energie. Wir handeln mit Energie und handeln mehr mit unseren Nachbarn, als mit dem Rest der Welt zusammen. Und ich will, dass wir hier ein Stromnetzwerk haben, ein Energiesystem, das grenzübergreifend ist, und ich denke, das würde uns wirklich zugutekommen. Sie zitieren von Wikileaks, ganz klar. Und was da sehr wichtig rauszustreichen ist. Die russische Regierung hat Spionage begangen gegen Amerikaner. Sie haben amerikanische Webseiten gehackt von Personen, Privatpersonen, von Institutionen, und sie haben diese Informationen dann weitergegeben und zwar an Wikileaks, zum Zweck es eben zu publizieren im Internet. Das kommt von den höchsten Ebenen der russischen Regierung, ganz klar von Putin selbst. Und zwar sind das Anstrengungen, also 17 unserer Nachrichtendienste haben das bestätigt, um unsere Wahl zu beeinflussen. Deshalb denk ich, dass hier das zentrale ist, die zentrale Frage dieses Abends, Chris, ist, wird Donald Trump endlich zugeben oder auch verurteilen, dass die Russen das tun, und klarstellen, dass er sich nicht helfen lassen wird von Putin in dieser Wahl, dass er die russische Spionage, die betrieben wird gegen Amerikaner, verurteilt? Denn in der Vergangenheit hat er das ja sogar angeregt. Und das sind Fragen, auf die wir noch keine Antworten haben, und das war bisher noch nie so. Wir hatten das nie.</p>
<p>27.</p>	<p>DT: Das war doch mal nun ein ganz klares Beispiel dafür, dass sie offene Grenzen will.</p> <p>CW: Moment mal, Moment mal, Moment mal. Leute haltet euch zurück, wir sollten hier nich äh alles aus dem Ruder laufen lassen. Die Kandidaten haben das Wort und die sollen ja gewählt werden.</p>	<p>DT: Also, wir sprachen eigentlich über offene Grenzen, und jetzt zaubert sie dieses Thema aus dem Hut.</p> <p>CW: Ja, bitte keine Kundgebungen seitens des Publikums. Das Publikum soll sich bitte ruhig verhalten, damit die Amerikaner den Themen zuhören kann.</p>	<p>DT: Nun, äh ich glaub die Frage war ja, will sie offene Grenzen oder nicht? Das war n schöner Dreh.</p> <p>CW: Äh, ich bitte Sie ruhig zu bleiben, denn sonst verlieren wir hier die Kontrolle, wir hören still zu im Interesse der Kandidaten und der amerikanischen Bevölkerung.</p>

28.	<p>DT: Also nochmal zum Thema Grenzen. Sie will offene Grenzen. Die Menschen werden in unser Land strömen, Menschen aus Syrien, da will sie 550 % mehr Menschen aus Syrien einwandern lassen, als Barack Obama. Tausende und Abertausende, von denen wir nicht wissen, wo sie herkommen. Wir werden radikale islamistischen Terrorismus hier begrenzen. Sie will ja nich mal diese Worte in den Mund nehmen, genauso wenig Präsident Obama. Ich will Ihnen was sagen. Sie will offene Grenzen und jetzt reden wir über Putin. Ich kenne Putin nicht, er hat gute Sachen über mich gesagt, wenn wir gut miteinander zurechtkommen, ist das prima. Wenn Russland und die USA miteinander zurechtkommen und gemeinsam den IS bekämpfen, wär das doch gut. Sie hat keinen, er hat keinen Respekt für sie und für unseren Präsidenten, wir sind da in großem äh, in großen Schwierigkeiten. 18 Hundert nukleare Sprengköpfe, raketenfähige Sprengköpfe haben die neu aufgerüstet, wir haben nichts dergleichen, wir haben nicht richtig aufgerüstet, und nach allem, was ich erkenne, hat Putin keinerlei Respekt für diese Person.</p>	<p>DT: Frau Clinton tritt ein für offene Grenzen, weil sonst strömen die Menschen massenweise ins Land, aus Syrien zum Beispiel. Sie tritt ein dafür, dass 550 Prozent mehr Leute einreisen können als Obama. Und jetzt gibt's schon Tausende Menschen, und man weiß nicht, woher diese Menschen kommen. Wir müssen den radikalen islamistischen Terrorismus stoppen. Clinton nimmt das Wort gar nicht in den Mund, und auch nicht Präsident Obama. Clinton ist offenbar für offene Grenzen. OK, Putin, ich kenne ihn eigentlich gar nicht. Gut, wenn wir einander gut verstehen, dann wäre das ja gut. Wenn Russland und die USA eng kooperieren, den IS zerschlagen, dann wäre das gut. Putin respektiert sie nicht, und wenn das so ist, dann hätten wir natürlich Schwierigkeiten, wenn er sie nicht respektieren würde. Es gibt ja atomare Sprengköpfe, Achtzehnhundert zum Beispiel. Das Arsenal wurde wirklich massiv aufgestockt, und äh Clinton gibt klein bei, trotz dieser Bedrohung.</p>	<p>DT: Also, zu den Grenzen. Sie will offene Grenzen, und das heißt, äh, dass Millionen einströmen werden aus Syrien, sie will 550 Prozent mehr Einwanderung als unter Barack Obama, und da waren's Tausende, die bereits eingeströmt sind, man wusste nicht, wer die sind. Der radikale islamische Terrorismus, werden wir stoppen. Dieses äh diesen Begriff wird Hillary nicht verwenden, auch Obama hat ihn nicht verwendet. Sie will offene Grenzen? Sprechen wir darüber. Zu Russland. Wenn die Russen und USA sich verstanden, verstehen würden, wär das gut, wenn sie gegenseitig vorgehen würden gegen Isis. Wir sind in großen Schwierigkeiten im Moment. Unser Land äh hat unglaubliche Zahlen von nuklearen Sprengköpfen, Achtzehnhundert. Sie haben aufgerüstet, wir nicht. Und sie äh versucht sich hier zu verstecken. Es is wichtig, sie hat keinen Respekt für diese Person, das geht nicht.</p>
29.	<p>HC: Ja, das liegt vielleicht daran, dass äh, ...</p> <p>DT: Nein nein nein, keine Marionette, keine Marionette ...</p> <p>HC: ... er mich im Moment ja noch nicht als Präsidentin sieht, aber ganz ehrlich, es waren die Russen, die Cyberattacken gefahren haben gegen die USA und Sie, Donald Trump, Sie haben die Spionage gegen unser Land, gegen unser Volk, ermutigt. Sie haben das doch auf Ihren Wunschzettel gesetzt. Sie wollen auch mit der NATO nicht mehr zusammenarbeiten. Sie wollen sich lieber von Putin helfen lassen, denn er favorisiert Sie natürlich bei diesem Wahlkampf. Ich glaube das ist wirklich noch nie da gewesen. Es gab noch nie den Fall, dass eine ausländische Regierung versucht, sich in unsere Wahl einzumischen. 17 Behörden, Zivilbehörden, militärische Behörden, Geheimdienstagenten, haben bereits erlebt, dass diese Cyberangriffe auf höchster</p>	<p>HC: Ja, er hat lieber eine Marionette als Präsident...</p> <p>DT: Keine Marionette...</p> <p>HC: Es ist ganz klar...</p> <p>DT: Sie sind die Marionette...</p> <p>HC: Sie geben einfach nicht zu, dass Russland Cyberattacken gegen Amerika geführt hat und dass es Spionage gegen unser Volk gegeben hat. Sie unterstützen Putin in allem, was er vorhat, die NATO etwa zerstören, und Sie bekommen von ihm Unterstützung, weil er einen Favoriten in diesem Wahlkampf hat. Das ist eine Situation, die es vorher nie gegeben hat. Es gab nie die Situation, wo eine ausländische Regierung versucht hat, sich in unsere Wahlen einzumischen. 17 unserer Nachrichtendienste, zivile und militärische, haben alle festgestellt, dass diese</p>	<p>HC: Ja, weil er lieber eine Puppe als Präsidenten sehen würde in den USA. Ganz klar.</p> <p>DT: Na Sie sind die Marionette hier, Sie sind die Marionette.</p> <p>HC: Es ist doch ganz klar, dass Sie nicht zugeben wollen, dass die Russen Cyberattacken ausgeführt haben gegen die USA und dass sie das auch angeregt haben, Spionage angeregt haben gegen unsere Bevölkerung. Dass Sie auch bereit sind diese Lügen weiterzuverbreiten von Putin, weiterhin sich in seinen Dienst zu stellen, die NATO aufzubrechen, was auch immer Putin haben möchte. Und dass Sie auch weiterhin Hilfe von Putin annehmen, weil er hier in diesem Rennen natürlich einen ganz klaren Favoriten hat. Ich denke das ist etwas noch nie da gewesenes. So etwas haben wir noch nie gesehen. Eine ausländische Regierung, die versucht in unseren Wahlen zu interferieren. Wir haben 17</p>

	Ebene stattfinden und das Ziel haben, unseren Wahlkampf zu beeinflussen, das is doch sehr besorgniserregend.	Cyberattacken von der höchsten Ebene im Kreml kommen, und dass sie unsere Wahlen beeinflussen sollen, und ich finde das sehr verstörend.	Nachrichtendienste, die das bestätigen. Zivile und militärische, die alle zum Schluss gekommen sind, dass diese Spionageangriffe, diese Cyberattacken von den höchsten Ebenen des Kremllins kommen, des Kremlls kommen und unsere Wahl beeinflussen sollen, und ich denke das ist absolut verstörend.
30.	<p>DT: Sie hat doch keinerlei Ahnung, ob das Russland, China oder sonst jemand is, sie hat doch keinerlei Ahnung. Sie hat keine Ahnung.</p> <p>HC: ... und es ist, ich habe ja nicht das so gesagt, wie es hier zitiert wurde. Sie zweifeln daran, Sie zweifeln an meinen Worten? Es sind 17 verschiedene ...</p> <p>DT: Unser Land hat keine Ahnung.</p> <p>HC: ... Einzelfälle, die bereits nachgewiesen sind,</p> <p>DT: Jaja jetzt hab ich verstanden ...</p> <p>HC: ... wo Putin versucht hat hier zu intervenieren, und es sind Agenten, die haben einen Eid auf unsere Verfassung abgelegt.</p> <p>DT: Sie mag Putin nicht, weil Putin cleverer is, als sie, und sie an jeder Stelle, an jedem Schritt, reingelegt hat, er hat sie in Syrien reingelegt, bei jedem Schritt.</p>	<p>DT: Sie weiß gar nicht ob es Russland, China oder irgendein anderes Land ist. Sie weiß es gar nicht.</p> <p>HC: Ich zitiere jetzt 17 Nachrichtendienste. Sie können daran doch nicht zweifeln. 17 ...</p> <p>DT: Ich bezweifle das einfach ...</p> <p>HC: ... Behörden.</p> <p>DT: Ich bezweifle das.</p> <p>HC: Trump glaubt eher Putin als unseren Nachrichtendiensten, die darauf, äh die unser Land schützen sollen.</p> <p>DT: Ich glaube das nicht, weil Putin intelligenter ist, als Sie ... Entschuldigen Sie, ich bin jetzt am Wort. Ja, Putin hat bewiesen, dass er wirklich viel viel intelligenter ist als Sie, im Zusammenhang mit Syrien zum Beispiel.</p>	<p>DT: Sie hat überhaupt keine Idee, ob das von Russland kommt, oder von China, sie weiß es nicht. Sie wissen's nicht, Hillary.</p> <p>HC: Ich zitiere nich mich selbst, ich zitiere hier 17 Nachrichtendienste. Sie zweifeln an 17 Nachrichtendiensten.</p> <p>DT: Unser Land weiß es nicht. Nein, da hab ich Zweifel.</p> <p>HC: Also er würde lieber Putin glauben, als den zivilen und militärischen professionellen Nachrichtendiensten, die dem unserem Schutz verpflichtet sind.</p> <p>DT: Sie mag Putin nicht, weil er klüger ist als sie. Die ganze Zeit schon hat er sie. In Syrien war er klüger als sie, die ganze Zeit.</p>
31.	CW: Also jetzt nochmal wollen wir die Fragen beantworten. Ich möchte eine direkte Frage stellen. Die wichtigsten Geheimdienste gehen davon aus, dass Russland dahintersteckt, auch wenn Sie es nicht mit Sicherheit wissen können, verurteilen Sie jede Einmischung von Russland in den amerikanischen Wahlkampf, durch Russland und jeden anderen? Sie verurteilen deren Einmischung?	CW: Darf ich Fragen stellen? meint der Moderator. Eine direkte Frage an Sie. Ja, die obersten Sicherheitsvertreter des Landes meinen, dass Russland offenbar hier gehackt hat beziehungsweise diese Cyberangriffe angeordnet hat. Verurteilen Sie eine Einmischung seitens der russischen Föderation, was hier die amerikanischen Wahlen betrifft?	CW: Ich möchte ein paar Fragen stellen, und ich möchte Ihnen diese direkte Frage stellen. Die Top äh Sicherheitsbehörden glauben, dass Russland hinter diesen Hacks steht. Man weiß es natürlich nicht mit Sicherheit, aber wenn das so ist, sind Sie gegen die Einmischung der Russen in diese Wahl?

32.			
33.	<p>DT: Ja, natürlich verurteile ich das. Ich kenne Putin doch nicht, ich hab ihn nie getroffen, das is nich mein bester Freund. Aber wenn die USA mit Russland besser zurechtkommt, wär das nich so schlecht. Putin hat sie und Obama bei jedem Schritt reingelegt und übertölpelt, ob in Syrien, ob bei den Raketen, er hat sie überall übertölpelt. Schauen Sie sich dieses Start-Abkommen an. Die Russen haben nach vielen Berichten zufolge gesagt, ich glaube nicht, ich kann gar nicht glauben, dass Sie das zulassen. Sie können nuklear aufrüsten, wir nicht. Sie ist in allen Bereichen übertölpelt worden von Putin. Wir haben 6 Billionen Dollar ausgegeben, aber sie haben den Nahen Osten übernommen. Sie ist übertölpelt worden und schlimmer, als es bei jeder Regierung vorher geschehen ist.</p>	<p>DT: Natürlich verurteile ich diese Einmischung. Ich kenne Putin eigentlich gar nicht, ich habe niemals ein Treffen mit Putin gehabt. Es ist nicht dies mein bester Freund. Aber wenn wir kooperieren könnten, dann wäre das natürlich nicht so schlecht. Putin hat sich eben als viel intelligenter erwiesen, als sie oder Obama, in Zusammenhang mit Syrien zum Beispiel. Raketen, schauen Sie sich an, was da unterzeichnet wurde. Da gibt's viele Berichte, die besagen, dass die Russen sich ins Fäustchen lachen. Also, sie haben viele Sprengköpfe, wir nicht. Die Russen glauben das gar nicht. Gut, also, Putin hat sie über den Tisch gezogen. Man schaue sich nur den Nahen Osten an. Wir haben 6 Billionen Dollar ausgegeben, und jetzt dominiert hier die russische Föderation. Also, sie wurde hier ausmanövriert, und auch Präsident Obama. Das ist einfach unglaublich.</p>	<p>DT: Ich bin gegen jede Einmischung. Natürlich bin ich gegen eine Einmischung. Ich kenn ja Putin nicht. Ich hab ihn nie getroffen. Es ist nicht mein bester Freund, aber wenn die USA sich verständigen könnten mit Russland, wär's nicht so schlecht. Putin war schlicht und einfach klüger als Hillary und Obama, und zwar die ganze Zeit schon. In Syrien, egal, bei den Waffen auch. Schauen Sie sich Start-up, diesen Vertrag an, der unterzeichnet wurde. Die Russen haben immer wieder gesagt äh, dass es ihnen möglich ist neue Sprengköpfe zu bauen, wir dürfen das nicht. Putin war immer klüger als sie, schauen Sie sich den Nahen Osten an, die haben den übernommen, wir haben 6 Billionen dort aufgeworfen, und Russland ist stark im Nahen Osten. Noch nie ist jemand so übertölpelt worden.</p>
34.	<p>CW: Nun, jetzt sind wir weit entfernt von der Frage der Einwanderung, aber bitte, bringen Sie doch in 45 Sekunden ...</p> <p>DT: Sie wird doch immer weiter übertölpelt werden.</p> <p>HC: Ja, ich finde, dass die Aufrüstung mit nuklearen Sprengköpfen sicherlich ein Thema ist, wo man nicht einfach so locker mit umgehen darf, und auch nich locker drüber reden sollte, auch im Zusammenhang mit Saudi Arabien, da kann man sicherlich nicht nur Russland nennen an dieser Stelle, aber am Ende geht's doch darum, wenn der Präsident einen Befehl ausgibt, muss dieser befolgt werden. Vom Befehl bis zur Ausführung bei der Absetzung nuklearer Waffen gibt es ungefähr 4 Minuten Spielraum, und wer eine solche Verantwortung trägt, hat ähm sicherlich eine große Verantwortung äh, die man Donald Trump hier nicht zumuten möchte, und das haben schon sehr viele so gesagt.</p>	<p>CW: Gut, eigentlich begannen wir mit der Einwanderung, Frau Clinton, was wollen Sie noch 45 Sekunden zur Einwanderung sagen?</p> <p>HC: Ich finde es ironisch, dass Trump Nuklearwaffen anspricht. Er war, hat sehr leichtfertig über Nuklearwaffen gesprochen,...</p> <p>DT: Stimmt nicht.</p> <p>HC: ... und hat gemeint, mehr Länder sollten diese Waffen bekommen. Ja, er hat gesagt, wir haben diese Waffen, warum sollten wir sie nicht einsetzen, das ist erschreckend. Zu den Nuklearwaffen ist zu sagen, wenn der Präsident hier eine Entscheidung trifft, dann muss man sie befolgen. Und die Leute, die für das Abschießen von Nuklearwaffen zuständig sind, müssen sich daran halten. Und daher ist es so, dass Leute, die dafür zuständig wären, gesagt haben, sie würden Donald Trump nicht trauen und er soll nicht auf den Knopf drücken können.</p>	<p>CW: Ja, wir sind weit weg vom Thema Immigration. Ich äh möchte das Thema beenden mit Ihnen. Sie haben noch 45 Sekunden.</p> <p>HC: Ich finde es ziemlich ironisch, dass er jetzt die nuklearen Sprengköpfe, die nuklearen Waffen erwähnt, denn er war immer sehr locker bezüglich des Einsatzes von Atomwaffen, hat sich ...</p> <p>DT: Das ist falsch.</p> <p>HC: ... auch dafür eingesetzt, dass mehr Länder solche anschaffen, Saudi Arabien und so weiter, und die Frage ist auch, wirft er auch auf, warum nutzen wir unsere Waffen nicht, Atomwaffen, aber hier ist es so. Wenn der Präsident den Befehl gibt, muss man diesem Befehl folgen. Es gibt vier Minuten zwischen dem Geben des Befehls und der Menschen, die da verantwortlich sind, um die Atomwaffen zu lancieren, bis das passiert. Ich weiß, dass Menschen, die diese Verantwortung haben, auch immer wieder gesagt haben, dass sie Donald Trump nicht mit den Codes zu den Nuklearwaffen trauen</p>

			würden.
35.	<p>DT: 200 Generäle und Admirale stehen hinter mir. Wir, was Japan und andere Länder betrifft, wir verteidigen ja andere Länder, wir geben ein Vermögen dafür aus, die zu verteidigen. Die haben damit doch den Deal des Jahrhunderts. Wir müssen diese Vereinbarungen neu verhandeln, denn unser Land kann es sich nicht leisten, Saudi Arabien, Japan, Deutschland, Südkorea und viele andere Länder zu verteidigen, wir können das nicht einfach immer weiter tun. Sie hat gesagt äh, sie redet immer weiter über Atomwaffen. Sie ist doch eine erwiesene Lügnerin, in so vielen Bereichen, das is schon wieder ne Lüge.</p>	<p>DT: 200 Generäle und Admirale unterstützen mich. 21 äh Kriegshelden, oder ehemalige Kriegshelden. Wir verteidigen jetzt eigentlich andere Länder, anstatt unser eigenes Land zu verteidigen. Andere Länder profitieren davon. Wir müssen diese Abkommen neu verhandeln. Das kann sich unser Land nicht leisten, wenn wir Saudi Arabien, Japan, Deutschland, Südkorea und viele andere Länder unterstützen. So kann es nicht weitergehen. Frau Clinton sprach atomare Waffen an. Gut, sie ist einfach eine Lügnerin, das hat sich immer wieder gezeigt. Und das ist einfach eine weitere Lüge.</p>	<p>DT: 200 Generale und Admirale unterstützen mich. 21 Medal of honour Empfänger unterstützen mich. Und zu Japan und anderen Ländern. Ja, es is völlich offensichtlich, dass die uns alle übertölpeln. Wir verteidigen die, wir geben ein unglaubliches Vermögen aus für sie, die haben den Deal des Jahrhunderts gemacht, wir müssen diese Abkommen neu aushandeln. Unser Land kann es sich nicht leisten, Saudi Arabien, Japan, Deutschland, Südkorea und viele andere Länder zu verteidigen. Das leist können wir uns nicht leisten. Sie hat zum Thema Nuklearwaffen was gesagt. Man weiß über sie, dass sie eine Lügnerin ist in verschiedensten Fällen wurde dies bewiesen, das ist noch ne Lüge.</p>
36.	<p>HC: Ich zitiere ja nur Sie selbst, äh wenn ich ...</p> <p>DT: Nein, Sie werden kein solches Zitat von mir finden.</p> <p>HC: ... das sage, was ich grade hier über die Atomwaffen schon gesagt habe. Sie sprechen ja auch vom Wettkampf, vom Wettbewerb in Asien, da kann ich Ihnen nur viel Spaß wünschen ...</p> <p>DT: Verteidigt euch selber, ich habe gesagt: Verteidigt euch selber.</p> <p>HC: ... viel Glück, und viel Erfolg. Die USA hat sehr viele Bündnisse und dadurch leben wir größtenteils friedlich, ich denke dadurch ist die Welt ein sicherer Ort und ich möchte mit unseren Verbündeten in Asien, in Europa, im Nahen Osten und überall sonst gerne zusammenarbeiten. So werden wir's tun.</p>	<p>HC: Ich habe nur Sie zitiert, ich habe Sie zitiert.</p> <p>DT: Da gibt's kein Zitat von mir.</p> <p>HC: Sie haben vom nuklearen Wettbewerb in Asien gesprochen und haben gesagt, ja nur zu, Leute.</p> <p>DT: Und verteidigt euch. Und verteidigt euch.</p> <p>HC: Die USA haben den Frieden gesichert, durch unsere Bündnisse und Donald möchte diese Bündnisse zerstören. Ich glaube sie machen unsere Welt, und Amerika sicherer. Ich würde mit Verbündeten in Asien, in Europa, im Nahen Osten und anderswo zusammenarbeiten. Das ist die einzige richtige Vorgangsweise.</p>	<p>HC: Ich zitiere nur Sie.</p> <p>DT: Es gibt kein Zitat von mir hier.</p> <p>HC: Ein Zitat von Ihnen bezüglich des Wettstreits, Wettrüsten in Atomwaffen, hat er gesagt zu Asien. Ja, habt Spaß, los.</p> <p>DT: Ja, und verteidigen Sie sich selbst, das hab ich gesagt.</p> <p>HC: Die Vereinigten Staaten haben den Frieden bewahrt. Durch unsere Allianzen haben wir das geschafft. Donald will diese Allianzen zerstören und ich denke unsere Allianzen machen aber die la die Welt sicherer, die Vereinigten Staaten sicherer. Ich arbeitete schon zusammen mit unserer Allianz, mit unseren Allianzpartnern in Asien, im Nahen Osten, in Europa, das ist der einzige Weg zur Sicherheit.</p>
37.	CW: So, jetzt gehen wir mal weiter zum nächsten Thema,	CW: So, und jetzt aber der nächste Themenbereich. Hier	CW: Wir gehen über zum nächsten Thema. Das Thema

	<p>nämlich die Wirtschaft. Ich hoffe, dass wir das so gut diskutieren können, wie Einwanderung. Auch dazu haben Sie sehr unterschiedliche Auffassungen, wie wir das Wirtschaftswachstum beschleunigen können. Frau Clinton, in Ihrem Plan spielt der Staat eine große Rolle, Sie wollen mehr Staatsausgaben, mehr Sozialleistungen, mehr Steuererleichterungen, ähm Mister Trump, Sie wollen weniger Staat, weniger Regulierungen, weniger Steuern.</p>	<p>geht's jetzt um die Wirtschaft, und ich hoffe, dass wir uns darauf dann wirklich konzentrieren können. Auch da gibt's ganz unterschiedliche Meinungen, wie die Konjunktur angekurbelt werden kann. Frau Clinton, die Regierung spielt natürlich, der Staat spielt natürlich bei Ihren Plänen eine große Rolle. Es geht hier um die Sozialleistungen, die Steuergutschriften, und so weiter. Herr Trump, Sie sind für weniger Staat äh, weniger Steuern, weniger Bestimmungen. Gut, da wollen wir ins Detail gehen.</p>	<p>Wirtschaft. Und ich hoffe, dass wir da etwas disziplinierter sein werden, als beim Thema Immigration. Auch beim Thema Wirtschaft haben Sie unterschiedliche Ansichten. Außenministerin Clinton, gemäß Ihrem Plan spielt die Regierung eine große Rolle. Mehr Staatsausgaben, Ausgaben auch für Sozialwerke, höhere Steuern. Herr Trump, Sie möchten weniger Regulierungen und tiefere Steuern.</p> <p>DT: Richtich.</p>
38.	<p>CW: Also erklären Sie mir doch bitte mal warum Sie glauben, dass Ihr Plan mehr Arbeitsplätze und mehr Wachstum schaffen kann für dieses Land, und warum der Plan des Gegners nicht funktionieren kann. Frau Clinton.</p> <p>HC: Ich glaube es ist ganz wichtig, dass die Mittelschicht bessere Chancen hat, die Volkswirtschaft sollte wachsen, indem in der Mittelschicht neue Chancen eröffnet werden. Wir werden das größte Arbeitsplatzprogramm aufsetzen seit dem Zweiten Weltkrieg, auch in der herstellenden Industrie, da können wir sicherlich mit Billiglohnländern mithalten, wenn wir das richtig aufstellen. Genauso bei den erneuerbaren Energien, wir müssen einfach neue Chancen schaffen, auch für neue Unternehmen, auch für kleine und mittelständische Unternehmen, ich möchte das Mindestgehalt, den Mindestlohn in diesem Land anheben, denn Menschen, die Vollzeit arbeiten, dürfen nicht in Armut leben und ich finde es wichtig, dass Frauen und Männer gleichberechtigt verdienen, es is wichtig, dass wir ein entsprechendes Bildungssystem haben, dass die normale Schulbildung vernünftig finanziert wird, genauso wie aber auch eine Hochschulbildung. Ich möchte, dass Hochschulbildung ohne Verschuldung möglich ist für alle Familien, die unter 125 Tausend Dollar im Jahr verdienen, und bei den Universitäten habe ich zusammen mit Bernie Sanders einen Plan ausgearbeitet, wir wollen gemeinsam dafür sorgen, dass das Geld da abgeschöpft wird, wo's auch schon vorhanden ist, denn in den letzten Jahren sind viele Vorteile nur bei den, in den obersten Schichten angekommen, aber die ganz oben müssen auch</p>	<p>CW: Aber jetzt überblicksartig. Warum glauben Sie denn, dass äh Ihre Maßnahmen zu mehr Arbeitsplätzen führen werden, zu mehr Wachstum, und warum meinen Sie, dass der Gegner beziehungsweise die Gegnerin hier Unrecht hat?</p> <p>HC: Ich glaube, wenn die Mittelschicht erfolgreich ist, dann ist Amerika erfolgreich. Mein Plan will ein Wirtschaftswachstum. Und Mittelschichtsfamilien sollen mehr Chancen bekommen. Ich möchte das größte Arbeitsplatzschaffungsprogramm seit dem Zweiten Welt schaffen. Ich glaube wir können mit Hochlohnländern in Wettbewerb treten, und wir sollten das tun. Neue Arbeitsplätze, erneuerbare Energie, wichtig gegen den Klimawandel, Schaffung neuer Unternehmen. Ich möchte Kleinunternehmen unterstützen, dort werden die vielen neuen Arbeitsplätze herkommen. Ich möchte die Mindestlöhne anheben. Menschen in Armut, die voll arbeiten, sollten nicht arm bleiben, und ich möchte, dass sie ordentlich bezahlt werden. Ich meine wir brauchen ein Bildungssystem, das mit der Vorschule beginnt, und bis zum College reicht, ich möchte mehr technische Ausbildung in den Highschools und in den Colleges, mehr Lehrlingsberufe für die jungen Menschen, ich möchte dafür sorgen, dass die Collegebildung kostenlos ist und die Menschen nicht so viel dafür zahlen müssen. Ich habe diesen Plan mit Bernie Sanders ausgearbeitet und wir werden intensiv daran arbeiten. Wir haben in den letzten Jahren festgestellt, dass das Geld hauptsächlich den</p>	<p>CW: Das werden wir jetzt uns ansehen. In einer ersten Übersicht, warum glauben Sie, dass Ihr Plan mehr Arbeitsplätze und Wachstum für das Land schafft und warum wird der Plan des Kontrahenten nicht schaffen?</p> <p>HC: Ich denke, wenn es der Mittelschicht gut geht, geht es Amerika gut. Deshalb gründet sich mein Plan darauf, die Wirtschaft wieder zum Wachstum zu stimulieren, der Wirtschaft wieder mehr Chancen zu geben. Ich will auch das größte Beschäftigungsprogramm umsetzen seit dem Zweiten Weltkrieg. Ich will auch in der Produktion, diese Produktion stärken bei uns. Ich denke wir können im Wettbewerb stehen mit Hochlohnländern. Ich will mehr Arbeitsplätze, saubere Energie, nicht nur zur Bekämpfung des Klimawandels, was ein großes Problem ist, aber auch zum neue, um neue Chancen zu schaffen, Geschäftschancen, Wirtschaftschancen. Und ich will auch den kleinen Unternehmen helfen, denn da kommen dann zwei Drittel der neuen Arbeitsplätze her. Ich will auch das, den Mindestlohn erhöhen, denn Menschen, die in Armut leben, die Vollzeit arbeiten, sollten nicht in Armut leben. Und ich will sicherstellen, dass Frauen auch die gleiche äh Bezahlung erhalten für die gleiche Arbeit wie Männer. Und ich bin überzeugt davon, dass wir ein Bildungssystem brauchen, das anfängt in der Vorschule bis hoch zur Universität, höhere Ausbildung, technische Ausbildung, echte Lehren, Möglichkeiten sich weiterzubilden, ich will dass das Studium ohne Schulden anzuhäufen, abgeschlossen werden kann. Familien unterstützen, die schwächer gestellt sind, ich will an so</p>

	<p>ihren fairen Anteil zahlen, und deswegen, äh damit sie diesen fairen Anteil zahlen, müssen wir mithilfe unabhängiger Experten ein Programm durchsetzen, mit dem man dann auch Arbeitsplätze schaffen kann. Wir haben schon gehört, dass es bis zu 10 Millionen Arbeitsplätze geben könnte, nach dem Plan von Donald Trump werden 3 Millionen Arbeitsplätze verloren gehen, denn er will nur den großen Unternehmen und den Reichsten der Reichen Steuererleichterungen verschaffen, und das wird dafür sorgen, dass es noch mehr Verlagerung von Arbeitsplätzen gibt und das Geld wird einfach nur wieder nach ganz oben gegeben und ganz unten kommt nur sehr wenig davon an. Donald Trumps Pläne werden uns Arbeitsplätze kosten und vielleicht zu einer neuen Rezession führen.</p>	<p>Reichen zugeflossen ist. Wir wollen, dass auch sie ihren fairen Anteil zahlen, dass Unternehmen ihren Beitrag leisten, der größer sein muss, als bisher. Das ist ein Plan, der von unabhängigen Experten analysiert wurde und es heißt, es könnten viele neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Donald Trump hat gemeint, dadurch gehen dreieinhalb Millionen Arbeitsplätze verloren. Warum? Er will Steuern senken. Die größte Steuersenkung für die Reichen und die Unternehmen. Dreiundzwanzig Billionen Dollar würde das zu unseren Staatsschulden hinzufügen und es wird eine Trickle-Down Wirtschaft sein. Mein Plan wird mehr Chancen schaffen, Trumps Plan wird Arbeitsplätze vernichten und möglicherweise zu einer weiteren Rezession führen.</p>	<p>einem Plan arbeiten, habe auch zusammen mit Bernie Sanders daran gearbeitet und ich will mich dafür einsetzen, dass das auch so sein wird. Denn wir werden auch dahin gehen, wo das Geld herkommt. Denn die meisten Gewinne sind eigentlich seit der letzten Rezession an die ganz Reichen gegangen. Und ich will, dass die Reichen ihren fairen Anteil, ihren gerechten Anteil, der ihnen zusteht, den sie auch bezahlen müssen, auch bezahlen. Das ist ein Plan, der analysiert wurde von unabhängigen Fachleuten, und da wurde der Schluss gezogen, dass zehn Millionen Arbeitsplätze geschafft werden könnten. Und Donalds Plan wurde auch analysiert und da könnte man drei ein halb Arbeitsplätze, drei ein halb Millionen Arbeitsplätze verlieren, denn er will einfach die Steuern senken und zwar am meisten bei den Reichen und bei den Unternehmen. Das wird 20 Billionen hinzufügen zu unseren Staatsschulden und wird zu einem, einer Situation führen, die einfach verheerend ist. Denn das ist Trickle-down Wirtschaft und zwar auf Steroiden. Das, ich will mehr Chancen schaffen, sein Plan wird uns Arbeitsplätze kosten, wird auch zu einer weiteren Rezession führen können.</p>
<p>39.</p>	<p>CW: Vielen Dank, Frau Clinton. Herr Trump, warum wird denn Ihr Plan mehr Arbeitsplätze schaffen, glauben Sie?</p> <p>DT: Zunächst einmal, bevor wir über meinen Plan sprechen. Ihr Plan sieht doch Steuererhöhung, Steuerverdopplung sogar vor. Ihr Plan ist eine Katastrophe. Sie kann ja sagen und erzählen was sie will über Collegeausbildung. Ich möchte sehr viel tun für Collegeausbildung, aber wir werden trotzdem massive Steuererhöhungen unter Hillary Clinton haben. Ich möchte damit anfangen, wo wir aufgehört haben. Als ich sagte Japan und Deutschland, Südkorea usw., sind doch sehr reiche Länder. Saudi Arabien. Da ist doch sehr viel Geld im Spiel. Wir schützen Saudi Arabien, warum zahlen die nicht dafür. Ich hab ja auch die NATO in Frage gestellt. Warum, warum bezahlen wir dafür, wenn sie, die anderen, da doch nicht bezahlen dafür. Als ich das sagte vor einem Jahr, plötzlich bezahlen sie jetzt. Also, is mir</p>	<p>CW: Danke Frau Clinton. Herr Trump, wieso meinen denn Sie, dass Ihr Maßnahmenpaket für eine Konjunkturankurbelung sorgen wird und für mehr Arbeitsplätze?</p> <p>DT: Nun, ihr Maßnahmenpaket wird dazu führen, dass die Steuerlast um das Doppelte ansteigt. Die Steuerpolitik, die sie vorhat, das ist wirklich eine Katastrophe. Wir werden auch für die Studierenden eintreten. Wir wollen nicht haben, dass äh die Menschen noch mehr unter der Steuerlast leiden werden. Gut, ich möchte zu dem zurückkommen, was wir vorher gesagt haben. Ich habe Japan und Deutschland erwähnt, und ich möchte sie da nicht, oder nur die Länder nennen. Es sind sehr reiche Länder, auch Saudi Arabien zum Beispiel, wir schützen Saudi Arabien, weil wir sie finanziell einfach äh unterstützen. Aber warum kommt da nichts zurück eigentlich? Wir sollten zum Beispiel auch die NATO in</p>	<p>CW: Danke Außenministerin. Herr Trump, warum wird Ihr Plan mehr Wachstum und Arbeitsplätze schaffen als der der Kontrahentin?</p> <p>DT: Nun, ihr Plan besteht darin, die Steuern zu erhöhen, zu verdoppeln. Ihr Steuerplan ist ne Katastrophe, egal was sie darüber sagt. College und äh Darlehen für Stipendien, ich bin natürlich für die Möglichkeit von Jungen zu studieren, aber die Regierung darf dafür nicht bezahlen. Unter Hillary Clintons Plan wird's zu einer Inflation an Staatsschulden kommen. Ich möchte aber da anknüpfen, wo ich war. Ich hab über Japan und Deutschland gesprochen, äh, Südkorea, andere Länder. die sind ja alle sehr reich und äh auch mächtig, Saudi Arabien auch. Äh wir unterstützen die, die bezahlen äh nichts dafür. Ich hab die NATO gefragt, ich hab Hillary gefragt, warum bezahlen die nicht für unsere Dienste. Das war vor einem Jahr, und plötzlich beginnen sie jetzt</p>

	<p>doch zu verdanken, dass die anderen NATO-Mitglieder jetzt auch ihren Beitrag zahlen. Wenn wir die beschützen, sollen sie dafür auch bezahlen. Ich bin großer Fan der NATO, aber die anderen sollen auch bezahlen. Sie sagt wir lieben unsere Verbündeten, wir sind, denken unsere Verbündeten sind großartig, aber es ist doch so schwer sie zum Zahlen zu bewegen, wenn wir die ganze Zeit sagen, wie toll sie sind. Wir müssen Japan und Deutschland, und all diesen Ländern, Südkorea, sehr freundlich sagen, ihr müsst uns helfen, ihr müsst bezahlen. Während des Regimes von Präsident Obama haben wir unsere Verschuldung verdoppelt, 30 Billionen Dollar. Also, mein Plan, wir werden die ganzen Handelsabkommen neu verhandeln, wir haben mehr, wir werden mehr freien Handel haben, aber nicht mit so schrecklichen Handelsabkommen. Ihr Mann hat NAFTA unterschrieben, das Handelsabkommen mit Mexiko, das schlimmste, das wir jemals hatten. Schauen Sie doch Pennsylvania an, schauen Sie Ohio an, Florida, jeden anderen Staat, schauen Sie sich an, was in Upstate New York los is, all die Arbeitsplätze wurden nach Mexiko exportiert. Ich werde NAFTA neu verhandeln und werde ein gutes Abkommen abschließen, wir werden NAFTA kündigen und neue Handelsabkommen verhandeln und wir werden Schluss damit machen, wir werden ein großartiges Handelsabkommen abschließen, und wir werden das stoppen und wir werden Steuern massiv kürzen, vor allen Dingen die Unternehmenssteuern, die Körperschaftssteuern, dann werden die Leute einstellen, wir werden die 2 und halb Billionen Dollar zurück ins Land holen, wir werden den Motor wieder anwerfen, denn unser Land stirbt grade. Ein Prozent Umsatzwachstum, das is nichts.</p>	<p>Frage stellen, und ich denke, dass wir nicht andere unterstützen sollen, sondern dass das Ganze natürlich wechselseitig erfolgen sollte. Ja, Clinton meint, ja, unsere Verbündeten sind ganz toll, aber natürlich äh muss das in beide Richtungen laufen. Wir müssen das Japan sagen, Deutschland, und allen anderen Ländern, auch Südkorea. Wir müssen diesen Ländern sagen, OK, also ihr müsst uns auch unterstützen, das darf keine Einbahnstraße sein. Während der Regierung Obamas haben wir die Staatsschuld ansteigen lassen, auf 23 Billionen Dollar. Wir werden die Handelsabkommen neu verhandeln, es wird mehr freien Handel geben, als jetzt. Aber es gibt jetzt katastrophale Abkommen, die Arbeitsplätze gehen verloren, durch NAFTA zum Beispiel. Das war ein katastrophales Abkommen. Viele, viele Arbeitsplätze gehen verloren. Schauen Sie sich nur Pennsylvania an oder Ohio, oder andere Bundesstaaten, Florida oder auch Upstate New York. Die Produktion wird ausgelagert in Richtung Mexiko und in Richtung anderer Länder. Wir werden wieder für eine Ankurbelung der Arbeitsplätze, der für eine Ankurbelung der Wirtschaft sorgen. Wir werden neue Abkommen abschließen, wir werden NAFTA zu einem Ende bringen und wir werden es dann neu aufschnüren. Oder wir machen's dann überhaupt ganz ganz anders. NAFTA ist eine Katastrophe, wir werden die Steuern massiv senken, auch die Körperschaftssteuern, es werden mehr Leute eingestellt werden, wir werden die Offshore-Gelder zurück ins Land bringen in Höhe von 2,3 Billionen. Der Wirtschaftsmotor wird wieder brummen. Derzeit haben wir viel zu geringe Zuwachsraten.</p>	<p>damit auch zu bezahlen, und man lobt mich dafür. Plötzlich bezahlen die für unseren Schutz. Ich bin ein Fan von NATO, aber sie müssen dafür bezahlen. Sie sagt wir lieben unsere Verbündeten, es sind tolle Verbündete. Ja, es is schwierig jemanden zu verpflichten, einzubinden, wenn wir sie nur loben. Wir müssen stark auftreten, den Deutschen, den Südkoreanern gegenüber sagen, unterstützt uns auch, helft uns. Unter Präsident Obamas Regime haben wir die nationale Staatsschuld verdoppelt. 20 Billionen Dollar. Wir werden die Handelsabkommen äh neu aushandeln. Es wird mehr Freihandel geben als heute, aber wir haben sehr schlechte Verträge und dadurch sind äh Arbeitsplätze verloren gegangen. Ihr Ehemann hat NAFTA unterzeichnet, das is einer der schlimmsten Verträge, die je abgeschlossen worden sind. Millionen von Jobs sind verloren gegangen. Ohio, Florida, Upstate New York, egal wo, man sieht, dass all diese Arbeitsplätze nach Mexiko abgewandert sind. Wir holen die Jobs wieder zurück, ich werde NAFTA neu aushandeln und wenn ich keinen tollen Vertrag aushandle, werden wir's beenden und neue Verträge aushandeln. Wir werden Handel haben, Freihandel auch, aber wir werden gute Handelsverträge haben. Und wenn uns das nicht gelingt, dann machen wir's anders. So, wie's war, war's ne Katastrophe. Wir werden die Steuern senken, insbesondere für die Geschäftsleute, damit werden neue Menschen angestellt und wir werden Billionen von Geldern zurückholen in das Land. Und damit beginnt der Motor wieder zu schnurren. Heute verlieren wir nur.</p>
40.	<p>HC: Vielleicht kann ich das mal übersetzen.</p> <p>DT: ... Ne, das können Sie nich.</p> <p>HC: ... Also Tatsache ist, dass er für die größten Steuererleichterungen steht, die wir je gesehen haben. Es gab schon dreimal Steuersenkungen unter Bush. Ich habe in diesem Wahlkampf mehrfach gesagt für jemand, der</p>	<p>HC: Ich möchte das übersetzen, wenn ich darf.</p> <p>DT: Sie schaffen das einfach nicht.</p> <p>HC: Tatsache ist, Sie sprechen von Steuersenkungen. Ich habe gesagt, und zwar wiederholt in diesem Wahlkampf, ich werde keine Steuern, Steuererhöhungen für Leute, die weniger als 250 Tausend Dollar verdienen, durchsetzen.</p>	<p>HC: Ich möchte da kurz einspringen und das übersetzen für Sie.</p> <p>DT: Das können Sie nicht.</p> <p>HC: Ich, äh Sie sind ja für die größten Steuersenkungen, die wir je gesehen haben. Dreimal größer, als die, die Bush vorgenommen hat. Und ich habe in dieser ganzen</p>

	<p>250 tausend Dollar oder mehr verdient, wird es keine Steuererleichterungen geben. Es gibt starke Steuererleichterungen nach Donald Trump, aber wenn wir schon über Verschuldung sprechen, da haben wir ja auch schon von äh einem Dreihundertmilliarden auf ein Zweihundertmilliarden-Defizit uns verbessert, mit einem Plus von 200 Milliarden stehen wir mittlerweile da. Nach der großen Depression haben wir eine Verringerung des Defizites um zwei Drittel erlebt. Wenn man mit der Verschuldung umgehen will, wenn man Arbeitsplätze schaffen will, muss man in die Menschen investieren, und solche Investitionen habe ich geplant. In neue Arbeitsplätze, in Ausbildung, in vernünftige Möglichkeiten für Menschen, vorwärts zu kommen, und vorne zu bleiben, das sind Pläne, die vernünftig funktionieren werden ...</p>	<p>Ich habe ganz klargelegt, was wir tun werden. Er will eine Steuersenkung. Er hat die Schuld angesprochen, die Staatsschuld. Wir wissen, wie's aussieht. Unter der Regierung meines Mannes haben wir es in ein Plus geschafft. Wir sind auch jetzt dabei, die Staatsschuld abzubauen. Obama hat die größte wirtschaftliche Katastrophe geerbt. Er hat sie um zwei Drittel reduziert. Was die Staatsschulden betrifft, eine Möglichkeit Arbeitsplätze zu schaffen, ist, in Menschen zu investieren. Ich will in neue Arbeitsplätze investieren, in Bildung, in berufliche Ausbildung, und ich will, dass die Menschen Chancen haben weiterzukommen. Das ist die Politik, die funktionieren wird. Wir haben versucht, Steuern für die Reichen zu senken, es hat nicht so funktioniert, wie er vorschlägt.</p>	<p>Wahlkampfkampagne gesagt, dass ich die Steuern nicht erhöhen würde für diejenigen, die 250 Tausend im Jahr verdienen oder weniger. Und ich werde auch keinen Rappen, keinen Penny hinzufügen zu den Staatsschulden. Durch seine Steuersenkungen wird er bis zu 20 Billionen hinzufügen, das ist unglaublich. Als mein Mann Präsident war, sind wir von einem 300 Milliarden Defizit hin zu einem Überschuss gekommen. Und wir waren auf dem Weg die Staatsschulden ganz zu eliminieren. Und Präsident Obama hat das größte wirtschaftliche Desaster geerbt, als er antrat als Präsident. Ja natürlich, um die Schulden zu bekämpfen, um Arbeitsplätze zu schaffen, da muss man in die Menschen investieren. Deshalb habe ich Investitionen vor in neue Arbeitsplätze, in die Bildung, in die Ausbildung, weiterführende Ausbildung, und um Chancen zu schaffen, damit Menschen ihr Leben verbessern können. Das ist ein Plan, der funktionieren will. Steuern zu senken bei den Reichen, das haben wir ja schon versucht, das hat nicht funktioniert, nicht auf die Weise, die äh versprochen wurde.</p>
41.	<p>CW: Frau Clinton, Frau Clinton.</p> <p>HC: ... und einfach nur die Steuern zu senken für die Reichen, das bringt doch gar nichts.</p> <p>CW: Frau Clinton, ich möchte nochmal auf Ihren Plan zurückkommen. In vieler Hinsicht erinnert das ja an den Wirtschaftsförderungsplan von Präsident Obama, der ja zum langsamsten Bruttoinlandsproduktwachstum seit 94 geführt hat.</p> <p>DT: Korrekt. Vielen Dank Sir.</p>	<p>CW: Frau Clinton, noch Weiteres zu Ihrem Plan. Dieser Plan ähnelt ja dem Konjunkturprogramm Obamas 2009. Dies führte zu dem niedrigsten BIP-Wachstum seit dem Jahr 1949.</p> <p>DT: Das stimmt, meint Trump.</p>	<p>CW: Außenministerin Clinton. Ich möchte hier nachfragen, denn Ihr Plan entspricht ja dem Anreizplan von Obama vom Jahr zweitausend und neun. Der führte zum schwächsten Bruttoinlandsproduktwachstum seit 2009.</p>
42.	<p>CW: Sie haben mir im Juli erzählt, dass wir darüber gesprochen haben, dass Präsident Obama nicht genug machen konnte mit seinem Anreizplan. Ist Ihr Plan jetzt, bedeutet Ihr Plan mehr von Obama Wirtschaftsförderung?</p> <p>HC: Naja, lassen Sie mich sagen, wenn man dieses Desaster erbt, was Präsident Obama geerbt hat, dann ist</p>	<p>CW: Dankeschön, meint der Moderator.</p> <p>CW: Im Juli sprachen wir bereits darüber. Präsident Obama meinten, sie hat nicht alle Ziele verwirklichen können, im Zuge dieses Konjunkturprogramms. Wollen</p>	<p>DT: Richtich.</p> <p>CW: Danke.</p> <p>CW: Sie haben mir im July gesagt äh in unserem Gespräch, dass Präsident Obama mit dem Anreizsystem</p>

	<p>man in einer sehr sehr schwierigen Situation. Ich war ja selbst im Senat, bevor ich Außenministerin wurde, und ich habe gesehen, wie die Bush-Regierung manche Menschen wirklich zerstört hat, wie die Wirtschaft einfach in die Knie gezwungen wurde, und ich habe persönlich mit angesehen, welche Schritte Obama unternommen hat, er hat die Wirtschaft gerettet, er bekommt dafür nicht die Anerkennung, die er verdient, obwohl er sehr sehr Vieles unternommen hat, aber die Rezession war furchtbar, und jetzt haben wir uns wirklich wieder nach oben gekämpft, aber wir sind natürlich noch nicht wieder mit voller Kraft unterwegs. Wir müssen jetzt erstmal von unten anfangen, es bringt nichts, wenn man immer nur für die Obersten etwas tut. Und deswegen geht es nicht darum die Verschuldung zu erhöhen, sondern es geht darum mehr Menschen die Möglichkeit zu eröffnen, dass sie Arbeitsplätze haben und damit mehr Geld verdienen, dass das Einkommen insgesamt steigt. Und das wird dann immer mehr Arbeitsplätze schaffen und dadurch die gesamte Volkswirtschaft ankurbeln und ich glaube das werde ich tun können.</p>	<p>Sie noch mehr in diese Richtung gehen?</p> <p>HC: Es handelt sich um eine Kombination von Maßnahmen. Wenn man die wirtschaftliche Katastrophe erbt, die Obama geerbt hat, so war das wirklich eine äußerst schwierige Situation. Ich war ja im Senat bevor ich Außenministerin wurde, und die Menschen waren wirklich verstört aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklung. Ich persönlich glaube, die Schritte und Maßnahmen, die Obama gesetzt hat, die Wirtschaft rettet und sichert, man äh gesteht ihm hier diese äh Leistung nicht zu. Jetzt haben wir uns wieder hochgerappelt. Es funktioniert noch nicht ganz, aber ich meine wir müssen investieren von Grund auf und von der Mitte her angefangen, aber nicht von ganz oben beginnen, und daher bedeutet mein Vorschlag keine Schuldensteigerung, sondern es ist ein Ansatz, nach dem mehr Leute Arbeitsplätze finden werden. Es wird zu Einkommenssteigerungen kommen und wir werden weiterhin Arbeitsplätze schaffen, wir können dadurch die Wirtschaft wieder in Schwung bringen, das glaub ich, kann ich tun.</p>	<p>nicht alles ausreizen konnte. Ist Ihr Plan mehr vom Obama Plan?</p> <p>HC: Ja, es ist eine Kombination, Chris. Wenn man dieses Schuldenniveau, dieses wirtschaftl, äh diese wirtschaftliche Katastrophe erbt, wie sie Obama geerbt hat, dann ist es wirklich sehr schwierig. Ich war ja im Senat bevor ich Außenministerin wurde, und ich hatte vorher noch nie so etwas gesehen, wie die Menschen wirklich physisch hier zerstreut waren, wirklich zerstört waren, weil sie gesehen haben, was mit der Wirtschaft los war. Und ich persönlich bin überzeugt, die Schritte, die Präsident Obama eingesetzt hat, haben die Wirtschaft gerettet. Er kriegt dafür nicht die Anerkennung, die er verdient, aber es waren sehr schwierige Entscheidungen und zwar aber auch eine schreckliche Rezession. Wir haben uns daraus herausgekämpft, wir stehen aber wir sind noch nicht in richtig vollem Gange. Und wir müssen von innen nach außen investieren, von unten nach oben, nicht von oben nach unten, das wird nicht funktionieren. Deshalb habe ich vorgeschlagen, oder was ich vorschlage wird keinen Cent hinzufügen zu den Schulden, es wird aber dazu führen, dass mehr Arbeitsplätze geschafft werden, besser bezahlte Jobs und, dass die Menschen die auch wahrnehmen können, und wir sehen auch, dass die Einkommen steigen. Es ist sicher ein langer Weg, aber wir haben gesehen, dass es in diese Richtung geht. Und wir müssen mehr tun, um die ganze Wirtschaft wieder anzuregen und ich denke dazu werd ich in der Lage sein.</p>
43.	<p>CW: Herr Trump, auch konservative Volkswirtschaftler haben sich Ihren Plan angeschaut und gesagt, diese 25 Millionen Arbeitsplätze, die Sie da schaffen wollen, das is einfach unrealistisch, dieses Wachstum.</p> <p>DT: In zehn Jahren.</p> <p>CW: Und diese Experten sagen, Sie sprechen ja viel über</p>	<p>CW: Herr Trump, auch konservative Ökonomen, die sich Ihren Plan angeschaut haben, meinten, dass dieser Plan einfach so nicht funktionieren wird. Sie haben über 25 Millionen Arbeitsplätze gesprochen, vierprozentiges Wachstum, 10 Jahre und so weiter, dass das alles unrealistisch sei. Und diese Experten meinten, dass das einfach nicht funktionieren wird. Die Erdölpreise sind ja sehr niedrig, und sie meinen, dass deswegen dieser Plan</p>	<p>CW: Herr Trump, sogar wie konservative Wirtschaftswissenschaftler sich Ihren Plan angesehen haben, sagen, dass Ihr Plan nicht aufgeht. Die Idee, Sie sprachen über 25 Millionen Jobs, die geschaffen würden ...</p>

	<p>die Ölkrise, die Energiewirtschaft, das is alles unrealistisch.</p> <p>DT: Ähm, ich habe grade mir Indien angeschaut, acht Prozent Wachstum, China sieben Prozent Wachstum, das is für die eine katastrophal niedrige Zahl. Wir wachsen nur mit 1 Prozent und das Wachstum verlangsamt sich noch. In der letzten Woche, Ende letzter Woche kamen sie raus mit wirklich einem schrecklichen Bericht über die Arbeitsplatzentwicklung, da werden wir ausgeblutet. Ist das der letzte Bericht zur Arbeitsplatzentwicklung vor den Wahlen? Nun, der Bericht war so schlecht für unser Land. Unser Land stagniert, wir haben unsere Arbeitsplätze verloren, wir haben unsere Unternehmen verloren, wir äh stellen nichts mehr her, die Produkte kommen alle aus China, aus Vietnam, aus der ganzen Welt, wir stellen nichts mehr selber her. Ich hab so viele Orte besucht, das is so schrecklich für mich, ich hab so viele Menschen kennengelernt, ich hab so viele Freunde gewonnen im letzten Jahr, die weinen, wenn sie sehen, was passiert, und ich muss weinen wenn ich sehe was hier passiert. Das sind doch so und so, Tausende von Unternehmen, die die Tore schließen mussten wegen des Handelsabkommens, das ihr Mann unterzeichnet hat. Sie kann ja sagen ihr Mann hat gute Politik gemacht, aber NAFTA hat ja erst nach seiner Amtszeit äh wirklich Fahrt aufgenommen und dann sind die ganzen Arbeitsplätze verloren gegangen. Jetzt will sie die transpazifische Partnerschaft unterzeichnen. Sie hat gelogen, als sie gesagt hat, sie hat das nicht als Goldstandard bezeichnet. Sie hat da gelogen, und sie hat dann gesagt, na das stimmt doch nicht.</p>	<p>sehr unrealistisch sei. Was meinen denn Sie?</p> <p>DT: Nun, in Indien wächst die Wirtschaft um acht Prozent. China sieben Prozent. Und für die Chinesen ist das katastrophal, katastrophal niedrig. Es kamen gerade die Zahlen heraus, die Konjunktur wächst um nur ein Prozent. Und eigentlich sinkt die Wirtschaft, sie schrumpft. Ende vergangener Woche zum Beispiel hieß es, dass äh die Arbeitsplatzsituation wirklich dramatisch sei. Ich sollte eigentlich jetzt gewinnen, weil dieser Bericht über eine wirklich katastrophale Situation auf dem Arbeitsmarkt spricht. Unser Land stagniert. Es gingen viele Arbeitsplätze verloren, viele Unternehmen haben die Produktion ausgelagert, wir schaffen's einfach nicht mehr, Produkte kommen aus China, aus Vietnam ins Land, massenweise aus der ganzen Welt. Ich habe da mit vielen Amerikanern gesprochen, die darunter leiden. Auch für mich ist es etwas Neues. Äh ich hab da in den letzten Monaten wirklich viele Leute getroffen, die wirklich leiden. Sie, sie weinen, weil das passiert, was passiert. Vor 25 Jahren blühte die Wirtschaft noch. Und das ist die Folge auch der Wirtschaftspolitik von Bill Clinton. Hillary Clinton meinte, dass ihr Mann gute Arbeit geleistet hat. Aber NAFTA hat ja hier wirklich dramatische Folgen gehabt. Die Menschen leiden auch heute noch darunter. Es war wirklich eines der schlechtesten Handelsabkommen in der Geschichte. Und jetzt ist sie für eine transpazifische Partnerschaft. Aber sie hat hier auch Lügen geäußert. Sie hat da über den Goldstandard gesprochen, und der Fact check besagte, dass ich Recht hatte.</p>	<p>DT: Über zehn Jahre!</p> <p>CW: ... dass das unrealistisch wäre. Diese Wirtschaftswissenschaftler sagen auch im Bezug auf die Ölpreise, so wie die heute liegen, dass Ihre Pläne bei der Energie falsch sind.</p> <p>DT: Ich habe gerade Vertreter im Staate Indien getroffen, die wach, äh aus Indien getroffen, die wachsen um acht Prozent. Äh, China wächst mit zehn Prozent, was katastrophal schlecht ist für die Chinesen. Wir wachsen ähm ein Prozent oder weniger, die letzten Berichte bezeugen das. Ende letzter Woche äh is auch der Bericht in Bezug auf die Schaffung neuer Arbeitsplätze schlecht, das ist der neueste Bericht zu den Arbeitsplätzen vor der neuen Wahl. Da muss ich ganz einfach gewinnen. Der Bericht war so schlecht. Unser Land stagniert, wir haben Arbeitsplätze verloren, wir haben Unternehmen verloren, wir stellen nichts mehr her, relativ gesehen. Produkte strömen ein aus China, Vietnam. Am ganzen Feld werden wir überflutet mit Produkten. Ich hab so viele Menschen getroffen, es war ne unglaubliche Gelegenheit im letzten Jahr, Chris. Und all diese Menschen, die weinen, wenn sie sehen, was geschieht. Ich habe äh Fabriken besucht äh, äh die sind alle verschwunden. Das ist einfach schrecklich, was all diesen Menschen geschehen ist. Äh ihr Mann hat das gut gemacht, sagt sie. NAFTA hat äh sich durchgesetzt nach seiner Präsidentschaft, und die Leute haben gelitten darunter, einer der schlimmsten Verträge. Jetzt will sie Transpacific Partnership unterzeichnen, sie hat gelogen in der anderen Debatte, als sie gemeint hat, das wär nicht der Golden Standard. Im Fact Checking wurde klar, das hat sie tatsächlich gesagt.</p>
44.	<p>CW: Ich möchte Ihnen die Chance geben, da schnell drauf zu antworten und dann komm ich nochmal zurück auf das Thema der Wirtschaft. Bitte, kurz.</p>	<p>CW: Frau Clinton, was meinen denn Sie dazu und dann noch zu einem weiteren Thema, nämlich Obamacare. Bitte, ganz kurz.</p>	<p>CW: Ja, ich möchte später dazu mehr fragen. Obamacare ist ein weiteres Thema.</p>

<p>45.</p>	<p>HC: Gut, also zunächst mal, als ich gesehen habe, wie die Endfassung des TPP aussah, war ich dagegen, denn es hat meinen Test nicht bestanden. Werden hier Arbeitsplätze geschaffen, und wird unser Land sicherer. Und wenn ich Präsidentin bin, werde ich immer noch dagegen sein. Und er ist letztendlich jemand, das ist typisch Donald, der Arbeitsplätze nach Mexiko verlagert. Er hat China erwähnt. Eins unserer größten Probleme mit China ist das illegale Abladen von Stahl und anderen Produkten zu Dumpingpreisen hier auf unserem Markt. Als Außenministerin habe ich mich dagegen gestellt, während Donald Trump Stahl in China eingekauft hat, zum Beispiel um sein Hotel hier in Las Vegas zu bauen, mit chinesischem Stahl. Und dann regt er sich darüber auf, wie schrecklich das is, aber es werden ja chinesische Stahlarbeiter von ihm bezahlt und nicht amerikanische Stahlarbeiter. Und das is das, was einfach nicht funktioniert. Das heißt wir müssen unser Land wieder zusammenbringen, wir haben Handelsabkommen, die umgesetzt werden müssen und durchgesetzt werden müssen, und ich bin dafür, dass wir genau dafür eine neue Institution einrichten und dass wir auch ...</p> <p>CW: Frau Clinton.</p> <p>HC: ... Unternehmen unterstützen, wenn sie amerikanische Produkte kaufen.</p>	<p>HC: Erstens, als ich das letzte, den letzten Text dieses Abkommens gesehen habe, habe ich die Frage gestellt, bedeutet es eine Steigerung unserer Sicherheit, bedeutet's mehr Arbeitsplätze, ich bin dagegen, und ich werde dagegen sein. Donald hat eigentlich Arbeitsplätze nach anderen Ländern hin verlagert, Mexiko etwa. Er hat China erwähnt. Da gibt es ein illegales Dumping von Stahl und Aluminium von Seiten Chinas. Ich habe dagegen im Senat gekämpft, und auch als Außenministerin. Donald hat chinesischen Stahl und Aluminium gekauft und er vergießt Krokodiltränen und sagt wie schrecklich das ist, aber er hat chinesischen Stahlarbeitern Arbeitsplätze verschafft und nicht Amerikanern und das funktioniert einfach nicht. Wir werden uns dafür einsetzen, dass die Handelsabkommen umgesetzt werden. Zum ersten Mal in der Geschichte. Und wir werden diese Abkommen durchsetzen. Und die Unternehmen werden uns unterstützen und amerikanische Produkte kaufen.</p>	<p>HC: Gut, zuerst möchte ich mal sagen. Als ich das Abkommen sah des TPP, habe ich gesagt, gut, das war nich was ich erwartet hab, es hat meine Prüfungen nicht bestanden. Schafft es Arbeitsplätze, versichert es unsere nationale Sicherheit? Und es war für mich nicht so, ich bin dagegen, ich werde auch dagegen sein, wenn ich Präsidentin werden sollte. Und es wurde ja gesagt, die Arbeitsplätze würden nach Mexiko abwandern durch die, durch NAFTA. Sind noch andere Länder, aber gut. Eines der größten Probleme mit China ist ja das illegale Abliefern sozusagen von Stahl und Aluminium im amerikanischen Markt, und Donald, das hab ich bereits gesagt, hat solches Aluminium gekauft. Das Trump-Hotel hier in Las Vegas wurde mit chinesischem Stahl gebaut. Also wir können hier weiter, er kann hier weiter sich beschweren, wie schrecklich das ist, aber er hat Arbeitsplätze an Chinesen vergeben, nicht an Amerikaner. Das is der Ansatz, der hier einfach nicht funktionieren wird. Wir werden das Land zusammenbringen, werden Handelsabkommen haben, die durchgesetzt werden. Wir ha, ich will auch einen Staatsanwalt haben, der nur für den Handel zuständig ist, und das wird das erste Mal sein überhaupt in der Geschichte und es soll darum gehen, dass die Geschäfte uns helfen sollen, indem auch amerikanische Produkte gekauft werden sollen.</p>
<p>46.</p>	<p>DT: Ich stelle eine einfache Frage. Seit 30 Jahren ist sie in der Politik. Warum haben Sie in den letzten 30 Jahren, 15, 20 Jahren nichts dagegen unternommen. Sie waren so stark am, ne, ich bin jetzt dran, Sie waren in alle Aspekte der Politik in diesem Land einbezogen, und Sie haben Erfahrung. Das Einzige, was Sie mir voraushaben, is Erfahrung, aber schlechte Erfahrung. Denn alles, was sie getan haben, hat sich als schlecht erwiesen. 30 Jahre lang wären sie in der Lage gewesen zu helfen, aber Sie haben sich... Wenn sie jetzt sagen, ich hätte Stahl da benutzt. Warum haben sie's denn nicht mir unmöglich gemacht, chinesischem Stahl zu verbauen. Sie reden ja nur, aber Sie schaffen nichts, Sie tun nichts. Als Sie Außenministerin</p>	<p>DT: Eine ganz einfache Frage. Sie macht das doch schon dreißig Jahre, und warum haben Sie's denn in den letzten 15 bis 20 Jahren nicht besser machen können. Jetzt bin ich dran. Sie sind ja schon seit 30 Jahren Politikerin. Sie haben viele Erfahrungen gesammelt. Ja, Sie haben mehr Erfahrung, als ich, aber es sind negative Erfahrungen. Was Sie gemacht haben, das war einfach schlecht für unser Land. Seit 30 Jahren schon wären sie in der Position gewesen, uns zu unterstützen. Sie haben Stahl und Aluminium angeführt. Äh, ich würde da gern so agieren, wie ich das könnte. Ich kann's aber nicht, weil Sie die falschen Maßnahmen ergriffen haben. Als Sie zum Beispiel Außenministerin waren, war es so, dass 6 Milliarden Dollar einfach verloren gingen. Sie waren doch Außenministerin, 6 Milliarden Dollar gingen da den Bach</p>	<p>DT: Ich stelle ganz einfache Frage. Sie macht das bereits seit 30 Jahren. Was haben Sie zum Teufel nochmal gemacht in den letzten 15, 20 Jahren. Es is jetzt an mir. Sie waren einbezogen in all diese Belange. Sie haben diese Erfahrung. Sie haben sehr viel mehr Erfahrung, als ich, das stimmt. Aber es ist schlechte Erfahrung, denn alles, was Sie angefasst haben, hat sich als schlecht erwiesen. 30 Jahre waren Sie dabei, und wenn Sie sagen ich hab Stahl verwendet oder irgendwas anderes, na ich würd's mir verunmöglichen das zu tun, kein Problem. Sie sprechen, aber Sie kriegen nichts hin Hillary, als Außenministerin war's genauso. 6 Milliarden Dollar fehlten plötzlich, wie kann das überhaupt sein? 6 Milliarden fehlen plötzlich im Außenministerium, wurde das Geld gestohlen? Man weiß es nicht, das Geld is weg.</p>

	<p>waren, sind 6 Milliarden Dollar verloren gegangen. Wie kann man denn 6 Milliarden Dollar einfach äh verlieren? Wieso, wo sind die verschwunden? Wurden die geklaut? Man weiß es nicht. 6 Milliarden Dollar sind einfach verschwunden. Also, wenn Sie Präsidentin werden, dann wird dieses Land wirklich in einem riesen Schlamassel stecken.</p> <p>HC: Also, was er gerade über das Außenministerium gesagt hat, is nich nur gelogen, es is auch schon mehrfach widerlegt worden, aber es is wichtig, dass er diese 30 Jahre Erfahrung genannt hat, und da möcht ich doch kurz was dazu sagen. In den 70ern hab ich für den Childrens' defence fund gearbeitet und ich habe afroamerikanische Kinder in ihren Schulen unterstützt, während er gerade verklagt wurde, weil er rassische Diskriminierung bei seinen Mietern ver ähm deutlich gemacht hat und dann hat er ja auch sein Geschäft mit den 14 Millionen von seinem Vater aufgebaut, während ich nach äh Peking gefahren bin und dafür gekämpft habe, dass Frauenrechte Menschenrechte sind, und er Alicia Machado beleidigt hat als Miss Piggy, er hat in einer Reality Show mitgemacht, während ich im Senat saß, in der Politik war, also ich bin gerne bereit meine dreißig Jahre Erfahrung zu vergleichen mit dem, was er in diesen dreißig Jahren geleistet hat, und dann kann vielleicht das amerikanische Volk seine eigene Entscheidung treffen.</p>	<p>runter. Wurde das Geld gestohlen, man weiß es nicht. Also, wenn sie Präsidentin wären, dann wäre das wirklich ein Schlamassel fürs Land.</p> <p>HC: Erstens, was sie jetzt über das Außenministerium gesagt haben, das stimmt nicht. Das wurde mehrfach widerlegt. Er hat von 30 Jahren Erfahrung gesprochen, kommen wir kurz zu diesem Thema. In den 1970er Jahren habe ich mir für einen Kinderfonds eingesetzt, für Nichtdiskriminierung gegen afroamerikanische Kinder in den Schulen. Er wurde geklagt wegen Rassismus. In den 1980er Jahren hab ich in einer Schulreform in Arkansas gearbeitet. Er hat sich Geld von seinem Vater geborgt, um sein Unternehmen zu gründen. Ich bin nach Beijing gereist und habe gesagt, Menschenrechte sind wesentlich. Er hat nichts dazu beigetragen. Und als ich im Situation Room war, und wo es darum ging Osama bin Laden zu äh beseitigen, hat er seine Show im Fernsehen eingeführt. Ich habe versucht dem Land in jeder Weise zu helfen, Familien, Kindern. Das hab ich in den letzten 30 Jahren getan. Und das amerikanische Volk soll entscheiden.</p>	<p>Wenn Sie Präsidentin werden, dann wird unser Land in einen Schlamassel verfallen, glauben Sie's mir.</p> <p>HC: Gut, zu allererst einmal, was er gesagt hat zum Außenministerium. Das stimmt nicht. Das wurde bereits belegt, widerlegt, dass das nicht stimmt. Und ich denke es ist ein natürlich wichtige Angelegenheit. Er hat ja gesagt ich habe 30 Jahre Erfahrung, da möcht ich gerne drauf eingehen. In den 70er Jahren habe ich für den Childrens' Defence Fund gearbeitet, und da habe ich mich eingesetzt gegen die Diskriminierung gegen Schwarzafrikaner, Afroamerikaner, gegen Kinder und ich war auch, habe zusammengearbeitet mit dem Justice Department, mit dem Justizdepartement in diesem Bereich und ich habe auch dafür gearbeitet die Schulen in Arkansas zu reformieren. Und er hat von seinem Vater Millionen geborgt um sein Geschäft aufzubauen. Ich bin in den 90er Jahren nach Peking, habe mich eingesetzt für Frauenrechte. Er hat eine ehemalige Miss Universe beleidigt, hat sie eine Fressmaschine genannt, und als ich in diesem Krisenraum war damals, als ich gesehen habe, mitverfolgt habe, wie Osama bin Laden überwältigt wurde, war er gerade im Fernsehen mit seiner Show. Ich habe 30 Jahre Erfahrung im öffentlichen Dienst. Ich habe mich immer für dieses Land eingesetzt, habe alles Mögliche getan in meiner Macht stehende, um den Familien zu helfen, den Kindern zu helfen, den Frauen zu helfen in diesen 30 Jahren, und ich überlasse die Entscheidung gerne dem amerikanischen Volk.</p>
47.	<p>DT: Ich glaub ich hab äh viel besseren Job geleistet, als Sie. Ich hab n riesen Unternehmen aufgebaut, viele Milliarden Dollar verdient, ich habe mit einer Million Dollar Darlehen meines Vaters angefangen und damit ein großartiges Unternehmen aufgebaut. Und wenn wir unser Land so führen würden, wie ich mein Unternehmen führe, dann hätten wir das Land, auf das sogar Sie stolz wären. Und ganz offen gesprochen, wenn Sie sich mal anschauen, was Ihre echte Bilanz, Ihre wahre Bilanz is. Schauen Sie sich Syrien an, Einwanderung, Libyen, Irak, sie hat uns den IS gegeben, weil sie und Obama ja dieses</p>	<p>DT: Ich hab aber eigentlich ein riesiges Unternehmen aufgebaut, ein florierendes Unternehmen, ein Unternehmen, das mehrere Milliarden Dollar schwer ist, begann mit einem Kredit von 1 Million Dollar, ja, das stimmt, und ich habe hier wirklich äh ein tolles Unternehmen aus dem Boden gestampft. Und wenn wir unser Land so regieren könnten, wie ich mein Unternehmen aufgebaut habe, dann könnten wir wirklich stolz sein. Sogar Sie könnten auf unser Land stolz sein. Aber schauen wir uns die Bilanz von Clinton an. Syrien zum Beispiel. Oder die Einwanderungsfrage. Oder Libyen,</p>	<p>DT: Ich glaub ich hab's viel besser gemacht, als sie. Ich hab ne unglaubliche Firma aufgebaut, äh die tollste Firma der Welt. Mit unglaublichen Vermögenswerten in der ganzen Welt. Viele Milliarde. Ich hab mit äh einem Kredit begonnen im Umfange von einer Million, das stimmt, aber ich hab daraus ne unglaubliche Firma gebaut. Wenn wir unser Land so aufbauen können, wie ich unsere Firma, dann wären wir stolz darauf. Selbst Sie wären stolz auf unser Land in diesem Fall. Schauen Sie sich doch an, was sie tatsächlich geleistet hat. Syrien, Migration, Libyen, Irak, Isis ist wegen ihr entstanden,</p>

	<p>riesen Vakuum geschaffen haben und eine kleine Gruppe kam da aus diesem Vakuum. Wir hätten ja nie im Irak überhaupt einmarschieren sollen, aber als wir dann einmal drin waren, hätten wir nie so abziehen dürfen, wie sie das getan haben. Sie hat uns Isis, sie haben uns den IS eingebrockt, und jetzt ist der IS in über 30 Ländern. Wie will sie denn den IS wieder loswerden? Sie wird niemanden loswerden.</p>	<p>oder auch Irak. Sie sorgte dafür, dass sich der IS durchsetzen konnte. Es wurde ein riesiges Vakuum geschaffen. Und eine kleine Gruppe kristallisierte sich da heraus. Wir hätten uns eigentlich niemals im Irak äh engagieren sollen. Dafür ist Clinton verantwortlich. Jetzt gibt es den IS, aufgrund der Politik. In 32 Ländern gibt es jetzt den IS. Und jetzt sagt sie OK, wir wollen den IS beseitigen, aber das wird sie einfach nicht schaffen.</p>	<p>weil sie und Obama dieses Vakuum geschaffen haben äh, wo plötzlich sich diese Gruppe entfalten konnte. Wir hätten gar nie nach Irak gehen sollen. Wir waren da, da hätten wir allerdings nicht zurückziehen sollen. Sie haben's getan, und plötzlich ist IS in 31 Ländern, und äh, wie will sie loswerden, Isis loswerden, sie wird niemand loswerden.</p>
<p>48.</p>	<p>CW: OK, wir kommen ja zu den Hotspots der Außenpolitik zurück in Kürze, aber das nächste Thema ist ja, wer ist überhaupt in der Lage Präsident zu sein. Mister Trump, in der letzten Debatte haben Sie gesagt, dass Frauen äh zu begrapschen doch nur Worte gewesen wären, Sie das nie getan hätten. Seit dem aber haben 9 Frauen erklärt, dass Sie sie entweder begrapscht haben oder gegen ihren Willen geküsst haben. Warum sollten so viele Menschen aus so, so viele Frauen, jetzt auf einmal in den letzten Wochen damit herauskommen? Warum sollen sie das alles erfinden? Das ist eine Frage an Sie Beide. Frau Clinton, Herr Trump hat gesagt, was Ihr Mann getan hat, war noch schlimmer. Herr Trump, Sie als erster.</p> <p>DT: Die Geschichten wurden doch komplett widerlegt. Ich kenne diese Frauen überhaupt nicht. Ich glaube ihr Wahlkampfteam hat diese Frauen hervorgeholt. Wenn Sie sich einfach anschauen, was heute rausgekommen ist, ich hab mich gefragt, was ist denn überhaupt mit meinem Treffen in Chicago, mit meiner Wahlkampfveranstaltung in Chicago passiert, wo so viel Gewalt stattgefunden hat. Sie haben doch den Leuten 1500 Dollar dafür bezahlt, dort auf meiner Wahlkampfveranstaltung Krawall zu machen. Also, das ist doch alles falsch. All diese Geschichten sind völlig erlogen über mich. Ich hab noch nie mal mich bei meiner Frau entschuldigt, die hier sitzt, weil ich hab ja doch nichts getan. Ich kenne keine dieser Frauen, ich habe keine dieser Frauen je getroffen. Diese Frauen, die Frau da in dem Flugzeug und so, die wollen entweder von meinem Ruhm profitieren oder sie wurden von ihrem Wahlkampfteam bezahlt. Als ich gesehen hab,</p>	<p>CW: Gut, wir werden die außenpolitischen Krisenherde in einigen Momenten äh besprechen. Und jetzt geht's um die Eignung, die Tauglichkeit, als Präsident zu agieren. Sie meinten das letzte Mal, Herr Trump, dass Sie eben sozusagen hmm Frauen in gewisser Weise, ja, äh, vielleicht belästigt haben, äh, es es gab da diese unflätigen Äußerungen und dann haben auch Frauen gemeint, dass sie von Ihnen belästigt worden wären. Warum gibt's viele Frauen, die in den letzten Wochen auf den Plan traten und warum meinen Sie wären das alles Lügen gewesen. Eigentlich eine Frage an Sie beide. Trump meint, dass das, was Ihr Mann gemacht hat, und das, was Sie verteidigt haben, eigentlich noch schlimmer war. Herr Trump, Sie sind jetzt der erste.</p> <p>DT: Gut, also diese Geschichten, die stimmen einfach nicht. Diese Mythen wurden entlarvt. Ich kenne diese Frauen eigentlich gar nicht. Gut, ich glaube ihre Kampagne hat diese Frauen aus dem Hut gezaubert. Schauen wir uns an, was heute zum Beispiel im Internet kursiert, die ganzen Videoclips und zum Beispiel. Da gibt's auch Kundgebungen in Chicago, wo's viel Gewalt gab. Aber eigentlich äh sorgte sie und Obama dafür, dass zu diesen, dass es zu diesen Gewalttaten kam. Da wurden Menschen einfach bezahlt, und sie stachelten zu Gewalt an. Meine Frau sitzt hier und äh ich musste mich ihr gegenüber gar nicht entschuldigen, weil ich nichts gemacht habe. Ich kenne diese Frauen gar nicht, ich hab sie nie getroffen. Zum Beispiel die Frau im Flugzeug, und so weiter. Ich glaub sie wollen einfach nur 15 Minuten des Ruhms, oder sie wurden gekauft von ihrem Wahlkampf, von Clintons Wahlkampf, und das ist eigentlich äh etwas Strafbares.</p>	<p>CW: Wir kommen dann gleich zu den Hotspots im Ausland. Äh, ich möchte das Thema Eignung fürs Amt ansprechen. Herr Trump, Sie haben bei der letzten Debatte gesagt, dass Ihre Aussagen dazu, wie Sie Frauen angrapschen, nichts anderes waren, als äh Männergespräche. Sie haben gesagt, dass Sie Frauen grap, begrapschen und sie küssen, ohne deren Einwilligung. Warum gibt's so viele Frauen aus so vielen äh Umständen und in verschiedenen Jahren, äh diese Aussagen, diese Geschichten erzählen über Sie? Das ist ne Frage für beide, äh ich hab auch äh an Sie ne Frage, Außenministerin. Herr Trump sagt, dass Sie das Fehlverhalten Ihres Mannes entschuldigt haben. Herr Trump.</p> <p>DT: Nun, diese Geschichten, die wurden widerlegt, äh, in überwiegender Mehrheit. Ich weiß nicht, wer die Leute sind. Wahrscheinlich kam das Ganze von ihrer Kampagne. Gerade, was wir heute wieder gesehen haben zu diesen Videoclips, was geschah mit meiner Kampagnen äh, mit meinen Auftritten in Chicago und diese Gewalt. Äh sie und Obama haben die Gewalt angeschürt, die haben ihnen 15 Hundert Dollar bezahlt äh, damit sie an meinen Kampagnenveranstaltungen gewalttätig auftreten. Das wurde beleuchtet. Ich hab äh mich nicht einmal bei meiner Frau entschuldigt, die hier sitzt, weil ich nichts Falsches gemacht habe. Ich kenne diese Frauen nicht, habe sie nie getroffen. Die Frau im Flugzeug, entweder wollen die 15 Minuten Berühmtheit oder dann war's ihre Kampagne, ich glaub es war die Kampagne von Hillary, die das aufgebracht hat. Das wäre ein Verbrechen übrigens, dass man Leuten sagt äh geh an</p>

	<p>das is doch eine äh kriminelle Handlung sowas zu behaupten. Auch wenn, ich seh doch hier Leute, die Krawall machen auf meinen Wahlkampfveranstaltungen, insbesondere in Chicago wurden Leute verletzt und könnten, hätten Leute getötet werden können. Und das is jetzt alles von ihr veranlasst worden, von ihr organisiert worden. Ich glaube, Chris, dass sie diese Leute, diese Frauen bezahlt hat, sich jetzt äh in den Vordergrund zu spielen, die haben dann ihre 10 Minuten Berühmtheit, aber das is alles Lüge, alles erfunden.</p>	<p>Wenn nämlich Menschen angestachelt werden zu Gewalttaten zum Beispiel, dann is es kriminell. Das ist auch in Chicago passiert, da wurden Menschen verletzt, sie hätten eigentlich auch getötet werden können im Zuge dieser Unruhen, und all das wurde auch dokumentiert, und Clinton ist dafür verantwortlich. Ja, diese Menschen wurden von Clinton oder von ihren Beratern gekauft. Und wenn nicht, dann haben sie 10 Minuten des Ruhms zumindest bekommen. Das war alles fiktiv, es waren Lügen, es hat einfach alles nicht gestimmt.</p>	<p>die Veranstaltung und äh werde gewalttätig. In Chicago wurden Leute verletzt, es hätte Tote geben können. Und wir haben den Beweis dafür auf Video. Sie begann damit. Chris, sie hat wahrscheinlich die Leute angeregt äh, im Fernsehen aufzutreten mit ihren Lügengeschichten. Das ganze is Fiktion, Lügengeschichten, nichts anderes.</p>
49.	<p>CW: Frau Clinton.</p> <p>HC: Beim letzten Rededuell haben wir gehört, wie Donald Trump darüber sprach, was er Frauen angetan hat, mit Frauen getan hat, und danach haben sich etliche Frauen gemeldet und gesagt, das worüber er angeblich nur geredet hat, hat er ihnen gegenüber tatsächlich umgesetzt. Und seitdem gibt es verschiedene Kundgebungen bei denen er behauptet, er hätte das niemals gemacht, weil die Frauen dafür gar nicht attraktiv genug waren.</p> <p>DT: Nein, das hab ich doch nie gesagt.</p> <p>HC: Er hat tatsächlich gesagt, ...</p>	<p>CW: Frau Clinton bitte.</p> <p>HC: In der letzten Debatte hat Donald darüber gesprochen, was er Frauen getan hat und anschließend sind einige Frauen an die Öffentlichkeit getreten und haben gesagt, was er ihnen angetan hat. Wie hat er darauf reagiert? Er hat eine Reihe von Versammlungen abgehalten, wo er erklärte, er habe unmöglich diese Dinge getan, diese Frauen waren nicht attraktiv genug.</p> <p>DT: Das habe ich nicht gesagt. Das habe ich nicht gesagt.</p> <p>HC: Und er hat weiterhin...</p>	<p>CW: Außenministerin.</p> <p>HC: Bei der letzten Debatte haben wir ja Donald gehört, wie er darüber gesprochen hat, was er Frauen angetan hat, und danach haben sich ein paar Frauen gemeldet und gesagt, dass es stimmt, dass er ihnen das angetan hätte. Wie hat er darauf reagiert? Gut, er hat eine Reihe von Kampagnenveranstaltungen abgehalten, wo er gesagt hat, dass er das gar nicht hätte tun können, diesen Frauen antun können, denn sie waren gar nicht attraktiv genug für ihn.</p> <p>DT: Das hab ich nicht gesagt.</p> <p>HC: Tatsächlich hat er weiterhin gesagt, ...</p> <p>DT: Ich sagte das nicht.</p>
50.	<p>CW: Nein, sie is dran ...</p> <p>DT: Nein, das hab ich nich gesagt.</p> <p>CW: Aber sie ist dran.</p> <p>HC: Er hat tatsächlich gesagt, schaut sie doch an, ich glaube nicht, dass ich die begripschen würde. Und zu einer anderen Frau sagte er, also die wäre nicht meine</p>	<p>DT: Das ist eine Lüge.</p> <p>HC: Er hat weiterhin gesagt, schaut sie doch an. Er sagte über eine andere Frau: Die wäre nicht meine erste Wahl. Er hat eine Reporterin angegriffen und viele Frauen im Rahmen der Kampagne als abstoßend bezeichnet. Und er glaubt, das macht ihn größer, er greift die Würde der Frauen an, manches ist noch schlimmer, und ich glaube es gibt keine Frau, die nicht versteht, was, wie sich das</p>	<p>CW: Es sind wieder 2 Minuten.</p> <p>HC: Er hat auch gesagt, schauen Sie sich die mal an, glaub ihr nicht. Dann sagte er auch über eine andere Frau, hm, sie wäre nicht meine erste Wahl. Er hat die Frau, die diese Geschichte berichtet hat, angegriffen, hat sie eklich genannt, hat eine Reihe von Frauen so angegriffen in seiner Wahlkampagne. Und Donald glaubt, dass Frauen schlecht zu machen, ihn besser dastehen lässt, ihn groß</p>

	<p>erste Wahl. Er hat eine Journalistin angegriffen, er hat sie ekelhaft genannt, und er hat andere Frauen während seines Wahlkampfes angegriffen, er hat Frauen klein gemacht, weil er sich dann größer fühlt. Er greift ihre Würde an, ihr Selbstwertgefühl, und ich glaube keine Frau weiß nicht genau, wie sich das anfühlt. Wir wissen jetzt was Donald Trump denkt, und wie er sich verhält gegenüber Frauen, und das ist das, wofür Donald Trump steht. Und ich glaube jetzt liegt es bei uns zu zeigen, wofür wir stehen, und wofür unser Land steht. Wir müssen uns aufrichten und ganz deutlich machen, was wir vom nächsten Präsidenten oder der nächsten Präsidentin erwarten. Wie wir das Land einen wollen, und dass wir nicht wollen, dass Menschen gegeneinander ausgespielt werden, sondern wir wollen unsere Vielfalt feiern und genießen, dadurch wird unser Land noch großartiger. Amerika ist großartig, weil es ein gutes Land ist. Und es liegt wirklich bei uns allen, das wahr sein zu lassen und wahr sein zu bleiben auch für die Zukunft unserer Kinder und Enkel.</p>	<p>anfühlt. Also, so wie er sich gegenüber Frauen verhält, so ist er. Und ich glaube es liegt an uns allen zu zeigen, wer wir sind und was unser Land ist. Wir müssen unsere Stimme erheben und ganz klarstellen, was wir von unserem nächsten Präsidenten erwarten, wie wir unser Land wieder zusammenführen wollen. Wir wollen die Leute nicht gegeneinander aufbringen, wir wollen Diversität, wir wollen die Menschen voranbringen und wir wollen unser Land großartiger machen. Amerika ist großartig, weil es gut ist und es liegt an uns allen, das Wirklichkeit werden zu lassen. Jetzt und in der Zukunft, insbesondere für unsere Kinder und Enkelkinder.</p> <p>CW: Herr Trump.</p>	<p>macht. Er attackiert ihre Würde, ihr Selbstwertgefühl, und ich denke es gibt keine Frau, die nicht weiß, wie sich das anfühlt. Wir wissen heute, was Donald denkt, was er sagt und wie er gegenüber Frauen handelt. Das ist, wer er ist. Und ich denke es liegt an uns allen, zu zeigen, wer wir sind und was unser Land ist. Sich hinzustellen und ganz klar dafür auszusprechen, was wir von unserem nächsten Präsidenten erwarten. Wie wir unser Land zusammenbringen wollen, vereinen wollen, und uns dafür auszusprechen, dass wir solches Verhalten nicht haben wollen, wo Menschen gegeneinander ausgespielt werden. Wir wollen unsere Vielfalt zelebrieren, leben, wollen uns gegenseitig unterstützen und wir wollen unser Land noch großartiger machen. die USA sind großartig, weil wir gute Menschen sind. Und es liegt wirklich an uns allen, das in die Tat umzusetzen, jetzt, in der Zukunft, vor allem für unsere Kinder und Enkelkinder.</p> <p>CW: Herr Trump.</p>
51.	<p>DT: Niemand hat mehr Respekt gegenüber Frauen, als ich. Niemand. Offengesagt, das, diese ganzen Behauptungen wurden doch widerlegt weitgehend. Ich möchte über etwas anderes sprechen. Sie hat doch das erwähnt, das sind ja nur alles Lügen, alles erfunden, vielleicht, möglicherweise, von ihrem Wahlkampfteam, von ihrer sehr verlogenen Wahlkampfkampagne entwickelt. Aber, ich will mal über ihre E-Mails reden. Sie hat über 30 Tausend E-mails gelöscht, nach der Vorladung zur Aussage unter Eid durch den Kongress. Was ist mit dem FBI geschehen? Ich weiß es nicht. Wir haben einen großen General, einen Vier-Sterne General, der heute, das kann man in allen Zeitungen nachlesen, der, weil er das FBI angelogen hat, vier Jahre ins Gefängnis geht. Sie hat Hunderte von Malen gelogen, sie hat das Volk belogen, sie hat den Kongress belogen, sie hat das FBI belogen. Dieser General wird möglicherweise ins Gefängnis gehen, dieser Vier-Sterne-General wird möglicherweise ins Gefängnis gehen. Und sie kommt damit davon, sie kann als Präsidentin kandidieren? Das, darüber sollten wir reden, nicht über Fiktion, über Erfindungen, wo jemand Ruhm haben will oder aus ihrer</p>	<p>DT: Ich achte Frauen viel mehr, als alle anderen. Ich habe absoluten Respekt gegenüber Frauen. Gut, diese Mythen, die wurden wirklich entlarvt. Das sind Lügen, die da aufgetischt wurden. Und ich möchte jetzt über etwas bisschen anderes sprechen. Gut, sie hat zwar diese Lügen verbreitet über mich. Wahrscheinlich ist sie für diese Lügen verantwortlich oder auch diese schmutzigen Wahlkampfmanager. Aber wie schaut's aus mit ihren Emails, sie hat da 33 Tausend Emails gelöscht, und das war eine strafbare Handlung. Sie hat eine Vorladung des Kongresses bekommen, die hat sie dann einfach gelöscht. Was ist mit dem FBI passiert, ich weiß es nicht. Es gibt einen Vier-Sterne-General, wir haben da in den Zeitungen darüber gelesen, und äh er wurde fünf Jahre ins Gefängnis gesteckt, weil er dem FBI gegenüber gelogen hatte. Und sie hat einfach Hunderte Male gelogen gegenüber dem amerikanischen Volk, dem Kongress und auch gegenüber dem FBI. Dieser General wird wahrscheinlich ins Gefängnis kommen, es ist also ein Vier-Sterne-General, und sie schwindelt sich da einfach raus, als Präsidentschaftskandidatin. Wir sollten eigentlich darüber sprechen, nicht über diese fiktiven Geschichten, wo</p>	<p>DT: Niemand respektiert Frauen mehr, als ich das tue, niemand. Und ganz ehrlich, diese Geschichten wurden ja äh in überlegender Mehrheit äh widerlegt. Ich möchte das, n anderes Thema ansprechen. Sie hat diese Lügen aufgebracht, und wahrscheinlich bringt sie das nur auf, weil sie sie selbst erfunden hat, ihre dreckige Kampagne hat das erfunden. Nicht äh lügen is, keine Lüge ist aber die Geschichte, dass sie ihre 33 tausend Emails äh zerstört hat, ver äh gelöscht hat, nachdem sie vom FBI aufgefordert wurde sie abzuliefern. Ein vier Sterne General wird vier Jahre lang ins Gefängnis müssen dafür, dass er gelogen hat vor dem FBI. Eine Lüge. Sie hat Hunderte Mal gelogen vor dem Volk, vor dem FBI. Er, dieser vier Sterne General wird wahrscheinlich ins Gefängnis gehen müssen und sie, sie kann sich sogar bewerben für die Präsidentschaft. Wird nicht bestraft, darüber sollte man sprechen. Man sollt nicht über diese Lügengeschichten sprechen, wo jemand Berühmtheit will.</p>

	<p>betrügerischen Kampagne bezahlt wurde dafür.</p>	<p>einfach jemand 15 Minuten des Ruhms möchte oder gekauft wurde.</p>	
52.	<p>HC: Jedes Mal, wenn Donald Trump auf irgendetwas herumreitet, oder wenn man ihn auf etwas anspricht, was für ihn unangenehm ist, dann geht es sofort um das Ableugnen von Verantwortung. Und dabei geht es nicht nur um Frauen, er hat sich noch nie für etwas entschuldigt, er sagt nie, dass ihm irgendwas Leid tut. Wir wissen jetzt, was er gesagt hat und was er Frauen angetan hat, aber er hat auch einen behinderten Journalisten lächerlich gemacht ...</p> <p>DT: Stimmt nich, is gelogen.</p> <p>HC: ... Er hat das Ehepaar Khan angegriffen. Ein junger Mann ist gestorben, der unser Land verteidigt hat. Er hat John McCain, einen ehemaligen Kriegsgefangenen angegriffen, er hat gesagt, man is noch kein Held, nur weil man gefangen genommen wurde. Er hat einen Bundesrichter in Indiana angegriffen und hat gesagt, dem könnte man nicht vertrauen, denn seine Eltern stammten aus Mexiko. Das is also nicht nur ein Einzelfall, sondern es is wirklich ein Muster, das sich hier durchzieht. Gemeinheit, und eine sehr sehr düstere Vision unseres Landes. Er sorgt doch für Gewaltbereitschaft, er sorgt dafür, dass sich die Menschen bei seinen Wahlkampfveranstaltungen gegenseitig angreifen und angehen. Das ist doch nicht Amerika, aber das haben wir in den letzten Wochen dieses Wahlkampfes immer mehr beobachten können. Es sind immer mehr Menschen, die dadurch auch begreifen, was hier auf dem Spiel steht. Denn wir entscheiden, was für ein Land wir haben wollen.</p> <p>DT: Das is so traurig, wenn sie über Gewalt auf meinen Wahlkampfveranstaltungen spricht, und sie hat doch diese Gewaltakte organisiert. Ich möchte gern darüber sprechen, wie wir den IS loswerden und über andere Dinge, aber es gibt auch noch andere. All diese Vorwürfe sind falsch.</p>	<p>CW: Frau Clinton, bitte.</p> <p>HC: Jedes Mal, wenn Donald in die Enge getrieben wird, wenn ein unangenehmes Thema aufkommt, etwa durch die Aussagen dieser Frauen, dann leugnet er jede Verantwortlichkeit. Es geht ja nicht nur um Frauen. Er entschuldigt sich nie. Wir wissen, was er gesagt hat und was er Frauen getan hat, er hat auch einen behinderten Reporter...</p> <p>DT: Lüge, stimmt nicht.</p> <p>HC: ...verspottet im Fernsehen, er hat Mister und Misses Khan, die Eltern eines jungen Mannes, angegriffen, eines jungen Mannes, der für unser Land gestorben ist. Er hat John McCain, einen Kriegsgefangenen, angegriffen. Er hat einen Bundesrichter, der in Indiana geboren wurde, angegriffen, und sagte: Man kann ihm nicht vertrauen, weil seine Eltern Mexikaner waren. Es geht nicht nur um eine einzelne Sache, sondern es gibt da ein Muster. Ein Muster einer sehr gefährlichen Vision für unser Land. Er unterstützt Gewalttätigkeit, er, und das ist nicht Amerika. Ich hoffe, dass wir jetzt in den letzten Wochen unserer Kampagne erreichen können, dass mehr Menschen verstehen, worum es in dieser Wahl geht. Es geht darum, was für ein Land wir wollen.</p> <p>DT: Sie spricht hier über Gewalt bei meinen Kundgebungen und eigentlich ist sie für diese Gewalt verantwortlich. Es ist wirklich traurig, und auch die anderen Dingen, Dinge sind wirklich falsch. Ich möchte aber wirklich über die Beseitigung des IS sprechen und andere wichtige Themen. Aber diese Anschuldigungen sind einfach aus der Luft gegriffen.</p>	<p>HC: Jedes Mal, wenn Donald auf ein Thema gebracht wird, und das is natürlich unangenehm für ihn in diesem Falle, denn wie zum Beispiel eben was diese Frauen hier sagen, dann is es bei ihm so, dass seine Reaktion sofort ist, Verantwortung von sich zu weisen. Und es geht hier nicht nur um Frauen. Er entschuldigt sich für nichts, niemals. Wir wissen ja, was er gesagt hat, was er Frauen angetan hat. Wir wissen aber auch, dass er einen behinderten Reporter lächerlich gemacht hat, ihn angegriffen hat,...</p> <p>DT: Nein, falsch.</p> <p>HC: ... Herr und Frau Khan, die Eltern eines jungen Mannes, der im Dienst gestorben ist, eine Goldsternfamilie, hat sie angegriffen wegen ihrer Religion, und John McCain angegriffen, einen Kriegsgefangenen ehemaligen, hat ihn angegriffen und gesagt, dass Menschen, die angegriffen werden irgendwie schlechter wären, er hat einen Bundesrichter angegriffen, der in Indiana zur Welt gekommen ist, aber gesagt hat, dass ihm, man ihm nicht vertrauen könnte im Fall von Betrug gegen die Trump University, weil seine Eltern Mexikaner seien. Das ist also ein Muster hier. Ein Muster, in dem wirklich er die Bevölkerung spalten will. Es ist eine dunkle und gefährliche Vision unseres Landes, in dem er Gewalt anreizt, in dem er Leute gegeneinander aufwiegt, Gewalt stattfindet an seinen Veranstaltungen, das ist aber nicht unser Amerika. Und ich hoffe, dass wir in diesen letzten Wochen der Wahlkampfkampagne sehen, dass immer mehr Menschen verstehen, was hier wirklich auf dem Spiel steht in dieser Wahl. Es kommt wirklich darauf an am Ende, welches Land wir haben wollen.</p> <p>DT: Es ist einfach so traurich, wenn sie über Gewalt spricht. Diese Gewalt an meinen Kampagnenveranstaltungen, die sie verursacht hat? Ha,</p>

			das alles andere is falsch. Ich möchte darüber sprechen, wie wir IS loswerden und andere wichtige Dinge. Das sollten wir besprechen.
53.	<p>CW: Also, die Geeignetheit zur Präsidentschaft. Da gab es ja viele Entwicklungen in den letzten zehn Tagen, seit der letzten Diskussion. Ich möchte Sie beide dazu noch befragen. Frau Clinton, während Ihrer Bestätigung im Senat 2009 haben Sie versprochen, äh einen Interessenkonflikt zu vermeiden zwischen Ihrer Außenministertätigkeit und der Clinton-Foundation. Wir haben aber doch gesehen, dass äh die Spender besonderen Zugang zu Ihnen hatten, vor allen Dingen was die Hilfe für Haiti betrifft, und andere, andere Spender haben staatliche Aufträge erhalten, also haben Sie wirklich Ihren Schwur gehalten, Interessenkonflikte zwischen der Clinton-Foundation und Ihrer Aufgabe als Außenministerin zu vermeiden? Und was genau passierte, das hat auch Herr Clin, Herr Trump, bezeichnet als bezahltes Handeln. Bitte.</p> <p>HC: Als Außenministerin habe ich die Werte und Interessen unseres Landes vertreten, ich denke das is auch nachgewiesen. Aber ich spreche sehr gerne über unsere Stiftung, die Clinton-Foundation, denn sie is weltweit bekannt als wohltätige Organisation, ich könnte jetzt den Rest des Abends damit verbringen darüber zu reden, ich weiß dafür reicht die Zeit nich, aber vielleicht darf ich ganz kurz sagen, dass die Clinton-Foundation für elf Millionen Menschen weltweit möglich gemacht hat Medikamente zu bekommen zur Behandlung von HIV und Aids. Überall auf der Welt wird Behandlung dadurch gefördert. Und wir haben auch für die Gesundheit, für die Umwelt gearbeitet.</p>	<p>CW: Ja, die Eignung, die Tauglichkeit, äh das Präsidentenamt auszuführen. Da gab's ja in den letzten Tagen immer wieder Diskussionen, und wilde Fragen wurden aufgeworfen. Frau Clinton, Sie haben zum Beispiel...</p> <p>FEHLER</p> <p>HC: Beweise gibt es für die gute Arbeit, die wir geleistet haben.</p>	<p>CW: Nun, bei diesem Thema Eignung fürs Amt, da gab's ja viele Entwicklungen in den letzten zehn Tagen, seit der letzten Debatte. Das sind Fragen, die das Volk hat. Außenministerin Clinton, bei Ihrer Bestätigungshearing im Senat bestreiten Sie, dass es Interessenskonflikte gibt mit der Clinton-Stiftung. Aus Emails wissen wir, dass tatsächlich Geldgebern besondere Zugänge zu ihnen eröffnet wurden. Es gab eine ungleiche Behandlung zwischen Geldgebern und anderen Geldgebern. Geldgeber erhielten Verträge. Haben Sie Ihr Versprechen hochgehalten, was geschah zwischen Ihnen, der Clinton-Stiftung und den Geldgebern?</p> <p>HC: Alles, was ich als Außenministerin getan habe, war ja um unserem Land zu dienen, um im Interesse unseres Landes für unsere Werte einzustehen, und das ist auch ganz klar bewiesen. Und ich freue mich natürlich immer gerne, ich spreche immer gerne über die Clinton-Stiftung, denn das ist eine wohltätige Stiftung, die weltweit bekannt ist, und ich bin sehr stolz auf die Arbeit, die wir da tun. Und ich kann natürlich auch noch sehr lange darüber sprechen, ich weiß das kann ich jetzt nicht, aber einfach um es kurz zusammenzufassen. Die Clinton-Stiftung hat es möglich gemacht für elf Millionen Menschen weltweit mit HIV, Aids, um Behandlungsmethoden zu kriegen, Medikamente zu kriegen, weltweit. Und eine Partnerschaft zusammen mit der amerikanischen Gesundheitsversorgungsbehörde, mit einer Institution haben wir verschiedene...</p>
54.	<p>CW: Frau Clinton, Frau Clinton, Frau Clinton, bitte, bei allem Respekt, das is nicht das Thema der Diskussion. Ich verstehe, dass Sie darüber sprechen wollen, aber ich habe Ihnen eine Frage gestellt.</p>		<p>CW: Außenministerin, das is ne offene Diskussion jetzt. Ich hab ne spezifische Frage gestellt.</p> <p>HC: Es gibt aber keinen Beweis dafür, es gibt aber sehr</p>

	<p>HC: Es geht ja nicht nur darum, was Sie gefragt haben, es geht auch um andere Themen, und ich würde jetzt wirklich gerne, ...</p> <p>DT: Also das ist doch ganz klar, was hier abgeht. Also das ist doch hier wirklich, das ist ein kriminelles Handeln.</p> <p>HC: Es ist wirklich wichtig, dass ich an dieser Stelle auch nochmal sagen darf, dass wir sehr sehr viel anderes noch getan haben, und dass wir sehr sehr viele ...</p>		<p>viel Beweise für die tolle Arbeit.</p>
55.	<p>DT: Das ist ein kriminelles Unternehmen, diese Stiftung. Sobald man 25 Millionen Dollar gibt, zum Beispiel Katar hat 25 Millionen Dollar gespendet. Sie reden über Frauen und Frauenrechte. Also, hier, sie hat doch äh Leute, Spenden von Katar entgegengenommen, die Schwule vom Dach stürzen, vom Hochhausdach, und die Frauen diskriminieren. Warum geben Sie das Geld nicht zurück, das Sie von bestimmten Ländern entgegengenommen haben, die bestimmte Gruppen von Menschen so schrecklich behandeln. Warum geben Sie denn das Geld nicht zurück, das wäre doch ne große Geste.</p> <p>CW: Also.</p> <p>DT: Sie nimmt ja sehr viel Geld entgegen. Schauen Sie sich mal die Leute in Haiti an. Ich war in Florida, in Little Haiti, und ich kann Ihnen sagen, die hassen die Clintons, wegen dem, was in Haiti geschehen ist mit der Clinton-Foundation. Das ist eine Schande. Sie wissen das, Sie wissen es, und jeder weiß es.</p>	<p>DT: Es ist wirklich ein kriminelles Unternehmen. Ja, es ist wirklich ein kriminelles Unternehmen. 25 Milliarden Dollar werden da von Saudi Arabien bereitgestellt, Katar. Sie haben über Frauen und Frauenrechte gesprochen, OK. Das sind aber Leute, die äh Schwule umbringen zum Beispiel, weil sie homosexuell sind, das sind Menschen, die Frauen missachten. Und trotzdem nehmen Sie aber ihr Geld. Also, das Geld sollte doch von Ihnen zurückgezahlt werden. Sie haben da Gelder bekommen von bestimmten Ländern, die bestimmte Menschengruppen wirklich schrecklich behandeln. Dieses Geld sollte zurückgegeben werden, das wäre eine tolle Geste. Frau Clinton bekommt da sehr viel Geld im Rahmen dieser Stiftung, Haiti zum Beispiel, ich war in Little Haiti in Florida, und dort hasst man die Clintons, also diese Menschen haitianischen Ursprungs. Was dort passiert, ist wirklich eine Schande. Das wissen Sie, und das weiß man auch in Little Haiti. Jeder weiß es.</p>	<p>DT: Man weiß, dass das ne kriminelle Organisation ist, es ist ne kriminelle Organisation. Saudi Arabien hat 25 Milliarden gespendet, Katar auch. Sie sprechen über Frau, Frauenrechte? Das sind Leute, die Homosexuelle von Gebäuden stoßen, in diesen Ländern werden Frauen schlecht behandelt, und Sie nehmen Landgeld entgegen von diesen Ländern? Ich frag Sie direkt, warum geben Sie das Geld nicht zurück, das Sie von bestimmten Ländern erhalten haben, die bestimmte Gruppen von Menschen so schlecht behandeln. Warum geben Sie das Geld nicht zurück? Das wär doch ne schöne Geste, denn es ist auch so, sie nimmt sehr viel Geld entgegen von diesen Ländern. Schauen Sie sich Haiti an, nicht wahr, in Florida, in Little Haiti. Die hassen die Clintons dort, denn was geschah in hinten, äh in Haiti mit der Clinton-Stiftung? Is ne Schande, alle wissen's.</p>
56.	<p>CW: Frau Clinton.</p> <p>HC: Also, ganz kurz. Bei der Clinton-Foundation werden 90 Prozent aller Gelder, die gespendet werden, in Programme auf der ganzen Welt gesteckt und in unserem eigenen Land, um Menschen zu helfen. Wir haben von den Watchdogs, die solche Stiftungen überprüfen, die höchste Bewertung bekommen und ich bin stolz darauf. Natürlich hat die Clinton-Foundation auch Geld von anderen, auch von Einzelpersonen bekommen. Und was Haiti betrifft, das ist das ärmste Land in unserer</p>	<p>CW: Frau Clinton.</p> <p>HC: Ja, wir in der Clinton-Stiftung haben 90 Prozent aller Mittel hier für Programme weltweit ausgegeben, und auch in unserem eigenen Land. Ich bin stolz, wir bekommen das höchste Rating und ich vergleiche gerne das, was wir tun, mit der Trump-Stiftung.</p> <p>FEHLER</p>	<p>HC: Nur ganz kurz. Bei der Clinton-Stiftung haben wir 90 Prozent des Geldes, das gespendet wird, wird für Menschen weltweit eingesetzt, für unsere Menschen, für äh Bevölkerung im Land, und wir haben auch von den Überwachern, die solche Stiftungen überwachen, die besten Bewertungen, und im Gegensatz zu uns hat die Trump-Foundation zum Beispiel Geld ausgegeben, um ein meterhohes Porträt von Donald anzufertigen. Wer tut sowas? Aber gut, Haiti ist das ärmste Land in unserer Hemisphäre. Durch diese Naturkatastrophen, die den das Erdbeben, das ist eine schreckliche Situation, in der sich</p>

	<p>Hemisphäre. Das Erdbeben und der Hurrikan haben dieses Land wirklich zerstört und Bill und ich haben seit vielen Jahren versucht Haiti zu helfen. Die Clinton-Foundation hat 30 Millionen Dollar eingenommen an Spendengeldern nach dem furchtbaren Erdbeben und das war dafür gedacht, die schrecklichen Probleme dort zu lösen, den kleinen Unternehmen und der Landwirtschaft zu helfen, und so weiter. Und Haiti ist ein wichtiger Teil unserer Hemisphäre.</p> <p>CW: Ich würde gerne ...</p> <p>DT: Ich, ich möchte da noch was nennen. Die Trump-Foundation ist eine kleine Stiftung, die Leute zahlen da Spenden, ich gebe Spenden und Hundert Prozent geht für die wohltätigen Zwecke. Ich kriege überhaupt nichts davon, ich kaufe keine Flugzeuge davon ...</p>	<p>HC: ... Millionen mit der Stiftung nach dem katastrophalen Erdbeben aufgebracht, um die Probleme zu beseitigen. Wir haben Kleinunternehmen, die Landwirtschaft unterstützt, und wir arbeiten weiterhin mit Haiti. Das ist ein wichtiger Teil unserer Tätigkeit.</p>	<p>Haiti befindet. Die Clinton-Stiftung hat 30 Millionen Dollar zusammengebracht um ihnen zu helfen nach diesem Erdbeben und überhaupt Abhilfe zu schaffen mit diesen schrecklichen Problemen, die die Menschen da, mit denen sie zu kämpfen haben. Und das Geschäft wieder anzustimmen, die Wirtschaft zu unterstützen, die Landwirtschaft zu unterstützen, hm, es ist ein wichtiger Teil der...</p> <p>DT: Ich äh, ich möchte noch etwas aufbringen. Trump-Foundation, die Stiftung, ist ne kleine Stiftung, es gibt verschiedene Beiträgegeber, das Geld geht 100 Prozent an verschiedene wohltätige äh Organisationen, auch das Militär. Ich geb nichts an mich aus, ich geb, ich kauf keine Boote, keine Flugzeuge.</p>
57.	<p>CW: Aber wurde denn Teil des Geldes verwendet, um Ihre Verluste auszugleichen?</p> <p>DT: Nein, nein. Wir haben einfach ne amerikanische Flagge aufgestellt, wir haben die amerikanische Flagge hochgehalten.</p>	<p>CW: Aber haben Sie da nicht auch Geld bekommen für einen gerichtlichen Vergleich?</p> <p>DT: Nein, da ging's nur um eine amerikanische Fahne, die in Palm Beach aufgestellt wurde.</p>	<p>CW: Wurden nicht Gelder aus äh gegeben für Ihre Rechtsfälle?</p> <p>DT: Nein, wir haben die amerikanische Flagge aufgestellt, darum ging's da.</p>
58.	<p>CW: Also in Palm Beach County gab es doch Geld aus Ihrer Stiftung, um Schulden Ihres Unternehmens zu bezahlen.</p> <p>DT: Nein, nein. Da wurden Häuser gebaut, und das Geld von dem Sie sprechen, wurde für das Bau, für den Bau von Häusern für Veteranen ausgegeben.</p> <p>HC: Also es ist doch auf gar keinen Fall möglich herauszukriegen, ob das überhaupt die Wahrheit ist, denn er ist der erste Kandidat, der sich um die Präsidentschaft bemüht, seit über 40 Jahren, der seine Steuererklärung nicht veröffentlicht hat. Das heißt alles was er erzählt, über Spenden, über Wohltätigkeit, wir können das nicht nachprüfen, denn er will uns ja nicht die Möglichkeit</p>	<p>DT: Nun, das Geld floss in Richtung Fisher-house. Das Geld, worüber Sie sprachen, mit diesem Geld wurde, wurden Häuser für Veteranen gebaut.</p> <p>HC: Ja, wir können nicht wissen, ob das wirklich stimmt, denn er hat seine Steuererklärung nie offen gelegt, das ist das erste Mal, dass ein Präsidentschaftskandidat das nicht tut. Alles, was Trump über Charities und so weiter sagt, lässt sich nicht beweisen. Wir haben unsere Steuererklärungen offengelegt. Eines ist besorgniserregend. Wir haben in der letzten Debatte gehört, dass er keinen Penny an Bundessteuern gezahlt hat, wir haben vor einigen Minuten von Immigranten gesprochen. Die Hälfte der illegalen Immigranten in unserem Land zahlen Bundessteuern und wir haben also</p>	<p>CW: Es gab doch eine Strafzahlung von äh Palmbeach County?</p> <p>DT: Ja, aber das Geld ging an Fisher-house. Da hat man Häuser damit gebaut. Dieses Geld ging an Fisher-house, Häuser hat man gebaut für Veteranen.</p> <p>HC: Natürlich können wir ja gar nicht herausfinden, ob das alles stimmt, weil er hat ja seine Steuererklärung noch nie publik gemacht. Er ist der erste Kandidat, der sich für dieses Amt bewirbt in den letzten 40 Jahren, der seine Steuererklärung nicht offenlegt. Denn alles, was er jetzt sagt über wohltätige Zwecke und so weiter können wir ja gar nicht beweisen. Sie können sich aber unsere Steuererklärungen anschauen, wir haben sie immer</p>

	<p>geben, seine Steuererklärung einzusehen. Und was mich wirklich besorgt, ist dass wir beim letzten Duell erfahren haben, dass er keinen einzigen Penny auf Bundesebene an Einkommenssteuer bezahlt hat. Und ich möchte nochmal auf was zurückkommen, was Sie eben gesagt haben. Die Hälfte der illegalen Einwanderer in unserem Land zahlen Einkommenssteuer auf Bundesebene. Das heißt, wir haben illegale Einwanderer, die zahlen mehr, als ein Milliardär an Steuern.</p>	<p>Immigranten in Amerika die mehr Bundessteuer zahlen, als ein Milliardär, das ist erstaunlich.</p>	<p>veröffentlicht. Was ich aber sehr besorgend finde, ist, dass in der letzten Debatte gezeigt wurde, dass er, wir haben gesehen, dass er nicht, überhaupt nicht Einkommenssteuer bezahlt hat in den letzten Jahren. Und wenn wir das anschauen, Chris, die Hälfte aller illegalen Immigranten in unserem Land bezahlen diese Einkommenssteuer. Wir haben also illegale Immigranten in den USA, die mehr Einkommenssteuer bezahlen, als ein Milliardär. Das ist unglaublich.</p>
<p>59.</p>	<p>DT: Also, wegen der Gesetze, die Leute wie Sie verabschiedet haben, sind wir berechtigt große Steuererleichterungen in Anspruch zu nehmen. Und das tun wir. All Ihre Spender, Warren Buffett, George Soros, die haben alle Hunderte Millionen Dollar Steuererleichterung kassiert, damit alle Ihre Spender, die meisten Ihrer Spender, ...</p> <p>CW: Mister Trump, bitte, also.</p> <p>DT: Nein, ich sach nich immer dasselbe, nein, nein Moment</p> <p>CW: Also.</p> <p>DT: Sie hätten dieses Gesetz verändern sollen, als Sie Senatorin waren.</p> <p>CW: Herr Trump, das haben wir schon so oft gehört.</p> <p>DT: Nein, Ihre Spender, die haben doch dasselbe getan, wie ich, nur noch in viel größerem Umfang.</p> <p>HC: Also, nochmal an dieser Stelle ...</p> <p>DT: ... Sie hätten das Gesetz ändern sollen, das wollten Sie aber nich, weil Sie so viel Geld von denen kriegen. Ich habe gesagt, in einem sehr schönen Hotel, in dem ich hier wohne, ...</p> <p>HC: Ja natürlich, vielleicht.</p>	<p>DT: Nun, wir haben das Recht dazu aufgrund der Gesetze. Das heißt, Steuerabschreibungsmöglichkeiten, die nützen wir. Buffett zum Beispiel, Warren Buffett, hat Hunderte Millionen Dollar bekommen, auch George Soros. Er hat doch diese Schlupflöcher ausgenutzt. Die meisten Ihrer Geldgeber machen das genauso. Genauso wie ich. Hillary, was hätten Sie denn tun sollen? Sie hätten die Gesetze novellieren sollen, als Sie Senatorin waren, weil Ihre Geldgeber, Ihre Unterstützer machen das gleiche, wie ich. Eigentlich machen sie's noch intensiver als ich. Aber Sie novellieren die Gesetze nicht, weil Sie natürlich auch davon profitieren. Ja, ich möchte über mein Hotel sprechen. Und ich hab da in diesem Hotel viele Sendungen angeschaut bzw. Werbeeinschaltungen, die Ihre Freunde der Wall Street finanzieren, weil sie wissen, dass sie von Ihnen geschützt werden. Eigentlich hätten Sie die Gesetze verändern sollen, wenn's Ihnen nicht gefällt, was ich mache.</p>	<p>DT: Na, es gibt Gesetze, die haben Sie verabschiedet. Das erlaubt es uns äh Wertminderungen einzubringen bei der Steuergeschichte. Buffett zum Beispiel hat Hunderte von Millionen als solchen Wertberechtigungen einbringen können, Soros auch, Hunderte von Millionen, ich muss das erklären. Die meisten Ihrer Geldgeber haben genau dasselbe auch gemacht. Wissen Sie, was sie hätte machen sollen. Hillary, was Sie hätten machen sollen? Sie hätten die Gesetze ändern sollen, als Sie im Senat waren. Denn Ihre Geldgeber, Ihre Sonderinteressen, die machen genau dasselbe was ich tue in noch größerem Umfang. Sie haben die Gesetze nicht geändert, das werden Sie auch nicht, denn Sie kriegen davon so viel Geld. Ich hab heute in meiner Wohnung in einem sehr schönen Hotel gesagt, ...</p> <p>HC: Ja, mit chinesischem Stahl gebaut.</p> <p>DT: ... Da war ich also zuhause, ich hab all diese Werbebotschaften gehört, im Fernsehen, Werbebotschaften, die bezahlt worden sind von Ihren Freunden, von Wall Street, die Ihnen so viel Geld geben, weil sie wissen, Sie werden sie schützen. Sie hätten die Gesetze nicht ändern sollen, wenn Ihnen nicht gefällt, was ich mache, hätten sie die Gesetze ändern sollen.</p>

	<p>DT: ... da habe ich gegessen, und einen Werbefilm nach dem anderen gesehen gegen mich, der von Ihren Fans an der Wallstreet bezahlt wurde, die das ganze Geld ausgeben, weil sie wissen, dass Sie sie beschützen werden. Sie, wenn Sie nich mögen, was ich gemacht hab, hätten sie das Gesetz noch ändern sollen.</p>		
60.	<p>CW: Mister Trump, jetzt eine letzte Frage noch zu diesem Thema. Sie haben auf Wahlkampfveranstaltungen davor gewarnt, dass diese Wahl gekauft ist, dass die manipuliert ist, und Frau Clinton, die Ihnen den Sieg stiehlt, Gouverneur Pence hat am Sonntag geschworen, dass er und sie absolut das Ergebnis dieser Wahl akzeptieren werden. Heute hat Ihre Frau Ivanka, Ihre Tochter Ivanka dasselbe gesagt. Machen Sie, werden Sie sich an das Ergebnis dieser Wahl halten, werden Sie akzeptieren, was bei dieser Wahl herauskommt?</p> <p>DT: Ich werde mir das dann anschauen, wenn's so weit ist, jetzt sag ich gar nichts dazu. Was ich erlebt habe ist so schlimm, die Medien sind so unehrlich, so korrupt, sind so voreingenommen. Die New York Times hat ja sogar nen Artikel darüber geschrieben. Also es is so unehrlich, die Presse, die Medien vergiften das Denken der Wähler. Ich glaube die Wähler werden das durchschauen. Wir werden das am 8. November erleben, ob sie das durchschauen. Wenn Sie, nein Entschuldigung Chris, wenn Sie sich anschauen, was die Wähler jetzt heute machen. Sie werden Millionen von Menschen sehen, die sich registriert haben als Wähler. Das kommt nicht von mir, sondern von anderen objektiven Berichten. Millionen von Wählern haben sich jetzt neu registriert, die das Recht gar nicht hätten. Ich möchte ein Ding noch zu denken geben. Sie haben, ich hab über die korrupten Medien hab ich gesprochen, über diese Millionen registrierter Wähler. Sie sollte gar nicht kandidieren dürfen. Sie hat doch sehr schwere Verbrechen begangen. Sie sollte gar nich die Möglichkeit haben dürfen, zu kandidieren. Und nur deswegen sag ich doch, diese Wahl ist doch schon gefälscht. Sie hätte nie überhaupt kandidieren dürfen auf Grundlage dessen, was sie getan hat. Mit den Emails und so vielen anderen Dingen.</p>	<p>CW: Herr Trump, noch eine letzte Frage bei diesem Themensegment. Sie haben bei Kundgebungen in letzter Zeit gemeint, dass diese Wahl manipuliert sei und dass Hillary Clinton dabei ist, äh die Präsidentschaft von Ihnen zu stehlen. Vizepräsidentschaftskandidat Pence meinte, dass er und Sie das Ergebnis, das Wahlergebnis respektieren werden. Ihre Tochter Ivanka meinte das auch, dass Sie das Wahlergebnis respektieren werden. Bekennen Sie sich dazu? Werden Sie das Wahlergebnis annehmen?</p> <p>DT: Ich werd's mir anschauen, wenn's mir vorliegt. Jetzt werd ich noch gar nichts dazu sagen, kein Versprechen abgeben. Was ich gesehen hab ist wirklich sehr negativ. Die Medien, die sind einfach unehrlich und korrupt, eine Lügenpresse, könnte man sagen. Die New York Times zum Beispiel hat einen Artikel gebracht, der voller Lügen war. Alles ist wirklich vergiftet, dadurch wird auch äh die Wählerschaft vergiftet. Aber die Wähler werden's dann doch äh herausfinden, dass das alles Lügen sind. Hoffentlich passiert das vor dem 8. November. Es gibt ja Millionen Menschen zum Beispiel in Wählerlisten, die wurden alle registriert, und äh da gibt's zuverlässige Quellen, die das belegen, da gibt's Millionen Menschen, die eingetragen wurden, die aber eigentlich nicht wählen dürfen, oder nicht wählen sollten. Ich habe über die korrupten Medien gesprochen über viele Lügen, die da verbreitet werden. Clinton hätte eigentlich gar nicht kandidieren dürfen. Sie äh machte sich vieler Verbrechen und Vergehen schuldig, sie dürfte gar nicht Präsidentschaftskandidatin sein. Und deshalb sage ich, die Wahl ist manipuliert. Denn Clinton hätte nie kandidieren dürfen. Jetzt kandidiert sie, aber sie hat doch äh Emails gelöscht, die nicht gelöscht werden dürfen.</p>	<p>CW: Ich hab noch eine Frage, Herr Trump, in diesem Bereich. Sie haben bei Veranstaltungen gesagt, dass die Wahl getürkt sei. Dass Hillary Clinton dabei wäre, die Wahl zu stählen, stehlen. Ihr Partner Pence hat äh am Sonntag versprochen, dass er und sie absolut akzeptieren würden, was das Resultat dieser Wahl sein, auch Ihre Tochter Ivanka hat heute dasselbe gesagt. Ich möchte Sie hier öffentlich fragen, versprechen Sie dasselbe, dass Sie das Resultat dieser Wahl absolut anerkennen werden?</p> <p>DT: Ich werd's mir ansehen zur gegebenen Zeit. Zu gegebener Zeit. Was ich gesehen habe ist so schlecht. Die Medien zum Beispiel, die sind so unehrlich, so korrupt. Unglaublich, was man an Dreck aufhäuft. Die New York Times hat einen Artikel darüber geschrieben, denen ist es wurscht. Es ist alles so unehrlich, damit vergiftet man den Geist der Wähler. Aber glücklicherweise sehen's die Wähler, die verstehen, wir werden's im November dann äh sehen. Chris, es is ja so. Schauen Sie sich die Wahllisten an. Da sieht man Millionen von Menschen, die eingetragen sind, Millionen, das kommt nicht von mir, das kommt von Pew Report und anderen. Millionen von Wählern in den Listen, die nicht auf diesen Listen sein sollten. Ich spreche über die korrupten Medien, ich spreche über die millionenden Wahllisten, und sie sollte nicht mal antreten dürfen. Sie ist krumm, betrügerisch, sie hat ein Verbrechen begangen, das sollte es ihr verunmöglichen anzutreten. Und deshalb sage ich, dass die Wahl getürkt ist. Nie hätte man es ihr erlauben sollen anzutreten für die Präsidentschaft, auf der Grundlage dessen, was sie gemacht hat mit den Emails und so vielem anderen.</p>

<p>61.</p>	<p>CW: Also, es gibt eine Tradition in diesem Land. Eine der wichtigen Errungenschaften dieses Landes ist der friedliche Übergang der Macht, ganz unabhängig davon wie hart ein Wahlkampf war, dass am Ende eines Wahlkampfes der Verlierer dem, einräumt, dass der Gewinner gewonnen hat und einräumt, dass es einen anderen Präsidenten gibt. Das is eine wichtige Errungenschaft unseres Landes, und dass dann, das ganze Land hinter dem neu gewählten Präsidenten.</p> <p>CW: Sagen Sie jetzt, Sie sind nicht bereit jetzt anzuerkennen, was das Ergebnis der Wahl ist?</p> <p>DT: Das werde ich Ihnen sagen, wenn's so weit ist.</p> <p>HC: Also, Chris, wenn ich an der Stelle mal unterbrechen darf. Ich denke jedes Mal, wenn Donald Trump nich seinen Willen bekommt, behauptet er, dass irgendetwas gegen ihn manipuliert ist. Das FBI hat jahrelang eine Untersuchung durchgeführt, was meine Emails betrifft, es gab keine Anklage. Er sagt das Ganze war manipuliert. Er hat bei den Vorwahlen in Wisconsin verloren, da waren dann die Vorwahlen gegen ihn manipuliert. Er wurde angeklagt, dann ist natürlich das Gerichtssystem, dann sind die Richter gekauft oder abgekartet. Er hat für eine Fernsehshow dreimal hintereinander keinen Emmy bekommen und dann sind natürlich die Emmys manipuliert.</p> <p>DT: Ich hätte nen Emmy gewinnen sollen.</p>	<p>CW: Aber es gibt doch eine Tradition in diesem Land, Herr Trump. Nämlich, dass es einen friedlichen Machtübergang gibt, auch wenn der Wahlkampf durchaus heftig war. Am Ende des Wahlkampfes äh gesteht dann der Verlierer seine Niederlage ein. Ich sage jetzt nicht, dass Sie der Verlierer sein werden, aber es sollte doch dieser friedliche Machtübergang werden und man sollte dann an einem Strang ziehen. Sind Sie nicht bereit dafür Sorge zu tragen?</p> <p>DT: Ich werde es Ihnen dann zum gegebenen Zeitpunkt sagen.</p> <p>HC: Darauf möchte ich antworten. Das ist schrecklich und beängstigend. Jedes Mal, wenn Donald glaubt, dass die Dinge nicht so laufen, wie er es will, meint er, es ist manipuliert. Die FBI hat eine jahrelange Untersuchung durchgeführt und gefolgert, da gibt es keinen Fall, er sagt, das war manipuliert. Er hat die Vorwahl in Wisconsin verloren, er hat gesagt, auch das war manipuliert. Dann wird die Trump-University geklagt und er sagt, die Richter, die Gerichte sind manipuliert. Und als er für sein TV-Programm kein Emmy, keinen Emmy, bekam, ...</p> <p>DT: Ich hätte aber einen Emmy bekommen sollen.</p>	<p>CW: Es gibt eine Tradition in diesem Land, es ist eine stolze Tradition, dass die Macht friedlich übergeht, nach Ende einer Kampagne. Egal, wie hart gefochten wird, am Ende konzediert man äh, dass man verloren hat, ich sage damit nicht, wer gewinnt oder wer verliert. Dass am Schluss das Land zusammenkommt im Interesse des Landes. Sind Sie nicht äh einverstanden mit diesem Grundsatz?</p> <p>DT: Nun, ich äh halte die Spannung aufrecht. Ich sag's Ihnen zu gegebener Zeit.</p> <p>HC: Chris, darauf möcht ich antworten, denn das ist verstörend. Jedes Mal wenn Donald sieht, dass die Dinge nicht zu seinen Gunsten laufen, sagt er einfach, dass es manipuliert ist. Das FBI hat jahrelang Untersuchungen durchgeführt, sich meine Emails angeschaut, ist zum Schluss gekommen da gibt es gar keinen Fall, der zu verhandeln wäre. Er hat gesagt: ist manipuliert. Er hat die Vorwahlen in Wisconsin verloren, hat gesagt: Ja, das wäre auch manipuliert gewesen, gegen ihn. Dann Trump-University wird wegen Betrug und weiteren Verbrechen verurteilt oder angeklagt, und er sagt ebenfalls das Gerichtssystem wäre manipuliert. Und auch wenn er keinen Emmy erhielt drei Jahre nacheinander für seine Fernsehshow, dass da das manipuliert wäre.</p> <p>DT: Ich hätte ihn kriegen sollen.</p>
<p>62.</p>	<p>HC: Das is einfach seine Denkweise. So denkt Donald Trump, und das ist lustig, aber es is auch wirklich besorgniserregend, denn so funktioniert unsere Demokratie nicht. Seit 240 Jahren haben wir freie und faire Wahlen, wir haben die Ergebnisse akzeptiert, auch wenn sie uns nich gefallen. Und das muss man von jedem erwarten können, der hier an einem solchen Duell im Fernsehen während eines Wahlkampfes teilnimmt. Präsident Obama ...</p>	<p>HC: ... hat er auch gesagt, das war Manipulation. So denkt Donald eben. Es ist ja komisch, aber es ist auch beunruhigend. Und so funktioniert unsere Demokratie nicht. Es gibt uns seit 240 Jahren, wir haben freie, faire Wahlen gehabt, wir haben das Ergebnis immer akzeptiert, auch wenn wir nicht damit zufrieden waren, aber wenn jemand hier auf der Bühne steht und diese Dinge verkündet, das ist schrecklich. Präsident Obama hat ja gesagt, dieses Gejammere ist unerträglich. Es zeigt einfach, dass er nicht geeignet ist für diesen Posten. Er macht die</p>	<p>HC: Das ist aber wirklich seine Gedankenwelt. Es ist lustlich, aber es ist eben auch sehr besorgniserregend, dass is nicht die Art und Weise wie unsere Demokratie funktioniert. Für 240 Jahre hatten wir jetzt freie und faire Wahlen, wir haben die Ergebnisse akzeptiert, auch wenn wir vielleicht nicht einverstanden waren, und das muss doch erwartet werden von jedem, der hier auf dieser Bühne steht in diesen Wahlen. Präsident Obama hat letztens gesagt, wenn man sich da schon beschwert bevor das Spiel überhaupt zu Ende ist, das zeigt einfach nur,</p>

	<p>CW: Leute, haltet euch zurück.</p> <p>HC: ... hat das auch ganz klar gesagt, hör doch mal auf zu jammern. Man muss vielleicht auch erst einmal das Amt ausfüllen können, machen wir uns doch mal klar, worum es hier geht. Er macht das ganze klein, er belächelt unsere Demokratie, und ich finde es entsetzlich, dass jemand, der einer der größten Kandidaten ist in unserem Land, sich so darstellt.</p> <p>DT: Was das FBI getan hat und was das Justizministerium getan hat inklusive des Treffens mit Ihrem Mann auf, in einem Flugzeug auf der Landebahn in Arizona, ist eine Schande. Das hätte nie geschehen dürfen.</p>	<p>Leute runter, er spricht schlecht über unsere Demokratie. Und ich bin entsetzt, dass jemand, der von einer unserer großen Parteien der Kandidat ist, diese Position einnimmt.</p> <p>DT: Nun, was das FBI gemacht hat und auch das Justizministerium, zum Beispiel Treffen mit dem Ehemann, mit Ihrem Ehemann, in Arizona, das ist alles wirklich eine Schande. Diese Situation hätte es einfach nicht geben sollen.</p>	<p>dass man gar nicht in der Lage ist diese Arbeit zu wahrzunehmen, dieses Amt wahrzunehmen, also müssen wir ganz klarstellen, was das bedeutet. Er macht Leute fertig, er macht unsere sp äh Demokratie nieder, und es erschreckt mich, es erschüttert mich, dass so eine Person der Kandidat ist einer unserer großen Parteien, und so eine Position einnimmt.</p> <p>DT: Was das FBI tat und das Justizministerium tat, äh, dieses Treffen mit Ihrem Ehemann im Flugzeug in Arizona, das ist ne Schande. Also es gab noch nie eine solche Situation.</p>
63.	<p>CW: Leute, haltet euch zurück. Das dient niemandem. Lasst uns die Diskussion fortsetzen und kommen wir nun zum Thema der Hotspots in der Außenpolitik. Die irakische Offensive Zurückeroberung Mosuls liegt hinter uns, oder läuft grade. Wenn es sie erfolgreich den IS aus dieser Stadt vertreiben, aus dem ganzen Irak, dann wird die Frage doch: was geschieht am Tag danach? Und das ist etwas, was äh der von Ihnen der Präsident wird, dann bearbeiten werden muss. Also werden Sie Truppen in dieses Vakuum schicken, um sicherzustellen, dass der IS nicht zurückkommt oder nicht durch etwas Schlimmeres ersetzt wird? Frau Clinton, Sie haben 2 Minuten.</p> <p>HC: Ich fühle mich dadurch ermutigt, dass es eine solche Bestrebung gibt, angeführt von der irakischen Armee, und unterstützt durch kurdische Kämpfer auch mit Beratung und Unterstützung von verschiedenen Spezialeinsatzkräften und Bodentruppen aus Amerika, aber ich werde keine weiteren amerikanischen Soldaten als Besatzungsmacht in den Irak schicken. Ich glaube nicht, dass das in unserem Interesse liegt, ich glaube das wäre auch nicht klug. Ich glaube das wäre sogar eher ein rotes Tuch für den IS sich wieder neu aufzustellen. Es geht hier darum Mosul zurückzuerobern, das wird ein harter Kampf, da mach ich mir keine Illusionen. Und dann müssen wir weiter Druck machen in Syrien, um Rakka, die Hochburg des IS, zurückzuerobern. Ich hoffe,</p>	<p>CW: Bitte kein Applaus, wir wollen uns weiterhin auf die Themen konzentrieren. Und jetzt geht's um die ausländischen Krisenherde. Mosul soll nun vom IS befreit werden. Also, wenn der IS aus der Stadt gedrängt wird und aus dem Irak, dann tritt die folgende Frage auf: Was passiert denn am nächsten Tag, am Tag danach. Und Sie als Präsident oder Präsidentin müssen sich dann diese Frage stellen. Werden Sie dann Truppen dorthin entsenden, in dieses Vakuum, um sicherzustellen, dass der IS nicht wiederkommt oder dass etwas noch Schlimmeres an die Stelle des IS tritt? Frau Clinton, zwei Minuten.</p> <p>HC: Ich bin ermutigt, dass es jetzt Bemühungen unter Führung der irakischen Armee gibt, unterstützt durch Kurden, kurdische Truppen, und auch mit Hilfe und der Beratung von speziellen Truppen der USA, aber ich werde nicht unterstützen, dass amerikanische Truppen als Besatzungsmacht hier tätig wird. Ich glaube das wäre sozusagen das Zeichen für den IS, sich wieder zu regenerieren. Ja, es ist ein äußerst schwieriger Kampf, da hab ich keine Illusionen. Und wir wollen auch das Headquarter der, des IS erobern. Ich hoffe, dass sich die Tätigkeit unserer militärischen Berater auch bezahlt machen wird und dass es eine erfolgreiche militärische Operation sein wird. Wir wissen aber, Syrien wird weiterhin eine Konfliktzone bleiben und äh die</p>	<p>CW: Ich bitte Sie, hören Sie ruhig zu, wir möchten weiterfahren mit der Debatte. Wir gehen zum Thema Hotspots im Ausland. Der Angriff auf Mosul hat begonnen durch die irakische Armee, und wenn sie erfolgreich sind und IS aus Mosul und aus Irak verdrängen, wird die Frage gestellt werden müssen, was geschieht am Tag danach? Und wer von Ihnen zur Präsidentin, zum Präsident gewählt wird, muss sich mit dieser Frage aus äh umsetzen. Was werden Sie machen um sicherzustellen, dass IS nicht ins Vakuum eindringt oder ersetzt wird durch noch was schlimmer?</p> <p>HC: Es gibt da Anstrengungen von der irakischen Armee, die unterstützt wird von kurdischen Streitkräften und sie werden auch unterstützt, beraten, von einer Reihe von Sondereinsatzkräften und amerik also anderen amerikanischen Einsatzkräften vor Ort. Ich kann aber nicht unterstützen, dass man noch mehr US-Truppen als Besatzer dort einschleust. Ich glaube nicht, das ist in unserem Interesse, ich glaube es wäre keine schlaue Entscheidung. Ich denke das wäre auch eine Provokation, damit sich der IS wieder aufbaut. Es wird ein harter Kampf sein Mosul zurückzugewinnen, da kann man sich nichts vormachen, darf an sich nichts vormachen, und ich denke weiterhin in Syrien muss das, muss bestrebt werden Al-Rakka zurückgewonnen zu werden, denn das ist der Hauptsitz vom IS. Und ich hoffe, dass natürlich</p>

	<p>dass die amerikanischen, militärischen Berater Gutes geleistet haben und sich das Ganze auszahlen wird. Wir werden sehen, ob wir hier am Ende eine erfolgreiche Militäroperation erleben. Aber sicherlich wird Syrien weiterhin ein Krisenherd bleiben, das ist ein durch die Iraner und die Russen weiter vorwärts getriebener Bürgerkrieg. Und natürlich wollen wir weiterhin den IS bekämpfen, deswegen brauchen wir entsprechende Nachrichtendienste, wir müssen auf dem Boden aber auch im Internet gegen sie vorgehen, wir müssen hier zuhause sicherstellen, dass Waffen nicht in die falschen Hände geraten. Wenn jemand kein Flugzeug besteigen darf, dann sollte er auch keine Waffe kaufen dürfen. Und es darf eben auch nicht versäumt werden, Sicherheitszonen in Syrien einzurichten, die Menschen dort zu schützen, den Flüchtlingen zu helfen, aber wir müssen natürlich immer die syrische Regierung und die Russen im Auge behalten und wenn nötig auch so verhandeln, dass der Konflikt endlich zu einem Ende kommt.</p>	<p>Unterstützung der Iraner und der Russen setzt sich fort. Also, wir brauchen hier Schutz für unser Land, wir müssen den IS angreifen, wir müssen sicherstellen, dass hier nicht Terroristen hier aktiv werden, ich werde weiterhin auf eine Flugverbotszone drängen, innerhalb von Syrien, um die syrische Bevölkerung zu schützen, um den Flüchtlingsstrom zu unterbinden, und auch auf die syrische Regierung und Russland einwirken, dass es zu den notwendigen Verhandlungen kommt, um den Konflikt zu beenden und politisch weiterzumachen.</p>	<p>die harte Arbeit der Berater des amerikanischen Militärs sich auch bewähren wird. Ich hoffe, dass das eine erfolgreiche militärische Operation sein wird, aber wir wissen natürlich, dass wir viel Arbeit vor uns haben. Syrien wird weiterhin ein Hotspot sein für Terrorismus solange es eben auch diesen Bürgerkrieg gibt, der da noch befeuert wird von Iran, von Russland. Wir müssen also unser Auge Augenmerk auf den IS legen, wir müssen einen Nachrichtendienst haben, der uns hier schützt, zuhause. Wir müssen sie in aus der Luft, auf dem Boden bekämpfen, online bekämpfen, wir müssen sicherstellen, dass wir nicht zulassen, dass Terroristen Waffen kaufen können. Wenn man zum Beispiel schon nicht fliegen darf, dann sollte man auch keine Waffen kaufen können. Dann werde ich mich auch einsetzen für eine Flugverbotszone, für Sicherheitszonen, nicht nur um Angriffe in Syrien auch zu verhindern, um auch die Migranten, die Migration dort ein bisschen einzudämmen und zusammenzuarbeiten mit den Regierungen um wirklich die notwendigen Verhandlungen zu haben mit Russland, mit Iran, um politisch weiter vorwärts zu gehen.</p>
64.	<p>CW: Herr Trump, die gleiche Frage an Sie. Wenn es uns gelingt, den IS aus Mosul und aus dem Irak zurückzutreiben, sind Sie dann bereit wieder amerikanische Bodentruppen dort zu installieren, damit sie nicht zurückkommen?</p> <p>DT: Ich will Ihnen eins sagen. Die Geschichte von Mosul ist so traurig. Wir hatten doch Mosul. Und Sie haben, sie hat dann den Abzug organisiert und jetzt müssen wir Mosul zurückerobern. Also, was Sie auch wollten, Sie wollten eigentlich die IS Führer dort in Mosul festsetzen. Vor drei Monaten haben Sie schon gesagt, wir wollen die uns schnappen und wir werden angreifen. Vor drei Monaten. Was ist denn mit dem Überraschungsmoment? Wir erklären, dass wir Mosul angreifen werden, dass wir Mosul stürmen werden, seit drei Monaten erklären wir das? Die Leute sind doch alle weg. Die sind alle weg. Das Überraschungsmoment. Douglas MacArthur, George</p>	<p>CW: Herr Trump, gleiche Frage an Sie. Also, wenn wir den IS beseitigen können aus Mosul und dem Irak, wären Sie dann willens amerikanische Truppen zu entsenden, damit eine Rückkehr des IS verhindert werden kann?</p> <p>DT: Ja, als Clinton dann die falschen Entscheidungen getroffen hat, sorgte sie dafür, dass Mosul in die Hände des IS fiel. Es gibt da IS-Führer, die jetzt in Mosul versammelt sind. Vor drei Monaten habe ich schon davon gelesen, dass ein Angriff auf Mosul bevorsteht. Aber wie sieht's denn aus mit der Überraschung. Damals gab es die IS-Führer in Mosul noch, jetzt nicht mehr. Schon seit drei Monaten höre ich über die Invasion, über den Angriff auf Mosul. Jetzt gibt es diese IS-Führer dort nicht mehr. Sie sind einfach woandershin gegangen. George Patton und andere rotieren in ihren Gräbern, wenn sie sehen, wie dumm hier vorgegangen wird. Also Mosul hätte eigentlich sozusagen in unserer Tasche sein können. Wer ist aber denn der große</p>	<p>CW: Herr Trump, dieselbe Frage an Sie. Wenn es uns gelingt, den IS aus Mosul und aus Irak zu verdrängen. Sind Sie dann bereit mit amerikanischen Kräften einzuschreiten und zu verhindern, dass sie zurückkommen oder was haben Sie vor?</p> <p>DT: Mosul, das ist so traurig. Wir hatten ja Mosul in unter Kontrolle, aber als die US-Truppen sich zurückzogen, zurückgezogen haben, haben wir's verloren, und jetzt kämpfen wir wieder dafür. Sie. Vor drei Monaten hab ich das Gefühl gehabt, dass man sie angreifen würde, dass man gegen die sie Kräfte dort vorgehen würde. Man hat das angekündigt, aber man darf solche Dinge nicht ankündigen. Halt die Führer von IS, die haben natürlich die Stadt verlassen, das Überraschungselement. Douglas MacArthur, George Patton, die drehen sich in ihrem Grab, wenn sie die Dummheit unseres Landes sehen. Wir kündigen an, was wir tun. Wir kämpfen für Mosul, wir</p>

	<p>Patton, die drehen sich in ihren Gräbern, die rotieren in ihren Gräbern, wenn sie sehen, wie dumm wir handeln. Jetzt kämpfen wir um Mosul. Wir hatten Mosul doch schon. Wir hätten doch nur da bleiben müssen. Jetzt müssen wir es zurückerobern. Wissen Sie wer der große Sieger in Mosul sein wird, selbst wenn wir es zurückerobern? Und zwar nur deswegen, weil sie ja das alles, den Schlamassel angerichtet hat, weil Sie wollen jetzt hart aussehen, Sie wollen gut aussehen, Sie haben doch die berühmte rote Linie im Sand nicht beachtet. Sie haben doch alle Fehler gemacht, die man nur machen kann. Deswegen haben wir diese große Zuwanderung. Sie will jetzt für die Wahl gut aussehen, also wird jetzt Mosul angegriffen. Aber was wird dann passieren, wer wird denn letzten Endes Mosul erobern? Das ist doch viel schwerer, viel gefährlicher, viel härter als man gedacht hat. Aber die IS-Führer, die wir da eigentlich gefangen nehmen wollen, sind doch schon alle abgehauen, weil wir so blöd sind, das vorher anzukündigen. Mosul wird was Großartiges sein, und Iran sollte uns einen Dankesbrief schreiben, weil wir da ein total dummes Abkommen abgeschlossen haben, dieses Abkommen, das Iran in die Lage versetzt eine Atomwaffe zu haben. Der Iran sollte uns einen Dankesbrief schreiben, denn wie ich vor vielen Jahren schon sagte, der Iran übernimmt den Irak. Das wollten die doch schon immer schon. Jetzt haben wir's für die so leicht gemacht. Wir werden Mosul vielleicht zurückerobern, und wer hat was davon, wem wird das nützen. Dem Iran. Ah, die haben uns schon wieder übertölpelt. Also, Sie waren ja dabei, als wir alle von Mosul abgezogen haben, aus dem Irak abgezogen. Wir hätten gar nicht erst einmarschieren sollen, Sie haben dafür gestimmt, wir hätten gar nicht im Irak sein sollen, sobald wir aber drin waren, hätten wir's nie wieder abziehen dürfen.</p>	<p>Gewinner in Mosul. Und zwar deswegen, weil äh Clinton Präsidentschaftskandidatin ist. Da gibt's jemanden, der zum Beispiel viele Fehler, viele viele Fehler gemacht hat. Clinton ist für all diese Fehlentwicklungen verantwortlich. Wir werden Mosul erobern, schlussendlich. Aber es ist natürlich eine viel längere Entwicklung, als wir gedacht haben. Die IS-Führer, die leben jetzt nicht mehr in Mosul, sie sind schon seit langer Zeit geflüchtet. Also, Mosul wird denke ich, dann letzten Endes doch ein Erfolg sein. Aber dieser Deal ist eigentlich für uns der falsche Deal, weil der Iran dann im Besitz von atomaren Waffen ist. Der Iran sollte sich eigentlich bei uns bedanken. Der Iran, und das sagte ich vor langer Zeit schon, wird in den Irak einmarschieren. also, wir werden Mosul erobern, aber wer wird davon profitieren. Der Iran. Ja, der Iran geht da einfach sehr sehr intelligent vor. Also vielleicht haben Sie da auch Entscheidungen getroffen. Gut, Sie haben Leute aus Mosul abgezogen, aus dem Irak, aber Sie haben dann ein Vakuum hinterlassen. Gut, und die Irakpolitik ist einfach falsch. Aber der Iran is eine große Gefahr.</p>	<p>hatten Mosul bereits, und jetzt kämpfen wir wieder darum. Die großen Gewinner in Mosul, äh, das geschieht ja alles nur, weil sie antritt äh fürs Amt. Man will, dass man jetzt stark auftritt. So viele Fehler sind gemacht worden. Es is unglaublich, deshalb gibt's auch diese Migration. Man wollte gut dastehen vor der Wahl und tritt jetzt kräftig auf in Mosul. Irgendwann werden wir Mosul wieder unter Kontrolle bringen, ja sicher, aber die Gegenwehr ist sehr viel härter, es wird sehr viel mehr Tote geben, als geglaubt. Aber die Leute dort, die sind klug, die haben sich zurückgezogen. Mosul wird super sein, Iran sollte uns einen Dankesbrief schreiben. Das is wirklich der dümmste Vertrag, der je unterzeichnet wurde, und damit wird Iran sicher Nuklearwaffen haben. Äh kriegen wir noch einen Dankesbrief von Iran, weil äh wie ich schon vor Jahren gesagt habe, Iran den Irak übernimmt. Das wollten sie immer schon, wir haben's ihnen jetzt auf dem Silbertablett serviert. Wer wird Nutznießer sein aus dieser Geschichte in Mosul? Iran. Die haben Sie übertölpelt. Jetzt waren Sie nicht mehr im Amt, aber Sie waren im Amt, als wir uns zurückzogen aus Irak. Wir hätten gar nicht erst einschreiten sollen, aber nach dem Einmarsch hätten wir nicht rausgehen sollen. Der große Gewinner wird Iran sein.</p>
65.	<p>CW: Ihre zwei Minuten sind um. DT: Also, Iran wird der große Sieger sein. HC: Ich sag's nochmal, Donald Trump tut so, als hätte er die Invasion im Irak nicht gut geheißen. Ich habe das damals getan, aber ich habe auch schon gesagt, dass das</p>	<p>HC: Noch einmal impliziert Donald, dass er die Invasion des Irak nicht unterstützt hat. Ich habe vor Jahren gesagt, es war ein Fehler. Er streitet ständig ab, ...</p>	<p>HC: Wieder einmal impliziert Donald, dass er den Einfall in den Irak nicht unterstützt hat. Ich habe schon vor Jahren gesagt, dass es ein Fehler war. Er hat immer immer abgelehnt, dass er mal dafür war, ...</p>

	<p>mittlerweile für mich ...</p> <p>DT: Falsch, falsch.</p> <p>HC: ... als Fehler erkannt wurde, und ich möchte nochmal alle auffordern das einfach zu googeln. Donald Trump und Irak, googeln Sie das mal, und es gibt klare Quellen, die zeigen, dass er für ...</p> <p>DT: Falsch.</p> <p>HC: ... den Einmarsch war, und es gibt auch Aufnahmen, dass er das wirklich so gesagt hat. Warum ist das wichtig an dieser Stelle. Es ist wichtig, weil er nicht die Wahrheit gesagt hat. Und wahrscheinlich denkt er, dass er jetzt besser da steht, auch im Vergleich mit mir, weil ich dafür gestimmt habe. Aber das wirklich wichtige an dieser Stelle ist zu verstehen, was hier eigentlich die Zusammenhänge sind. Mosul ist eine sunnitische Stadt an der syrischen Grenze. Und wir müssen natürlich Baghdadi festsetzen, wie wir auch Bin Laden letztendlich bekommen haben, und wir haben ihn der Gerechtigkeit zugeführt und so müssen wir jetzt auch wieder den Anführer irgendwie in die Finger bekommen. Wir haben natürlich Tausende von Kämpfern im Moment in Mosul und die verteidigen die Stadt und das wird ein harter Kampf, aber ich denke wir können Mosul zurückgewinnen und dann auch in Syrien vorwärtskommen und Rakka zurückgewinnen. Das müssen wir auch tun, und ich bin erstaunt, dass Donald Trump offensichtlich denkt, die irakische Regierung und unsere Verbündeten und alle möglichen anderen haben sich jetzt verabredet auf diesen Kampf in Mosul, damit ich hier die Wahl gewinnen kann, das is ja wirklich erstaunlich, ...</p>	<p>DT: Das stimmt nicht.</p> <p>HC: ... was Tatsache ist. Er hat die Invasion unterstützt. Das können Sie bei Google nachschlagen. Geben Sie Google, und in Google Donald Trump und Irak ein und Sie werden feststellen, er war für die Invasion im Irak.</p> <p>DT: Lüge!</p> <p>HC: Und es gibt auch ein Audio, das, wo er das sagt. Warum ist das wichtig? Er hat nicht die Wahrheit über seine Position gesagt. Er glaubt, dass er damit besser dasteht als ich, weil ich dafür gestimmt habe. Eines ist hier wichtig. Wir müssen das Zusammenspiel aller Kräfte sehen. Mosul ist eine sunnitische Stadt, liegt an der Grenze zu Syrien. Ja, wir müssen Dadi angreifen, so wie auch äh Bin Laden. Und wir haben ihn ja der Gerechtigkeit zugeführt. Wir müssen die Führer attackieren, wir müssen sie loswerden, es gibt ja nach wie vor mehrere tausend Kämpfer in Mosul, sie verteidigen die Stadt, es wird ein harter Kampf werden, aber ich glaube wir können Mosul erobern und dann auch äh Rakka in Syrien wieder einnehmen. Und das wollen wir tun. Ich äh bin erstaunt, dass er meint, dass die irakische Regierung und unsere Verbündeten die äh Angriffe auf Mosul gestartet haben, um mir bei der Wahl zu helfen. Aber so denkt Donald eben.</p>	<p>DT: Falsch!</p> <p>HC: Vor diesem Einfall in den Irak war er aber dafür. Aber bitte, wenn Sie mir nicht glauben, googeln Sie das. Donald Trump, Irak. Sie werden sehen, dass dutzende Quellen das belegen, dass er für den Einfall in den Irak war.</p> <p>DT: Falsch!</p> <p>HC: Gut, warum spielt das eine Rolle? Es spielt eine Rolle, weil er einfach nicht die Wahrheit gesagt hat über seine Position diesbezüglich. Ich glaub er denkt, dass es heute ihn besser da äh stehen lässt diesbezüglich, wenn er sich so ausspricht, weil ich damals dafür gestimmt habe, richtig. Aber wichtig ist, dass wir hier die zus, das Zusammenspiel verstehen. Mosul ist eine sunnitische Stadt an der Grenze Syriens. Und ja, wir müssen al Baghdadi verfolgen, genau wie wir das mit bin Laden gemacht haben. Damals waren Sie ja mit Ihrer TV-Show beschäftigt, als wir ihn zur Rechenschaft gezogen haben. Das ist aber Führung und wir müssen ihre Kämpfer eliminieren, das sind Tausende in Mosul, die schon unterirdisch installiert sind, bereit sind, sich zu wehren. Es wird ein harter Kampf, aber wir müssen Mosul zurückgewinnen und dann uns in Syrien weiterkämpfen und al Rakka auch zurückgewinnen. Das ist das, was wir tun müssen und es erstaunt mich einfach, dass er anscheinend glaubt, dass die Regierung im Irak und unsere Allianzen, Allianzpartner überhaupt diesen Angriff auf Mosul lanciert haben, um mich in der Wahl zu unterstützen. Das ist typisch Donald, um einfach etwas Irrationales hervorzubringen.</p>
66.	<p>DT: Chris, wir haben hier doch nichts zu gewinnen, Iran wird der Sieger sein hier, es wird alles nur dem Iran nutzen.</p> <p>HC: ... Aber ich muss, es ist doch wirklich absurd, und wenn man sich Syrien anschaut, ...</p>	<p>DT: Ja, der Iran setzt sich durch...</p> <p>HC: Er hat immer diese Verschwörungstheorien.</p>	<p>DT: Chris, wir gewinnen nichts dabei. Der Iran übernimmt den Irak, so ist das.</p> <p>HC: Das sind einfach Verschwörungstheorien, die er immer wieder kaut.</p>

	<p>DT: Nein ...</p> <p>HC: ... wenn man sich anschaut, was da passiert.</p> <p>CW: Frau Clinton, das is ne offene Diskussion.</p> <p>HC: Er ist doch wirklich, es ist doch wirklich absurd, was er da sagt.</p> <p>DT: Wir werden da nichts zu gewinnen haben, nein Iran wird alles nur davon haben.</p> <p>HC: ... und er hat offensichtlich einfach keine Ahnung, das wird ...</p>	<p>DT:.. erobert den Irak.</p> <p>HC: Seine Verschwörungstheorien. Die wiederholt er immer wieder.</p> <p>DT: Wir hätten gewinnen können, wenn wir auf den Überraschungseffekt gesetzt...</p>	<p>CW: Außenministerin Clinton, ist ne offene Diskussion.</p> <p>DT: Wir haben nicht gewinnen können.</p>
67.	<p>DT: Sie sind nicht geeignet Präsidentin zu sein.</p> <p>HC: ... immer wieder deutlich, wenn er den Mund aufmacht.</p> <p>DT: Wikileaks is ja grade wieder mit neuen Enthüllungen gekommen. John McDustin. hat schlimme Sachen über Sie gesagt. Bernie Sanders hat gesagt, dass Sie schlechtes Urteilsvermögen haben. Das stimmt, und Sie glauben, dass die Eroberung von Mosul, nachdem wir der ganzen Welt sagen, wir wollen Mosul zurückerobern, dass das irgendwem nützt, und die IS-Führer alle abgehauen sind. Nein, John McDustin hat gesagt, Sie haben ganz schlechte Instinkte. Bernie Sanders sagt Sie haben schlechtes Urteilsvermögen. Ich stimme beiden zu.</p> <p>HC: Vielleicht sollten Sie mal Bernie Sanders fragen, wen er bei diesem Wahlkampf unterstützt.</p> <p>DT: Ja da macht er halt nen großen Fehler ...</p> <p>HC: Er macht Wahlkampf für mich im ganzen Land und er steht jetzt ganz deutlich für mich und nicht für Sie, ich glaube damit hat er Recht.</p>	<p>HC: Ich sage er ist nicht geeignet für das Amt und er beweist es immer wieder.</p> <p>DT: Sie ist eigentlich ungeeignet. Wikileaks hat ja auch äh offengelegt, dass Podesta eigentlich äh ungläubliche Dinge über sie gesagt hat und er hatte da auch wirklich Recht, auch Bernie Sanders meinte, dass Sie die falschen Entscheidungen immer getroffen haben. Ihre Urteilsfähigkeit äh ist also beeinträchtigt, auch Bernie Sanders meinte das. Ja, wir wollten ja eigentlich die IS-Führer in Mosul schnappen und die gibt es dort jetzt nicht mehr. John Podesta hat gesagt, ja, ihre Instinkte sind einfach die falschen. Auch Bernie Sanders stieß da ins gleiche Horn, und ich stimme ihm zu.</p> <p>HC: Sie sollten Bernie Sanders fragen, wen er als Präsident unterstützt.</p> <p>DT: Das ist auch der Fehler.</p> <p>HC: Er hat sich in meiner Kampagne für mich eingesetzt, und er hat gesagt, Sie sind der gefährlichste Mensch, der je Präsidentschaftskandidat in Amerika war, und er hat Recht.</p>	<p>HC: Ich denke einfach er ist nicht fähig dieses Amt wahrzunehmen.</p> <p>DT: Sie sind nicht geeignet fürs Amt, Wikileaks hat das gesagt. John Podesta hat äh schreckliche Dinge über Sie gesagt, und er hatte Recht damit. Ja, und Bernie Sanders hat gesagt, Sie haben schlechtes Urteilsvermögen, das stimmt. Sie sagten, dass der Angriff auf Mosul nach der Ankündigung, dass wir das auch tun würden, ein Resultat bringt. Wir wollen ja die Führer von IS, und die sind alle weg. Glauben Sie das is gut? John Podesta hat über Sie gesagt, schlechte Instinkte. Bernie Sanders hat gesagt schlechtes Urteilsvermögen, ich bin mit beiden einverstanden.</p> <p>HC: Sie sollten mal Bernie Sanders fragen, wen er denn für die Präsidentschaft unterstützt.</p> <p>DT: Was ein Fehler ist.</p> <p>HC: Er ist für mich Einsatz im ganzen Land. Sie sind der gefährlichste Mensch, der sich je für dieses Amt beworben hat in der Geschichte, modernen Geschichte der USA. Und ich glaube er hat Recht.</p>
68.	<p>CW: Kommen wir zu Aleppo. Herr Trump, bei der</p>	<p>CW: Ja, jetzt zu Aleppo. Bei der letzten Debatte bekamen</p>	<p>CW: Gehen wir zum Thema Aleppo. Herr Trump, in der</p>

	<p>letzten Debatte haben Sie zu der syrischen Stadt Aleppo etwas gesagt, auf das ich jetzt zurückkommen möchte. Sie haben bei dem letzten TV-Duell einige Lügen ausgesprochen, Sie haben gesagt Aleppo ist praktisch schon gefallen.</p> <p>DT: Das is ein Desaster.</p> <p>CW: Möchten Sie dazu noch was sagen?</p> <p>DT: Haben Sie gesehen, was da los is? Haben Sie gesehen, was da los is?</p> <p>CW: Sir, vielleicht darf ich nochmal die Frage formulieren. Es gibt eine viertel Million Menschen ...</p> <p>DT: Ja das stimmt und die werden abgeschlachtet, wegen ihrer schlechten Entscheidung.</p>	<p>Sie beide eine Frage gestellt, nämlich betreffend die Situation der syrischen Stadt Aleppo. Und da hätt ich jetzt gerne noch etwas gewusst. Sie haben da verschiedene Dinge während dieser Konfrontation gesagt, die einfach nicht stimmten. Sie haben gemeint, dass Aleppo eigentlich gefallen sei, aber...</p> <p>DT: Es ist eine Katastrophe! Ein Schlamassel, haben Sie diese Stadt gesehen? Haben Sie Bilder dieser Stadt gesehen? Haben Sie gesehen, was dort passiert is?</p> <p>CW: Darf ich meine Frage bis zum Ende stellen. Gut, es gibt 250 Tausend Menschen, die nach wie vor leben, die dort niedergemetzelt werden.</p> <p>DT: Ja, sie werden niedergemetzelt, aufgrund der schlechten Entscheidungen.</p>	<p>letzten Debatte wurden Ihnen beiden die Frage gestellt, wie die Situation in der syrischen Stadt Aleppo ist. Ich möchte da nachfragen, denn Sie haben einiges gesagt in dieser Debatte, die schlicht falsch waren. Sie haben gesagt Aleppo ist gefallen.</p> <p>DT: Es ist ne Katastrophe. Haben sie's gesehen? Haben Sie sich das angeschaut? Haben Sie sich angeschaut, was in Aleppo geschieht?</p> <p>CW: Ich möchte meine Frage stellen.</p> <p>DT: Also is es nicht gefallen?</p> <p>CW: Es gibt immer noch 250 tausend Menschen, die dort leben, die werden abgeschlachtet.</p> <p>DT: Ja, aufgrund der schlechten Entscheide.</p>
69.	<p>CW: ... die kein Wasser haben. Ich möchte nur die Frage zu Ende bringen. Sie haben auch gesagt, dass Syrien und Russland damit beschäftigt sind, gegen den IS zu kämpfen. Tatsächlich haben sie aber das östliche Aleppo bombardiert und die Hilfskräfte haben das bestätigt, vielleicht möchten Sie dazu was sagen.</p> <p>DT: Aleppo ist eine humanitäre Katastrophe ein humanitärer Albtraum. Aber Aleppo is gefallen, von jedem Standpunkt. Wollen Sie jetzt ne unterzeichnete Kapitulationsurkunde. Es ist doch so traurig, wenn man sieht was da los ist. Und vieles davon wegen Hillary Clinton, die is da Schuld, was hier durch den Kampf gegen Assad, der viel härter is als sie dachte, und die sagte ja, OK, das is jetzt so gelaufen. Assad is viel cleverer als sie und Obama. Und vor zwei, ja, vor drei Jahren haben wir gedacht, der is bald weg, aber er hat sich jetzt mit Russland verbündet, auch mit dem Iran. Den Iran, den wir sehr machtvoll, sehr mächtig gemacht haben. 150 Milliarden Dollar geben wir denen, wir geben</p>	<p>CW: Darf ich bitte meine Frage stellen. Also, Sie sagten auch, dass Syrien und Russland den IS bekämpfen. Aber eigentlich waren sie jene, die eben Ost-Aleppo bombardiert werden. Jetzt haben sie eine humanitäre Feuerpause erklärt, haben zugegeben, dass davor Bomben gefallen waren.</p> <p>DT: Aleppo ist wie gesagt eine Katastrophe, eine humanitäre Katastrophe, ein äh, ein unglaublicher Krisenherd. Es ist eine wirklich traurige Geschichte, es ist ein Albtraum, und zwar weil Hillary Clinton hier die falsche Politik gemacht hat. Da wurde Assad bekämpft, der eigentlich viel taffer ist, als sie dachte, und jetzt sagt sie, jaja, äh er er lebt nämlich, ich liebe Assad, aber eigentlich ist er viel taffer und intelligenter als sie und Obama. Vor zwei Jahren, vor drei Jahren schrieb man ihn bereits ab. Gut, er hat jetzt Russland als Verbündeten, aber auch den Iran. Und wir haben dafür gesorgt, dass Iran 150 Milliarden Dollar zurückbekam. 1,7 Milliarden Dollar an Barmitteln. Cash, also viel viel Geld. 1,7 Milliarden Dollar</p>	<p>CW: Ich möchte meine Frage zu Ende stellen. Sie haben auch gesagt, dass Syrien und Russland IS bekämpfen, wo sie tatsächlich aber damit beschäftigt sind, Ost-Aleppo zu äh bombardieren. Gerade. Jetzt wurde dies eingestanden, es gibt ne humanitäre Pause im Moment, möchten Sie das aufklären?</p> <p>DT: Aleppo ist ne humanitäre Katastrophe, ist ne Nacht, es is n Albtraum. Aber natürlich aus verschiedensten Gesichtspunkten ist das bereits ne gefallene Stadt. Es is so traurig, und all das geschah wegen Hillary Clinton. Dadurch, dass man Assad bekämpfte, der sehr viel härter war, und jetzt wird sie wahrscheinlich sagen, er liebt Assad. Ja er is einfach klüger, er hat sie übertölpelt, sie und Obama. Man hätt bereits vor drei Jahren gedacht, er wär jetzt weg, er hat sich verbündet mit Russland, mit Iran auch, und die wir beide stark gemacht haben. Wir gaben ihnen 150 Millionen Dollar zurück, 1,7 Milliarden Bargeld haben wir ihnen zurückgegeben. 1,7 Milliarden Dollar zurück.</p>

	<p>denen 1,7 Milliarden Dollar in Bargeld. Bündel von Bargeld, so groß wie dieser Saal. 1,7 Milliarden Dollar haben wir denen gegeben. Jetzt haben Sie sich mit Russland verbündet und mit dem Iran. Die wollen nicht den IS bekämpfen, aber sie haben auch noch andere Ziele. Und wir unterstützen doch Rebellen. Wir wissen aber gar nicht, wer diese Rebellen sind. Wir geben denen viel Geld, viel von allem Möglichen, aber wir wissen doch gar nicht, wer diese Rebellen sind. Und wenn, im Sinne von Falls, man weiß aber nicht passiert, weil Russland, Iran dagegen stimmen. Wenn jemals Assad stürzt, dann kommt man, so schlimm Assad sein muss, er ist ein böser Kerl, aber da kann man doch mit was Schlimmerem hinterher dastehen, als Assad heute ist. Wenn sie nichts getan hätte, wären wir heute viel besser da. Und das hat diese große Migrationsbewegung ausgelöst, in deren Rahmen sie Zehntausende syrische Flüchtlinge in unser Land lässt, die oft, die definitiv in vielen Fällen IS-Kämpfer sind. Und die haben wir jetzt in unserem Land, und Sie werden sehen, dass das das große trojanische Pferd ist, und dann werden sie sehen, was passiert in den nächsten Jahren, das, vielen Dank Hillary, Sie haben Tolles geleistet.</p>	<p>von uns in Richtung Iran. Gut, also jetzt ist er ein Verbündeter Russlands und des Iran. Wir wollen den IS nicht, aber es gibt auch eine andere Agenda. Wir unterstützen hier die Rebellen, wir wissen aber nicht, wer die Rebellen sind. Also wir geben da sehr viel Geld aus, stellen Ressourcen bereit, wir wissen aber nicht, wer diese Aufständischen eigentlich sind. Es gibt Russland und den Iran, das sind auch Player, aber wenn dann Assad gestürzt würde, dann käme vielleicht jemand anderer, der indiskutabel ist. Oder vielleicht noch jemand, der noch schlimmer ist. Wenn sie nichts machte, dann wären wir in einer besseren Situation. Und das führte erst zu diesen Wanderbewegungen, zu dieser Einwanderung. Zehntausende Syrer, syrische Flüchtlinge wurden aufgenommen, in den USA. In vielen Fällen sind es IS-Sympathisanten und jetzt sind sie im Lande. Und das ist ein wirklich trojanisches Pferd. Und was ist denn da passiert, und was wird passieren in den nächsten Jahren. Herzlichen Glückwunsch Hillary, dass Sie das gemacht haben und in die Wege geleitet haben.</p>	<p>Man hat sich verbündet mit Russland und Iran, beide kämpfen gegen IS, aber wir unterstützen die Rebellen, die wir gar nicht kennen. Wir geben diesen Rebellen unglaublich viel Geld und anderes, und wir wissen nicht wer die Rebellen sind. Man hat ja jetzt Russland und Iran da, dabei wenn Assad gestürzt werden würde, äh und er ist n schlechter Kerl, dann kriegt man vielleicht noch n schlechteres Resultat. Wenn sie nichts gemacht hätte, wäre die Lage besser, und das führte zu dieser Migrationsbewegung. Zehntausende von Syrien, von syrischen Flüchtlingen, will sie ins Land einladen, die in vielen Fällen wahrscheinlich Unterstützer von IS sind. Und die haben wir jetzt in unserem Land und das wird ein großes trojanisches Pferd werden. Wir werden sehen, was in den kommenden Jahren geschieht. Viel Glück, Hillary. Super Job gemacht.</p>
70.	<p>CW: Frau Clinton, Sie haben in der letzten Diskussion heute wieder darüber gesprochen, dass Sie eine Flugverbotszone durchsetzen würden, um das Volk von Aleppo zu schützen. Präsident Obama hat dies verweigert, weil er gefürchtet hat, dass das uns tiefer in den Konflikt zieht, und General Joseph Dunford, der Chef des Generalstabs hat gesagt, dass äh durch das Durchsetzen einer Flugverbotszone man in einen Krieg verwickelt wird mit Syrien und Russland. Die Frage, die ich Ihnen stellen möchte: wenn Sie eine Flugverbotszone durchsetzen wollen, wie äh reagieren Sie auf diese Sorgen, und wenn die Flugverbotszone verletzt wird, wie soll Obama dann reagieren, wie würde Präsidentin Clinton reagieren?</p> <p>HC: Zunächst mal geht es uns ja darum, Leben zu retten und den Konflikt zu beenden und ich finde das, was Sie angesprochen haben, sowohl von Seiten des Generals, als auch von Seiten des Präsidenten, ist sehr ernst zu nehmen.</p>	<p>CW: Frau Clinton, auch bei der letzten Diskussion sprachen Sie über die Flugverbotszone, und zwar zum Schutz der Bevölkerung von Aleppo. Präsident Obama weigerte, Obama weigerte sich, weil er meinte, dass das sozusagen uns in den Konflikt ziehen würde. Dann äh der Vorsitzende des Generalstabs meinte, dass diese Flugverbotszone zu einem Krieg führen könnte mit Syrien und mit Russland. Also die Frage, die ich da an Sie habe, ist jetzt folgende: die Einrichtung einer Flugverbotszone, wie argumentieren Sie da? Und wenn Sie das durchsetzen, und wenn dann ein russisches Flugzeug äh diese Flugverbotszone nicht äh respektiert, sollte es abgeschossen werden?</p> <p>HC: Chris, ich denke eine Flugverbotszone könnte Leben retten. Ich verstehe die ernste Besorgnis, die der Präsident und der General geäußert haben. Das würde nicht am ersten Tag geschehen, es würde Verhandlungen geben und wir würden den Russen und Syrien gegenüber klarmachen,</p>	<p>CW: Außenministerin Clinton. In der letzten Debatte aber auch heute haben Sie die No-Fly-Zone angesprochen, um das Abschlagen der Bevölkerung zu stoppen. Das würde uns tief in den Konflikt ziehen sagt äh Ihr Kontrahent. Joint Chiefs of Staff Vertreter sagte mit einer Flugverbotszone wird man in den Krieg miteinbezogen. Wenn Sie eine solche Flugverbotszone einführen und ein russisches Flugzeug diese Flugverbotszone verletzt, was machen Sie dann? Sollten sie das Flugzeug abschießen?</p> <p>HC: Ich denke eine Flugverbotszone könnte Leben retten und das Ende des Konflikts früher herbeiführen. Ich weiß natürlich, dass es da besorgniserregende Faktoren gibt, die auch ausgedrückt wurden von ihnen, von General, von den Generälen. Ich weiß, dass das nicht am ersten Tag klappen würde, es muss verhandelt werden, man muss es klar machen gegen den Syrern, den Russen. Die Absicht hier ist Sicherheitszonen zu schaffen auf dem</p>

	<p>Natürlich passiert sowas nicht an einem Tag. Da muss sehr viel verhandelt werden und auch für Syrien und Russland muss klargemacht werden, dass es uns darum geht, am Boden Sicherheitszonen zu errichten. Millionen Menschen haben Syrien verlassen, und es gibt Millionen in Syrien, die dort vertrieben wurden. Ich denke wir können hier eine Abmachung treffen und Russland und Syrien sehr klar machen, dass wir hier an das Interesse der Menschen am Boden in Syrien geglaubt haben und dass es um das Bekämpfen des IS ging. Ich möchte nochmal auf Trumps Bemerkung zu Flüchtlingen zu sprechen kommen. Ich möchte natürlich niemandem hier im Land Zuflucht gewähren, der nicht überprüft wurde, aber ich möchte nicht Frauen und Kindern die Tür vor der Nase zuschlagen. Denken Sie an diesen vierjährigen Jungen in Aleppo, dem das Gesicht von Blut überströmt wurde und die Krankenwagen kamen nicht rechtzeitig. Das hat doch nichts mehr damit zu tun, wie wir hier intern mit IS umgehen. Natürlich möchte ich keine Radikalisierung, und natürlich wollen wir Angriffe verhindern, wenn das denn möglich ist. Der Mensch, der in Orlando in diesem Nachtclub viele Menschen umgebracht hat, der wurde in Queens geboren, da wo Donald Trump auch geboren wurde, das war kein Flüchtling. Das war trotzdem ein Killer, und das sind doch auch Bedrohungen. Ob diese jetzt aus Syrien, aus dem Irak kommen, auch dort werden wir weiterkämpfen, wir werden den IS besiegen und wir werden sicherlich auch zuhause die Oberhand behalten.</p>	<p>dass unser Ziel darin besteht, sichere Zonen auf dem Boden zu schaffen, Millionen Menschen haben Syrien verlassen und es gibt auch Binnenvertriebene in Syrien. Wir könnten glaube ich äh einen Deal schließen und den Russen klarstellen, dass wir der Auffassung sind, dass das im besten Interesse der Menschen in Syrien ist und uns im Kampf gegen den IS hilft. Ich komme auf das zurück, was Donald über die Flüchtlinge gesagt hat. Ich werde niemanden in das Land lassen, wo ich nicht zuversichtlich bin, dass es in Ordnung geht. Aber ich schließe nicht die Türen vor Kindern und Familien, das Bild des kleinen syrischen Bubens, der blutete, äh ist schrecklich, wir werden hier äh eine sehr sorgfältige Prüfung durchführen, das löst aber unsere Probleme mit dem IS nicht und der Notwendigkeit die Radikalisierung äh zu stoppen. Wir müssen hier dafür sorgen, dass etwa der, wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass derjenige, der im Nightclub in Carolina das Blutbad angerichtet hat, in unserem Land geboren wurde. Also, ja, einige Bedrohungen stammen aus Syrien, aus dem Irak, da müssen wir weiter kämpfen und wir müssen den IS besiegen. Und wir werden die Oberhand behalten.</p>	<p>Boden. Millionen von Menschen haben Syrien bereits verlassen und diese Millionen von Menschen, die in Syrien noch sind, wurden auch vertrieben von ihrem zuhause. Und ich denke wir müssen hier ein Abkommen finden und es gegenüber den Syrern und den Russen klarmachen, dass wir tun, was im besten Interesse der Menschen vor Ort ist, in Syrien, und auch den Kampf gegen den IS unterstützen. Ich möchte aber noch bezüglich der Flüchtlinge auf das eingehen, was Donald gesagt hat. Ich werde niemanden in dieses Land lassen, der nicht überprüft wird, von dem wir nicht überzeugt sind, dass er gute Absichten hat. Aber ich werde nicht einfach die Tür verschließen vor Kindern und Familien, ich kann immer noch das Bild sehen vor mir von diesem Jungen in Syrien, in Aleppo, der blutete, in diesem Krankenwagen saß. Das würde unsere Probleme, die wir haben mit dem IS, nicht lösen. Man muss aufhören mit dieser Radikalisierung, man muss auch die amerikanische muslimische Gemeinschaft unterstützen, denn sie sind ja auch da und helfen dazu, helfen Angriffe zu verhindern. Dutzende von Menschen wurden getötet in Orlando an diesem Massaker. Und der Mensch, der das verübt hat wurde in Orlando geboren, wie auch Donald. Und ich denke wir müssen überlegen, was wir tun können, natürlich gibt es Gefahr, die aus Syrien kommt, aus dem Irak kommt. Das müssen wir weiterhin bekämpfen, wir werden den IS schlagen, wir müssen ebenfalls zuhause in unserem Land schlauer sein.</p>
71.	<p>DT: Na, na, das ist so lächerlich. Wir hätten den IS doch nie stark werden lassen dürfen. Und jetzt sind sie in über 30 Ländern. Sie hatten doch vor drei Wochen eine Waffenruhe. Russland und die USA und Syrien haben eine Waffenruhe vereinbart. In der Zeit hat Russland so viel Land erobert, und dann haben sie gesagt, wir wollen jetzt keine Waffenruhe mehr. Wir werden da doch so übertölpelt, bei dem Bereich der, bei den Raketen, bei den Waffen, und sie hat damit natürlich nichts zu tun, aber unser Land wird doch von Putin und Assad und vom Iran so übertölpelt. Niemand kann sich doch vorstellen, wie dumm unsere Führung ist.</p>	<p>DT: Ich äh muss da wirklich drauf eingehen und erwidern. Sie sagt, sie wird den IS besiegen, aber man hätte doch den IS im Keim ersticken sollen. Und jetzt ist er in 32 Ländern aktiv. Gut, es gab vor drei Wochen eine Waffenruhe. USA, Russland, Syrien und so weiter. Während der Waffenruhe hat dann Russland äh Landgewinne verzeichnet. Haben dann gesagt, OK, wir wollen die Waffenruhe jetzt nicht mehr. Also wir wurden da ausmanövriert, was die Raketen betrifft, dann die Bestimmungen zur Waffenruhe. Gut, Clinton war nicht dort, sie hatte wohl nichts damit zu tun, aber unser Land wird hier von Putin, von Assad vorgeführt, und auch vom Iran. Das ist einfach unglaublich. Unsere Spitzenpolitiker haben hier</p>	<p>CW: Ich möchte zum letzten Segment kommen.</p> <p>DT: Ja, aber ich muss noch was sagen, das ist so lächerlich. Sie wird Isis, IS schlagen? Der hätte gar nicht erst auftreten sollen. Jetzt ist es, äh, sind die vertreten in 31 Ländern. Wir hatten einen Waffenstillstand in Syrien vor 3 Wochen, und dieser Zeitpunkt hat Russland große äh Regionen in Kontrolle gebracht, und dann waren sie natürlich gegen den Waffenstillstand. Natürlich hatte sie mit diesen Entscheidungen nichts zu tun, sie war nicht Außenministerin, aber unser Land wird von Putin und Assad übertölpelt, und auch von Iran. Niemand kann</p>

		unglaublich dumme Dinge gemacht.	glauben, wie dumm unsere Führung is.
72.	<p>CW: Frau Clinton, nein, wir müssen jetzt zum letzten Segment kommen, und das ist die Verschuldung, die staatliche Verschuldung. Unsere staatliche Verschuldung als Bestandteil des Bruttoinlandsprodukt liegt bei 70 Prozent. Die höchste Verschuldung seit dem Zweiten Weltkrieg. Ein überparteilicher Ausschuss sagt, Frau Clinton, unter Ihrem Plan, würden wir auf 86 Prozent des Bruttoinlandsprodukts die Schulden steigern, nach den Plänen von Mister Trump, würden die Staatsverschuldung auf 105 Prozent des Bruttoinlandsprodukts steigen. Warum ignorieren Sie beide dieses Problem? Herr Trump.</p> <p>DT: Nein, das stimmt doch nicht, die liegen falsch. Ich werde doch unglaublich viele Arbeitsplätze schaffen und wir werden das Bruttoinlandsprodukt von einem Prozent Wachstum, eigentlich is es ja weniger als Null, wir werden es vom Bruttoinlandsproduktwachstum auf vier Prozent steigern und sogar noch mehr. Ich glaube wir können auch fünf oder sechs Prozent Steigerung erzielen. Und wenn wir das machen, dann muss man diese Frage gar nicht mehr stellen. Dann werden wir doch einen großartigen Motor angeworfen haben, wir werden damit den Wirtschaftsmotor am Laufen haben, und dafür werden wir unsere Arbeitsplätze zurück ins Land holen, wir werden unsere Arbeitsplätze nich mehr ins Ausland exportieren, wir werden nich mehr zulassen, dass die Waren alle irgendwo anders hergestellt werden, wir werden dann das Land wiederherstellen, das wir mal waren. Wir haben das doch aufgegeben, ein Industrieland zu sein. Wir sind da sehr weit zurückgefallen, wir haben Menschen, die, schauen Sie sich doch diese großen Unternehmen an, die Handelsabkommen, die da abgeschlossen, sind doch viel umfangreicher, wir haben doch viele Wirtschaftsverantwortliche unterstützen mich, andere Hillary, aber das sind doch die besten Verhandler, wir haben doch die besten Geschäftsleute der Welt, die müssen wir nutzen um unsere Handelsabkommen auszuhandeln. Wir können doch nicht die, die politischen Leute einfach nur das aushandeln lassen, nein wir müssen</p>	<p>CW: Gut, jetzt das letzte Segment. Es geht um die Staatsverschuldung, die wir bislang nicht besprochen haben. Das ist äh natürlich Teil des BIP. 70 / 70,7 Prozent, der höchste Wert seit dem Zweiten Weltkrieg. Da gibt es einen Ausschuss für einen verfassungsmäßigen und verantwortungsbewussten Haushalt. Sie meinten, dass die äh Staatsverschuldung auf 86 Prozent des BIP ansteigen sollte. Äh, Trump tritt für einen Wert von 105 Prozent ein. Warum ignorieren beide dieses Problem, beide von Ihnen?</p> <p>DT: Ich werde viele viele Arbeitsplätze schaffen. Wir werden das BIP von ein Prozent zum Ansteigen bringen, bis zu vier Prozent, und ich glaube, dass wir einen noch höheren Wert als vier Prozent erreichen können, fünf oder sechs Prozent. Wenn sie am Ruder wäre, dann gäbe es einen Prozentsatz von Null. Wir haben hier vor, die Konjunktur anzukurbeln, der Wirtschaftsmotor wird also wieder brummen. Wir werden wiederum Arbeitsplätze schaffen, die Unternehmen in den USA dürfen nicht übernommen werden von anderen ausländischen Unternehmen, was derzeit passiert, ist einfach sehr traurig. Also wir werden ein Land schaffen, das wir eigentlich früher waren, vom industriellen Standpunkt aus. Und das haben wir einfach aufgegeben, leider. Wir sind da sehr schlampig geworden, es gibt äh politische Amateure, die äh unglaublich schlechte Abkommen erzielen oder abschließen. Wir sollten aber natürlich uns auf unsere Stärken konzentrieren, beziehungsweise Experten, die mich unterstützen, aber teilweise auch äh Hillary, muss ich sagen. Wir müssen einfach diese Experten nutzen, um unsere Handelsabkommen auszuverhandeln. Wir greifen auf Amateure zurück, die einfach nur Wahlkampfbeiträge geleistet haben, und sie verhandeln jetzt mit China und anderen Ländern und werden von ihnen vorgeführt. Wir müssen da auf die Experten zurückgreifen. Ja, wir werden wie gesagt den Wirtschaftsmotor wieder zum Brummen bringen. Wir werden ihn anspringen lassen und die Menschen werden wieder Arbeit finden, es wird sehr viel Geld verdient werden, der Wohlstand wird steigen, die</p>	<p>CW: Wir müssen zum letzten Segment kommen. Und das Thema dort ist äh das Thema der Schulden, das haben wir noch nicht angesprochen. Als teil äh der Wirtschaft beträgt äh unsere nationale Verschuldung 17,7 %, das ist die höchste Verschuldung seit dem Zweiten Weltkrieg. Das bilaterale, der bilaterale Ausschuss hat gesagt, dass unter Ihrem Plan die Schulden anstiegen, anstiegen werden auf 86 Prozent, unter Ihrem Plan, Herr Trump, würde das auf Hundert und 5 Prozent des Bruttosozialprodukt ansteigen in den nächsten 10 Jahren. Warum ignorieren Sie beide dieses Problem? Herr Trump.</p> <p>DT: Nun, die liegen falsch, ich schaffe Arbeitsplätze und damit äh steigern wir das Bruttosozialprodukt von 1 Prozent äh, was es jetzt ist, sie wird's auf null oder weniger bringen, auf vier Prozent steigern, und wahrscheinlich wird das Wachstum noch höher sein, als vier Prozent. 5 oder 6 sind möglich. Und wenn wir das tun, dann spielt Ihre Frage keine Rolle mehr. Wir haben ne unglaubliche Dynamik geschaffen damit, äh das bringt die Wirtschaft in Gang. Wir schaffen Arbeitsplätze, wir erlauben es nicht, dass andere Länder unsere Unternehmen unterhüllen, dadurch dass sie unsere Produkte herstellen, wie das jetzt geschieht. Das is traurich, nein ich schaffe die Art Land, die wir waren vorher einmal. Wir haben das alles aufgegeben. Wir wurden nachlässig. Politische Versager haben schlechte Verträge ausgehandelt, wir nutzen unsere Unternehmensführer nicht, die wir da hätten. Mich zum Beispiel. Die hätten wir einsetzen sollen in solchen Funktionen beim Aushandeln dieser Verträge. Wir haben die besten Geschäftsleute der Welt, die müssen unsere Handelsverträge aushandeln. Wir haben politisch unerfahrene Leute eingesetzt für diese Verhandlungen. Die haben Kampagnen unterstützt und damit wurden sie in mächtige Positionen versetzt und haben schlechte Verträge ausgehandelt. Nein, wir müssen die richtigen Leute einsetzen. Wir werden eine Wirtschaftsmaschine</p>

	<p>die Geschäftsleute das aushandeln lassen, und wir haben doch mit China mit einem Verhandlungspartner zu tun, der viel cleverer ist, als wir. Wir müssen unsere tollen Wirtschaftsführer einsetzen als Verhandlungsführer. Wir werden eine Wirtschaftsmaschine anwerfen, einen Wirtschaftsmotor, der schneller und besser läuft, als wir es in Jahrzehnten gesehen haben. Und dann werden die Leute wieder Arbeit haben, Chris, und die werden viel Geld verdienen, wir werden dann wachsende Unternehmen haben und neue Unternehmen.</p>	<p>Unternehmen werden florieren, alles wird in die richtigen Wege geleitet werden.</p>	<p>schaffen, so wie das vor Jahrzehnten noch der Fall war, und damit, Chris, wird man wieder in Brot und Arbeit gesetzt, Geld verdienen, es werden Unternehmen gegründet, die wachsen.</p>
<p>73.</p>	<p>CW: Frau Clinton.</p> <p>HC: Wenn ich höre, wie Donald Trump so redet und mich erinnere, dass sein Slogan ja lautet Make America great again, Amerika wieder groß machen, dann geht er wohl davon aus, dass Amerika schon mal groß war, bevor zum Beispiel Obama Präsident wurde. So redet er ja, er kritisiert die Regierungen seit Jahrzehnten. 1987 hat er für Hunderttausend Dollar in der New York Times inseriert, während Reagan noch Präsident war, und er hat genau dasselbe in dieser Anzeige ausgedrückt, was er jetzt gerade gesagt hat, dass wir uns lächerlich machen, und damit hat er aber Ronald Reagan kritisiert. So denkt eigentlich Donald Trump über Donald Trump. Er sieht sich selbst im Mittelpunkt der Welt, er versteht alles und weiß, wie man es in Ordnung bringt. So hat er's ja auch schon selber ausgedrückt. Ich werde alles einlösen, was ich hier verspreche und ich werde die Staatsverschuldung nicht um einen einzigen Penny erhöhen. Ich stehe zu dem, was ich hier sage. Natürlich haben wir viele Probleme, die wir lösen müssen. Wir müssen rausfinden, wo wir die Gelder hernehmen können, um die Infrastruktur zu finanzieren, die Bildung zu finanzieren, die Zuzahlungen zu verringern für Medikamente, aber wir werden das Geld dort abholen, wo es zur Verfügung steht. Bei großen Organisationen, bei großen Unternehmen, die ihren fairen Anteil zahlen müssen. Und natürlich wird das Arbeit sein, aber das heißt nicht, dass es uns ausbremst. Im Gegenteil, ich denke wir werden Wachstum haben, wir müssen die Mittelschicht wieder neu aufbauen. Die Familien in</p>	<p>HC: Wenn ich Donald so reden höre, sein Slogan ist ja Make America great again, da frage ich mich, wann Amerika groß war, oder großartig war. Er hat gesagt, ja das war vor Präsident Obama, aber man muss eines sehen. Er hat jahrzehntelang hindurch die Regierung kritisiert. 1987 schaltete er eine Hunderttausend Dollar Werbung in der New York Times ein. Damals war Präsident Reagan im Amt. Und er hat genau das gesagt, was er jetzt sagt. Wir machen uns zum Gelächter der Welt. Er hat Präsident Reagan kritisiert, so denkt Donald einfach. Und er stellt sich in den Mittelpunkt und sagt, ich bin der Einzige, der das wieder in Ordnung bringen kann. Sehen wir uns die Staatsschuld an, das ist das Thema hier. Ich zahle für alles, was ich vorschlage. Ich füge der Staatsschuld keinen einzigen Penny hinzu. Ich nehme dieses Thema sehr ernst. Es ist das ein Problem, das wir lösen müssen. Wenn ich also sage, wie werden wir für Bildung, für Infrastruktur zahlen, wie werden wir die Medikamentenkosten reduzieren und viele andere Themen, über die die Menschen immer wieder sprechen, dann mache ich's ganz klar, wir werden dafür sorgen, dass die Reichen und die Unternehmen ihren fairen Anteil zahlen. Es gibt keinen Beweis dafür, dass das das Wirtschaftswachstum reduzieren wird. Das Gegenteil ist der Fall. Es wird ein Wachstum von der Mitte her geben, wir müssen die Mittelschicht wieder stärken, die amerikanischen Familien, von dort her wird das Wachstum kommen. Und da möchte ich investieren, in sie, in ihre Familien. Und das ist die intelligenteste Weise für Wirtschaftswachstum, für eine fairere Wirtschaft und wir sind uns da einfach uneinig. Vielleicht aufgrund unserer Erfahrungen. Er hat ja einen</p>	<p>CW: Außenministerin Clinton.</p> <p>HC: Nun, wenn ich hier Donald so zuhöre und ich ja weiß, dass er sagt, er will Amerika wieder groß machen, dann muss ich hier sagen, ja klar, Amerika war großartig, das impliziert das, und bevor Sie oder Präsident Obama überhaupt da waren, war ich ja auch schon hier auf der Bühne, und ich habe gehört, wie Sie jetzt jahrelang unsere Regierung kritisiert haben. 97 hat er ein Hunderttausend Dollar Werbeinserat geschaltet, als Reagan Präsident war, und hat genau gesagt, was er jetzt gesagt hat, dass wir lächerlich seien im Auge, in den Augen der Welt, und das ist die Art und Weise, wie er auch denkt, wie er sich selbst in die Mitte stellt und sagt, ich alleine kann alles regeln. Wie er auch am Konvent sagte. Und wenn man sich die Schulden jetzt anschaut, die Staatsschulden, wie Sie ja eben erwähnt haben. Ich bezahle für alles, was ich hier vorschlage. Ich werde nicht zum zu der zu den Staatsschulden beitragen, keinen Cent, denn ich nehme das sehr ernst. Das ist eines der Probleme, das wir in den Griff bekommen müssen. Und wenn ich darüber spreche, wie wir für Bildung bezahlen, wie wir in Infrastruktur investieren, wie wir die Medikamentpreise senken können, und das sind ja alles Angelegenheiten, über die ich immer spreche, immer wieder mit Menschen, und wir werden uns darauf konzentrieren, wo das Geld ist. Wir werden die Reichen, die Unternehmen dazu veranlassen ihre, ihren Anteil dazu beizutragen, ihre Steuern zu zahlen. Ich werde nichts tun, was unsere, unser Wachstum senken wird, verlangsamen wird. Im Gegenteil, wir wollen das Wachstum in der</p>

	Amerika, die sind doch der Nährboden für Wachstum, und dort möchte ich investieren, ins sie, in Ihre Familien, ich denke das is die intelligenteste Art und Weise Wirtschaftswachstum zu erzielen und eine faire Wirtschaft zu haben. Und vielleicht haben wir unterschiedliche Erfahrungen und deswegen verschiedene Ansichten, denn er war der Sohn eines Millionärs ...	Vater als Millionär, mein Vater war ein Kleinunternehmer.	Mitte. Wir wollen Mittelschicht wieder aufbauen. Die Familien Amerikas, da wird das Wachstum herkommen. Deshalb will ich in Sie alle investieren, in Ihre Familie. Das ist das cleverste, um die Wirtschaft wieder anzutreiben, um die Wirtschaft fairer zu gestalten, und hier sind wir überhaupt nicht der gleichen Meinung, vielleicht aufgrund unserer Erfahrung. Er hat ja angefangen mit seinem Vater als Millionär, äh.
74.	<p>DT: Ach, das haben wir doch schon so oft gehört.</p> <p>HC: ... und mein Vater war ein ganz kleiner Geschäftsmann, und das is natürlich ein großer Unterschied, deswegen haben wir unterschiedliche Weltsichten.</p> <p>CW: Vielen Dank, Hillary.</p> <p>DT: Darf ich darauf antworten.</p> <p>CW: Wir haben wirklich keine Zeit mehr.</p> <p>DT: Nein, nein, ich muss da drauf antworten. Also nochmal, ihr Mann hat das schlechteste Handelsabkommen aller Zeiten abgeschlossen, wir müssen noch viel härter verhandeln, und das sage ich seit Jahren, niemand macht das richtig, und jetzt werden wir's endlich richtig machen.</p>	<p>HC: ...und da gibt es einfach einen Unterschied, der sich auswirkt auf unsere Sicht.</p> <p>DT: Ja, kann ich da bitte darauf antworten. Ja, ich äh hatte da Meinungsverschiedenheiten, was Ronald Reagan betrifft. Ja, wir hätten damals wirklich äh strenger vorgehen sollen, und jetzt werden wir es aber richtig angehen.</p>	<p>DT: Na das haben wir vorher schon gehört, ja.</p> <p>HC: Ich denke, es ist wirklich ein Unterschied, der auch Auswirkungen darauf hat, wie wir die Welt sehen und was wir mit der Wirtschaft tun wollen.</p> <p>CW: Danke Hillary.</p> <p>DT: Darf ich darauf antworten, denn ich war nicht einverstanden mit Ronald Reagan in Bezug auf den Handel. Ja, da hätten wir stärker auftreten sollen, selbst damals. Und wir werden's endlich richtig hinkriegen.</p>
75.	CW: Also noch ein letztes Thema. Der wichtigste Antriebsfaktor für Verschuldung sind ja die Sozialleistungen. 60 Prozent der Ausgaben auf Bundesebene. Und der Haushalt ist bei beiden Ihrer Pläne sicherlich nicht abgesichert, denn die Gesundheitsversorgung hat nich genug Geld, die Sozialversicherung hat nich genug Gelder, und gleichzeitig gibt es ja immer mehr Menschen, die die Sozialleistungen in Anspruch nehmen. Deswegen die letzte Frage jetzt an dieser Stelle an Sie, und ich fange mit Ihnen an, Herr Trump, als Präsident, würden Sie ein Abkommen treffen um Medicare und die Sozialversicherung im Zusammenhang mit den	CW: Gut, also jetzt noch ein Punkt. Es gibt ja die Sozialleistungen. 60 Prozent der Ausgaben gehen für Sozialleistungen auf. Da gibt's einen Ausschuss zu Haushaltsfragen, und dieser Ausschuss meinte, dass Sie beide eigentlich keine Maßnahmen andenken würden, die für Leistbarkeit sorgen werden. Sozialversicherung zum Beispiel, Medicare, wie soll das alles finanziert werden und wie sieht es mit der Zukunft der Sozialleistungen aus? Also, noch eine Frage, die ich jetzt stellen möchte. Zunächst eine Frage an Sie, Herr Trump, würden Sie dann einen Deal machen um Medicare und die Sozialversicherung beizubehalten. Also zum Beispiel auch Steuererhöhungen, also gäbe es da eine Reform der	CW: Ich möchte noch ein Thema ansprechen. Die Sozialwerke tragen zu 60 Prozent zu den Staatsausgaben bei. Man hat sich Ihre Pläne angeschaut und äh die Schlussfolgerung getroffen, dass weder Sie noch Sie einen ernsthaften Plan haben, wie die Sozialwerke über die Zeit am Leben erhalten werden können. Man hat schlicht zu wenig Geld für all diese Pläne. Letzte Frage, und ich beginne mit Ihnen, Herr Trump, würde der Präsident Trump äh Medicaid und die Sozialwerke unterstützen? Würde er die Sozialwerke retten können?
			DT: Ich äh streiche die Steuern, die Wirtschaft wird

	<p>Verschuldungen zu behandeln?</p> <p>DT: Wir werden Steuern kürzen, die Wirtschaft wachsen lassen und das wird auch dabei helfen. Das eine, was wir tun müssen, wir müssen diese Katastrophe, die unter dem Namen Obamacare bekannt ist, zurücknehmen, und ersetzen durch was anderes. Das ist zerstörerisch für alle Unternehmen. Kleine, mittlere und große. Wir müssen Obamacare zurücknehmen und das durch was anderes ersetzen. Wenn Sie sich anschauen, was uns das im Jahr 2017 allein kosten wird, das ist eine Katastrophe und wenn wir nicht Obamacare zurücknehmen, wird's eine riesen Katastrophe. Obamacare muss abgeschafft werden. Die Versicherungsprämien gehen 60, 70 nächstes Jahr 100 Prozent in die Höhe und ich bin wirklich froh, dass jetzt endlich mal die Versicherungsprämien steigen, weil die Leute dann sehen, was Obamacare wirklich ist. Und sie will es noch schlimmer machen. Schlechtes Gesundheitswesen zu teuersten Preisen. Das muss abgeschafft werden.</p>	<p>Sozialleistungen?</p> <p>DT: Wir werden zu einem Konjunkturwachstum beitragen, wir werden die Steuern senken, das wird auch die Sozialleistungen unterstützen. Wir müssen natürlich dafür sorgen, dass Obamacare zu einem Ende kommt. Obamacare zerstört unser Land, unsere KMUs und auch die großen Unternehmen. Wir müssen das alles zurücknehmen, Obamacare muss aufhören. Schauen wir uns nur die Zahlen an. Wir werden da eben 2017 sehr viel Geld in die Tasche nehmen müssen. Gut, wahrscheinlich wird Obamacare sowieso den Bach runtergehen, aber Obamacare muss einfach fallen. Die Prämien steigen um 60, 70, 80 Prozent, nächstes Jahr vielleicht um mehr als 100 Prozent. Und ich bin wirklich sehr froh, dass die Menschen das jetzt erkennen, denn Clinton ist für die Beibehaltung von Obamacare, möchte, das sozusagen noch intensivieren. Die Krankenversicherung ist einfach viel zu teuer und ineffizient. Obamacare muss fallen.</p>	<p>wachsen.</p> <p>CW: Das hilft aber den Sozialwerken nicht.</p> <p>DT: Oh, und ob. Wir müssen Obamacare ersetzen, denn das zerstört unser Land, unsere Geschäfte, insbesondere die kleinen, aber auch die großen. Obamacare muss ersetzt werden. Schauen Sie sich äh an, was das uns kosten wird im Jahre zweitausend und siebzehn. Ist ne Katastrophe. Wenn wir dieses Gesetz nicht äh ersetzen, wird's in der Katastrophe enden. Wahrscheinlich wird's selber beendet. Die Prämien sind um 60,70,80 Prozent gestiegen, nächstes Jahr um über 100 Prozent. Und äh die Prämien steigen, was ja gut ist, dann sieht man endlich, was das für ne Katastrophe ist. Sie will das äh Programm am Leben halten, das ist schlechtes äh Wirtschaften, das muss ersetzt werden.</p>
76.	<p>CW: Frau Clinton, dieselbe Frage an Sie. Die Sozialversicherung, Medicare, werden bald kein Geld mehr haben, die Fonds, die dahinter stehen, sind bald leergepumpt, also werden Sie dort etwas vorschlagen, was Steuererhöhungen und Leistungskürzungen, das ganze Problem löst?</p> <p>HC: Natürlich brauchen wir mehr Geld in der Kasse für die Sozialleistungen, und deswegen möchte ich die Steuern erhöhen für die Reichen. Das ist der Beitrag, der geleistet wird durch meinen Steuerplan, Donald Trump hat ja überhaupt keine Ahnung, wie er damit umgehen soll, ...</p> <p>DT: Das ist so eine böartige Frau.</p> <p>HC: ... aber wir haben eine gute Idee, wir möchten durch Steuererhöhungen für Reiche und hohe Einnahmensgruppen Geld verfügbar machen für die niedrigen Einkommen, für die Sozialleistungen. Ich möchte keine Sozialleistungen kürzen, sondern für</p>	<p>CW: Frau Clinton, gleiche Frage an Sie. Die Sozialversicherung und Medicare werden dann amal kein Geld mehr haben, auch die Trust Fonds nicht mehr. Als Präsidentin, sind Sie da für einen Deal gewissermaßen, also Steuererhöhungen und Kürzungen der Sozialleistungen, um beide Programme zu retten?</p> <p>HC: Ich habe nachweislich immer wieder gesagt, wir müssen mehr Geld hier in Sozialversicherung investieren. Das äh, ist äh, was ich meine. Wir wollen Steuern für die Reichen erhöhen. Und äh meine Beiträge und auch die von Donald werden daher steigen. Wir werden höhere Steuern zahlen müssen, wenn Donald Steuern zahlt...</p> <p>HC: ... aber wir müssen sicherstellen, dass wir ausreichende Ressourcen haben. Und da müssen wir entweder hier die Steuern anheben beziehungsweise andere Einkommensquellen erschließen. Ich möchte nicht die Leistungen reduzieren, ich möchte, dass Männer und Frauen, die derzeit benachteiligt sind durch das Sozialversicherungssystem verbessern. Die</p>	<p>CW: Dieselbe Frage geht an Sie, Außenministerin Clinton, denn Medicare und die Sozialwerke werden nicht überleben mit den heutigen Finanzmitteln. Werden Sie als Präsidentin einen Deal aushandeln können, der mit Steuererhöhungen und Einkommensminderungen diese Probleme beherrschen kann?</p> <p>HC: Chris, ich habe ja bereits gesagt, dass wir mehr Geld investieren müssen in den Sozialversicherungsfonds, das ist Teil meines Programms auch bei der Erhöhung der Steuern bei den Reichen. Sozialversicherung, dass man da auch weiter mehr Beiträge bezahlen muss, Donald ist ja dagegen, aber es schließt ihn mit ein, und was wir tun wollen, ...</p> <p>DT: Eine unanständige Frau.</p> <p>HC: Wir wollen den Sozialversicherungsfonds füllen, wir wollen genug Reserven, Ressourcen haben. Dieses Geld kommen entweder von der Erhöhung der Steuern</p>

	<p>Familien mit niedrigem Einkommen und Frauen diese sozialen Systeme weiterhin aufrechterhalten. Donald Trump will ja die Steuern sehr stark senken. 20 Billionen zusätzliche Staatsverschuldung, das wird furchtbare Folgen haben für die Sozialleistungen und Medicare. Und er will ja Obamacare außer Kraft setzen. Aber was ist mit der Solvenz des Trust Funds hinter Medicare. Da muss man ja dafür sorgen, dass auch langfristig ...</p> <p>DT: Ihr Mann ist anderer Meinung als Sie.</p> <p>HC: ... die Gesundheitsversorgung sichergestellt wird durch die Aufrechterhaltung von Werten, von Wohlergehen und ich werde dafür sorgen, dass wir das Geld zur Verfügung haben, was wir brauchen für die Sozialleistungen.</p>	<p>Steuersenkungen, die Donald vorschlägt, bedeutet 23 zusätzliche Millionen Schulden. Das wird schreckliche Auswirkungen auf das, die Sozialversicherung, Medicare haben. Der Affordable Care Act, leistbare Versicherung für alle. Das ist unser Ziel. Wenn er das zurücknimmt, dann wird die ...</p> <p>DT: Ich bin gar nicht Ihrer Meinung.</p> <p>HC: ... Sozialversicherung und Krankenversicherung schlechter. Wir müssen die Kosten reduzieren, wir müssen Gesundheit äh in den Vordergrund stellen. Dafür habe ich einen Plan und wir werden das unter Kontrolle bringen, indem wir mehr Ressourcen erschließen.</p>	<p>oder eben andere Mittel zu finden, wie wir den, den Fonds auffüllen können. Ich werde die Leistungen nicht kürzen, ich will die Leistungen für Geringverdiener eben verbessern und für Frauen, die eben bisher benachteiligt wurden durch das gegenwärtige Sozialversicherungssystem. Was Donald aber vorschlägt, mit diesen riesigen Steuersenkungen wird dazu führen, dass wir zusätzlich 20 Billionen Staatschulden haben werden. Das wird verheerende Folge haben, verheerende Folgen haben für Medicare, für die Sozialversicherungssysteme, und er will ja den oba, den Affordable Care Act , Obamacare, widerrufen. Aber da gibt es einen Fonds, der absolut wichtig ist. Das wird schwerwiegender unser Problem, wenn er das widerrufen würde. Langfristig ...</p> <p>DT: Selbst Ihr Ehemann ist gegen Sie.</p> <p>HC: ... müssen wir die Versicherungen unterstützen, die Kosten senken, den Wert steigern. Ich habe einen Plan dafür, und ich bin überzeugt, dass wir diese Ausgaben für diese Leistungsansprüche auch verbessern können.</p>
77.	<p>CW: Das ist jetzt das letzte Mal, wo Sie zusammen auf der Bühne stehen in diesem Wahlkampf. Ich möchte nun mit einer positiven Note enden. Wir haben ja keine Abschlussstatements vereinbart, aber Sie haben ja keine Abschlussstatements vorbereitet, deshalb ist das umso interessanter, wir werden Ihnen eine Minute Gelegenheit geben die letzte Frage zu beantworten, sagen Sie dem deutschen Volk, äh dem amerikanischen Volk, warum Sie Sie wählen sollten. Frau Clinton, Sie als erste.</p> <p>HC: Ich möchte sagen, dass ich mich an alle in diesem Land wende, unabhängige, republikanische und demokratische Wählerinnen und Wähler, wir wollen helfen, dass die Wirtschaft fairer wird, dass sie wachsen kann. Wir brauchen Sie alle dafür, Ihre Talente, Ihre Fähigkeiten, Ihren Ehrgeiz, Ihre Ziele, das alles ist wichtig. Ich hatte das Privileg, die Präsidentschaft schon aus der Nähe zu erleben und ich glaube, das is eine</p>	<p>CW: Ja, und jetzt noch zum Ende dieser letzten Debatte das folgende. Ich möchte etwas Positives sagen. Ich denke, dass es vielleicht jetzt interessant wäre, das folgende vorzuschlagen. Eine Minute, das heißt am Ende dieser Debatte sollen Sie den Amerikanern sagen, warum Sie denn für Sie stimmen sollten. Es ist dies ein Minisegment gewissermaßen.</p> <p>HC: Ich möchte sagen, alle, die heute zusehen. Ich möchte alle Amerikaner ansprechen. Republikaner, Demokraten, Unabhängige. Wir brauchen alle, damit unser Land das wird, was es sein sollte. Wir brauchen Wirtschaftswachstum, mehr Fairness, das soll für alle funktionieren. Wir brauchen Ihre Talente, Ihre Expertise, Ihre Kompetenzen. Und es war für mich ein Privileg das Amt des Präsidenten aus der Nähe zu sehen. Ich weiß, was für eine große Verantwortung es ist für unser Land arbeiten zu dürfen. Und die, es für uns alle besser zu machen. Ich</p>	<p>CW: Das ist das letzte Mal, dass Sie zusammen auftreten werden in dieser Kampagne. Ich möchte positiv enden. Sie waren nicht einverstanden mit Abschlusssausagen, aber vielleicht könnten wir das auf eine andere Art und Weise machen. Sie haben keine solchen Aussagen vorbereitet. Sie haben beide jetzt eine Minute zur Beantwortung der letzten Frage. Erzählen Sie dem amerikanischen Volk, warum Sie gewählt werden sollen, zur Präsidentin, zum Präsident. Das ist ein neues Segment. Außenministerin Clinton.</p> <p>HC: Ich möchte sagen, an alle diejenigen, die heute zusehen, zuhören. Ich möchte für alle Amerikaner da sein, Demokraten, Unabhängige, Republikaner, denn wir brauchen alle. Alle müssen mithelfen, um unser Land zu dem zu machen, was wir wollen. Um die Wirtschaft fairer gest, zu gestalten, um sie zugänglich für alle zu machen, wir brauchen Ihre, Ihr Talent, Ihre Fähigkeiten,</p>

	<p>großartige Gelegenheit für dieses Land zu arbeiten, und Ihnen bessere Chancen zu eröffnen. Für Kinder und für Familien habe ich mein Leben lang gearbeitet, und das wird auch als Präsidentin meine Mission sein, ich werde einstehe für Familien und gegen große und mächtige Konzerne. Ich werde tun, was in meiner Macht steht, damit Sie gute Arbeitsplätze haben und steigendes Einkommen, damit Ihre Kinder etwas lernen können, und ich hoffe Sie geben mir die Chance, Ihnen als Präsidentin zu dienen.</p>	<p>habe mich für Familien und Kinder mein ganzes Leben lang eingesetzt, und das wird auch meine Mission als Präsidentin sein. Ich werde für Familien eintreten, für äh alle, um sicherzustellen, dass alle gute Arbeitsplätze haben, zunehmendes Einkommen, dass die Kinder von der Vorschule bis zum College ähm gute Bildung bekommen, und ich freue mich ...</p>	<p>Ihre Verpflichtung, Ihre Motivation. Ich habe ja schon die Präsidentschaft von ganz nah erlebt und ich weiß welche Verantwortung es ist unser Land zu schützen und welche Chance das ist, zu versuchen, das Leben für alle zu verbessern, für Sie alle. Ich habe mich immer eingesetzt für Kinder und Familien, das ist mein Lebenswerk. Das wird auch meine Mission sein in meinem, in meiner Präsidentschaft, ich werde mich für die Familien einsetzen, gegen die Interessen von Mächtigen, von Unternehmen, ich werde alles in meiner Macht stehende tun, um sicherzustellen, dass Sie gute Arbeitsplätze haben mit steigenden Löhnen, dass Ihre Kinder eine gute Ausbildung genießen können von der Vorschule bis hin zur Universität, und ich hoffe, dass Sie mich zu Ihrer Präsidentin wählen.</p>
78.	<p>CW: Vielen Dank. Herr Trump.</p> <p>DT: Sie nimmt den Menschen das Geld weg, die sie kontrollieren will. So und als ich den Wahlkampf begonnen habe, habe ich gesagt Make America great again, und wir werden Amerika wieder groß machen. Wir müssen unserem Militär helfen, damit es wieder großartig wird. Wir kümmern uns nicht um unsere Veteranen, wir kümmern uns stattdessen um illegale Einwanderer, Menschen. Wir kümmern uns mehr um illegale Einwanderer, als um unsere Veteranen. Das kann doch nich so sein. Es gibt keinen Respekt mehr für unsere Polizei. Wir brauchen aber Recht und Ordnung, wir brauchen Gerechtigkeit, unsere Innenstadtrandgebiete sind eine Katastrophe, man kann erschossen werden, wenn man in einen Laden geht. Keine Bildungschancen, keine Arbeitsplätze. Ich werde mehr für Afroamerikaner und Latinos tun, als sie in zehn Leben tun könnte. Alles, was sie macht is reden und quatschen, aber damit sie die Stimmen kriegt von den Afroamerikanern und Latinos, und danach macht sie wieder nichts. Wir werden Amerika wieder stark machen, wir werden Amerika wieder groß machen, das muss jetzt anfangen, wir können nicht noch weitere vier Jahre Barack Obama Politik haben. Und das kriegen Sie, wenn Sie sie wählen.</p>	<p>CW: Dankeschön Frau Clinton.</p> <p>HC: ... als ihre Präsidentin und hoffe dienen zu dürfen.</p> <p>DT: Ja, sie bekommt das Geld von Leuten, die sie kontrollieren möchte. Ich äh, habe aber von Anfang an immer wieder gesagt, Make America great again. Wir wollen dafür sorgen, dass Amerika wieder großartig wird. Wir müssen die militärischen Ressourcen mobilisieren zum Beispiel, wir müssen uns um die Army kümmern, um die Veteranen, da gibt's illegale Immigranten, die äh die einfach deportiert werden müssen. Die werden oft besser behandelt, als die Militärangehörigen. Wir brauchen law and order, auch natürlich Polizei, wir brauchen mehr Gerechtigkeit, die Problembezirke werden immer gefährlicher. Es gibt dort Leute, die erschossen werden, die keine Arbeit haben. Ich werde für die Latinos und die Afroamerikaner viel mehr machen, als Clinton. Sie spricht einfach nur über die Afroamerikaner und mit ihnen. Aber diese Versprechen, die sie abgibt, werden einfach nicht eingehalten. Wir werden Amerika zu einem stärkeren Land machen, und auch zu einem großartigen Land. Und es muss jetzt beginnen. Wir können uns vier weitere Jahre von Barack Obama einfach nicht leisten, und das</p>	<p>CW: Danke Außenministerin Clinton. Herr Trump.</p> <p>DT: Sie nimmt das Geld von den Leuten, die sie kontrollieren will. So funktioniert's nicht. Als ich begann mit meiner Kampagne, hab ich das Motto er, verfasst, wir machen Amerika wieder großartig, und das werden wir auch tun. Unser Militär wurde untergraben, das müssen wir ändern, wir haben die besten Leute im Militär. Wir sorgen uns nicht genügend um unsere Veteranen, wir müssen zusehen, dass wir die Veteranen besser behandeln, als die Migranten, die illegal ins Land kommen. Die Polizeikräfte werden nicht respektiert, es braucht ein Rechtssystem, das stark dasteht. Die Innerstädte sind ne Katastrophe. Man wird äh umgebracht und erschossen in den Innerstädten. Sie, ich kann mehr tun für die hispanische Bevölkerung und die afrikanisch-amerikanische Bevölkerung in den Innenstädten, als sie. Sie kriegt ihre Stimmen, tut nichts für sie. Wir machen Amerika wieder stark und großartig und das muss jetzt beginnen. Es geht schlicht und einfach nicht, dass wir noch weitere vier Jahre von Barack Obama haben, und mit ihr kriegen wir genau das.</p>

		bekommen Sie, wenn Sie für Clinton stimmen.	
79.	<p>CW: Vielen Dank an Sie beide. Moment, Moment, warten Sie noch mit dem Applaus. Frau Clinton, Mister Trump, ich möchte Ihnen danken für die Beteiligung an dieser drei Debatten, damit kommen wir zum Ende der diesjährigen Fernsehdiskussionen, ich möchte der Universität von Nevada in Las Vegas danken für ihre Gastfreundschaft. Jetzt haben Sie die Entscheidung. Millionen haben ja schon per Briefwahl ihre Stimme abgegeben, aber wir können uns vielleicht darauf einigen, dass wir hoffen, dass möglichst viele von Ihnen wählen gehen, das ist eine der Ehren und der Privilegien in diesem Land zu leben, dass man wählen kann. Vielen Dank.</p>	<p>CW: Danke Ihnen beiden. Bitte noch kein Beifall, Frau Clinton, Herr Trump, herzlichen Dank für die Teilnahme an diesen drei TV-Duellen und äh somit kommen wir zum Ende dieses TV-Duells. Die Commission on Presidential Debates hat sie ausgerichtet, ich möchte mich bei der Universität von Las Vegas bedanken und auch den Studierenden, herzlichen Dank für die Ausrichtung und jetzt sind Sie am Wort, meine Damen und Herren. Millionen haben bereits ihre Stimme abgegeben, in 20 Tagen findet die Wahl statt, und wir hoffen natürlich, darauf einigen wir uns, wir hoffen, dass Sie alle wählen werden. Es ist dies eine Ehre und eine Pflicht, die Stimme abzugeben für die Wahl in diesem sehr sehr wichtigen Land, in dem wir leben. Herzlichen Dank und guten Abend.</p>	<p>CW: Danke Ihnen beiden. Warten Sie noch, meine Damen und Herren. Außenministerin Clinton, Herr Trump, ich danke Ihnen für die Teilnahme an den drei Debatten. Es endet die Debatten zur Wahl zum US-Präsidenten. Wir danken der Universität von Nevada, Las Vegas und den Studenten, die uns hier eingeladen haben. Die Wahl liegt jetzt an Ihnen, Millionen haben bereits schriftlich abgestimmt, der Wahltag kommt in 28 Tagen, wir hoffen, dass Sie alle abstimmen gehen. Es ist eine Pflicht, eine Ehre jedes Bürgers, jeder Bürgerin in diesem Land. Ich danke Ihnen dafür. Gute Nacht.</p>

Englische Originalversion

EN

CW: Good evening from the Thomas and Mack Center at the University of Nevada, Las Vegas. I'm Chris Wallace of Fox News and I welcome you to the third and final of the 2016 presidential debates between secretary of state Hillary Clinton and Donald J. Trump. This debate is sponsored by the Commission on Presidential Debates. The commission has designed the format. Six roughly 15-minute segments, with two minute answers to the first question then open discussion for the rest of each segment. Both campaigns have agreed to those rules. For the record, I decided the topics and the questions in each topic. None of those questions has been shared with a commission or the two candidates. The audience here in the hall has promised to remain silent. No cheers, boos or other interruptions so we and you can focus on what the candidates have to say. No noise except right now as we welcome the Democratic nominee for president, secretary Clinton, and the Republican nominee for president, Mr. Trump.

CW: Secretary Clinton, Mr. Trump, welcome. Let's get right to it. The first topic is the Supreme Court. You both talked briefly about the court in the last debate, but I want to drill down on this because the next president will almost certainly have at least one appointment and likely or possibly two or three appointments which means that you will in effect determine the balance of the court for what could be the next quarter century. First of all, where do you want to see the court take the country? And secondly, what's your view on how the constitution should be interpreted? Do the founders' words mean what they say or is it a living document to be applied flexibly, according to changing circumstances? In this segment, secretary Clinton, you go first. You have two minutes.

HC: Thank you very much Chris and thanks to UNLV for hosting us. You know, I think when we talk about the Supreme Court, it really raises the central issue in this election. Namely, what kind of country are we going to be? What kind of opportunities will we provide for our citizens? What kind of rights will Americans have? And I feel strongly that the Supreme Court needs to stand on the side of the American people. Not on the side of the powerful corporations and the wealthy. For me, that means that we need a Supreme Court that will stand up on behalf of women's rights, on behalf of the rights of the LGBT community, that will stand up and say no to Citizens United, a decision that has undermined the election system in our country because of the way it permits dark, unaccountable money to come into our electoral system. I have major disagreements with my opponent about these issues and others that will be before the Supreme Court. But I feel that at this point in our country's history, it is important that we not reverse marriage equality, that we not reverse Roe v. Wade, that we stand up against Citizens United, we stand up for the rights of people in the workplace, that we stand up and basically say, the Supreme Court should represent all of us. That's how I see the court. And the kind of people that I would be looking to nominate to the court would be in the great tradition of standing up to the powerful, standing up on behalf of our rights as Americans. And I look forward to having that opportunity. I would hope that the Senate would do its job and confirm the nominee that President Obama has sent to them. That's the way the constitution fundamentally should operate. The President nominates and the Senate advises and consents or not. But they go forward with the process.

CW: Secretary Clinton, thank you. Mr. Trump, same question. Where do you want to see the court take the country and how do you believe the constitution should be interpreted?

DT: Well, first of all, it's so great to be with you and thank you, everybody. The Supreme Court, it is what it is all about. Our country is so, so, it is just so imperative that we have the right justices. Something happened recently where Justice Ginsburg made some very inappropriate statements toward me and toward a tremendous number of people. Many, many millions of people that I represent and she was forced to apologize. And apologize she did. But these were statements that should never, ever have been made. We need a Supreme Court that in my opinion is going to uphold the second amendment and all amendments, but the second amendment which is under absolute siege. I believe, if my opponent should win this race, which I truly don't think will happen, we will have a second amendment which will be a very, very small replica of what it is right now. But I feel that it is absolutely important that we uphold because of the fact that it is under such trauma. I feel that the justices that I am going to appoint, and I've named 20 of them. The justices that I am going to appoint will be pro-life. They will have a conservative bent. They will be protecting the second amendment. They are great scholars in all cases and they're people of tremendous respect. They will interpret the constitution the way the founders wanted it interpreted and I believe that's very important. I don't think we should have justices appointed that decide what they want to hear. It is all about the constitution of, and it is so important. The

constitution the way it was meant to be. And those are the people that I will appoint.

CW: Mr. Trump, thank you. We now have about ten minutes for an open discussion. I want to focus on two issues that in fact, by the justices that you name, could end up changing the existing law of the land. First, is one that you mentioned Mr. Trump, and that is guns. Secretary Clinton, you said last year, and let me quote: "The Supreme Court is wrong on the second amendment." And now, in fact, in the 2008 Heller case the court ruled that there is a constitutional right to bear arms, but a right that is reasonably limited. Those were the words of the judge Antonin Scalia, who wrote the decision. What's wrong with that?

HC: Well, first of all, I support the second amendment. I lived in Arkansas for 18 wonderful years. I represented upstate New York. I understand and respect the tradition of gun ownership that goes back to the founding of our country, but I also believe that there can be and must be reasonable regulation. Because I support the second amendment doesn't mean that I want people who shouldn't have guns to be able to threaten you, kill you or members of your family. And so when I think about what we need to do, we have 33,000 people a year who die from guns. I think we need comprehensive background checks, need to close the online loophole, close the gun show loophole. There's other matters that I think are sensible, that are the kinds of reforms that would make a difference, that are not in any way conflicting with the second amendment. You mentioned the Heller decision and what I was saying that you referenced, Chris, was that I disagreed with the way the court applied the second amendment in that case. Because what the District of Columbia was trying to do was to protect toddlers from guns. And so they wanted people with guns to safely store them. And the court did not accept that reasonable regulation but they've accepted many others. So I see no conflict between saving people's lives and defending the second amendment.

CW: Let me bring Mr. Trump in here. The bipartisan debate coalition got millions of votes on questions to ask here. And this was in fact one of the top questions that they got. How will you ensure the second amendment is protected? You just heard secretary Clinton's answer. Does she persuade you that while you may disagree on regulation, that in fact she in fact she supports the second amendment right to bear arms.

DT: Well the D.C. versus Heller decision was very strongly... and she was extremely angry about it. I watched. I mean, she was very, very angry when upheld. And Justice Scalia was so involved and it was a well-crafted decision. But Hillary was extremely upset. Extremely angry. And people that believe in the second amendment and believe in it very strongly were very upset with what she had to say.

CW: Let me bring in secretary Clinton. Were you extremely upset?

HC: Well, I was upset because unfortunately, dozens of toddlers injure themselves, even kill people with guns because unfortunately, not everyone who has loaded guns in their homes takes appropriate precautions. But there is no doubt that I respect the second amendment. That I also believe there is an individual right to bear arms. That is not in conflict with sensible, common sense regulation. And you know, look. I understand that Donald has been strongly supported by the NRA, the gun lobby is on his side. They're running millions of dollars of ads against me and I regret that because what I would like to see is for people to come together and say, of course we're going to protect and defend the second amendment. But we're going to do it in a way that tries to save some of these 33,000 lives that we lose every year.

CW: Let me bring Mr. Trump back into this because in fact, you oppose any limits on assault weapons, any limits on high capacity magazines. You support a national right-to-carry law. Why, sir?

DT: Well, let me just tell you before we go any further, in Chicago, which has the toughest gun laws in the United States, probably you could say by far, they have more gun violence than any

<p>other city. So we have the toughest laws and you have tremendous gun violence. I am a very strong supporter of the second amendment. And I don't know if Hillary was saying it in a sarcastic manner but I'm very proud to have the endorsement of the NRA and it was the earliest endorsement they've ever given to anybody who ran for president. So I'm very honored by all of that. We are going to appoint justices, this is the best way to help the second amendment. We are going to appoint justices that will feel very strongly about the second amendment. That will not do damage to the second amendment</p>
<p>CW: Well, let's pick up on another issue which divides you, and the justices that, whoever ends up winning this election appoints, could have a dramatic effect there. That's the issue of abortion. Mr. Trump, you're pro-life. And I want to ask you specifically. Do you want the court, including the justices that you will name, to overturn Roe v. Wade, which includes, in fact, states a woman's right to abortion.</p>
<p>DT: Well, if that would happen, because I am pro-life and I will be appointing pro-life judges, I would think that would go back to the individual states.</p>
<p>CW: I'm asking you specifically would you-</p>
<p>DT: If they overturned it, it would go back to the states.</p>
<p>CW: But what I'm asking you, do you want to see the court overturn it? You just said you want to see the court protect the second amendment, do you want to see the court overturn-</p>
<p>DT: If we put another two or perhaps three justices on, that is really what will happen. That will happen automatically in my opinion. Because I am putting pro-life justices on the court. I will say this. It will go back to the states and the states will then make a determination.</p>
<p>CW: Secretary Clinton?</p>
<p>HC: Well, I strongly support Roe v. Wade, which guarantees a constitutional right to a woman to make the most intimate, most difficult, in many cases, decisions about her health care that one can imagine. And in this case, it's not only about Roe v. Wade. It is about what's happening right now in America. So many states are putting very stringent regulations on women that block them from exercising that choice to the extent that they are defunding Planned Parenthood, which, of course, provides all kinds of cancer screenings and other benefits for women in our country. Donald has said he's in favor of defunding Planned Parenthood. He even supported shutting the government down to defund Planned Parenthood. I will defend Planned Parenthood. I will defend Roe v. Wade, and I will defend women's rights to make their own health care decisions.</p>
<p>CW: Secretary Clinton...</p>
<p>HC: And we have come too far to have that turned back now. And, indeed, he said women should be punished, that there should be some form of punishment for women who obtain abortions. And I could just not be more opposed to that kind of thinking.</p>
<p>CW: I'm going to give you a chance to respond. But I wanted to ask you secretary Clinton, I want to explore how far you think the right to abortion goes. You have been quoted as saying that the fetus has no constitutional rights. You also voted against a ban on late term partial birth abortions. Why?</p>
<p>HC: Because Roe v. Wade very clearly sets out that there can be regulations on abortion so long as the life and the health of the mother are taken into account. And when I voted as a senator, I did not think that that was the case. The kinds of cases that fall at the end of pregnancy are often the most heartbreaking, painful decisions for families to make. I have met with women who have, toward the end of their pregnancy, get the worst news one could get. That their health is in jeopardy if they continue to carry to term. Or that something terrible has happened or just been discovered about the pregnancy. I do not think the United States government should be stepping in and making those most personal of decisions. So you can regulate if you are doing so with the life and the health of the mother taken into account.</p>

CW: Mr. Trump, your reaction. Particularly on this issue of late term partial birth abortions.

DT: Well I think it is terrible. If you go with what Hillary is saying, in the ninth month you can take baby and rip the baby out of the womb of the mother just prior to the birth of the baby. Now, you can say that that is okay and Hillary can say that that is okay, but it's not okay with me. Because based on what she is saying and based on where she's going and where she's been, you can take baby and rip the baby out of the womb. In the ninth month. On the final day. And that's not acceptable.

HC: Well, that is not what happens in these cases. And using that kind of scare rhetoric is just terribly unfortunate. You should meet with some of the women that I have met with, women I have known over the course of my life. This is one of the worst possible choices that any woman and her family has to make. And I do not believe the government should be making it. You know, I've had the great honor of traveling across the world on behalf of our country. I've been to countries where governments either forced women to have abortions, like they used to do in China, or forced women to bear children, like the used to do in Romania. And I can tell you: The government has no business in the decisions that women make with their families in accordance with their faith, with medical advice. And I will stand up for that right.

CW: All right. But just briefly, I want to move on to another segment...

DT: And, honestly, nobody has business doing what I just said, doing that, as late as one or two or three or four days prior to birth. Nobody has that.

CW: All right. Let's move on to the subject of immigration. And there is almost no issue that separates the two of you more than the issue of immigration. Actually, there are a lot of issues that separate the two of you. Mr. Trump, you want to build a wall. Secretary Clinton, you have offered no specific plan for how you want to secure our southern border. Mr. Trump, you are calling for major deportations. Secretary Clinton, you say that within your first 100 days as president you're going to offer a package that includes a pathway to citizenship. The question, really, is, why are you right and your opponent wrong? Mr. Trump, you go first in this segment. You have two minutes.

DT: Well, first of all, she wants to give amnesty, which is a disaster and very unfair to all of the people that are waiting on line for many, many years. We need strong borders. In the audience tonight, we have four mothers of I mean, these are unbelievable people that I've gotten to know over a period of years whose children have been killed, brutally killed by people that came into the country illegally. You have thousands of mothers and fathers and relatives all over the country. They're coming in illegally. Drugs are pouring in through the border. We have no country if we have no border. Hillary wants to give amnesty. She wants to have open borders. The border, as you know, the Border Patrol agents, 16,500 plus ICE last week, endorsed me. First time they've ever endorsed a candidate. It means their job is tougher. But they know what's going on. They know it better than anybody. They want strong borders. They feel we have to have strong borders. I was up in New Hampshire the other day. The biggest complaint they have it's with all of the problems going on in the world, many of the problems caused by Hillary Clinton and by Barack Obama. All of the problems the single biggest problem is heroin that pours across our southern border. It's just pouring and destroying their youth. It's poisoning the blood of their youth and plenty of other people. We have to have strong borders. We have to keep the drugs out of our country. We are right now, we're getting the drugs, they're getting the cash. We need strong borders. We need absolute we cannot give amnesty. Now, I want to build the wall. We need the wall. And the Border Patrol, ICE, they all want the wall. We stop the drugs. We shore up the border. One of my first acts will be to get all of the drug lords, all of the bad ones we have some bad, bad people in this country that have to go out. We're going to get them out; We're going to secure the border. And once the border is secured, at a later date, we'll make a determination as to the rest. But we have some bad hombres here, and we're going to get them out.

CW: Mr. Trump, thank you. Same question to you, Secretary Clinton. Basically, why are you right and Mr. Trump is wrong?

HC: Well, as he was talking, I was thinking about a young girl I met here in Las Vegas, Carla, who is very worried that her parents might be deported, because she was born in this country but they were not. They work hard, they do everything they can to give her a good life. And you're right. I don't want to rip families apart. I don't want to be sending parents away from children. I don't want to see the deportation force that Donald has talked about in action in our country. We have 11 million undocumented people. They have 4 million American citizen children, 15 million people. He said as recently as a few weeks ago in Phoenix that every undocumented person would be subject to deportation. Now, here's what that means. It means you would have to have a massive law enforcement presence, where law enforcement officers would be going school to school, home to home, business to business, rounding up people who are undocumented. And we would then have to put them on trains, on buses to get them out of our country. I think that is an idea that is not in keeping with who we are as a nation. I think it's an idea that would rip our country apart. I have been for border security for years. I voted for border security in the United States Senate. And my comprehensive immigration reform plan of course includes border security. But I want to put our resources where I think they're most needed: Getting rid of any violent person. Anybody who should be deported, we should deport them. When it comes to the wall that Donald talks about building, he went to Mexico, he had a meeting with the Mexican president. Didn't even raise it. He choked and then got into a Twitter war because the Mexican president said we're not paying for that wall. So I think we are both a nation of immigrants and we are a nation of laws and that we can act accordingly. And that's why I'm introducing comprehensive immigration reform within the first 100 days with the path to citizenship.

CW: Thank you secretary Clinton. I want to follow-up-

DT: Chris, I think it's -- I think I should respond. First of all, I had a very good meeting with the President of Mexico. Very nice man. We will be doing very much better with Mexico on trade deals. Believe me. The NAFTA deal signed by her husband is one of the worst deals ever made of any kind signed by anybody. It's a disaster. Hillary Clinton wanted the wall. Hillary Clinton fought for the wall in 2006 or thereabouts. Now, she never gets anything done, so naturally the wall wasn't built. But Hillary Clinton wanted the wall.

CW: Well, let me --

DT: We are a country of laws. By the way --

CW: I would like to hear from secretary Clinton.

HC: I voted for border security and-

DT: And a wall.

HC: -There are some limited places where that was appropriate. There also is necessarily going to be new technology and how best to deploy that. But it is clear when you look at what Donald has been proposing. He started his campaign bashing immigrants, calling Mexican immigrants rapists and criminals and drug dealers, that he has a very different there view about what we should do to deal with immigrants. Now, what I am also arguing is that bringing undocumented immigrants out from the shadows, putting them into the formal economy would be good. Because then employers can't exploit them and undercut Americans' wages. And Donald knows a lot about this. He used undocumented labor to build the Trump tower. He underpaid undocumented workers and when they complained, he basically said what a lot of employers do. You complain, I'll get you deported. I want to get everybody out of the shadows. Get the economy working and not let employers like Donald exploit undocumented workers which hurts them but also hurts American workers.

CW: Mr. Trump?

DT: President Obama has moved millions of people out. Nobody knows about it, nobody talks about it. But under Obama, millions of people have been moved out of this country. They've been deported. She doesn't want to say that, but that's what's happened, and that's what happened big league. As far as moving these people out and moving, we either have a country or we don't. We're a country of laws. We either have a border or we don't. Now, you can come back in and you can become a citizen. But it's very unfair. We have millions of people that did it the right way. They're on line. They're waiting. We're going to speed up the process, big league, because it's very inefficient. But they're on line and they're waiting to become citizens. Very unfair that somebody runs across the border, becomes a citizen, under her plan, you have open borders. You would have a disaster on trade, and you will have a disaster with your open borders.

CW: I want to...

DT: But what she doesn't say is that President Obama has deported millions and millions of people just the way it is.

CW: Secretary Clinton, I want to...

HC: We will not have open borders. That is...

CW: Well, let me, Secretary...

HC: That is a rank mischaracterization.

CW: Secretary Clinton...

HC: We will have secure borders, but we'll also have reform. And this used to be a bipartisan issue. Ronald Reagan was the last president...

CW: Secretary Clinton, excuse me. Secretary Clinton.

HC: ... to sign immigration reform, and George W. Bush supported it, as well.

CW: Secretary Clinton, I want to clear up your position on this issue, because in a speech you gave to a Brazilian bank, for which you were paid \$225,000, we've learned from the WikiLeaks, that you said this, and I want to quote. "My dream is a hemispheric common market with open trade and open borders." So that's the question...

DT: Thank you.

CW: That's the question. Please quiet, everybody. Is that your dream, open borders?

HC: Well, if you went on to read the rest of the sentence, I was talking about energy. You know, we trade more energy with our neighbors than we trade with the rest of the world combined. And I do want us to have an electric grid, an energy system that crosses borders. I think that would be a great benefit to us. But you are very clearly quoting from WikiLeaks. And what's really

important about WikiLeaks is that the Russian government has engaged in espionage against Americans. They have hacked American websites, American accounts of private people, of institutions. Then they have given that information to WikiLeaks for the purpose of putting it on the Internet. This has come from the highest levels of the Russian government, clearly, from Putin himself, in an effort, as 17 of our intelligence agencies have confirmed, to influence our election.

HC: So I actually think the most important question of this evening, Chris, is, finally, will Donald Trump admit and condemn that the Russians are doing this and make it clear that he will not have the help of Putin in in this election that he rejects Russian espionage against Americans, which he actually encouraged in the past? Those are the questions we need answered. We've never had anything like this happen in any of our elections before.

CW: Well?

DT:: That was a great pivot off the fact that she wants open borders, OK? How did we get on to Putin?

CW: Hold on hold on, wait. Hold on, folks. Because we , this is going to end up getting out of control. Let's try to keep it quiet so for the candidates and for the American people.

DT: So just to finish on the borders...

CW: Yes?

DT: She wants open borders. People are going to pour into our country. People are going to come in from Syria. She wants 550 percent more people than Barack Obama, and he has thousands and thousands of people. They have no idea where they come from. And you see, we are going to stop radical Islamic terrorism in this country. She won't even mention the words, and neither will President Obama. So I just want to tell you, she wants open borders. Now we can talk about Putin. I don't know Putin. He said nice things about me. If we got along well, that would be good. If Russia and the United States got along well and went after ISIS that would be good. He has no respect for her. He has no respect for our president. And I'll tell you what: We're in very serious trouble, because we have a country with tremendous numbers of nuclear warheads 1,800, by the way , where they expanded and we didn't, 1,800 nuclear warheads. And she's playing chicken. Look, Putin...

CW: Wait, but...

DT: ... from everything I see, has no respect for this person.

HC: Well, that's because he'd rather have a puppet as president of the United States.

TRUMP: No puppet. No puppet.

HC: And it's pretty clear...

DT: No puppet. You're the puppet.

HC: It is pretty clear you won't admit that the Russians have engaged in cyber-attacks against the United States of America. That you encouraged espionage against our people. That you are willing to spout the Putin line, sign up for his wish list, break up NATO, do whatever he wants to do. And that you continue to get help from him because he has a very clear favorite in this race. So I think that this is such an unprecedented situation. We've never had a foreign government trying to interfere in our election. We have 17, 17 intelligence agencies, civilian and military who have all concluded that these espionage attacks, these cyber-attacks, come from the highest levels of the Kremlin. And they are designed to influence our election. I find that deeply disturbing.

CW: Secretary Clinton...

HC: And I think it's time you take a stand...

DT: She has no idea whether it's Russia, China, or anybody else.

HC: I am not quoting myself.

DT: She has no idea.

HC: I am quoting 17...

DT: Hillary, you have no idea.

HC: ... 17 intelligence, do you doubt 17 military and civilian...

DT: And our country has no idea.

HC: ... agencies.

HC: Yeah, I doubt it. I doubt it.

DT: Well, he'd rather believe Vladimir Putin than the military and civilian intelligence professionals who are sworn to protect us. I find that just absolutely...

(CROSSTALK)

DT: She doesn't like Putin because Putin has outsmarted her at every step of the way.

CW: Mr. Trump...

DT: Excuse me. Putin has outsmarted her in Syria.

CW: Mr. Trump...

(CROSSTALK)

DT: He's outsmarted her every step of the way.

CW: I do get to ask some questions.

DT: Yes, that's fine.

CW: And I would like to ask you this direct question. The top national security officials of this country do believe that Russia has been behind these hacks. Even if you don't know for sure whether they are, do you condemn any interference by Russia in the American election?

DT: By Russia or anybody else.

CW: You condemn their interference?

DT: Of course I condemn. Of course I I don't know Putin. I have no idea.

CW: I'm not asking , I'm asking do you condemn?

DT: I never met Putin. This is not my best friend. But if the United States got along with Russia, wouldn't be so bad. Let me tell you, Putin has outsmarted her and Obama at every single step of the way. Whether it's Syria, you name it. Missiles. Take a look at the "startup" that they signed. The Russians have said, according to many, many reports, I can't believe they allowed us to do this. They create warheads, and we can't. The Russians can't believe it. She has been outsmarted by Putin. And all you have to do is look at the Middle East. They've taken over. We've spent \$6 trillion. They've taken over the Middle East. She has been outsmarted and outplayed worse than anybody I've ever seen in any government whatsoever.

CW: We're a long way away from immigration, but I'm going to let you finish this topic. You got about 45 seconds.

DT: And she always will be.

HC: I find it ironic that he's raising nuclear weapons. This is a person who has been very cavalier, even casual about the use of nuclear weapons. He's...

DT: Wrong.

HC: ... advocated more countries getting them, Japan, Korea, even Saudi Arabia. He said, well, if we have them, why don't we use them, which I think is terrifying. But here's the deal. The bottom line on nuclear weapons is that when the president gives the order, it must be followed. There's about four minutes between the order being given and the people responsible for launching nuclear weapons to do so. And that's why 10 people who have had that awesome responsibility have come out and, in an unprecedented way, said they would not trust Donald Trump with the nuclear codes or to have his finger on the nuclear button.

DT: I have 200 generals...

CW: Very quickly.

DT: ... and admirals, 21 endorsing me, 21 congressional Medal of Honor recipients. As far as Japan and other countries, we are being ripped off by everybody in the we're defending other countries. We are spending a fortune doing it. They have the bargain of the century. All I said is, we have to renegotiate these agreements, because our country cannot afford to defend Saudi Arabia, Japan, Germany, South Korea, and many other places. We cannot continue to afford she took that as saying nuclear weapons.

CW: OK.

DT: Look, she's been proven to be a liar on so many different ways. This is just another lie.

HC: Well, I'm just quoting you when you were asked...

DT: There's no quote. You're not going to find a quote from me.

HC: ... about a potential nuclear, nuclear competition in Asia, you said, you know, go ahead, enjoy yourselves, folks.
That kind...

DT: And defend yourselves.

HC: ... of language well...

DT: And defend yourselves. I didn't say nuclear. And defend yourself.

HC: The United States has kept the peace, the United States has kept the peace through our alliances. Donald wants to tear up our alliances. I think it makes the world safer and, frankly, it

makes the United States safer. I would work with our allies in Asia, in Europe, in the Middle East, and elsewhere. That's the only way we're going to be able to keep the peace.

CW: We're going to no, we are going to move on to the next topic, which is the economy. And I hope we handle that as well as we did immigration. You also have very different ideas about how to get the economy growing faster. Secretary Clinton, in your plan, government plays a big role. You see more government spending, more entitlements, more tax credits, more tax penalties. Mr. Trump, you want to get government out with lower taxes and less regulation.

DT: Yes.

CW: We're going to drill down into this a little bit more. But in this overview, please explain to me why you believe that your plan will create more jobs and growth for this country and your opponent's plan will not. In this round, you go first, Secretary Clinton.

HC: Well, I think when the middle class thrives, America thrives. And so my plan is based on growing the economy, giving middle class families many more opportunities. I want us to have the biggest jobs program since World War II, jobs in infrastructure and advanced manufacturing. I think we can compete with high wage countries, and I believe we should. New jobs and clean energy, not only to fight climate change, which is a serious problem, but to create new opportunities and new businesses. I want us to do more to help small business. That's where two thirds of the new jobs are going to come from. I want us to raise the national minimum wage, because people who live in poverty should not who work fulltime should not still be in poverty. And I sure do want to make sure women get equal pay for the work we do. I feel strongly that we have to have an education system that starts with preschool and goes through college. That's why I want more technical education in high schools and in community colleges, real apprenticeships to prepare young people for the jobs of the future. I want to make college debt free and for families making less than \$125,000, you will not get a tuition bill from a public college or university if the plan that I worked on with Bernie Sanders is enacted. And we're going to work hard to make sure that it is, because we are going to go where the money is. Most of the gains in the last years since the Great Recession have gone to the very top. So we are going to have the wealthy pay their fair share. We're going to have corporations make a contribution greater than they are now to our country. That is a plan that has been analyzed by independent experts which said that it could produce 10 million new jobs. By contrast, Donald's plan has been analyzed to conclude it might lose 3.5 million jobs. Why? Because his whole plan is to cut taxes, to give the biggest tax breaks ever to the wealthy and to corporations, adding \$20 trillion to our debt, and causing the kind of dislocation that we have seen before, because it truly will be trickledown economics on steroids. So the plan I have I think will actually produce greater opportunities. The plan he has will cost us jobs and possibly lead to another Great Recession.

CW: Secretary, thank you. Mr. Trump, why will your plan create more jobs and growth than Secretary Clinton's?

DT: Well, first of all, before I start on my plan, her plan is going to raise taxes and even double your taxes. Her tax plan is a disaster. And she can say all she wants about college tuition. And I'm a big proponent. We're going to do a lot of things for college tuition but the rest the public is going to be paying for it. We will have a massive, massive tax increase under Hillary Clinton's plan. But I would like to start off where we left. Because when I said Japan and Germany and I'm not just singling them out. But South Korea, these are very rich countries. Saudi Arabia. Nothing but money. We protect Saudi Arabia. Why aren't they paying? She immediately, when she heard this, I questioned it, and I questioned NATO, why aren't they NATO questioned? Why aren't they paying? Because they weren't paying. Since I did this, this was a year ago. All of a sudden they're paying. And I've been given a lot of credit for it. All of a sudden, they're starting to pay up. They have to pay up. We're protecting people. They have to pay up. And I'm a big fan of NATO but they have to pay up. She comes out and says "we love our allies. We think our allies are great." Well, it is awfully hard to get them to pay up when you have somebody saying we think how great they are. We have to tell Japan in a very nice way, we have to tell Germany, all of these countries, South Korea. We have to say, you have to help us out. We have, during his regime, during President Obama's regime, we've doubled our national debt. We're up to \$20 trillion. So my plan, we're going to negotiate trade deals. We're going to have a lot of free trade. More free trade than we have right now. But we have horrible deals. Our jobs are being taken out by the deal that her husband signed. NAFTA. One of the worst deals ever. The jobs are being sucked out of our economy. You look at the places I just left. You go to Pennsylvania, you go to Ohio, you go to Florida, you go to any of them. You go to upstate New York. Our jobs have fled to Mexico and other places. We're bringing our jobs back. I'm going to renegotiate NAFTA. And if I can't make a great deal, then we're going to terminate NAFTA and we're going to create new deals. We're going to have trade but we're going to terminate it. We're going on make a great trade

deal. If we can't, we're going to go our separate way because it has been a disaster. We're going to cut taxes massively. We're going to cut business taxes massively. They're going to start hiring people we're going to bring the \$2.5 trillion that's offshore back into the country. We are going to start the engine rolling again because right now, our country is dying. At 1% GDP.

HC: Well, let me translate that, if I can, Chris, because...

DT: You can't.

HC: ... the fact is, he's going to advocate for the largest tax cuts we've ever seen, three times more than the tax cuts under the Bush administration. I have said repeatedly throughout this campaign: I will not raise taxes on anyone making \$250,000 or less. I also will not add a penny to the debt. I have costed out what I'm going to do. He will, through his massive tax cuts, add \$20 trillion to the debt. Well, he mentioned the debt. We know how to get control of the debt. When my husband was president, we went from a \$300 billion deficit to a \$200 billion surplus and we were actually on the path to eliminating the national debt. When President Obama came into office, he inherited the worst economic disaster since the Great Depression. He has cut the deficit by two thirds. So, yes, one of the ways you go after the debt, one of the ways you create jobs is by investing in people. So I do have investments, investments in new jobs, investments in education, skill training, and the opportunities for people to get ahead and stay ahead. That's the kind of approach that will work.

CW: Secretary...

HC: Cutting taxes on the wealthy, we've tried that. It has not worked the way that it has been promised.

CW: Secretary Clinton, I want to pursue your plan, because in many ways it is similar to the Obama stimulus plan in 2009, which has led to the slowest GDP growth since 1949.

DT: Correct.

CW: Thank you, sir. You told me in July when we spoke that the problem is that President Obama didn't get to do enough in what he was trying to do with his stimulus. So is your plan basically more even more of the Obama stimulus?

HC: Well, it's a combination, Chris. And let me say that when you inherit the level of economic catastrophe that President Obama inherited, it was a real touch and go situation. I was in the Senate before I became secretary of state. I've never seen people as physically distraught as the Bush administration team was because of what was happening to the economy. I personally believe that the steps that President Obama took saved the economy. He doesn't get the credit he deserves for taking some very hard positions. But it was a terrible recession. So now we've dug ourselves out of it, we're standing, but we're not yet running. So what I am proposing is that we invest from the middle out and the ground up, not the top down. That is not going to work. That's why what I have put forward doesn't add a penny to the debt, but it is the kind of approach that will enable more people to take those new jobs, higher paying jobs. We're beginning to see some increase in incomes, and we certainly have had a long string of increasing jobs. We've got to do more to get the whole economy moving, and that's what I believe I will be able to do.

CW: Mr. Trump, even conservative economists who have looked at your plan say that the numbers don't add up, that your idea, and you've talked about 25 million jobs created, 4 percent...

DT: Over a 10 year period.

CW: ... growth is unrealistic. And they say you talk a lot about growing the energy industry. They say with oil prices as low as they are right now, that's unrealistic, as well. Your response, sir?

DT: So I just left some high representatives of India. They're growing at 8 percent. China is growing at 7 percent. And that for them is a catastrophically low number. We are growing our last report came out and it's right around the 1 percent level. And I think it's going down. Last week, as you know, the end of last week, they came out with an anemic jobs report. A terrible jobs report. In fact I said, is that the last jobs report before the election? Because if it is, I should win easily, it was so bad. The report was so bad. Look, our country is stagnant. We've lost our jobs. We've lost our businesses. We're not making things anymore, relatively speaking. Our product is pouring in from China, pouring in from Vietnam, pouring in from all over the world. I've visited so many communities. This has been such an incredible education for me, Chris. I've gotten to know so many I've developed so many friends over the last year. And they cry when they see what's happened. I pass factories that were thriving 20, 25 years ago, and because of the bill that her husband signed and she blessed 100 percent, it is just horrible what's happened to these people in these communities. Now, she can say that her husband did well, but, boy, did they suffer as NAFTA kicked in, because it didn't really kick in very much, but it kicked in after they left. Boy, did they suffer. That was one of the worst things that's ever been signed by our country. Now she wants to sign Trans Pacific Partnership. And she wants it. She lied when she said she didn't call it the gold standard in one of the debates. She totally lied. She did call it the gold standard. And they actually fact checked, and they said I was right. I was so honored.

CW: I want you to give you a chance to briefly speak to that, and then I want to pivot to one sixth of the economy...

DT: And that will be as bad as NAFTA.

CW: ... which is Obamacare. But go ahead, briefly.

HC: Well, first, let me say, number one, when I saw the final agreement for TPP, I said I was against it. It didn't meet my test. I've had the same test. Does it create jobs, raise incomes, and further our national security? I'm against it now. I'll be against it after the election. I'll be against it when I'm president. There's only one of us on this stage who's actually shipped jobs to Mexico, because that's Donald. He's shipped jobs to 12 countries, including Mexico. But he mentioned China. And, you know, one of the biggest problems we have with China is the illegal dumping of steel and aluminum into our markets. I have fought against that as a senator. I've stood up against it as secretary of state. Donald has bought Chinese steel and aluminum. In fact, the Trump Hotel right here in Las Vegas was made with Chinese steel. So he goes around with crocodile tears about how terrible it is, but he has given jobs to Chinese steelworkers, not American steelworkers. That's the kind of approach that is just not going to work. We're going to pull the country together. We're going to have trade agreements that we enforce. That's why I'm going to have a trade prosecutor for the first time in history. And we're going to enforce those agreements, and we're going to look for businesses to help us by buying American products.

CW: Secretary Clinton? Go ahead, Mr. Trump.

DT: Let me ask a simple question. She's been doing this for 30 years. Why the hell didn't you do it over the last 15, 20 years?

HC: No, I voted.

DT: Excuse me. My turn. You were very much involved excuse me. My turn. You were very much involved in every aspect of this country. Very much. And you do have experience. I say the one thing you have over me is experience, but it's bad experience, because what you've done has turned out badly. For 30 years, you've been in a position to help, and if you say that I use steel or I use something else, I make it impossible for me to do that. I wouldn't mind. The problem is, you talk, but you don't get anything done, Hillary. You don't. Just like when you ran the State Department, \$6 billion was missing. How do you miss \$6 billion? You ran the State Department, \$6 billion was either stolen. They don't know. It's gone, \$6 billion. If you become president,

this country is going to be in some mess. Believe me.

HC: Well, first of all, what he just said about the State Department is not only untrue, it's been debunked numerous times.

HC: But I think it's really an important issue. He raised the 30 years of experience, so let me just talk briefly about that. You know, back in the 1970s, I worked for the Children's Defense Fund. And I was taking on discrimination against African American kids in schools. He was getting sued by the Justice Department for racial discrimination in his apartment buildings. In the 1980s, I was working to reform the schools in Arkansas. He was borrowing \$14 million from his father to start his businesses. In the 1990s, I went to Beijing and I said women's rights are human rights. He insulted a former Miss Universe, Alicia Machado, called her an eating machine.

DT: Give me a break.

HC: And on the day when I was in the Situation Room, monitoring the raid that brought Osama bin Laden to justice, he was hosting the "Celebrity Apprentice." So I'm happy to compare my 30 years of experience, what I've done for this country, trying to help in every way I could, especially kids and families get ahead and stay ahead, with your 30 years, and I'll let the American people make that decision

DT: Well, I think I did a much better job. I built a massive company, a great company, some of the greatest assets anywhere in the world, worth many, many billions of dollars. I started with a \$1 million loan. I agree with that. It's a \$1 million loan. But I built a phenomenal company. And if we could run our country the way I've run my company, we would have a country that you would be so proud of. You would even be proud of it. And frankly, when you look at her real record, take a look at Syria. Take a look at the migration. Take a look at Libya. Take a look at Iraq. She gave us ISIS, because her and Obama created this huge vacuum, and a small group came out of that huge vacuum because when we should never have been in Iraq, but once we were there, we should have never got out the way they wanted to get out. She gave us ISIS as sure as you are sitting there. And what happened is now ISIS is in 32 countries. And now I listen how she's going to get rid of ISIS. She's going to get rid of nobody.

CW: All right. We are going to get to foreign hot spots in a few moments, but the next segment is fitness to be president of the United States. Mr. Trump, at the last debate, you said your talk about grabbing women was just that, talk, and that you'd never actually done it. And since then, as we all know, nine women have come forward and have said that you either groped them or kissed them without their consent. Why would so many different women from so many different circumstances over so many different years, why would they all in this last couple of weeks make up you deny this why would they all make up these stories? Since this is a question for both of you, Secretary Clinton, Mr. Trump says what your husband did and that you defended was even worse. Mr. Trump, you go first.

DT: Well, first of all, those stories have been largely debunked. Those people I don't know those people. I have a feeling how they came. I believe it was her campaign that did it. Just like if you look at what came out today on the clips where I was wondering what happened with my rally in Chicago and other rallies where we had such violence? She's the one and Obama that caused the violence. They hired people they paid them \$1,500, and they're on tape saying be violent, cause fights, do bad things. I would say the only way because those stories are all totally false, I have to say that. And I didn't even apologize to my wife, who's sitting right here, because I didn't do anything. I didn't know any of these I didn't see these women. These women the woman on the plane, the I think they want either fame or her campaign did it. And I think it's her campaign. Because what I saw what they did, which is a criminal act, by the way, where they're telling people to go out and start fist fights and start violence. And I'll tell you what, in particular in Chicago, people were hurt and people could have been killed in that riot. And that was now all on tape, started by her. I believe, Chris, that she got these people to step forward. If it wasn't, they get their 10 minutes of fame. But they were all totally it was all fiction. It was lies, and it was fiction.

HC: Well...

CW: Secretary Clinton?

HC: At the last debate, we heard Donald talking about what he did to women. And after that, a number of women have come forward saying that's exactly what he did to them. Now, what was his response? Well, he held a number of big rallies where he said that he could not possibly have done those things to those women because they were not attractive enough for them to be assaulted.

DT: I did not say that. I did not say that.

HC: In fact, he went on to say...

CW: Her two minutes sir, her two minutes. Her two minutes.

DT: I did not say that.

CW: It's her two minutes.

HC: He went on to say, "Look at her. I don't think so." About another woman, he said, "That wouldn't be my first choice." He attacked the woman reporter writing the story, called her "disgusting," as he has called a number of women during this campaign. Donald thinks belittling women makes him bigger. He goes after their dignity, their self-worth, and I don't think there is a woman anywhere who doesn't know what that feels like. So we now know what Donald thinks and what he says and how he acts toward women. That's who Donald is. I think it's really up to all of us to demonstrate who we are and who our country is, and to stand up and be very clear about what we expect from our next president, how we want to bring our country together, where we don't want to have the kind of pitting of people one against the other, where instead we celebrate our diversity, we lift people up, and we make our country even greater. America is great, because America is good. And it really is up to all of us to make that true, now and in the future, and particularly for our children and our grandchildren.

CW: Mr. Trump...

DT: Nobody has more respect for women than I do. Nobody. (LAUGHTER) Nobody has more respect...

CW: Please, everybody.

DT: And frankly, those stories have been largely debunked. And I really want to just talk about something slightly different. She mentions this, which is all fiction, all fictionalized, probably or possibly started by her and her very sleazy campaign. But I will tell you what isn't fictionalized are her emails, where she destroyed 33,000 emails criminally, criminally, after getting a subpoena from the United States Congress. What happened to the FBI, I don't know. We have a great general, four star general, today you read it in all of the papers, going to potentially serve five years in jail for lying to the FBI. One lie. She's lied hundreds of times to the people, to Congress, and to the FBI. He's going to probably go to jail. This is a four star general. And she gets away with it, and she can run for the presidency of the United States? That's really what you should be talking about, not fiction, where somebody wants fame or where they come out of her

crooked campaign.

CW: Secretary Clinton?

HC: Well, every time Donald is pushed on something which is obviously uncomfortable, like what these women are saying, he immediately goes to denying responsibility. And it's not just about women. He never apologizes or says he's sorry for anything. So we know what he has said and what he's done to women. But he also went after a disabled reporter, mocked and mimicked him on national television.

DT: Wrong.

HC: He went after Mr. and Mrs. Khan, the parents of a young man who died serving our country, a Gold Star family, because of their religion. He went after John McCain, a prisoner of war, said he prefers "people who aren't captured." He went after a federal judge, born in Indiana, but who Donald said couldn't be trusted to try the fraud and racketeering case against Trump University because his parents were Mexican. So it's not one thing. This is a pattern, a pattern of divisiveness, of a very dark and in many ways dangerous vision of our country, where he incites violence, where he applauds people who are pushing and pulling and punching at his rallies. That is not who America is. And I hope that as we move in the last weeks of this campaign, more and more people will understand what's at stake in this election. It really does come down to what kind of country we are going to have.

DT: So sad when she talks about violence at my rallies, and she caused the violence. It's on tape.

CW: During the last...

DT: The other things are false, but honestly, I'd love to talk about getting rid of ISIS, and I'd love to talk about other things...

CW: OK.

DT: ... but those other charges, as she knows, are false.

CW: In this bucket about fitness to be president, there's been a lot of developments over the last 10 days since the last debate. I'd like to ask you about them. These are questions that the American people have. Secretary Clinton, during your 2009 Senate confirmation hearing, you promised to avoid even the appearance of a conflict of interest with your dealing with the Clinton Foundation while you were secretary of state, but emails show that donors got special access to you. Those seeking grants for Haiti relief were considered separately from nondonors, and some of those donors got contracts, government contracts, taxpayer money. Can you really say that you kept your pledge to that Senate committee? And why isn't what happened and what went on between you and the Clinton Foundation, why isn't it what Mr. Trump calls pay to play?

HC: Well, everything I did as secretary of state was in furtherance of our country's interests and our values. The State Department has said that. I think that's been proven. But I am happy, in fact I'm thrilled to talk about the Clinton Foundation, because it is a world-renowned charity and I am so proud of the work that it does. You know, I could talk for the rest of the debate I know I don't have the time to do that. But just briefly, the Clinton Foundation made it possible for 11 million people around the world with HIV-AIDS to afford treatment, and that's about half all the people in the world who are getting treatment. In partnership with the American Health Association...

CW: Secretary Clinton...

HC: ... we have made environments in schools healthier for kids, including healthier lunches...

CW: Secretary Clinton, respectfully, this is this is an open discussion.

HC: Well, it is an open discussion. There is a lot of evidence about the very good work --

CW: Please let Mr. Trump speak.

DT: It's a criminal enterprise. Saudi Arabia given \$25 million, Qatar, all of these countries. You talk about women and women's rights? So these are people that push gays off business, off buildings. These are people that kill women and treat women horribly and yet you take their money. So I'd like to ask you right now why don't you give back the money that you've taken from certain countries that treat certain groups of people so horribly? Why don't you give back the money? I think it would be a great gesture because she takes a tremendous amount of money. And you take a look at the people of Haiti. I was in Little Haiti the other day in Florida, and I want to tell you they hate the Clintons because what's happened in Haiti with the Clinton Foundation is a disgrace. And you know it and they know it and everybody knows it.

CW: Secretary Clinton?

HC: Well, very quickly, we at the Clinton Foundation spend 90%, 90%, of all the money that is donated on behalf of programs for people around the world and in our own country. I'm very proud of that. We have the highest rating from the watchdogs that follow foundations. And I would be happy to compare what we do with the Trump Foundation which took money from other people and bought a six-foot portrait of Donald. I mean, who does that? I mean, it just was astonishing. But when it comes to Haiti, Haiti is the poorest country in our hemisphere. The earthquake and the hurricanes, it has devastated Haiti. Bill and I have been involved in trying to help Haiti for many years. The Clinton Foundation raised \$30 million to help Haiti after the catastrophic earthquake and all of the terrible problems the people there had. We've done things to help small businesses, agriculture, and so much else. And we're going to keep working to help Haiti because it is an important part of the American experience.

DT: I don't want you to help them anymore. I'd like to mention one thing. Trump Foundation, small foundation. People contribute. I contribute. The money goes, 100%, 100% goes to different charities, including a lot of military. I don't get anything. I don't buy boats. I don't buy planes.

CW: Wasn't some of the money used to settle your lawsuit, sir?

DT: No, we put up the American flag and that's it. They put up the American flag. We fought for the right in Palm Beach to put up the American flag.

CW: There was a penalty that was imposed by Palm Beach county --

DT: There was, there was and by the way, the money went to fisher house where they build houses, the money that you're talking about went to fisher house where they build houses for

veterans and disabled veterans.

HC: Of course, there's no way we can know whether any of that is true because he hasn't released his tax returns. He's the first candidate ever to run for president in the last 40-plus years who has not released his tax returns. So everything he says about charity or anything else, we can't prove it. You can look at our tax returns. We've got them all out there. What is really troubling is that we learned in the last debate he has not paid a penny in federal income tax. And we were talking about immigrants a few minutes ago, Chris. Half of all undocumented immigrants actually pay federal income tax. So we have undocumented immigrants in America who are paying more federal income tax than a billionaire. I find that just astonishing.

DT: We're entitled because of the laws that people like her pass to take massive amounts of depreciation on other charges and we do it. And all of her donors, just about all of them. I know Buffett took hundreds of millions of dollars. Soros, George Soros took hundreds of millions of dollars.

CW: Mr. Trump --

DT: --Let me just explain. All of her donors. Most of her donors --

CW: Mr. Trump --

DT: Have done the same thing as I did. And you know what she should have done? You know Hillary, what you should have done? You should have changed the law when you were a United States senator if you don't like it --

CW: Thanks, we've heard this.

DT: -- because your donors and special interests are doing the same thing as I do except even more so. You should have changed the law, but you won't change the law because you take in so much money. I sat in my apartment today on a very beautiful hotel down the street.

HC: Made with Chinese steel.

DT: I will tell you I sat there. I sat there watching ad after ad after ad, all false ads, all paid for by your friends on Wall Street that gave so much money because they know you're going to protect them. And frankly, you should have changed the laws. If you don't like what I did, you should have changed the laws.

CW: Mr. Trump, I want to ask you about one last question in this topic. You've been warning at rallies recently that this election is rigged and that Hillary Clinton is in the process of trying to steal it from you. Your running mate Governor Pence pledged on Sunday that he and you, his words, will absolutely accept the result of this election. Today your daughter Ivanka said the same thing. I want to ask you here on the stage tonight, do you make the same commitment that you'll absolutely accept the result of the election.

DT: I will look at it at the time. I'm not looking at anything now, I'll look at it at the time. What I've seen, what I've seen, is so bad. First of all, the media is so dishonest and so corrupt and the pile on is so amazing. "The New York Times" actually wrote an article about it, but they don't even care. It is so dishonest, and they have poisoned the minds of the voters. But unfortunately for them, I think the voters are seeing through it. I think they're going to see through it, we'll find out on November 8th, but I think they're going to see through it. If you look --

CW: But, but --

Trump: Excuse me, Chris. If you look at your voter rolls, you will see millions of people that are registered to vote. Millions. This isn't coming from me. This is coming from Pew report and other places. Millions of people that are registered to vote that shouldn't be registered to vote. So let me just give you one other thing. I talk about the corrupt media. I talk about the millions of people. I'll tell you one other thing. She shouldn't be allowed to run. It's -- She's guilty of a very, very serious crime. She should not be allowed to run, and just in that respect I say it's rigged because she should never --

CW: But, but --

DT: Chris. She should never have been allowed to run for the presidency based on what she did with e-mails and so many other things.

CW: But, sir, there is a tradition in this country, in fact, one of the prides of this country is the peaceful transition of power and no matter how hard fought a campaign is that at the end of the campaign, that the loser concedes to the winner. Not saying you're necessarily going to be the loser or the winner, but that the loser concedes to the winner and the country comes together in part for the good of the country. Are you saying you're not prepared now to commit to that principle?

DT: What I'm saying is that I will tell you at the time. I'll keep you in suspense, okay?

HC: Well Chris, let me respond to that because that's horrifying. You know, every time Donald thinks things aren't going in his direction, he claims whatever it is, is rigged against him. The FBI conducted a yearlong investigation into my e-mails. They concluded there was no case. He said the FBI was rigged. He lost the Iowa caucus, he lost the Wisconsin primary, he said the Republican primary was rigged against him. Then, Trump University gets sued for fraud and racketeering. He claims the court system and the federal judge is rigged against him. There was even a time when he didn't get an Emmy for his TV program three years in a row and he started tweeting that the Emmys were rigged against him.

DT: Should have gotten it.

(Laughter)

HC: This is a mind-set. This is how Donald thinks, and it's funny, but it's also really troubling. That is not the way our democracy works. We've been around for 240 years. We've had free and fair elections. We've accepted the outcomes when we may not have liked them, and that is what must be expected of anyone standing on a debate stage during a general election. You know, President Obama said the other day when you're whining before the game is even finished--

(Applause)

CW: Hold on, folks.

HC: -- It just shows you're not up to doing the job. And let's be clear about what he's saying and what that means. He's denigrating, he is talking down our democracy. And I, for one, am appalled that somebody who is the nominee of one of our two major parties would take that kind of position.

DT: I think what the FBI did and what the Department of Justice did, including meeting with her husband, the Attorney General, in the back of an airplane on the tarmac in Arizona, I think it's disgraceful. I think it's a disgrace.

CW: All right.

DT: I think we've never had a situation so bad

(Applause)

CW: Hold on, folks. This doesn't do any good for anyone. Let's please continue the debate and let's move onto the subject of foreign hotspots. The Iraqi offensive to take back Mosul has begun. If they are successful in pushing ISIS out of that city and out of all of Iraq, the question then becomes, what happens the day after and that's something whoever of you ends up as president is going to have to confront. Will you put U.S. troops into that vacuum to make sure ISIS doesn't come back or isn't replaced by something even worse? Secretary Clinton, you go first in this segment. You have two minutes.

HC: Well, I am encouraged there is an effort led by the Iraqi Army, supported by Kurdish forces and also given the help and advice from the number of special forces and other Americans on the ground, but I will not support putting American soldiers into Iraq as an occupying force. I don't think that is in our interest, and I don't think that would be smart to do. In fact, Chris, I think that would be a big red flag waving for ISIS to reconstitute itself. The goal here is to take back Mosul. It's going to be a hard fight. I've got no illusions about that. And then continue to press into Syria to begin to take back and move on Raqqa, which is the ISIS headquarters. I am hopeful that the hard work that American military advisers have done will pay off and that we will see a really successful military operation. But we know we've got lots of work to do. Syria will remain a hotbed of terrorism as long as the civil war aided and abetted by the Iranians and the Russians continue, so I have said, look, we need to keep our eye on ISIS. That's why I want to have an intelligence surge that protects us here at home, why we have to go after them from the air, on the ground, online, why we have to make sure here at home we don't let terrorists buy weapons. If you're too dangerous to fly, you're too dangerous to buy a gun. And I'm going to continue to push for a no-fly zone and safe havens within Syria, not only to help protect the Syrians and prevent the constant outflow of refugees, but to frankly gain some leverage on both the Syrian government and the Russians so that perhaps we can have the kind of serious negotiation necessary to bring the conflict to an end and go forward on a political track.

CW: Mr. Trump, same question. If we are able to push ISIS out of Mosul and out of Iraq, would you be willing to put U.S. troops in there to prevent their return or something else?

DT: Let me tell you, Mosul is so sad. We had Mosul. But when she left, she took everybody out, we lost Mosul. Now we're fighting again to get Mosul. The problem with Mosul and what they wanted to do is they wanted to get the leaders of ISIS who they felt were in Mosul. About three months ago, I started reading they want to get the leaders and they're going to attack Mosul. Whatever happened to the element of surprise, okay? We announce we're going after Mosul. I've been reading about going after Mosul now for about how long is it, Hillary, three months? These people have all left. They've all left. The element of surprise. Douglas MacArthur, George Patton spinning in their graves at the stupidity of our country.

So we're now fighting for Mosul. That we had. All she had to do was stay there, now we're going in to get it. But you know who the big winner in Mosul is going to be after we eventually get it -- and the only reason they did it is because she's running for office of president and they want to look tough. They want to look good. He violated the red line in the sand, and he made so many mistakes. He made all mistakes. That's why we have the great Migration, but she wanted to look good for the election. So they're going in.

But who is going to get Mosul really? We'll take Mosul eventually. By the way, if you look at what's happening, much tougher than they thought. Much, much tougher. Much more dangerous, going to be more deaths than they thought. But the leaders that we wanted to get are all gone because they're smart. They say what do we need this for. So Mosul is going to be a wonderful thing, and Iran should write us a letter of thank you. Just like the really stupid, the stupidest deal of all time, a deal that's going to give Iran absolutely nuclear weapons. Iran should write us yet

another letter saying thank you very much because Iran, as I said many years ago, Iran is taking over Iraq. Something they've wanted to do forever, but we've made it so easy for them. So we're now going to take Mosul and you know who is going to be the beneficiary? Iran. Boy are they making, they are outsmarting... Look you're not there. You might be involved in that decision, but you were there when you took everybody out of Mosul and out of Iraq. You shouldn't have been in Iraq, but you did vote for it. You shouldn't have been in Iraq, but once you were in Iraq, you should have never left the way -- the point is the big winner is going to be Iran.

HC: Well, you know, once again Donald is implying that he didn't support the invasion of Iraq. I said it was a mistake. I said that years ago. He has consistently denied what is --

CW: Wrong.

HC: -- is a very clear fact that before the invasion

CW: Wrong.

HC: -- he supported it. I just want everybody to go google it. "Google Donald Trump Iraq" and you'll see the dozens of sources which verify that he was for the invasion of Iraq.

CW: Wrong.

HC: And you can hear the audio of him saying that. Why does that matter? Well, it matters because he has not told the truth about that position. I guess he believes it makes him look better to contrast with me because I did vote for it. But what's really important here is to understand all the interplay. Mosul is a Sunni city. Mosul is on the border of Syria, and yes, we do need to go after Baghdadi, just like we went after Bin Laden while you were doing "Celebrity apprentice" and we brought him to justice. We need to go after the leadership, but we need to get rid of them, get rid of their fighters. There are several thousand fighters in Mosul. They've been digging underground. They've been prepared to defend. It's going to be tough fighting, but I think we can take back Mosul and then we can move on into Syria and take back Raqqa.

This is what we have to do. I'm just am amazed that he seems to think the Iraqi government and our allies and everybody else launched the attack on Mosul to help me in this election, but that's how Donald thinks, you know, he always is looking for some conspiracy--

DT: We don't gain anything. Iran is taking over --

CW: Secretary Clinton --

DT: Iran is taking over Iraq.

HC: --his conspiracy theories-

CW: Secretary Clinton --

DT: We would have gained --

HC: For quite sometime --

CW: Secretary Clinton, it's an open discussion. Secretary, please let Mr. Trump speak. Go ahead.

HC: He's unfit. He proves it every time.

DT: No, you're the one that's unfit. You know, Wikileaks just actually came out. John Podesta said some horrible things about you, and boy was he right. He said some beauties. And you know Bernie Sanders, he said you have bad judgment. You do. And if you think going into Mosul after we let the world know we're going in and all of the people we really wanted, the leaders are all gone, if you think that was good, then you do. Now John Podesta said you have terrible instincts. Bernie Sanders said you have bad judgment. I agree with both.

HC: Well you should ask Bernie Sanders who he is supporting for President.

DT: Which is a big mistake

HC: And he said you are the most dangerous person to run for president in the modern history of America. I think he's right.

CW: Let's turn to Aleppo. Mr. Trump, in the last debate you were both asked about the situation in the Syrian city of Aleppo, and I want to follow up on that because you said several things in that debate which were not true, sir. You said that Aleppo has basically fallen. In fact, there are --

DT: It's a catastrophe.

DT: It is a catastrophe.

DT: It's a mess. Have you seen it? Have you seen it? Have you seen what's happened to Aleppo?

CW: Sir, if I may finish my question.

DT: Okay, so it hasn't fallen. Take a look at it.

CW: Well there are quarter of a million people still living there and being slaughtered.

DT: That's right. And they are being slaughtered because of bad decisions.

CW: If I may just finish here. And you also said that Syria and Russia are busy fighting ISIS. In fact, they have been the ones who have been bombing and shelling eastern Aleppo, and they just announced a humanitarian pause, in effect admitting they have been bombing and shelling in Aleppo. Would you like to clear that up, sir?

DT: Well Aleppo is a disaster. It's a humanitarian nightmare, but it has fallen from any standpoint. What do you need, a signed document? Take a look at Aleppo. It is so sad when you see what's happened. And a lot of this is because of Hillary Clinton. Because what's happened is by fighting Assad, who turned out to be a lot tougher than she thought -- now she's going to say oh he loves Assad. He's much tougher and much smarter than her and Obama. And everyone thought he was gone two years ago, three years ago. He aligned with Russia. He now also aligned with Iran, who we made very powerful. We gave them \$150 billion back. We gave them \$1.7 billion in cash. I mean, cash, bundles of cash as big as this stage. We gave them \$1.7 billion.

Now they have lined -- he has aligned with Russia and with Iran. They don't want ISIS, but they have other things because we're backing, we're backing rebels. We don't know who the rebels are. We're giving them lots of money, lots of everything. We don't know who the rebels are, and when and if -- and it's not going to happen because you have Russia and you have Iran now. But if they ever did overthrow Assad, you might end up with as bad as Assad is. And he's a bad guy. But you may very well end up with worse than Assad. If she did nothing, we would be in much better shape. And this is what's caused the Great Migration where she's taking in tens of thousands of Syrian refugees, who probably in many cases -- not probably, who are definitely in many cases, ISIS-aligned. And we now have them in our country. Wait til you see -- this is going to be the great Trojan horse. Wait til you see what happens in the coming years. Lots of luck, Hillary. Thanks a lot for doing a great job.

CW: Secretary Clinton, you have talked about in the last debate and again today that you would impose a no-fly zone to try to protect the people of Aleppo and to stop the killing there. President Obama has refused to do that because he fears it's gonna draw us closer and deeper into the conflict. And General Joseph Dunford, the Chairman of the Joint Chiefs of Staff, says you want to impose a no-fly zone, chances are you are going to get into a war, his words, with Syria and Russia. So the question I have is first, how do you respond to their concerns? Secondly, if you impose a no-fly zone and a Russian plane violates that, does President Clinton shoot that plane down?

HC: Well Chris, first of all, I think a no-fly zone could save lives and hasten the end of the conflict. I am well aware of the really legitimate concerns you have expressed from both the president and the general. This would not be done just on the first day. This would take a lot of negotiation and it would also take making it clear to the Russians and the Syrians that our purpose is to provide safe zones on the ground. We've had millions of people leave Syria, and those millions of people inside Syria who've been dislocated. So I think we could strike a deal and make it very clear to the Russians and Syrians that this was something that we believe the best interests of the people on the ground in Syria. It would help us in the fight against ISIS.

But I want to respond to what Donald said about refugees, made these claims repeatedly. I am not going to let anyone into this country who is not vetted, who we do not have confidence in, but I am not going to slam the door on women and children. That picture of that little 4-year-old boy in Aleppo with the blood coming down his face while he sat in an ambulance is haunting, and so we are going to do very careful, thorough vetting. That does not solve our internal challenges with ISIS and our need to stop radicalization to work with American Muslim communities who are on the front lines to identify and prevent attacks. In fact, the killer of the dozens of people at the nightclub in Orlando, the Pulse Night Club, was born in Queens, the same place Donald was born. So let's be clear about what the threat is and how we are best going to be able to meet it. Yes, some of that threat emanates from over in Syria and Iraq, and we've got to keep fighting. And I will defeat ISIS. And some of it is we have to up our game and be much smarter here at home.

CW: Folks, I want to get into our final segment.

DT: But I just have too... It's so ridiculous what she... she will defeat ISIS. We should never have let ISIS happen in the first place. And right now they are in 32 countries --

CW: Mr. Trump --

DT: Wait one second. They had a cease-fire three weeks ago. A ceasefire: United States, Russia, Syria. And during the cease-fire, Russia took over vast swathes of land and then they said we don't want the cease-fire anymore. We are so outplayed on missiles, on ceasefires. They are outplayed. She wasn't there. I assume she had nothing to do with it, but our country is so outplayed by Putin and Assad and, by the way, and by Iran. Nobody can believe how stupid our leadership is.

CW: Mr. Trump, Secretary Clinton, no. We need to move on to our final segment, and that is the national debt, which has not been discussed until tonight. Our national debt as a share of the economy, our GDP is now 77%. That's the highest since just after World War II, but the non-partisan Committee for a Responsible Federal Budget says, Secretary Clinton, under your plan, debt would rise to 86% of GDP for the next ten years. Mr. Trump, under your plan, they say it would rise to 105% of GDP over the next ten years. The question is why are both of you ignoring this problem? Mr. Trump, you go first.

DT: Well I saw they're wrong because I'm going to create tremendous jobs. And we're bringing GDP from really 1%, which is what it is now, and if she got in, it would be less than zero, but we're bringing it from 1% up to 4%, and I actually think we can go higher than 4%. I think you can go to 5% or 6%. And if we do, you don't have to bother asking your question. Because we have a tremendous machine. We will have created a tremendous economic machine once again. To do that, we're taking back jobs. We're not going to let our companies be raided by other countries where we lose all our jobs. We don't make our product anymore. It's very sad, but I am going to create a... the kind of a country that we were from the standpoint of industry. We used to be there. We've given it up. We've become very, very sloppy. We've had people that are political hacks making the biggest deals in the world. Bigger than companies. You take these big companies.

These trade deals are far bigger than these companies, and yet we don't use our great leaders, many of whom back me and many of whom backed Hillary, I must say, but we don't use those people. Those are the people...these are the greatest negotiators in the world. We have the greatest business people in the world. We have to use them to negotiate our trade deals. We use political hacks. We use people that get the position because they made a campaign contribution, and they're dealing with China and people that are very much smarter than they are, so we have to use our great people. But that being said, we will create an economic machine the likes of which we haven't seen in many decades and people, Chris, will again go back to work, and they'll make a lot of money, and we'll have companies that will will grow and expand and start from new.

CW: Secretary Clinton?

HC: Well, first when I hear Donald talk like that and know that his slogan is "Make America Great Again." I wonder when he thought America was great. And before he rushes and says, you know, before you and President Obama were there, I think it's important to recognize that he has been criticizing our government for decades. You know, back in 1987, he took out an \$100,000 ad in the New York Times during the time when President Reagan was president and basically said exactly what he just said right now. That we were the laughing stock of the world. He was criticizing President Reagan. This is the way Donald thinks about himself, puts himself into, you know, the middle and says, you know, 'I alone can fix it,' as he said on the convention stage.

But if you look at the debt, which is the issue you asked about, Chris, I pay for everything I'm proposing. I do not add a penny to the national debt. I take that very seriously because I do think it's one of the issues we've got to come to grips with. So when I talk about how we're going to pay for education, how we're going to invest in infrastructure, how we're going to get the cost of prescription drugs down, and a lot of the other issues that people talk to me about all the time, I've made it very clear, we are going where the money is. We are going to ask the wealthy and corporations to pay their fair share. And there is no evidence whatsoever that that will slow down or diminish our growth. In fact, I think just the opposite. We'll have what economists call middle outgrowth. We've got to get back to rebuilding the middle class. The families of America. That's where growth will come from. That's why I want to invest in you. I want to invest in your family. And I think that's the smartest way to grow the economy, to make the economy fairer. And we just have a big disagreement about this. It may be because of our experiences. You

know he started off with his dad as a millionaire. I started off with my dad as a small businessman.

DT: We've heard this before, Hillary. We've heard this before.

HC: I think it's a difference that affects how we see the world and what we want to do with the economy.

CW: Time.

DT: Thank you, Hillary. Could I just respond?

CW: Well, no. Because we're running out of time.

DT: Because I disagreed with Ronald Reagan very strongly on trade. I disagreed with him. We should have been much tougher on trade even then. I've been waiting for years. Nobody does it right. And frankly now we're going to do it right.

CW: The one last area I want to get into with you in the debate is the fact that the biggest driver of our debt is entitlements, which is 60% of all federal spending. Now the committee for a Responsible Federal Budget has looked at both of your plans and they say neither of you has a serious plan that is going to solve the fact that Medicare is going to run out of money in the 2020s, Social Security is going to run out of money in the 2030s, and at that time, recipients are going to take huge cuts in their benefits. In fact, the final question I want to ask you in this regard is -- and let me start with you, Mr. Trump. Would President Trump make a deal to save Medicare and Social Security that included both tax increases and benefit cuts, in effect a grand bargain on entitlements?

DT: I'm cutting taxes. We're going to grow the economy. It's going to grow in a record rate.

CW: That's not going to help with entitlements.

DT: It is going to totally help you. And one thing we have to do is repeal and replace the disaster known as Obamacare. It's destroying our country. It's destroying our businesses, our small business and our big businesses. We have to repeal and replace Obamacare. You take a look at the kind of numbers that that will cost us in the year [2017]. It is a disaster if we don't repeal and replace. It is probably going to die of its own weight, but Obamacare has to go. The premiums are going up 60%, 70%, 80%. Next year, they're going to go up over 100%. And I'm really glad that the premiums have started, at least the people see what's happening because she wants to keep Obamacare and she wants to make it even worse and it can't get any worse. Bad health care at the most expensive price. We have to repeal and replace Obamacare.

CW: Secretary Clinton, same question because at this point Social Security and Medicare are going to run out -- the trust funds are going to run out of money. Will you, as president, consider a grand bargain a deal that includes both tax increases and benefit cuts to try to save both programs?

HC: Well, Chris, I am record as saying we need to put more money into Social Security Trust fund. That's part of my commitment to raise taxes on the wealthy. My Social Security payroll

contribution will go up as will Donald's assuming he can't figure out how to get out of it, but what we want to do is --

DT: Such a nasty woman.

HC: Replenish the trust fund by making sure that we have sufficient resources, and that will come from either raising the cap and/or finding other ways to get more money into it. I will not cut benefits. I want to enhance benefits for low-income workers and for women who have been disadvantaged by the current Social Security system. But what Donald is proposing with these massive tax cuts will result in a \$20 trillion additional national debt. That will have dire consequences for Social Security and Medicare. And I'll say something about the Affordable Care Act, which he wants to repeal. The affordable care act extended the solvency of the medicare trust fund. If he repeals it, our Medicare problem gets worse.

DT: Your husband disagrees with you.

HC: We've got to go after the long-term health care drivers. We've got to get costs down, increase value, emphasize wellness. I have a plan for doing that, and I think that we will be able to get entitlement spending under control but with more resources and smart decisions.

CW: This is a final time, probably to both of your delight that you're going to be on the stage together in this campaign. I would like to end it on a positive note. You had not agreed to closing statements, but it seems to me in a funny way that might make it more interesting because you haven't prepared closing statements. So I would for each of you to take -- and we're going to put a clock up -- a minute as the final question, in the final debate, to tell the American people why they should elect you to be the next president. This is another new mini segment. Secretary Clinton, it's your turn to go first.

DT: Well I would like to say to everyone watching tonight that I'm reaching out to all Americans, Democrats, Republicans and independents, because we need everybody to help make our country what it should be, to grow the economy, to make it fairer, to make it work for everyone. We need your talents, your skills, your commitment, your energy, your ambition. You know, I've been privileged to see the presidency up close, and I know the awesome responsibility of protecting our country and the incredible opportunity of working to try to make life better for all of you. I have made the cause of children and families really my life's work. That's what my mission will be in the presidency. I will stand up for families against powerful interests, against corporations. I will do everything that I can to make sure that you have good jobs with rising incomes, that your kids have good educations from preschool through college. I hope you will give me a chance to serve as your president.

CW: Secretary Clinton, thank you. Mr. Trump?

DT: She's raising the money from the people she wants to control. Doesn't work that way. But when I started this campaign, I started it very strongly. It's called Make America Great Again. We're going to make America great. We have a depleted military. It has to be helped. It has to be fixed. We have the greatest people on Earth in our military. We don't take care of our veterans. We take care of illegal immigrants, people that come into our country illegally better than we take care of our vets. That can't happen. Our policemen and women are disrespected. We need law and order, but we need justice too. Our inner cities are a disaster. You get shot walking to the store. They have no education. They have no jobs. I will do more for African-Americans and Latinos that she can do for ten lifetimes. All she's done is talk to the African-Americans and to the Latinos, but they get the vote and then they come back, they say 'we'll see you in four years.' We are going to make America strong again and we are going to make America great again and it has to start now. We cannot take four more years of Barack Obama, and that's what you get when you get her.

CW: Thank you both. Secretary Clinton -- [applause] Hold on just a moment, folks. I want to thank you both for participating in all three of these debates. That brings us to the end of the three

debates sponsored by the Commission of Presidential Debates. We want to thank the university of Nevada Las Vegas and its students for having us. Now the decision is up to you. While millions have already voted, election day, November 8, is just 20 days away. One thing everyone here can agree on is we hope you will go vote. It is one of the honors and obligations of living in this great country. Thank you and good night. [Applause]

Abstract (Deutsch)

Im Fokus dieser Arbeit liegt die Fragestellung, ob und welche Unterschiede zwischen dem in Deutschland, Österreich und in der Schweiz gesprochenen Deutsch existieren und ob sich diese auch in Dolmetschungen für das Fernsehen widerspiegeln. Einen zentralen Terminus in diesem Zusammenhang stellt jener der Plurizentrik dar. Aus dem Blickwinkel dieser plurizentrischen Eigenschaft von Sprachen – welche für das Deutsche zutrifft – liegt die Annahme nahe, dass bei jeder der drei genannten Nationen sprachliche Besonderheiten ausgemacht werden können.

Den Korpus zur Untersuchung dieser These bilden die Dolmetschungen der dritten TV-Präsidentschaftsdebatte zwischen Hillary Clinton und Donald Trump, welche im österreichischen, deutschen und schweizerischen Fernsehen gedolmetscht wurden. Eine Gegenüberstellung der aus diesen Dolmetschungen resultierenden Zieltexte soll die Unterschiede zwischen den drei Varietäten des Deutschen ermitteln und somit deren individuelle Besonderheiten sichtbar machen.

Mithilfe der durchgeführten Untersuchung konnte eine Vielzahl an Unterschieden insbesondere auf lexikalischer Ebene ausgemacht werden. Diese Tatsache deutet darauf hin, dass im Sinne der Verständlichkeit und einer natürlichen Wahrnehmung der Dolmetschung für das Zielpublikum die Einhaltung dieser Besonderheiten von Relevanz ist. So konnte im Rahmen dieser Arbeit das Bestehen eines Bedürfnisses nach sprachlicher Diversität auch innerhalb einer plurizentrischen Sprache belegt und auf wissenschaftlicher Ebene mithilfe konkreter Beispiele hervorgehoben werden.

Abstract (English)

The research focus of this paper lies on the question whether there are differences in the spoken German language between Germany, Austria and Switzerland, if so what the divergences are and if they can be identified as well in simultaneous interpretation for television. In this context, the term pluricentricity can be seen as one of the key notions for this paper, as the German language is considered to be a pluricentric language. From this point of view, the assumption lies within the idea that each of these three nations was able to develop linguistic peculiarities.

The interpretation of the third presidential debate between Hillary Clinton and Donald Trump on television, which was translated within Austria, Germany and Switzerland, serves as the corpus of this thesis. Comparing the interpretations of the debate serves as a means to determine the differences between the three varieties. Identifying the existing divergences aims at increasing the visibility of their individual linguistic peculiarities.

Through analyses of elements in the target texts as well as through comparisons of these, a vast number of differences were determined specifically at the lexical level. This leads to the assumption that the compliance of these different peculiarities is important when interpreting and translating for the target audience in order to be able to appreciate and understand the translation. Therefore this paper emphasizes the existing necessity for linguistic diversity within a pluricentric language and is able to demonstrate this on a scientific level through analyzing specific examples.